



XVII

Schöne Wittenbilder.

No 6988 *

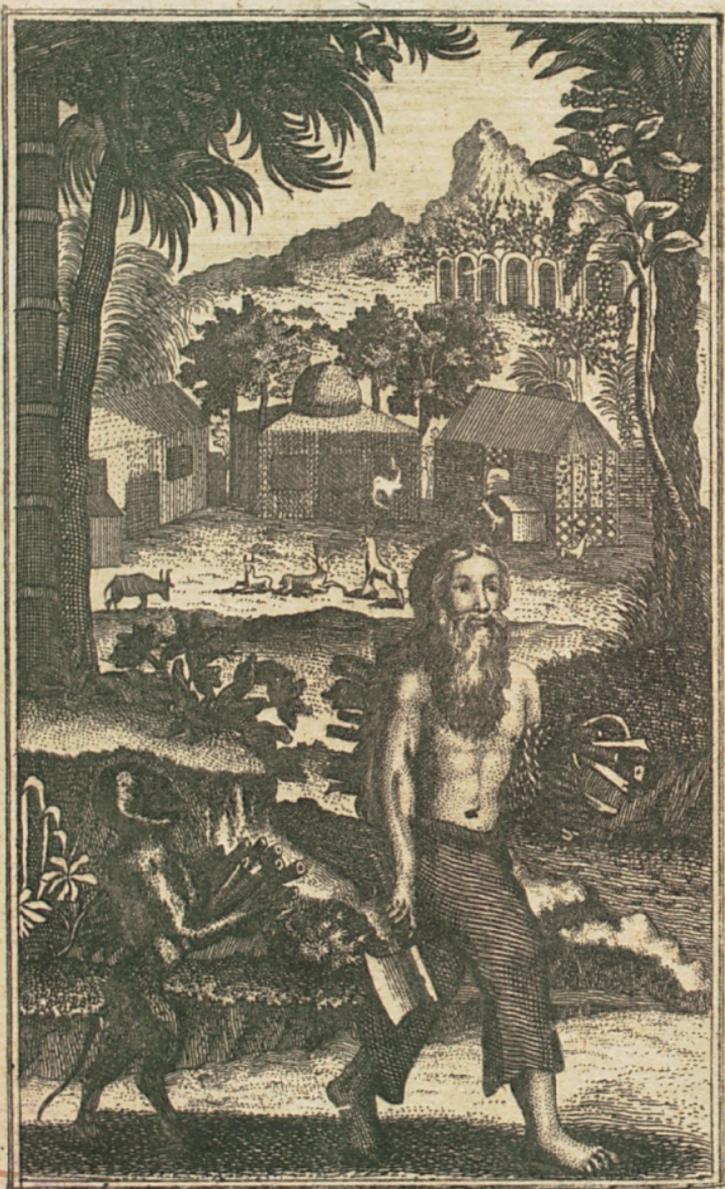
oo
Tant











Philip Quarl u Bearfidel.

Der
Englische
Sinsiedler.

Oder:

**Die wundervolle Begebenheiten
und seltene Unglücks-Fälle eines
Engländers,**

Philip Quarll;

welcher

unlängst von einem **Bristolschen Kauf-**
mann, Namens **DORRINGTON**,
auf einer unbewohnten Insel im Süd-
Meere, allwo er sich ohngefähr funffzig
Jahre aufgehalten, und noch befindet, oh-
ne nach seiner Heimath kehren zu wol-
len / entdeckt worden.

**Aus dem Englischen übersehet, und mit
schönen Kupferstichen gezieret.**

Nürnberg, -

zu finden, bey **Adam Jonathan Feisecker,**
ANNO 1729.

№ 6989 *



Des Englischen Verlegers Vorbericht.



Wahrheit und Erzählung sind eine
Zeithero bey dieser
Art Wercken sol-
chergestalt gebraucht
und in einander ver-
menget worden, daß
man eine von der andern kaum mehr zu
unterscheiden gewußt. Da aber Ro-
bin-

Vorbericht.

binson Crusoe, Moll Flanders und der Obrist Jack ihre Liebhaber unter hohen und niedern Standes-Personen gefunden, auch von denselben sehr begierig gesucht und mit vielen Lobes- Erhebungen durchblättert worden, wie nicht weniger die verummumete Sitten- Lehre, welche in der Reise-Beschreibung des sogenannten Capitains Lemuel Gulliver anzutreffen, bey Leuten vom höchsten Range eine gleiche Aufnahme genossen: So hält man sich versichert, daß gegenwärtige wunderns-würdige Erzählung dem Publico ebenfalls angenehm seyn werde, weil alles, was darinn vorkommt, lauter wesentliche Sachen sind, worin jederman Anlaß finden wird, die Göttliche Vorsehung zu erkennen und zu preisen.

Jedoch, weil ich weiter keinen Antheil an diesem Wercke habe, als daß ich

Vorbericht.

ich selbiges der Welt kund mache, so erachte es meiner Schuldigkeit, Rechtschafft zu geben, wie und auf welche Art ich an das Manuscript gerathen bin.

Es ist ohngefehr ein Jahr verstrichen, da mir selbiges durch Herrn Dorrington, einen vornehmen Kauffman, zugestellet, und von ihm Vollmacht ertheilet worden, es durch den Druck, auf eine mir selbst beliebte Weise und Zeit, gemein zu machen. Hoffe dervhalben, ich werde dem geneigten Leser keinen Mißfallen erwecken, wenn ich allhier einen kleinen Bericht von diesem meinen Freunde abstatte, und dadurch mich versichere, dieses Werck um desto glaubwürdiger zu machen.

„ Der Herr Eduard Dorrington
„ stammiet her aus einem alten berühm-
„ ten Geschlecht in der Graffschafft Staf-
„ ford.

Vorbericht.

„ford. Sein Gros: Vater / Herr
„Joseph Dorrington, ein vornehmer
„Vieh-Händler / begab sich nach Fro-
„me in der Graffschafft Sommerfett
„zu wohnen / und hinterließ einen Sohn,
„Richard Dorrington, und zwey Töch-
„ter. Richard, als der Vater von
„meinem Freunde / studirte einige Zeit
„zu Gray's Inn; Doch da er seine Stu-
„dia absolviret / und grosse Lust zum
„Land-Leben hatte / begab er sich nach
„Frome, und verheyrathete sich mit
„Margaretha Groves von Tauton, ei-
„ner Jungfer / so ihm ohngefahr 1000.
„Pfund Sterlings zum Braut-Schatz
„brachte. Kurz darnach setzte er sich
„zu Bath nieder / woselbst er durch seine
„Aufsichtigkeit im Handel und Wan-
„del sich einen guten Namen / sowohl
„als auch ansehnliche Mittel erwor-
„ben / und im Jahr 1708. das Zeit-
„liche geseegnet / nach sich lassend ei-
„nen einzigen Sohn / gegenwärtigen
„Edu-

Vorbericht.

„Eduard Dorrington, welchen er bey
„einem Kauffmann in die Lehre / un-
„ter der Aufsicht des Herrn Steffen
„Grahams von Bristol, gethan hatte.
„Dieser junge Mensch nun / wuste
„durch seinen Fleiß / gute Aufführung /
„artige Manieren und Geschicklichkeit /
„so er in wählenden seinen Lehr = Jah-
„ren von sich blicken lassen / seines
„Herrn Gunst sich so vollkommen zu
„eigen zu machen / daß nach verflös-
„sener Zeit er ihn zu seinem Handels-
„Compagnon angenommen / ihm sei-
„ne Tochter zur Ehe / und mit dersel-
„ben eine so schöne reiche Aussteuer ge-
„geben / als mit seinen Verdiensten über-
„ein kam. Ich habe das Glück gehabt
„in seinen Lehr = Jahren mit ihm in Be-
„kandtschaft zu gerathen / welche auch
„bis anhero zu meiner größten Satisfa-
„ction und Vergnügen continuiret.

Was das Werck an sich selbst be-
lan-

Vorbericht.

langet / kan ich den Leser versichern / daß der Herr Dorrington bey allen und jeden / die ihn kennen / vor einen so aufrichtigen Mann passiret und in solchem Credit stehet / daß man sich von ihm nicht überreden kan / zu glauben / daß er bequem sey / mit Unwahrheiten umzugehen / und dem Publico eines aufzubinden ; Dienet demnach zu wissen / daß das erste Buch von seiner eigenen Hand geschrieben / das andere und dritte Buch aber nur blosser Abschriften von Quarlls Pergamentsrollen / und also ein Verfolg desjenigen seyn / was von meinem Freunde angefangen worden.

Wie der Herr Dorrington diese Reise vornahm / gieng er / bekandter massen / von Bristol nach der Süd-See unter Seegel / und trieb längst der Mexicanischen Küste / so anjeho Neu-Spanien genennet wird / seinen Handel;

Vorbericht.

del; stehet auch außs neue fertig eine zweite Reise nach obbemeldten Plätzen anzutreten.

Das erste Buch hält in sich eine Erzählung / auf welche Art Herr Dorrington diese Insel entdecket / und sein Gespräch mit dem Einsiedler Philip Quarll, imgleichen eine Beschreibung gemeldter Insel sowohl als die Lebens- Art unsers Einsiedlers / nebst verschiedenen andern Seltenheiten.

Die beyden letzten Bücher sind ein Inhalt der Pergaments- Rollen / so von Philip Quarll diesem Kauffmann bey seinem Abschiede eingehändiget worden / und begreifen die wunderbahresten und grösssten Wechsel- Fälle des Glücks und Unglücks / so noch niemahls zuvor in Büchern von dieser Art gefunden worden. Und ob man zwar ohne zu fehlen wohl sagen kan /

Vorbericht.

Daß es ein Zusammenhang von lauter betrübtten Zufällen / welche unsern Quarll nach einander überfallen / und welche gleichsam scheinen sein Leben zu einem Muster und Vorbilde des allerunglückseeligsten Zustandes der menschlichen Natur zu machen ; So finden wir dennoch nicht so gar greuliche Verbrechen an ihm / wovor die Rache ihm mit solchen ungemeynen Plagen gleichsam auf dem Fusse verfolgen sollte / es möchte denn seyn / daß die Polygamie oder Vielweiberey ihm diese Göttliche Straffe zugezogen hätte / denn man ihm sonst nichts vorzurücken hat.

Dem sey nun wie ihm wolle / so ist er für dieses Verbrechen vor Gericht gestellt / und zum Tode verurthelet ; Doch nachdem er in seinem Verhör die Ursache : warum er nemlich dieses Lafter begangen / angezeigt / so gebühret
uns

Vorbericht.

uns nicht die alte Wunde wieder aufzu-
reißen / um so weniger als er jehunder
einer der demüthigsten Poenitenten ge-
worden ist. Die Anmerckungen / womit
diese Blätter prangen / werden sittsam /
ernstlich und lehrhafft besunden wer-
den / und sämtlich auf folgenden Engli-
schen Vers hinauslauffen :

Wat e'er we do, or wheresoe'er
we're driven,
Still we must own, such is the
will of Heaven.

Welches von Wort zu Wort also
lautet : Es sey auch was wir vorneh-
men / oder wohin uns die Schickung be-
ruft / so müssen wir doch allstets beken-
nen / daß es der Wille des Himmels
sey.

Jedoch zum Ende zu eilen / will
ich nur kürzlich melden / daß ich mit
Publicirung dieser Manuscriptorum
zwey

Vorbericht.

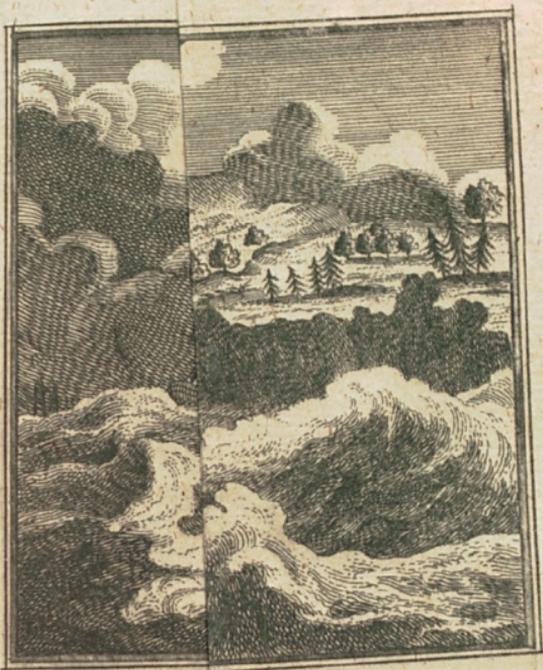
zwey Versprechen erfüllet habe, eines von dem Herrn Dorrington an den Einsiedler, und das andere von mir an Herrn Dorrington gethan. Das selbige nun so begierig möge gesucht und wohlmeinend angenommen werden als es nützlich und dienlich seyn kan, solches ist der herzlichste Wunsch von des geneigten Lesers demüthigsten und ergebensten Diener

P. L.



Des

A Platz, abwo der F... 69



Plan Quartl lebet,



A Platz, also der Einsied.



Plan der Inseln, worauf Philip Quarll lebet,
von ihm selbst entworffen.

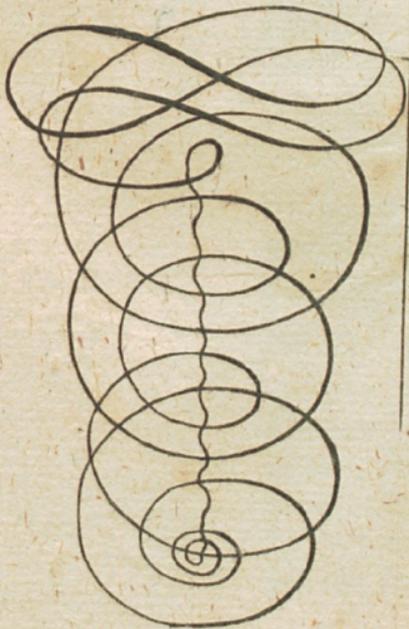


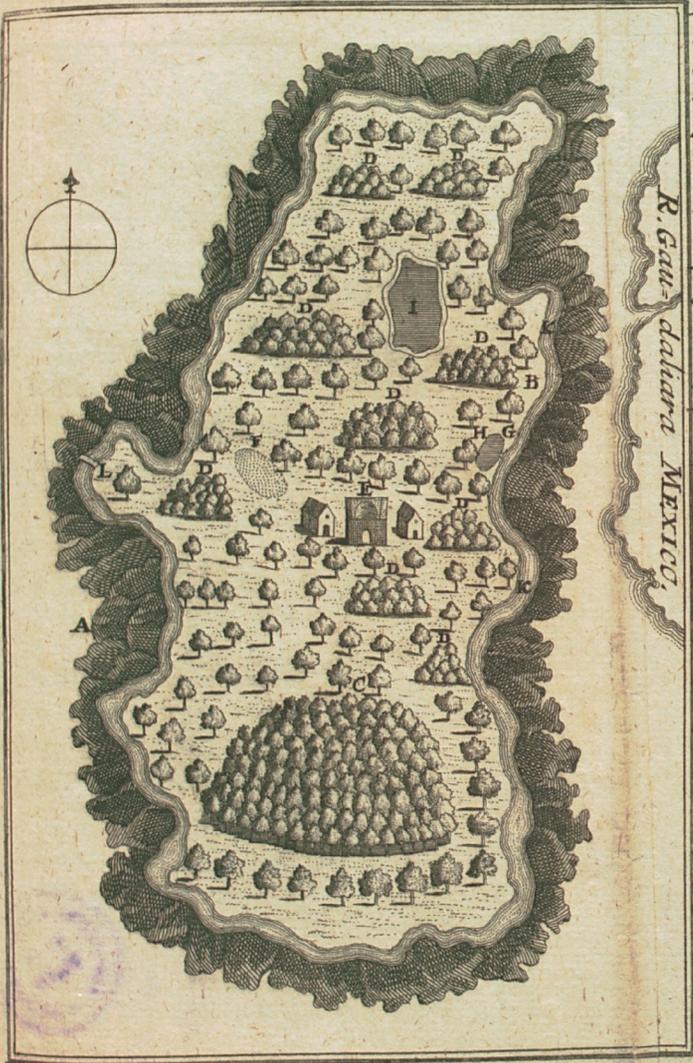
22. ...



A Platz, alwo der Einsiedler
 Quartl Schiffbruch gelitten.
 B. Platz, alwo H. Dor-
 rington angelandtet. C. der
 grosse Wald. D. kleine Holz-
 ungen, welche aus einem Staime
 erwachsen E. des Einsiedlers
 Wohnung. F. Umzentes Land
 vor Erbsen und Bohnen. G. eine
 Brunquelle, welche in dem Fel-
 sen entspringet. H. der Bach
 worin das Wasser laufft. I. ein
 grosser Teich. K. das Meer zwi-
 schen dem Felsen und der Insull.
 L. Hölle in dem Felsen worin
 der Einsiedler seinem Gottes
 Dienst verrichtet.

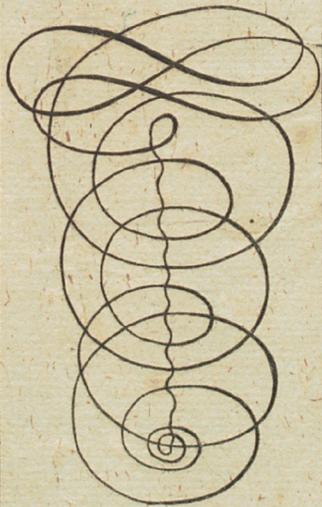
R. Gau-
 dalaria
 Mexico,





A Platz, alwo der Einsiedler Quartl Schiffbruch gelitten. B. Platz, alwo H. Dorington angelandet. C. der grosse Wald. D. kleine Holtzungen, welche aus einem Stamme erwachsen. E. des Einsiedlers Wohnung. F. Umlantz Land vor Erbsen und Bohnen. G. eine Brunquelle, welche in dem Fel- sen entspringet. H. der Bach worin das Wasser laufft. I. ein grosser Teich. K. das Meer zwischen dem Felsen und der Insel. L. Hölle in dem Felsen worin der Einsiedler seinem Gottes Dienst verrichtet.

R. Gau-dahiana Mexico







Des Englischen Einstiedlers Erstes Buch.

In sich haltend
Herrn Dorringtons Erzählung/
auf welche Art
Philip Quarll
gefunden worden,

Nebst einer Beschreibung von dessen
Kleidung, Wohnung, Haus- Geräth und
Reublen; imgleichen seine Aufführung und
Umgang mit den Personen, welche ihn
zuerst entdeckt haben.

Nachdem ich meine Handels-Sachen verrich-
tet, und wegen contrairer Windes auf mei-
ner Rück- Reise nach England aufgehalten
ward, nahm ich mein Vergnügen, während
meines Aufenthalts hieselbst, darinnen, daß
ich täglich längst dem Strande hin und her spazieren
gieng.

gienge. Eines Morgens sehr frühe, da es ein überaus heiter Wetter, und eine wunderbare angenehme Stille auf der See war, begegnete ich in meiner gewöhnlichen Lust-Wandelung ohngefähr einem zu Mexico wohnenden Spanier, Alvarado genannt, mit welchem ich mich in ein Gespräch einließ, und die Klippen, womit das Meer an diesem Orte gleichsam angefüllt ist, besichtigte: worauf mich dieser Mann ersuchte, eine davon welche überaus lang, und ohngefähr sieben Meilen in der See sich erstreckte, zu bemerken, von welcher er vorgab, daß selbe wegen ihres grossen Aussehens einiges Land in sich schloße, und hinbey fugte, daß wegen derer unter dem Wasser verborgenen spizigen Klippen ohne grosse Gefahr nicht beyzukommen wäre, indem das Wasser an einigen Orten zu seichte, um mit Chalouppen fortzukommen, an andern aber zu tieff durchzuwaten, ausser daß die See durchgehends ziemlich hohl gienge, und also dis die Ursache wäre, daß er keine fernere Untersuchung dieserwegen angestellet hätte, da er überdem vermuthete, daß der von diesem Lande erwartende Vortheil vielleicht die Unkosten und das Ungemach, dasselbe wohnbar zu machen, nicht ersetzen möchte; Dann, sagte er, ich bin nebst verschiedenen von meinen guten Freunden so curieus gewesen, bey einem schönen Wetter mich demselben so weit zu nähern als solches sicher geschehen können, welches vollkommen fünfzig Ellen von dem grossen Felsen war, wurden aber genöthiget unsere Neugierigkeit abzubrechen, und also unverrichteter Sachen zurück zu kehren. Inzwischen, verfolgte er, hatten wir dennoch das Vergnügen verschiedene leckere Fische, welche auf der Ober-Fläche des Wasser

fers

fers spieleten, zu fangen, indem ich eine Angel-Ruthe in der Hand, und eine Schnur in der Taschen hatte, als ohne welchem Werkzeuge man mich selten finden wird. Diese Fische sind etwas breiter als der größte Hering, von Haut als ein Macreel, von der Art oder Geschick als ein Gründling, und von verschiedenen sehr artigen Farben. Ich habe nachhero angemercket, daß selbige mehr oder weniger schön sind, nachdem es helle oder dunkel Wetter ist.

Diese Erzählung erweckte in mir eine Begierde auch einiae derselben zu fangen, und weil er gewöhnlicher massen sein Fischzeug bey sich hatte, nahmen wir eine gute Partey gelbe Würmer, wovon die todten Schild-Kröten auf den Felsen wimmeln, und wornach diese Art Fische sehr begierig sind, zu uns. Als wir uns nun auf solche Weise ausgerüstet, handelten wir mit einem jungen Matrosen von dem Schiffe, womit ich nach England übergehen wolte, und welcher seinen Schiffer eben an Land gebracht hatte, ohne daß derselbe so bald wieder zurück fahren würde, daß er uns vor einen Englischen Schilling dahin rudern möchte.

Wie wir an dem Orte hinkommen, hatten wir eine ungemeyne Lust bey dem Fischen, indem die Fische so begierig anbissen, daß Einsencken und Herausholen fast ein Tempo war. Mittlerweile wir mit dem Fischen beschäftiget, fand der junge Mensch, so mit uns dahin gerudert war, eine Spalte in den Felsen wodurch Licht schiene, so, daß er sich vornahm zu sehen was an der andern Seiten seyn möchte, zog demnach seine Kleider ab durchzuwatzen, nahm den Hacken aus der Chaloupe mit sich den Grund zu untersuchen, indem die Felsen unter dem

Wasser voller Löcher, und also gefährlich zu gehen war.

Wie er zu der Spalte kam, kroch er hindurch, kam aber in kurzer Zeit zurück und rieß ganz verwundert aus: Messieurs! Messieurs! Ich habe ein neues Land entdeckt und zwar das Schöneste, so jemalen die Sonne beschienen; Lasset das Fischen anstehen ihr werdet hier viel angenehmere Zeit-Rückzug finden. Weil wir nun schon ein gut Gerichte gefangen, legten wir unser Fischer-Werckzeug hin, machten die Chaloupe an den Felsen feste, um Aug-Zeugen von dieser neuen Entdeckung zu seyn.

So bald wir an die andere Seite des Felsens gelangt, funden wir eine der annehmlichsten Gegenden vor uns; weil aber unten an dem Fuß des Felsens ein Meer ohngefehr eine Englische Meilweges breit befindlich, welches zwischen dem Lande und dem Felsen eine Ründung machte, begunten wir zu zweifeln daß wir jemalen hinüber kommen würden, da weder Alvarado noch ich zu schwimmen wusten. Doch unser Matrose, welcher sich auf diese Kunst ziemlich verstund, befand daß dis Wasser sich durchwaten liesse, weshalb auch wir beyde uns hinein wagten, und also zu Fuß an die andere Seite kamen. Als wir allda das Ufer 5 bis 6 Fuß hoch aufkletterten, stunden wir in einer sehr lustigen, angenehmen, gleichen und platten Landschaft, überall bedeckt mit herlichen schönen Gras und Blumen, den Camillen etwas ähnlich, zwar ohne Geruch, doch aber von einem anmuthigen Geschmack. Wir sahen auch daselbst eine grosse Anzahl hoher Bäume verschiedener Sorten und Figur, welche an einigen Orten kleine Wälder von
unter

unterschiedener Höhe und Breite formirten. Da wir nun an einem sichern Ort, wo die Bäume also bey einander stunden, gekommen waren, sahen wir ein wenig von uns entfernert ein sehr angenehmes Gebüsch, von einer recht ansehnlichen Grösse. Dieses Anmuths-volle Gesichte eines Plazes, so von der Natur gemacht, Vergnügung zu erwecken und die Schwermuth zu verbannen, trieb mich an dahin zu eilen, diese Lustbarkeiten, derer wir durch die Entlegenheit einiger massen entbehren mussten, in der Nähe zu geniessen; Doch Alvarado, welcher bis izo noch nichts gesehen, woraus man muthmassen können, daß diese Insul bewohnet würde, wolte sich nicht tieffer Landwerts einwagen, aus Furcht von wilden Thieren aus diesem Gebüsch angefochten zu werden, und, weil ich keine Raison finden konte ihm diese Furchtsamkeit auszuschwaken, angesehen die Dicke des Gebüsches glauben machte, daß selbes vielleicht wohl ein Aufenthalt gefährlicher Creaturen seyn möchte, begaben wir uns Südentwerts, und funden überall viele schöne gerade Bäume stehen, auch hier und dar kleine Gehölze, so nach der Muthmassung aus vierzig bis funfzig Stücke unterschiedlicher Bäume bestunden; wie wir selbige aber etwas genauer betrachtet, sahen wir mit äusserster Verwunderung, daß sie alle mit einander ihren Ursprung aus einer Pflanze oder von einem Stamme hatten, indem die äussersten und niedrigsten Zweige ohngefehr 7 bis 8 Fuß von dem mittelsten Stamme in die Erde gebogen, Wurzel geschossen, wovon wieder ein anderer Stamm aufwuchse, und auf diese Weise nahmen sie einen ansehnlichen Fleck Landes ein, doch waren sie nach gerade immer kleiner je weiter sie von dem Haupt-

A 3

Stam-

Stamme entfernt stunden. Als wir nun einige Zeit unter diese erstaunende und wundernswürde Fortpflanzung herum gewandelt, und die grossen Werke der Natur betrachtet, begaben wir uns von dannen, und entdeckten unterwegs noch verschiedene solcher Gebüsch, woselbst die Affen ihre Wohnungen aufgeschlagen; Doch, weil sie unsere Annäherung nicht abwarteten, konnten wir ihre Farben nicht unterscheiden. Gleichwol weiter gehend, funden wir derselben zweyerley Arten, eine grün von Rücken, und gelblich unter dem Gesichte und auf dem Bauch, die andere grau, mit einem weissen Bauche und gleichem Angesichte, waren aber sämtlich ungemein artig. Etwas ferner von uns erblickten wir drey Dinge, so bey einander stunden, welche ich vor Häuser ansah, sagte deshalb: Ich glaube, diese Insel muß bewohnt seyn; denn, wo ich mich nicht betrüge, so stehen dorten einige Wohnungen. Das ist wahr, sagte Alvarado, und dieserwegen glaube ich sehr unweislich gethan zu seyn, uns im geringsten weiter zu wagen, denn es zum wenigsten Wilde seyn werden, die übel mit uns umspringen würden, derhalben lasset uns wieder zurück kehren. Ich aber in dem Vornehmen, zu sehen was vor Menschen es seyn möchten, überredete ihn mitzugehen, und stellte vor, daß wir uns zeitig gnug würden fortpacken können, wenn wir merckten daß es nicht richtig daselbst wäre. Es solte auch wol können zu späte seyn, antwortete er, denn gleichwie eben nicht allemal auf der Gefahr das Unglück erfolget, so gehet auch nicht allezeit die Gefahr vor dem Ubel her, und könnten wir leichte überraschet werden. Wohl, wohl, versetz

te

te ich, so jemand auf uns losgehet, müssen wir ihn doch von ferne ankommen sehen, und im Fall derselbe geschwinder als wir, so sind wir doch selbst drit- te, versehen mit einem ziemlich langen Stock der auf einer Seite eine eiserne Spitze, und an der andern einen Hacken hat, womit ich ihn schon so lange will vom Leibe halten, bis ihr weg seyd. Ey Lieber, habt doch dieserwegen im geringsten keine Furcht; und auf diese Art lockte ich ihn an mit zu gehen. Da wir nun so nahe gekommen, alles wohl zu unterscheiden, befunden wir, daß dieses so wir vor Häuser angesehen, natürliche Sommer-Läuben oder Lauber-Hütten waren, weil sie scheinbarlich von grünen Bäumen zusammen geflochten, und, die Wahrheit zu bekennen, begunte ich mir jeso einzubilden, daß dieses Land eine Behältniß wilder Leute seyn müste, zweifelte also, ob es sicher wäre der Neugierigkeit ferner den Zügel zu lassen; Doch, aus Furcht, Alvarado, welcher ein Haafen-Hertz hatte, und auf das Rauschen eines einzigen Blattes die Ohren spizte, möchte mich im Stiche lassen, und also mein ganzes Vornehmen zernichten, thate ich als ob ich nichts Böses vermuthete. Ich fieng an bloß etwas langsamer zu gehen, welches Alvarado gleich merckete und daraus schloß daß ich Unrath vernähme, und weil er seine Gesellschaft nicht verlassen durffte, beklagte er nur sein Unglück, und sagte, wie hefftig es ihn gereuete mir gefolget zu haben, und sich so von mir verleiten zu lassen, da er befürchtete, unser Vorniß würde uns dieses mal theuer werden; Dann fügte er hinbey, diese Dinge gleichen mehr den Hölen und Speluncken der Diebe, oder den Hütten der Wilden, als den Wohnungen

worinnen sich Christen-Menschen aufhalten. Mittzlerweile gelangten wir an einen Ort, wo nur wenig Bäume stunden, und einige Thiere graseten, welche ich vor Böcke hielte, Alvarado aber meinete wegen ihrer nehmenden schnellen Flucht bey unserer Gewahrwerdung, daß es Hirsche seyn müsten. Es möchte nun seyn was es wolte, so beschloß ich wegen der Furchtsamkeit dieser Thiere uns denen Läubenzu nähern, dann, sagte ich, wann selbige bewohnet würden, solten diese Creaturen nicht so scheu vor Menschen seyn; weil sie aber von Natur wild sind, würden sie nicht so nahe bey diesen Wohnungen geweidet haben, wenn jemand sich darinn aufhielte, wannhero ich lieber glauben will, fuhr ich fort, daß allhier vor diesem ein Einsiedler gewohnet hat, der entweder verstorben oder sich anders wohin begeben. Alvarado, welcher bis daher nichts gesehen oder gehöret was meine Worte in Zweifel zu setzen vermögend gewesen, stellte sein Herz in Ruhe und gieng mit mir fort.

Endlich kamen wir so nahe dabey, daß wir alles ganz genau betrachten und beschauen kunten, und wurden darüber nicht wenig verwundert. Wo dieses von Wilden gemachte Wercke sind, hub ich an, so gehen sie unsern erfahresten berühmtesten Künstlern weit über; Ihre Ordnung scheineth an keinen Kunst-Reguln gebunden zu seyn, und dennoch strahlet eine recht vollkommene Bau-Kunst, und zwar ohne des Künstlers Beyhülffe, überall hervor. Natur und Zeit sind allein geschickt, selbige in solche Vollkommenheit zu setzen. Kurz gesagt, diese Gebäude waren weder Häuser, Hütten noch Läubenz, und gleichwol waren sie allen dreyen
Arten

Arten in dem Gebrauch sowol als der Gleichförmigkeit ganz ähnlich. Wie wir nun also ohne Behinderung die ungemeyne Schönheit von aussen mit höchster Bewunderung ganz vergnügt betrachtet, und uns an der allerlieblichsten Zusammenstimmung verschiedener singenden Vögel ergetet, welche auf einer grünen Hecke, so ungefehr einen Morgen Landes nahe bey diesem Platz einschloss, in Menge sassen, trieb uns die Neugierigkeit an, das Inwendige gleichfals zu besichtigen. Weil wir nun der mittelsten am nechsten waren, machten wir uns auch zum ersten in selbige hinein. Dieses grüne Gebäude oder Wesen war ungefehr neun Fuß hoch, und vollkommen so breit, die Mauren eine Hecke und glatt mit Blättern bedeckt, worunter einige den Maulbeer-Blättern gleichten, und auf selbige Weise ordentlich auf einander geschlossen lagen, als der Schiefer auf den Dächern, der Ober-Giebel lieff rund zu als eine Kuppel, auf selbe Art gedecket als die Seiten-Wände. In jeder Ecke stand ein Baum, ungefehr zwölf Fuß höher, ganz von Zweigen entblößet bis an den Gipffel, welcher ganz voll Blätter hieng, und dieses Wesen überschattete, auch für das untenstehende Wohnhaus einen sehr vergnüglichen Schirm machte. Von diesem wunderwürdigen Gebäude und der Natur dieses Ortes gleichsam entzückt, kamen wir zu einer Thüre von grünen Zweigen sauber geflochten, und mit einem Stocke, einem Riegel gleich, zugemachet.

Die auf solche Art auswendig geschlossene Thüre, lieff uns muthmassen, daß der Wirth nicht daheim, und also sicher wäre hinein zu treten; Wie wir selbige öffneten, sahen wir gerade gegen der Thür über ein Bette auf

dem Estrich oder Grund-Boden, welcher ganz hart, trucken, eben und schön war. Wir waren so vorwitzig zu sehen, wovon das Bette gemacht, und funden wiederum Ursache uns zu verwundern; Die Decke war eine Matte, bey nahe drey Daumen dick von einer gewissen Art Gras geflochten, welches, obschon es so trucken als das älteste Heu, dennoch so grün als Gras, so sanffte in der Hand als Cattun, und so warm als Wolle war. Das Unter-Bette war von gleicher Materie, doch reichlich drey-mahl so dick als die Decke, daher selbiges so weich war als ein Bette von Pflaum-Federn. Unter diesem sahen wir noch ein ander Bette welches ein wenig härter, und vielleicht vor eine Matrazze möchte gedienet haben. An einer Seite dieses Gemachs stund eine Tafel, aus zwey Stücken von einer dünnen Eichenen Plancke gemacht, fast drey Fuß lang, auf vier in der Erde geschlagenen Hölzern befestiget, diesermwegen sagte ich: Hier mögen Leute wohnen, welche wollen, so bin ich versichert, daß sie wissen was gut schmeckt, und ist derhalben wahrscheinlich, daß gute Sitten und Manieren ihnen gleichfals nicht können unbekannt seyn. Auf einer andern Plancke hinter der Thüre lagen mancherley Arten von trockenen Fischen, und auf den Boden stunden zwey aufgedeckte Kisten mit eingesalzen Fisch und Fleisch.

Dieser gute Vorrath, welcher mit der strengen Lebens-Art eines andächtigen Einsiedlers gar nicht übereinstimmete, verursachte wiederum allerhand Nachsinnens: Ich habe, sagte Alvarado, sechs Jahre zu Mexico gewohnet, und bin mehr denn zwanzig mal in Peru gewesen, und gleichwol habe niemals von dieser Insel reden hören; der Zugang ist so mühsam als gefährlich, daß ich sagen dürffte; wir wären die ersten so
an

an dieser Seite von denen Felsen gewesen seyn, verhalten sollte fast auf die Gedancken gerathen, daß eine Rotte Vockaniers oder See-Räuber, welche der Rede nach, die Gewässer in hiesigen Gegenden sehr beunruhigen sollten, hieselbst verborgen, und daß die Wohnung, welche wir gesehen, sowol als dieser Ort, vielleicht ihrem Hauptmanne zugehörig, da sich die Gemeinen in den Aushöhlungen der Felsen behelffen. Ich kunte ihm meines Theiles hierauf nicht viel Einwürffe machen, indem dieses alles der Wahrheit sehr gleich war; dem ungeachtet wolte ich ihm auch nicht zuviel nachgeben, aus Furcht, er möchte fortwischen ehe und bevor wir den andern Ort gleichfals besehen: Sagte demnach: Ich muß gestehen, daß es wol einiger massen der Vernunft gemäß, solches zu muthmassen, doch finden wir noch kein Merckmahl der Wahrheit, daß es in der That sich also verhalte, und gefest, es wäre so, wie ihr sagt, so ist doch niemand hier, der uns stöhret, derhalben lasset uns den andern Platz ebenmäßig besehen, so lange wir dazu die Freyheit haben. Darauf verschlossen wir die Thüre auf selbige Weise wie wir selbe gefunden hatten, und begaben uns nach dem dritten Gebäude, welches eben so wie die vorigen zugemacht war. Dieses war wiederum aus einem ganz andern Stoffe verfertiget, indem es eine recht natürliche Laube aus Bäumen dicht bey einander gepflancket, welcher Zweige ganz sauber durchflochten, so, daß selbige verschiedene angenehme Bildungen machten, und so dichte, daß sonst nichts als die Luft herdurch spielen kunte. Diese Laube war von selbiger Höhe und Weite als die Küche, die am andern Ende der Wohnung stunde, und also mit selbiger einen sehr gleichförmigen Flügel abgab.

abgab. Wir sahen dieses Wesen gleichfalls vor eine Wohnung an; doch, weil es sehr kühle war, benahm uns solches unsern Zweifel hierüber, es möchte denn seyn, daß es als ein Sommer-Haus gebraucht würde. Da wir nun selbiges von aussen gnugsam besichtigt, traten wir hinein, und funden verschiedene Plancken als Richtbäncke oder Tafeln in einer Speise-Kammer, worauf verschiedene breite und tieffe Schalen lagen, eben so schön und nette, als die so in der Küche waren; In einigen derselben war Butter, in andern Milch und Rahm; Auf einem Brette lagen verschiedene kleine Käse, und wieder auf einem andern eine Partey Wurkeln, als Artischocken, welche schienen gebraten zu seyn. Dieses alles benahm uns je länger je mehr die Gedanken so wir gehabt in einer Einsiedelei zu seyn; Indem nicht allein hieselbst das Leckermaul, sondern auch die natürliche Lebens-Nothdurfft ihren Vorrath hatten, und derhalben nicht wissend was aus dem Haus-Herrn zu machen, verzogen wir nicht länger, sondern beschloffen fortzueilen, und unsere Fische zur Mittags-Mahlzeit zu kochen. Inzwischen, da die Bäume Landwerts ein, ganz dicke bey einander stunden, und wir befürchteten, daß darinnen Kerle verborgen, die sich stille hielten bis wir ihnen nicht mehr entlauffen möchten, funden wir rathsamst, längst der äusseren Seite von dem Felsen zu gehen, damit wir uns einiger massen herum sehen konnten. Weil wir nun mittlerweile ein Fluß im Halse fiel, welcher mich nöthigte überlaut zu husten, ward dieses Gelaut, wie ich glaube, wol aus zwanzig Oertern von dem Felsen, und mit eben soviel unterschiedlichen Thönen beantwortet, worüber Alvarado in unbeschreibliches

ches Entsetzen gerieth, und es vor ein Geräusche von Menschen hielte, welche oben und unten in den Klippen verborgen wären, so, daß er sich schon verlohren schäzte, ohne nachzudencken, auf welche Art selbige zu uns kommen wolten, indem obgemeldtes Meer oder Wasser zwischen uns war, welches sie doch Zweifels-ohne erst hätten müssen durchwaten, da wir mittlerweile Zeit genug gehabt, das Haasen-Gewehr zu ergreifen. Doch die Furcht, so offtermahlen die Vernunft gleichsam gefangen hält, stellet unsern Sinnen bisweilen etwas Böses als unfehlbahr vor, welches doch bey reiffere Überlegung gewöhnlicher massen als etwas unmögliches anzusehen. Ich gab mir alle Mühe, ihn glauben zu machen, daß es sonsten nichts als ein Echo aus den Felsen wäre, und ihn destomehr zu überzeugen, räusperte ich noch einmahl ganz harte, welches denn auf die vorige Weise wieder beantwortet ward. Nachdem aber solches unverhofft zum andernmahl, und zwar mit einer viel deutlichern und klärern Stimme wiederholet wurde, war ich versichert, daß dieses leztemahl nicht mehr ein von mir verursachtes Echo seyn könnte, befürchtete dahero daß noch jemand anders ohne mir dergleichen Gelaut von sich gegeben. Mein Gefährte ward außserst entsetlet und so bleich unter der Masen als ein todter Mensch: Er würde sicherlich ganz allein seyn davon geloffen, wenn nicht die Stimme von dem Orte herzukommen geschienen, wohin wir unsern Weg gerichtet hatten. Nun, sagte er ganz zitternd, seydt ihr, wie ich hoffe gnugsam überzeuget, daß es viel sicherer gewesen, uns ehender wegzupacken, als eure unartige Neugierigkeit zu vergnügen; was düncket euch wie uns
selbte

selbige aniko bekommen wird? Der junge bey uns seyende Matrose diese Worte hörend, hub an bitterlich zu weinen, und sagte: Er möchte wohl gewünschet haben, daß ein anderer den Schilling Fuhrlohn verdienet hätte, welcher schiene theuer gewonnen zu seyn. Ich muß bekennen, daß ich ebenfals vor Gefahr besorget ward, und wünschte wohl behalten am Strande zu seyn; doch ließ ich mirs nicht mercken, sondern sprach ihnen einen Muth ein, und zeigte an, daß wir unter gleicher Gefahr stünden, wir möchten weiter gehen oder stehen bleiben, so, daß sie sich endlich mit mir auf den Weg begaben.

Wir waren kaum vierzig Schritte fortgewandert, da vernahmen wir ganz ferne von uns etwas das einem Manne gleiche, welcher noch eine andere Creatur bey sich hatte, doch stehendes Fußes verlorh sich selbiges wieder unter die Bäume, ehe wir noch davon einen rechten Begriff haben kunten, weshalb ein jeder von uns sich, über das, was er gesehen hatte, eine besondere Einbildung machte. Alvarado machte einen Riesen daraus, und sagte: daß demselben noch ein Kerl mittelmäßiger Größe folgte, auch daß sie beyde vom Haupt bis zu Fusse bewaffnet wären. Der arme Jüngling, der bereits iho nicht viel besser war als ein Slave, indem er sich einem bößartigen Herrn vermiethet, fürchtete dennoch den Tod mehr als die Slaverey, hielt demnach dasjenige, so er gesehen hatte, vor eine Bärin, und fügte selbiger einen von ihren Jungen bey, um, wo es möglich, selbige noch fürchterlicher zu machen, und würde er sicherlich in das Wasser gesprungen, und an die andere Seite des Felsens geflohen seyn, wenn ich mich nicht einiger massen geruhiger bezeiget hätte; sagte deshalb,

in

in soweit mir möglich gewesen, auch die Zeit mir zugelassen hätte ich nicht besser sehen können, als daß es schlecht hin ein Mann mittelmäßiger Grösse wäre, der etwas als einen Hund bey sich führte, bey welchen Gedancken ich blieb, bis ich sie wiederum zum Wancken brachte, und wir einiger massen aufgeräumt unsern Weg weiter fortsetzten.

Ungefehr hundert Schritt von dannen sahen wir ihn wieder, jedoch viel deutlicher und ohne Verhinderung, zumalen allhier keine Bäume im Wege stunden, wurden derhalben zu unserm äussersten Vergnügen überzeuget, daß dasjenige, so wir vor einen entsetzlichen Riesen und eine grimmige Bärin angesehen, ein Mann war von gemeiner Grösse; doch, was selbiger vor ein Geschöpfte bey sich hatte, kunten wir nicht unterscheiden, indem selbiges, sobald es uns gewahr ward, einen Baum hinan kletterte. Den Mann betreffend, kam selbiger uns sehr bald so nahe, daß wir ihn genau und vollkommen zu betrachten Gelegenheit hatten; Er schiene ein feiner alter Mann zu seyn mit einem ehrbaren weissen Barte, welcher seine nackte Brust bedeckte, und einem langen Haupt-Haar von gleicher Farbe, welcher über die Schulter hängend, bis an die Lenden reichte.

Seine Gegenwart, die mehr Hochachtung als Furcht verursachte, setzte die durch Schrecken verstreute Sinnen meiner beyden Gefährten wiederum in ihrer rechten Ordnung, welche, ihre verzagte Furchtsamkeit zu beschönen, vorgaben, daß die ferne Entlegenheit eines Dinges dasselbe oft verkehrt und anders vorstellte als es in der That wäre. Mittlerweile war dieser alter Greiß uns schon so nahe gekommen, daß er uns Englisch
kunte

Kunte reden hören, worauf er das unter dem einen Arm
 tragende Bund Keiser sowol, als das in der andern
 Hand haltende Beil fallen liesse, und ganz erfreut auf
 mir, als nächst bey ihm stehenden, zuließ, mich umar-
 mete, und sagte: Wehrte Herren! ich höre, daß ihr
 Engländer seyd, wie kommt ihr doch immer hier,
 an einen Ort, deme man sich, ohne tausend Gefähr-
 lichkeiten ausgesetzt zu seyn, nicht nähern, noch
 demselben beykommen kan, als nur bloß allein da-
 durch, daß man dem Tode mit genauer Noth ganz
 kümmerlich entgehet; habt ihr etwa Schiffbruch
 erlitten? Nein, Gott Lob, ehrwürdiger Vater!
 versetzte ich, die blosser Neugierigkeit hat uns hieher
 getrieben, und zwar zu einer solchen Zeit, da die Ge-
 fahr, wovon ihr zu reden beliebt, wegen der über-
 aus angenehmen See-Stille gleichsam abwesend
 war. Allein im Fall mir zugelassen zu fragen, so
 berichtet uns, auf welche Art ihr seyd hier gekom-
 men? Durch die Göttliche gnädige Vorsehung,
 antwortete der gutherzige Alte, welche mich aus dem
 alles verschlingenden unersättlichen Rachen des
 Todes gerissen, mich auf diesen sichern und friedsa-
 men Fleck Landes nieder zu setzen. Ich habe, dem
 Höchsten sey Danck, Schiffbruch erlitten, und bin
 dadurch erhalten worden, daß ich verlohren ganz
 gen. Ich glaube, mein Herr, sagte ich, daß ihr von
 See-Räubern verfolgt, und dadurch der Slavery
 entwischet seyd, daß ihr gegen diese Felsen gestran-
 det, welche eure Insul einschliessen; doch, nach-
 dem ihr diesem bevorstehenden Ubel so gewünscht
 entkommen seyd, so ergreiffet diese glückliche Gele-
 genheit

genheit einen Ort zu verlassen, welcher von aller, in eurem Alterthum benötigter, Menschlichen Hülffe entblößet ist. Darinnen irret ihr sehr, antwortete der alte Greiß, wer GOTT vertrauet, und Dessen Hülffe sich getrösten kan, ist keiner andern Hülffe bedürfftig. Ich gestehe dieses gar gerne, mein Herr, versetzte ich, doch erfordert das Vertrauen zu GOTT nicht von uns, uns gänzlich abzusondern, und alle andere Menschliche Hülffe zu verachten; Ich zweifele in keinem Theile an eurer Gottesfurcht, allein, ich habe ein Mißtrauen an dem Unbestand der Natur sowol, als an der Schwachheit des kümmerlichen Alters, und könnet ihr, so zu reden, mitten in der Welt und bey der Gelegenheit Hülffe zu haben, sehr wohl leben, ohne daß eure Gottesfurcht und Vertrauen darum dürffte vermindert seyn, indem ihr nicht nöthig habt euch mit Sachen zu bemühen, die euren Gottesfürchtigen Gedancken, auch nur im geringsten ver hinderlich fallen könnten. Nein, antwortete der Alte, wäre es möglich, daß man mich zum regierenden Kayser, des ganzen Erden-Krayses, machen wolte, würde ich mich gleichwol dadurch nicht verblenden lassen, jemahlen mit der Welt mich weiter zu meliren, und bin ich versichert, wenn ihr nur das geringste Merckmal meiner hier genießenden Glückseligkeit sehen soltet, ihr alsdenn, eure vorige Zumuthungen von selbst unterbrechen würdet. Kommet, laßt uns ein wenig fern gehen, und im Fall ihr bey euren tezigigen Gedancken verbleiben werdet, wann ihr nur meinen Wohn-Platz gesehen, so werde ich daraus abnehmen, daß ihr noch gar keinen Begriff von einem

B

glücksel

glückseligen Leben habt. Eure unvergleichliche Wohnung, mein wehrter Herr, sagte ich, haben wir bereits mit äußerster Verwunderung betrachtet; Es sind aber noch andere Dinge mehr, deren euer hohes Alter bedürfftig ist, nemlich Kleider, euch vor dem rauhen Wetter zu beschützen, in gleichen Speise so eurem schwachen und kalten Magen bequem ist, welches beydes ihr hier nicht findet. Ihr seyd hierinnen noch nicht recht berichtet, erwiderte der Alte, ich habe gar keinen Mangel an Kleidern, indem ich mit selbigen bey jeder Jahreszeit umwechseln, und nachdem es kalt oder warm wird, meine Kleidung verändern kan. Ich bin nicht an die Moden gebunden, sondern folge darinnen meiner Gemächlichkeit. Dis ist mein Sommerkleid: wenn es kälter wird, bedecke ich mich mit andern die wärmer sind. Meine Speise betreffend, habe ich Fische, Fleisch und Vögel die Menge, und zwar so angenehm, als jemand sich solte wünschen können. Ihr solltet diesen Mittag mit mir essen, und ich will zehen gegen eins verwetten, wo ich euch nicht mit Wildbrett und allerhand Geflügel tractiren werde; Laßt uns einmahl sehen, was die Göttliche Vorsorge zu unserm Mittagmahl bestimmet hat. Darauf begaben wir uns mit einander nach einem Busche, woselbst er zwischen verschiedenen Oeffnungen niedrige Netze dichte bey einander gespannt hatte: In einem derselben lag ein Thier als ein kleiner Hirsch, zweymahl so groß als ein Haase, von Farbe als ein Fuchs, dessen Pfoten sowol als das übrige einem Bock sehr ähnlich war. Habe ichs nicht
 gesagt,

gesagt, rieff unser Anführer aus, daß ich euch vielleicht Wildbrett würde vorsehen können? Laßt uns nun auch einmal den Vogel-Heerd besuchen; worauf wir etwas weiter von dannen an einem Ort kamen, allwo ein langes Netz zwischen zweyen hohen Bäumen ausgespannet, und an demselben ein gestrickter Sack hieng, welcher die Vögel, so in der Demmerung gegen das Netz flogen, und also gewöhnlich nach der Erden flatterten, auffangen mußte. Der Fang bestunde aus zweyen Vögeln, bey nahe als Holz-Schnepffen von Größe, von Farbe aber als ein Phasan, die beyde unten in dem Sacke lagen. Diese habe ich aniesz, sagte der Alte, ohne die Sünde zu begehen, weniger davor zu bieten, als sie in der That werth sind, oder auch Ursache zu seyn, daß die Bauer-Weiber schweren, daß sie ihnen mehr kosten als die Wahrheit ist. Ich werde euch vielleicht auch eine Schlüssel Fische geben können, indem wir mehr nicht als einen kurzen Weg darnach gehen dürffen. Dis ist gar nicht nöthig, antwortete ich hierauf, wir sind nur selbstvierte, und hier ist vor zehen Menschen gnug. Doch, wo ihr Lust zu Fischen habt, sind in unserer Chaloupe derselben mehr als wir bedürffen, die wir nur herholen können. Es ist wahr, versetzte unser Greiß, es braucht nur ohngefehr eine viertel Meile gehens, die Leiden zu neken in dem Wasser, und hernach den rauhen Felsen auf- und nieder zu klettern dasjenige zu holen, welches wir mit einem angenehmen Spazier-Gang bekommen, auch mittlerweile die süsse Lust genießen können, soviel Vögel in der Anmuthigkeit ihrer Stimmen um den Vorzug streiten zu hören. Sehet hier, diese Ergezung Fische zu essen, stürket oftmahls manchen

B 2

Menschen

Menschen in einen Abgrund vieler mir unnöthigen Bemühungen und Bekümmerniß, wo er selbige bekommen soll, indem ich damit, ohne was dabey zu versäumen, überflüßig versehen. Wir wollen uns behelffen, und nur eben so viel davon nehmen, als wir die en Mittag benöthiget sind. Man hat nicht nöthig von Behelffen zu reden, mein Herr, sagte ich, wo so ein großer Überfluß ist. Überfluß, versetzte der Alte; Ich versichere euch, daß dis im andern Paradies, darinnen nichts fehlet, als die verbotene Frucht und Weiber den Mann anzusechten und zu verführen. Ich sehe, mein Herr, sagte ich, die Göttliche Vorsorge hat euch mit allem Benöthigten überflüßig versehen, allein, wollen eure Kräfte sich auch etwa in eurem Alter vermindern? Wie so? fragte er, ich bin doch noch eben so alt nicht; ich war nur acht und zwanzig Jahr alt, wie ich Schiffbruch litte, und seit dem sind erst funfzig Jahr vergangen. Wann ich in der klugen Welt lebte, wie ihr, daß ich gleich euch auf meine Tage losstürmete, als wenn mein Ende sonsten zu späte kommen würde, so möchte ich freylich anieho schon vor alt geschähet werden. Ich muß solches gestehen, Ehrwürdiger Vater, erwiederte ich, daß ihr, nach eurem Alter, euch sehr wohl befindet, vor der Vielheit der Jahre aber, muß sich auch die allerstärckste Natur bücken, und die Zeit führet eine solche verzehrende Krafft bey sich, welche selbst die allerhärteste Leibes-Constitution verwelcken macht, und wie ich von euch höre, habet ihr bereits eine ziemliche Anzahl Jahre zurücke geleget. Ja, antwortete der Alte, ich habe zwar schon manchen Tag erlebet, ich habe mich aber niemalen bestrebet, dieselbe vorbeÿ zu rennen, wie diejenigen thun, so gar zu hurtig

hurtig sind. Ihr seyd noch jung, fügte er hinzu, und habt viel weniger Tage gesehen als ich, und dennoch seyd ihr vielleicht schon meistens entkräftet; Ey, thut mir dieses einmal nach. Worauf er ein starkes Gelaut, mit einer so klaren durchdringenden Stimme, von sich gab, daß mir solches einige Minuten in meinen Ohren klinge. Warlich, mein Herr, sagte ich hierauf, ihr habt dasjenige, was ich in meinen Gedanken solte nehmen dürfen, schon in soweit übertroffen, daß ich mich aniso nicht unterstehen kan euch selbiges nachzuthun. So befürchte ich, versetzte er, daß ihr den alten Mann ehender bey euch als bey mir finden werdet. Wohlan, that er hinzu, einer von euch, ihr oder euer Freund, wer der Stärkste ist, hole den Stein hieher: wiese darauf mit dem Finger nach einem nicht weit von uns liegenden breiten Stein; er scheint nicht gar schwer zu seyn. Ich will mich bemühen, sagte ich, selben her zu rollen, indem ich ihn aufzuheben und zu tragen nicht annehmen darff, worauf ich dem alten Mann zu Gefallen hingieng, ihn aufzunehmen, befand ihn aber so schwer, daß ich ihn kaum bewegen kunte. Nu dann, sagte der alte Herr, ich sehe wohl daß ichs selbst thun muß. Worauf er den Stein aufnahm und ihn nach dem Orte hinwarff, wohin ich selben solte gebracht haben. Ich vernehme wohl, gab er zu verstehen, daß ihr euren Kräften so offte zugesprochen habt, daß sie schier auf die Nige kommen sind, doch bin ich vergnügt, daß ihr aniso den Vortheil eines abgesonderten Lebens erkennet; Hättet ihr etwas weniger Hülffe gehabt, so glaube, daß euch die Kräfte noch nicht so sehr wie es scheint gegenwärtig würden im Stiche gelassen haben.

Doch lasset uns den wenigen Theil derselben so uns noch übrig geblieben, durch die behörige Nothdurfft unterstützen, und ein wenig Speise zu uns nehmen. Es ist bereits über Zwölffen, verhalben lasset uns ferner keine Zeit verlihren, sondern heimwärts eilen, das Mittags-Mahl zu bereiten. Darauf kehreten wir nach dem Plaz, wo der Alte seinen abgehauenen Busch niedergeworffen, welchen wir dem jungen Matrosen zu tragen gaben, und uns gerades Weges nach der Küche verfügten; woselbsten einer von uns das Thier schlachtete, und der andere die beyde Vögel pflückte, mittlerweile der Wirth selbst das Feuer anmachte. Es thut mir leyd, sagte der alte Mann, daß ihr euch soviel Mühe gebt. Eure Gegenwart hat meinem Knechte einen Schrecken eingejaget, der sonst gewohnet ist, dieses Werk vor mir zu verrichten. Habt ihr denn einen Knecht, fragte ich? Ja, antwortete er, einen Eingebornen dieser Insul. So höre ich, sieng ich an, daß diese Insul bewohnet ist; Ja freylich, versetzte er, doch sonsten Gott Lob! von niemand als von mir und einer Menge Affen, denn ich euch sonsten versichern kan, daß ich meine Tage schwerlich so weit würde gebracht haben. So wird, wie ich glaube, sagte ich, es der Gast gewesen seyn, welchen wir den Baum hinan klettern sahen. Ja, antwortete er hierauf; Mein Affe hält eben so wenig von Compagnie als ich. Ist es euch nicht zuwider, fragte ich, so berichtet uns, auf welche Art ihr ihn dazu vermocht habt, bey euch zu bleiben, nachdemmahlen er die Freyheit hat, durchzugehen, wenn es ihm beliebt? Ich wundere mich, daß ihn die Wilden euch nicht abspenstig machen. Ich habe ihn ganz jung bekommen, ließ sich

sich der Alte vernehmen, und viel Wercks von ihm gemacht, womit man sich ziemlich in ihre Gunst setzen kan, und nachdem ihn, wie er nach gerade groß ward, die andern nicht in ihre Gesellschaft leyden wolten, sahe er sich genöthiget bey mir zu bleiben. Ich hatte vor diesem einen andern, allein ich darff sagen, daß mir das Geschicke selbigen zu meiner Hülffe sowol als Vergnügen verehret hatte; Indem derselbe so behende, daß er mir viele Arbeit aus den Händen nahm, und vor mir verriethete, auch manche betrübte Stunde, welche meine verdrießliche Einsamkeit verursachte, durch seine Artigkeit verjagte. Es wird ohngefähr zwölf Jahr seyn, denn ich alles was mir vorfällt accurat anzeichne; Ich hatte mir auch vorgenommen ein Journal oder Tage-Register zu halten; Allein, durch einen sonderlichen unglücklichen Zufall habe ich die Ordnung der Tage vergessen; Inzwischen nehme ich dennoch immer einen siebenden Tag in acht, und rechne die Jahre von einem Winter zum andern, so, daß ich nicht wohl darinnen irren oder fehlen kan. Auf einen gewissen Tag, da ich eine ziemliche Partey Wurkeln, die mir in Stelle des Brods dienen, gebraten, und dieselben auf meiner Tafel und Kiste auseinander gebreitet hatte, damit sie kalt werden möchten, gieng ich etwas ausspazieren, und ließ die Thür hinter mir offen stehen, auf daß die Luft desto freyer durchhin spielen könnte. Nach Verlauff von ein paar Stunden, da ich wieder zu Hause kam, fand ich einen Affen, welchen der Geruch von den warmen Wurkeln hinein gelocket, und der während meiner Abwesenheit sich ziemlich daran ergetet hatte. Meine Ankunft erregte einen nicht geringen Schrecken bey ihm;

allein, dem ungeachtet, blieb er doch fest auf seinen Platz stehen, und sahe mich immer ganz genau an, ohne was mehrerers zu essen. Ich ward über diesen unvernünftigen Gast zwar anfänglich entsetzt, doch aber auch zugleich mit Bewunderung erfüllet, denn er so schön, daß keiner von seinem Geschlecht, ihm darinnen konnte gleich geschäzet werden. Sein Rücken war lebhafter grüner Farbe, unter dem Gesichte und Bauche licht gelb, und sein ganzer Rock schiene wie das schönste Gold. Die ungemeine Anmuth dieses Geschöpfes machte, daß ich wünschte, Herr von ihm zu seyn, obschon ich fast zweifeln wolte, ihn jemahls zahm machen zu können, angesehen er bereits zu seiner vollkommenen Grösse gerathen war; weshalb ich, in den Gedancken, ihn an einem Strick zu legen, die Thür nach mir zumachte, worüber der Affe, welcher bis dahin nicht die geringste Bewegung gemacht, aniesz anfieng auf ein gutes Einkommen zu dencken. Seine Bestürzung bewegte mich, daß ich ihm den Rücken zukehrte, um ihm einiger massen Zeit zu lassen, wieder zu sich selber zu kommen, welches auch, wie es schiene, in kurzer Zeit geschah, da er wieder sich ans Fressen machte, welches mir denn die Hoffnung gab, daß er sich in kurzen gewehnen würde. Ich hatte noch alte gebratene Wurzeln, die viel angenehmer von Geschmacke als die frischen, auch nicht so sehr wie diese stopfften, wovon ich ihm einige zuwarff, welches aber dem Ansehen nach ihm nicht sonderlich gefiel, so, daß er eine geraume Weile nichts anders thate, als mich ganz starrend anzusehen. Doch endlich merkend, daß ich nichts Böses damit meinete, stellte er sein Herz in Ruhe, suchte die alten Wurzeln heraus, und fieng wieder
von

von neuen an zu essen. Ich war über dieses Bezeugen nicht wenig vergnüget, holte ihn Wasser in einer Schulpfen, damit er doch ja auf keinerley Weise Ursache haben möchte, das Quartier zu verändern, und setzte solches so nahe bey ihm, als ich, ohne seine Affheit zu stöhren, nur immer vermochte; Er kam ordentlich dabey zu trincken, und wie er gnug hatte, sahe er mich von neuem ganz steifse an, krakte dabey seinen Hintern auf eine unachtsame Weise. Wie ich sahe, daß er sich gesättiget, nahm ich die Schulpe wieder weg, welches er geschehen liesse, ohne sich im geringsten zu rühren.

Meine Hoffnung, daß sich das Thier vollkommen zu mir gewöhnen sollte, machte, daß ich bey mir beschloß, das übrige dieses Tages bey ihm zuzubringen, indem ich gar nicht zweifelte, mein Gast würde mir die Zeit größten Theiles verkürzen helfen; überdeme, so als ich zu Abends-Zeit nur ein wenig Wurkeln, die ich nicht holen durffte, sondern bey mir hatte, und gieng ganz frühe zu Bette. Allein ich war kaum liegen gangen, da kam er auch, legte sich die quehr über meinen Füßen, und hielt daselbst seine Gemächlichkeit, bis ich des Morgends wiederum aufstunde, da er sodann aufs neue anfieng, alles was ich machte mir abzulauren. Ich schmeichelte ihm gewaltig, da er denn auch nichts dawider hatte, sondern gar gerne wohl mit zufrieden, auch im geringsten nicht hoffärtig war, sich von meinen Händen streichen zu lassen; weshalben ich in der Meynung stund, ihn schon im Sacke zu haben. Ich gab ihm ebenfalls wie vorigen Tages den Bauch voll Fressen, und weil ich nöthig hatte einmal aussen herum zu seyn, begab ich mich zur Thüre, in den Gedancken, ihn darinnen zu verschliessen bis ich

wieder kommen; Allein, er folgte mir so genau auf den Fersen, daß ich die Thür nicht öffnen kunte, ohne Gefahr zu lauffen, das Affen-Gesichte quit zu gehen. Denn ob schon er mir ziemlich zugethan zu seyn schiene, durfft ich ihm dennoch nicht wohl trauen, indem unser beyder Bekantschafft nur noch so neu war, doch, weil meine Berrichtungen keinen weitem Ausschub leiden wolten, mußte ich einen sauren Apffel anbeissen, machte demnach die Thüre nach gerade immer ein wenig mehr auf, um sie zeitig genug wieder zuzusperrern, wann ich sähe, daß mich mein Gast verlassen wolte: Allein, wie ich merckte daß er ohne mir nirgends zu gehen suchte, so nahm ich ihn endlich mit, und hoffte, daß, so er je fortgehen würde, dennoch die bey mir genossene gute Bewirthing ihn wieder zurück zu locken vermögend: doch, zu meinem grösten Vergnügen, wartete er nach mir, und kehrte auch willig mit mir nach Hause. Inzwischen aber wie ich zum zweytenmahl wegen Mangel am Holke hinaus mußte, ward ich halb bange vor ihm, und wolte ihn nicht gerne mit mir nehmen, aus Ursachen, daß ich das Holz nahe bey dem Platz hohlen mußte, da sich die meisten Affen aufhielten, weil ich besorgte, die nahe Gegenwart seiner Anverwandten würde mir ihn entziehen. Derhalben da ich meine Stricke, womit ich das Busch-Werck zusammen zu binden pflege, zur Hand genommen hatte, erwartete ich der Gelegenheit hinaus zu wischen, ehe der Affe solches solte gewahr werden. Allein, er mußte sicherlich mein Vornehmen vermuthen, indem er feste an der Thür hängen bliebe, und das Strick sehr begierig ansah, als wenn er gerne was davon gehabt hätte; Dieweil ich aber kein anderes für ihn hatte,

schnittte

schnitte ich ihm ein Stück von dem meinen ab, und gab ihm solches hin. Unterdessen aber mochte doch alles nicht helfen, ich mußte ihn lassen mit mir gehen, welches er denn auch ordentlich that, und im geringsten keinen Fuß breit aus dem Wege trate, obschon die andere im Vorbeygehen ihn nicht wenig reizeten. Als ich nun an meinem gewöhnlichen Orte eine gnugsame Partey Holz gehacket, legte ich selbiges in das Strick. Dis kluge Thier solches sehend, that mit dem Seinigen eben so, und zwar so fertig und behende, daß sein Bündlein viel geschwinder und grösser gemacht war als das meine, welches, als ich selbes bequem fand, daß er es gemächlich würde tragen können, ich mit dem Stricke fest bunde, da er denn eben dasselbe an seinen auch thate, obschon solches ihm viel zu schwer war.

Folgendts nahm ich meines unter dem Arm, um zu sehen, wie er sich mit dem Seinen gebehrdete, weil es aber viel zu schwer war, konte er solches nicht von der Erden kriegen, lieff derhalben wohl zu zwanzig mahl rund um dasselbe, und sahe mich so beweglich an, als wenn er Hülffe begehrte; worauf ich ihm, wie er mich mit seinen krummen Sprüngen gnugsam ergetet, das meine gab, und davor das seine wieder nahm, worüber das arme Thier nicht wenig erfreuet schiene, sein Holz nahm, und mit mir zu Hause gieng.

Als ich mich nun aller Wahrscheinlichkeit nach dieses lieben Geschöpfes versichern konte, und aus dem letzten Betragen Ursache hatte zu schliessen, selbiges beydes zu meinem Dienste und zur Lust gebrauchen zu können, danckte ich der Göttlichen Vorsehung von Herzen, für diese wunderbare Gabe, denn es fast niemals erhö-

ret,

ret, daß an einem unbewohnten Orte solche wilde Thiere, die auf den geringsten Anblick eines Menschen unverzüglich die Flucht ergreifen, sich selbstn freywillig einem Mann übergeben, und vom ersten Anfang an, so handelbar und gelernig seyn sollten. In der That besaß dieses Thier etwas ungemeines, und strahlete in allem seinen Thun und Lassen eine sonderbare Vollkommenheit hervor, so, daß ich in seiner Besizung wahrhaftig sehr glücklich war; doch leider! dieses Glück währte nicht lange. Indem der Alte dieses sagte, flossen ihm die Thränen über den Wangen herab, weshalb ich fragte: Wo denn diese wunderwürdige Creatur geblieben wäre? Ach! antwortete er, die andern Affen haben ihn grausam ermordet, auf eine Zeit, da er ganz allein war ausgegangen Wasser zu holen, indem das liebe Thier so artig geworden, daß wenn ich Mangel an Holz oder Wasser hatte, ich weiter nichts thun durffte, als ihm nur das Strick oder ein ledig Gefäß zu geben, worauf er alsofort holete was ich bedurffte. Kurz, ihm fehlte weiter nichts, einem Menschen vollkommen Gesellschaft zu halten, als die Sprache. Wahrlich, mein Herr, sagte ich, eure Betrübniß, so ihr über dem Verlust einer so unvergleichlichen Creatur blicken laßet, ist in keinem Wege zu tadeln; Eure, von ihm gehaltene Erzählung verdient selbige gar wohl, doch hoffe, daß derjenige, welchen ihr iso wieder besizet, diesen Verlust größten Theils ersetzen werde. O! bey weiten nicht, ließ sich der Alte vernehmen; Er gehet zwar mit mir, trägt ein Bund Busch, oder ein Gefäß mit Wasser, pflücket einen Vogel, und drehet den Spieß, wenn ich einen Braten mache, aber in der Artigkeit kan er meinem

nem wehrten Beaufidelle, mit welchen Nahmen ich das vorige liebenswürdige Thier zu benennen pflegte, nicht das Wasser reichen. Ueberdem ist dieser darinnen mir oft verdrießlich, daß er mir bisweilen viele Mühe machet, indem er mir alles will nachaffen, was ich auch verrichten mag, und, um nur ein Stück davon anzuführen, muß ich erzehlen, daß, wie ich unlängst fünff bis sechs Stunden hinter einander geschrieben, und einmal auffer der Thüre gehen mußte, ließe ich Feder und Dinte, so wol als das Pergament, bey welchem ich so fleißig gearbeitet hatte, auf dem Tische liegen, ich hatte aber kaum den Rücken gewandt, da gieng der Zaugenicht dabey, und strich mit der Feder über alles geschriebene her, und da er solches gethan, legte er dieses Stücke in den Kasten, wie er gesehen das ich thate, wenn ich geschrieben hatte, nahm ein anders und beschmierte solches eben so, darauf das dritte, und so nach einander bis zehen; und ob schon ich keine viertel Stunde aussen war, hatte er durch seinen unnöthigen Fleiß mir so viel verdorben, als ich in sechs Monaten gemacht. Ich ward so ergrimmet, daß ich ihn bald tüchtig würde abgeprügelt haben, doch, da ich nichts hiemit gewinnen kunte, und er überdem nur würde von mir geloffen seyn, mußte ich, mit meiner verbenen Arbeit, vorlieb nehmen.

Ich fragte, auf welche Art er ihn bekommen, und ob dieser sich gleich dem vorigen ihm gutwillig übergeben hätte? Worauf der alte Herr antwortete: Nein, ich habe ihn zufälliger Weise, und ohne mein Suchen, ganz jung gekriegt, nachdem ich schon viel Zeit und Arbeit einen andern zu bekommen, vergeblich angewandt hatte. Zumalen die Alten ihre Zungen sehr lieben und deshalb
ben

ben niemahls alleine lassen; doch in der Zeit, wenn sie mit ihren Damen Feyer halten, jagen sie einander in den Quartieren von den andern Sorten, woselbst ihre Gemahlinnen ihnen nicht folgen dürffen, denn sie auf einander so sehr erbittert sind, daß sie jederzeit Gelegenheit suchen, mit den fremden Weibgens zu spielen und buhlen, als welche hernach von ihrer eigenen Sorte ohne einige Proceuren erwürget werden; und dis ist eben die Ursache, daß sie sich nicht so sehr vermehren, angesehen ihre Anzahl sonst so groß werden würde, daß die Insul sie nicht alle ernähren könnte, auch glaube ich, daß dis wohl eigentlich ihre gegen einander tragende Feindschafft zuwege bringet. Vor ohngefehr acht Jahren, als so lange ich dieses Thier gehabt, gieng ich einmahls in einem von den Gebüschen, woselbst die grünen Affen wohnen, welche die stärckste Parthey auf dieser Insul ausmachen, und vergnügte mich sonderlich darinn, da dann, wie ich mich also erlustigte, dieses Thier aus einem Baum herab fiel und vor todt liegen blieb, worüber, weil es von der grünen Sorte, ich sehr verwundert war; Ich nahm es auf, fühlte es zufälliger Weise an die Kehle und offraete ihm dadurch die Luft-Röhre, welche von demjenigen, der es in den Klauen gehabt, gänzlich zugedrückt worden, wegen meiner Dazufunft aber keine weitere Zeit gehabt, ihn vollends aus dem Affenthum zu setzen. Ich war über diesen Zufall nicht wenig erfreuet, weil mir dadurch von selbst dasjenige in die Hände fiel, welches ich bis daher mit so vieler Mühe und Fleiß nicht können mächtig werden. Als ich ihm die Brust so viel möglich war, geöffnet hatte, und nicht sahe, daß er irgendswö gequetschet war, eilte ich

ich heimwärts, gab ihm warme Milch, und legte ihn aufs Bette, daß er also durch meine fleißige Aufwartung und Pflege vollkommen hergestellt ward. Bey meiner Handreichung ist der Bube auch so groß geworden, daß er allen andern seiner Art, weit über den Kopff gewachsen. Da ihr so sorgfältig seinethalben seyd, mein Herr, sagte ich, so ist auch kein Zweifel daran, daß ihr eben so viel von diesem, als von dem vorigen halten müßet. Das kan ich nicht sagen, versetzte der alte Mann, wiewohl ich gestehen muß, daß ich auch wohl etwas Wercks von ihm mache; weil aber das Schicksahl will, daß er eben von der unglückseligen Sorte ist, welche meinen wehrten Beaufidelle so jämmerlich ermordet, so vermindert dieses Andencken ein ziemlich Theil meiner Gunst gegen ihn. Und kommt er auch bey weiten nicht bey der ungemeinen Schönheit und Fertigkeit des ersteren, ja, er würde gewißlich ganz und gar aus meiner Gnade verfallen seyn, wenn er mich nicht bisweilen mit seinen Poffen ergetzte, deren er so voll ist, daß ich ihn lieben muß, ungeachtet ich gegen seiner Art fast einen tödtlichen Haß trage. Ich muß euch, mittlerweile das Essen fertig wird, mit einer Erzählung seiner lächerlichen Streiche erlustigen und die Zeit kürzen:

Weil er ungemein viel auf mich hält, so ist er kaum einen Augenblick von mir, sondern folgt mir überall auf dem Fusse nach; Daer mich nun jederzeit zu begleiten pfleget, wenn ich meine Neze besuche, und zusehe, ob was darinnen ist, so wolte er einesmahls, wie er sahe, daß ich mit Schreiben beschäfftiget war, den Fang auf seiner eigenen Hand holen.

Wie er nun auf eine gewisse Zeit einen Vogel in dem
Neze

Neze fand, pflückte er denselben lebendig und brachte selbigen so kahl zu Hause, daß ich nirgends bey erkennen kunte, was es vor ein Vogel seyn möchte. So bald er nun ins Haus trat, setzte er den Vogel auf eine solche Weise nieder, daß man sehen kunte wie er in recht guter Laune war. Allein der unschuldige nackte Vogel war so bald nicht seinen Klauen entwischet, da setzte ers auf Lauffen, indem er ihm das Fliegen durch die Berüpfung der Flügel verboten hatte. Diese schnelle Flucht entstellte den Fanger dergestalt, daß er einige Zeit ganz bethöret stunde, welches denn der armen Creatur Gelegenheit gab, eine ziemliche Ecke Weges fortzukommen. Der Affe, welcher sich von dem Schrecken mittlerweile ein wenig erholet, begab sich wiederum auf die Jagd, hatte aber viel Mühe ihn wieder zu fangen, weil nichts den Vogel aufzuhalten vermochte. Doch, nachdem solches ungefehr eine viertel Stunde gedauert, war der arme Vogel von dem Lauffen gänzlich aus den Athem kommen, und gezwungen vor den Füßen seines Verfolgers liegen zu bleiben, welcher sich sofort auf ihn warff, ihn in die Armen nahm, und zu Hause brachte, hatte aber nicht die Kühnheit, ihn wieder zuvor niederzusetzen, sondern hielt ihn bey dem einen Flügel-Arm bis ich ihm denselben abnahm.

Zu einer andern Zeit hatte ich gleichfals eine sehr artige Kurzweil mit ihm; An einem sichern Morgen sehr frühe bey grauenden Himmel, da ich in meiner Hütte beschäfftiget war, schlich er ganz heimlich zur Thüre hinaus, ohne daß ich es merckte, und nachdem er eine geraume Zeit weg gewesen, befürchtete ich, daß es ihm eben wie seinem Vorfahrer ergangen; deshalb ich ausgieng
nach

nach ihm zu sehen, und weil ich wuste, daß seine größte Lust war nach den Nezen zu lauffen, verfügte ich mich nach dem Gebüsch, woselbst ich ihn in voller Arbeit antraff bey einem dergleichen Thiere, als wir heute gefangen, welches er in einem der grossen Nezen gefunden, und weil solches bey nahe so groß war als er selbst, rang es sich mit ihm aus allen Kräfteu gewaltig herum. Er fassete es oft bey den Ohren, oft bey einem Fuß, auch bisweilen bey dem Schwanz, konte es aber im geringsten nicht fortschleppen: Zulezt ergriff er eines von den Hinterpfoten, schlug es mit der andern Klaue auf den Rücken, um es solchergestalt vor sich herzutreiben, indem er sich doch nicht so kräftig sahe es zu schleppen, doch, weil das Thier zu starck war, hielte es sich allezeit dahin, da die genaueste oder engste Passage war, so, daß der Treiber sicherlich dabey würde den Kürzern gezogen haben, wenn ich ihm nicht wäre zu Hülffe gekommen. Auf diese Art unterhielte uns der alte Herr, mit kurzweiligen Gesprächen, von seines Affen possierlichen Begebenheiten, mittlerweile das Mittagsmahl fertig gemacht ward.

Wie solches klar, begaben wir uns nach der Wohnung, daselbst zu speisen, und lieffen den jungen Kerl in der Küche bey dem Braten, so lange wir mit den ersten Gerichten beschäftiget waren; Der alte Mann hatte die Tafel gedeckt mit einem grossen Lappen von einem Schiffs-Seegel, welches, obschon ein wenig grob, dennoch ganz rein und sauber war; alsdenn brachte er drey Schülpen ungefehr so groß als ein gemeiner Teller, aber so schön, als ich jemahlen Perle-Mutter gesehen habe, fieng dabey an und sagte: Ihr Herren, im Fall ihr von Schülpen essen könnet, so seyd ihr mir herzlich willkommen,

E

men,

men, zumahlen ich euch keine andere Teller geben kan. Mein Herr, antwortete ich, diese gehen in meinen Gedanken dem Silber zuvor, und ist die Frage: Ob ein einziger Europäischer Prinz im Stande sey, ein so rares und herrliches Service vor den Tag zu bringen. Die Teller mögen von mehrerer Würde oder kostbarer seyn, versetzte unser Alte, schöner aber nicht.

Das erste Gericht war eine Suppe, in einer tieffen Schülpe, die eben so schmuck war, als die Teller, doch jezo war die Frage, auf welche Art selbige sollte gegessen werden? Unser Wirth hatte nur einen einzigen Löffel von einer kleinen Schülpe gemacht, indem er nicht gewohnt war, Gäste bey sich zu sehen. Unterdessen holte er zwey grosse Muschel-Schaalen, welche er ganz sauber wuschte, und davon eine an Alvarado gab, und die andere vor sich behielt, ersuchend, mich des Löffels zu bedienen: Worauf wir uns niederliessen, nemlich Alvarado und ich auf die Kiste, welche wir zu der Tafel hinzogen, und der alte Mann, wiewohl wider seinen Willen, auf den Stuhl. Nachdem wir Platz genommen, giengen wir auf die Suppe los, deren anmuthiger Geruch mich begierig machte; Ich muß gestehen, daß selbige so angenehm von Geschmack war, daß ich fast niemahlen dergleichen gegessen; Sie war gekocht von der Helffte des Thieres, so wir selbigen Morgens gefangen hatten, mit verschiedenen eßbaren Kräutern, als Artischocken, Asparase, Zelleren sowohl als von gebratenen in Stücken geschnittenen Wurkeln, in Stelle von geröstetem Brode, welche ihres Geschmacks wegen, der denen Kastanien gleichete, der Suppe eine sonderliche Anmuth gaben, und was mir am meisten wunderte, war,

daß

daß ich auch grüne Schoten darinnen fand, welche über alles andere hervor rageten. Es ist ewig Schade, sagte ich, daß der Zugang zu dieser Insel so mühsam und gefährlich ist, welches ein gesegnetes Land würde es seyn, wenn es ganz bewohnet würde. Die Erde bringet hier von selbst herfür, was wir in Europa durch grosse Arbeit kaum bekommen können. Ihr sagt, erwiederte der Alte, daß dieses ein gesegnetes Stück Landes seyn sollte, wenn es bewohnet würde. Ich bin aber hierinnen ganz anderer Meinung, und gar nicht mit euch einstimmig, denn ich fest davor halte, daß diesem Fleck Landes der Seegen deswegen zuwächst, weil es nicht bewohnet ist; da solches frey von den Flüchen, von welchen eure berühmte volckreiche Städte gleichsam überlauffen. Hier wird sonsten nichts gehöret als demüthige Lobes Erhebungen und freudige Dancksagungen, und da die Natur hier freywillig zu Fische bringet, was ihr in Europa mit vieler Mühe, Eifer und Arbeit muß abgepresset werden, so verwundere mich darüber nicht einmal. Ey sehet doch, wie viel ihr täglich von euch geraubet wird, wovor sie sonsten nichts als Schelten, Lästern und Verachtung wieder zu geniessen hat. Saget ihr nicht zum öfftern, wenn jemand einer Untugend zugethan ist, daß selbiges seine Natur sey, zumalen ein solches Bezeugen eine Wirkung und Frucht seiner Verderbniß ist? Kan aber die Natur deswegen, daß sie, als eine Dienst-Magd und Werkzeug des grossen GOTTES, der Schöpfung und Einrichtung aller Dinge mit beywohnet, durch ehrvergessene Buben mit Recht wegen ihrer Bosheiten beschuldiget werden? Wäre der Mensch im Stande der Unschuld verblieben,

so würde die Natur auch ihre damahlige Mildigkeit ihm gleichfals noch sehen lassen, mögen wir uns derhalben sehr glücklich schätzen, wann unsere fleißige Arbeit annoch in etwas geseegnet wird, welcher Seegen aber vor dem Fall überflüßig dem Menschen zufiel, und von der Gemächlichkeit und Lust begleitet ward.

Was die von euch bewunderte Schoten betrifft, so sind zwar dieselbe sicherlich auf dieser Insul gewachsen, unterdessen sind sie doch eigentlich nicht die rechte Mutter davon, sondern eine Gabe der Göttlichen Vorsorge, und die Frucht der Arbeit und des Fleißes. Ich habe das Land gebauet, die Vorsehung hat die Saat verehret, Natur hat den Wachsthum geschencket, und die Zeit hat sie endlich zur Vollkommenheit gebracht. Von sieben Erbsen und drey Bohnen habe ich in Zeit von vier Jahren Saat gnug gewonnen, ein Stück Landes damit zu bepflanzten, wovon ich zu meinem Gebrauch eine gnugsame Parthey pflücken, und die Pflanz-Bohnen und Erbsen überbehalten kan. Es ist außser allem Zweifel, mein Herr, gab ich hierauf zu verstehen, daß, wenn die rechte Mittel zur Hand genommen werden, man den Wachsthum erwarten mag.

Weil wir indessen von unserer Suppe zur Gnüge gegessen, brachte er das übrige zu dem jungen Matrosen der noch in der Küche war, und holte das gekochte Fleisch mit einer Brühe von Aустern. Er brachte dasselbe in einer anderen Schülpe, von eben solcher Art, als worinnen die Suppe gewesen, ohne daß diese nicht so tieff war als die vorige. Die Speise war so angenehm von Geschmack als ein Lammes-Biertel. Als wir uns hieran gleichfals ergetet, holte er die andere Helffte von dem
Wild,

Wildbrett, so gebraten war, nebst verschiedenen eingelegten Lecker-Bisklein, welche ich zuvor niemahlen gegessen, worunter auch Champions oder Erd-Schwämme von einer anmuthigen Farbe, Geruch und Geschmack waren. Diese, sagte er, wachsen auf einem besondern Ort dieses Landes von sich selbst, allwo ich sie jährlich auf eine gewisse Zeit alle versammle, sie einzusatzten. Er hatte auch einige andere zum stoofen oder kochen, und verschiedene waren vier queer Daumen breit, zum braten, die so lieblich vom Geschmacke waren als Zwetschen. Diese eingelegte Sachen, mein Herr, antwortete ich, obschon selbige alle diejenigen übertreffen, so ich jemahls in Europa gegessen habe, sind anjeko überflüssig, angesehen das Fleisch so mürbe und angenehm ist, daß desselben Geschmack nichts verbessern kan.

Wie wir von dem Braten kngleichem zur Gnüge gespeiset, machte ich eine Bewegung es wegzunehmen, doch wolte er solches mir auf keinerley Weise gestatten. Er brachte es selbst nach der Küchen, und kam wieder zurück mit den Vögeln, mit welchen ich einiger massen schiene verlegen zu seyn, indem ich so Wunder-voll und begierig von den andern Gerichten gegessen: Weshalben ich befürchtete, keinen Platz mehr vor dieses zu finden; allein, da ich auf sein starckes Annothigen nur davon geschmecket, fand ich dieselbe so ungemein delicat, daß mein Appetit von neuem aufwachte, und ich von vornen an zu pflücken begunte.

Als dieses verrichtet, kam der Jüngling, welcher nun in der Küche nichts mehr zu thun hatte, wir befahlen ihm von der Tafel zu nehmen, und sein Herz auch zu laben.

laben. Mittlerweile holte der alte guthertzige Mann einen kleinen Käse von seiner eigenen Arbeit aus seiner Milch-Kammer, erzehlete uns anbey auf welche Art er an die Milch käme, und machte darauf allerhand wichtige Anmerkungen über die wunderbare Handlungen der Göttlichen Vorsorge, sowohl als über die genauen Verpflichtungen so der Mensch, seinem so grossen Wohlthäter schuldig ist; imgleichen über die unzähligen Anreizungen seinen Schöpffer zu lieben, und denselben mit reinem Herzen zu dienen; ferner über den Vortheil von einem geruhigen Gewissen und unschuldigen Gemüthe; und endlich über den unschätzbaren Schatz vergnügt zu seyn. Hierauf redete er kürzlich davon, wie der Mensch gearbetet und beschaffen wäre, pries unter andern die Auferziehung als ein Mittel, die bösen Neigungen zu verjagen und zu verändern, und lobte die Liebes-Wercke und Gaben einiger gottesfürchtigen Menschen nicht wenig, welche Schulen anzurichten, und zum Behuff armer Kinder anzustiften, verwendet würden, und dieses, sagte er, gieng weit über die Versorgung von Speise und Kleidern, als an welchen letzteren auch viel gemächlicher und eher zu gelangen wäre.

Als er dieses Gespräch geendiget hätte, fragte er mit einem sonderlichen Nachdruck und Begierde nach dem Zustande seines geliebten und wehrten Vaterlandes, welches er schon vor funfzig Jahren, und zwar ganz kalt sinnig verlassen hätte. Ich erzehlete ihm, so gut ich kunte, alle in England seit seinem Wegseyn vorgegangene Veränderungen. Das Andencken vergangener Unglücks-Fälle, versetzte er hierauf, ist eben als eine Abbildung oder Schilderey von Erdbebungen und Schiffbrü-

brüchen, welche einen nur betrübt machen. Und ob schon ich mich auffer der Macht einiges Fürsten zu seyn achte, werde ich gleichwol jederzeit Theil nehmen an der Betrübniß meiner Lands-Leute; Allein, ich bitte euch, sagt mir doch, was haben wir anjeho vor einen König? Einen vollkommenen Vorsteher und Vater seiner Unterthanen, antwortete ich, beydes klug und gutherzig, der das Gute belohnet und befördert, das Böse aber bestraffet und ausreutet: Einen Beschützer und Pfleg-Vater des Glaubens und ein helles Bild der Liebe. Darauf sagte er mit einem erfreueten Muth: Lange lebe dieser gottesfürchtige Monarch! Seine gesegnete Nachkommen zieren dem Groß-Britannischen Thron so lange die Erde stehet, und Alt-England wische von nun an, und fernhin, alle Flecken der Meuterey und Aufruhr durch einen aufrichtigen Gehorsam und Treue vollkommen aus, als welche es vor diesen nicht ohne Ursache hat tragen müssen; Wozu wir alle ein herzlich Amen sprachen. Hierauf schenckte er die Schülpe voll, und wir truncken sämtlich die Gesundheit Königs George, welcher hernach die von der Königlichen Familie folgte, und letztlich ward noch eine auf den Wachsthum der Kirchen ausgeleeret; auch solchergestalt eine sehr angenehme, liebliche und prächtige Mahlzeit, imgleichen ein anmuthiges lehrhafftes Gespräch geendiget. Weil er aber inzwischen noch nichts von seinen eigenen Geschichten erwehnet, ich aber solche zu wissen sehr begierig war, so ersuchte ich ihn zu erzehlen, auf was Art und Weise er auf diese Insul kommen, und solchergestalt er seine Gesundheit so lange in solchem guten Stande

unterhalten können? Er antwortete aber hierauf, daß die Zeit nicht zulassen würde, uns von seinem Lebenslauff Nachricht zu geben, indem welches gar zu weitläufftig, und das übrige des Tages zu kurz fallen dürfte. Mich aber gleichwol hierinnen zu vergnügen, wolte er mir solches noch vor meinem Abzuge schriftlich mittheilen, zumahlen er, aus Mangel anderer Geschäfte, alles schriftlich angezeichnet hätte. Was aber die Unterhaltung seiner Gesundheit und Kräfte anbelangte, wolte er mir mündlich davon unterrichten. Das Mittel hierzu, sagte er, ist geringe, leicht und gemächlich, gleichwol fürchte ich, daß ihr nicht bequem seyd solches zu gebrauchen, und mir hierinnen zu folgen. Ihr müßet gute gesunde Arbeit thun, mäßig essen und trinken, auch gottesfürchtig leben. Wann ihr euch hierzu gewöhnen könnet, versichere ich, daß ihr eure Gesundheit werdet in acht nehmen, auch weniger Geld verschwenden, und eure arme Seele, welche das Kostbarste ist, so ihr in der Welt habt, nicht in Gefahr stellen. Ich danckte ihm für diesen erteilten guten Rath, und versprach demselben so genau nachzukommen als ich vermöchte. Ich glaube nicht, erwiederte er, daß ihr eure Zusage halten werdet, denn ihr hierinnen gar zu grosse Hindernissen bey euch findet. Die Welt sowol als des verderbten Fleisches Wille ist es, wovon eure Neigungen erstlich vollkommen müssen abgezogen, und ihnen aller Umgang mit jenen verboten werden, ehe ihr im Stande seyd, dasjenige zu leisten, was ihr versprechen; Da aber dieses, so lange ihr bey derselben herum schwärmet, nicht möglich, so will ich euch, indem ihr genöthiget seyd, mit der Welt zu handeln, einen

Fleis

Keinen Unterricht geben, so euch nützlich seyn soll, wenn ihr selbigen in ihrer Gesellschaft wohl in acht nehmet, Nämlich: Macht euch die Welt nicht zum Feinde; Verlasset euch nicht zu viel auf ihre Treue; Seyd nicht zu offenherzig gegen euren Freund; Verschwendet eure Kräfte nicht bey den Suren, oder wo ihr sonst Gelegenheit habt; Macht keine Contracten und Handzeichnungen bey dem Weine; Vertrauet eure Geheimnisse keinem Weibe; Seyd kein Liebhaber vom Sauffen und Spielen; Suchet keinen ungerechten Gewinn; Seyd mit demjenigen, was euch GOTT gibt, vergnügt, und begehret nicht mehr als euer bescheiden Theil: Ich danckte ihm für diese wohlgemeinte väterliche Lehre, und ersuchte anbey, mir selbige als ein Memorial schriftlich zu geben, damit ich solche stets vor Augen haben, und also derselben allezeit in meinem Leben und Wandel besser eingedenck seyn möchte; welches er auch gern und willig thate, und wünschte, daß ich selbige nur in allen Stücken wohl in acht nehmen möchte, indem er versichert wäre, daß ich einen grossen Vortheil, sowohl hier, als nachmals dabey finden würde.

Weil nun der Tag bey nahe verstrichen, war ich genöthiget an meinem Abschied zu gedencken, welches mir sehr zu Herzen gieng, denn ich von seiner Gesellschaft so sehr eingenommen war, daß ich meine ganze Lebens-Zeit gerne bey ihm würde zugebracht haben, wann mir nicht das Andencken meiner Eltern im Wege gestanden, als deren Zustand und Alter meiner behülfflichen Gegenwart benöthiget waren; Seine Lebens-Art vergnügte mich so ungemein wohl, daß ich schier nicht wuste, was ich

thun sollte. Doch, nachdem ich mit meinen Neigungen einige Zeit gestritten, fand ich mich gezwungen, der Natur nachzugeben.

Der alte Mann sahe, daß ich Mühe hatte, Abschied zu nehmen, kunte also seine Betrübniß gleichfals nicht verbergen. Warlich, sagte er, mit thränenden Augen; Ich würde sehr erfreuet gewesen seyn, einen Gesellen in meiner Einsamkeit zu haben, vornemlich aber einen solchen, der von so guter Art, als ich aus eurem unwilligen Abschiede aus diesem unschuldigen Garten des Lebens bey euch vermercke. Allein ich glaube, daß ihr Freunde in der Welt habt, die eurer nicht wohl entbehren können; derhalben will ich euch der Beschützung des Himmels anbefohlen haben, dieselbe wolle euch sicher und mit Freuden zu ihnen bringen. Und weil ich nicht vermuthete, daß ihr jemahlen dieses Land wieder mit Augen sehen werdet, oder doch zum wenigsten befürchte, daß die Gefahr, so diejenigen zu erwarten haben, welche sich dieser Insul nahen wollen, euch die Begierde, solche wieder zu betreten, benehmen möchte: So will ich euch, noch ehe ihr von dannen gehet, einige von denen Seltenheiten sehen lassen, von welchen dieselbe gleichsam angefüllet ist. Ich versetzte hierauf, daß ich besorgte, die Zeit möchte solches nicht zulassen wollen. Doch, da er versicherte, daß solches innerhalb ein paar Stunden geschehen könnte, und es so spät noch nicht wäre, gieng ich endlich mit ihm. Im Ausgange die Flinten hinter der Thür sehende, fragte ich ihn, was er mit selbigen machte? Ich bewahre sie als ein Sieges-Zeichen, welches die Göttliche Vorsorge mir über meinen Feinden verliehen, und als ein Denckmahl meiner vierdten wunderba-

ren Erlösung. Da er uns dann im Spazieren erzehlete, daß er einmahl von denen Indianern heillosen Weise geplündert, und zweymahl von denen See-Räubern schelmisch gefangen worden, auch daß diese Buben beschloffen gehabt, ihn als ein Monstrum herum zu führen, und vor Geld sehen zu lassen.

Mittlerweile er uns dieses erzehlete, wandelten wir durch verschiedene der vorgemeldten Büsche, welche von einem einzelnen Stamme ihre Abkunft hatten, und kamen endlich in eines derselben, welches viel ausgestreckter als die andern war, worinnen er, wie er sagte, seine meiste Zeit mit Lust und Vergnügen zubrachte, und weil es das geräumteste auf der ganzen Insel, ließ er sich vernehmen: Dieser Baum beschattet ganz allein mit seinen eigenen Zweigen einen ganzen Morgen Landes. Worauf er einige Anmerkungen machte über die Wunderwerke der Natur, welche alle auf dem Gebrauch und zur Erzeugung des Menschen abzielten. Eine jede Landschaft oder Insel, fügte er hinzu, hat etwas besonders, wobey der Mensch sein Leben glücklich und vergnügt zu beschließen vermögend ist. Doch, fuhr er fort, ist das der größte Schade, daß wir so ungehorsam sind, und unsere Pflicht so schlecht wahrnehmen, und dieses, verfolgte er, ist eben die Brunn-Quelle, woraus so viel Unheil entspringet.

Mit diesem Gespräche unterhielt er uns eine geraume Zeit, allein, da wir mittlerweile an einem Ort kamen, woselbst verschiedene Sorten von Affen ihr Gesechte hielten, brach solches unsern Discours ab, und verursachte, daß wir stille stunden, den Scharmügel anzusehen, wobey wir eine so wunderbarliche Ordnung bemerkten, daß wir darüber ganz erstauneten.

In

Inzwischen war dieses Gefecht zwar ganz vergnüglich, aber von keiner Dauer; denn so bald sie unser gewahr wurden, gaben sie die Flucht von beyden Seiten, und lieffen nach ihren Quartieren, welche nicht ferne von einander waren, damit sie die Bewegungen, so von beyden Theilen gemacht wurden, desto besser beobachten konnten. Es thut mir leid, sieng ich an, daß diese Streiftigkeiten so bald gehoben worden; Sie schlugen einander so lustig um die Ohren, daß ich ihnen gerne eine ganze Stunde zugesehen hätte. So ihr darinnen ein Vergnügen findet, sagte der Alte, will ich sie leicht wieder an den Tanz bringen; und da er dieses gesagt, suchte er aus seiner Hosens-Taschen einige gebratene Wurkeln, welche er stetig bey sich trug, ihnen dann und wann etwas davon zuzuverffen, wenn er diesen Weg gieng, damit sie nicht so scheu von ihm seyn möchten.

Er brach die Wurkeln in Stücken, legte dieselben in ihrem Gesichte auf die Erde nieder, damit sie selbige von beyden Seiten aus ihren unter den Blättern der Bäume bereiteten Wohnungen sehen konnten, und schnitte folglich zehen oder zwölf kleine Stöckerchen, ohngefehr eines Fingers dick und anderthalb Fuß lang, welche er über die Stücke von den Wurkeln herwarff, worauf wir uns ein wenig entferneten und uns hinter den Bäumen verborgen hielten. Wir waren ihnen nicht so bald aus dem Gesichte kommen, da bemühet sich eine jede Parthey, das meiste von der Beute zu haben; Die, von der grünen Sorte, so am nechsten dabey, wurden am ersten fertig, doch blieben selbige nicht dabey stehen, sondern schnitten denen andern den Paß ab, welche auf eine Heldenmüthige tapffere Weise durchzudringen suchten.

ten. Der Streit war hefftig, und der Sieg offtermah-
 len zweifelhaftig, indem bald diese bald jene Parthey die
 Oberhand hatte. Die grünen Affen behielten endlich
 das Feld, und jagten ihre Feinde in die Flucht, welche, da
 selbige an den Ort kamen, wo die Stöcke lagen, selbige
 aufhuben, und ihre Feinde gleichsam als ein geschlagen
 Lager das verstärket worden, mit neuem Muth hitzig
 anfielen, und mit den Knütteln in der Fronte auf ihre
 Widersacher so verwegen losßschlugen, als unser Engli-
 sche Jan Hagel oder Pöbel bey Erwehlung der Parla-
 ments-Glieder zu thun pfleget, so, daß einige auf den
 Platz blieben, und die andern nach Hause flüchteten. Un-
 terdessen sich diese so tapffer hielten, kamen einige ver-
 lossene Soldaten, welche nicht viel Lust zum Fechten zu
 haben, blicken lieffen, von beyden Partheyen an dem Ort
 da die Wurkeln lagen, und da sie die Speise bereitet
 und die Tafel gedeckt sahen, plünderten sie solche in höch-
 ster Eile, und fraffen alles auf, warum die andern sichs so
 sauer werden lieffen, und so Heldenmüthig fochten.
 Doch, diese Kämpffende solches gewahr werdend, mach-
 ten Stillstand mit einander, und überfielen gesamnter
 Hand die Plünderer, welche aber inzwischen die Beute
 schon unter sich getheilet hatten, denen andern das bloss
 Feld, und weiter keine Ursache zu ferneren Streitigkei-
 ten lieffen. Nachdem dieses Gefechte also seine End-
 schafft erreicht, ersuchte uns der Alte weiter zu gehen,
 aus Furcht, daß sie aufs neue mit einander möchten
 Hand gemein werden, indem diese Art Creaturen, wie
 er sagte, sehr neidisch und boßhafftig wären.

Wie wir nun selbige unserm Vornehmen nach durch
 unsere Zukunfft verstreuet hatten, giengen wir unter den
 Bäu-

Bäumen heraus nach der Aussen-Seite, um den Felsen besser im Gesichte zu haben, welcher, seinem Vorgeben nach, an einigen Orten seine Gestalt oder Ansehen auf unterschiedliche Weise veränderte, in der Masse, als man sich demselben näherte oder auch entfernete; und warlich auf dem Plaz, woselbst wir uns damahls befunden, präsentirte er eine ziemliche Anzahl Wohnungen, mit hier und dar heraus ragenden Thürmen, als eine schöne grosse Stadt, und dem Augenschein nach schienen die Häuser so klar und deutlich, daß ich sie gewißlich für natürlich würde angesehen haben, wenn ich selbiges nicht besser gewußt hätte. Inzwischen wolte Alvarado nebst dem Jüngling nicht anders glauben, als daß es warlich Häuser wären, obschon uns der alte Mann einige Zeit ließ still stehen, um alles desto genauer besichtigen und betrachten zu können; worauf er uns ersuchte, dasjenige so wir gesehen hatten, wohl ins Auge zu behalten, und weiter fortzugehen; alsdenn sahen wir, daß alle die Sonderheiten, so wir betrachteten, ihre Gestalt veränderten, und daß dasjenige so erst geschienen recht vor uns zu stehen, sich aniezo selbst von der Seiten oder von hinten zeigte, und so nachgerade verwandelt ward, bis wir auf eine sichere Weite gekommen, da sich alle Anmuth des Gesichts verlohr, und ganz schnelle in seiner rechten Gestalt verkehrte. Denn, da wir uns dem Felsen so viel genähert, als das an dieser Seite stehende Wasser uns erlauben wolte, funden wir nicht das geringste, daß denselben Ansehen mehr angenehmes beyzusetzen vermochte, als dasjenige, was in den Abbildungen der Schiffbrüche maag gezeigt werden.

Der alte Mann machte hierauf einige sehr gelehrte Anmer-

Anmerkungen, über die, zwischen der Nähe und Weite der Vorwürffe wirkende Veränderungen, und wie so leichtlich uns das Gesichte betriegen könne, gab dieser wegen eine Lehre, daß man nicht halbstarrig müsse stehen bleiben auf das Wesen eines Dinges, so man nur von ferne sehen kan, auch nicht vor Wahrheit ausbreiten, was man nur bloß von hören sagen hat; Als dieses Gespräch geendiget, brachte er uns auf der andern Seite, nach einem Theile dieses Felsens, welcher sich heraus streckte fast als ein Bollwerck einer beschanzten Mauer, und unsern Augen ein zweites Wunderwerck vorstellte, welches ein Regenbogen war, so aus dem Munde eines Riesen der auf dem Felsen lag, und sich ganz über das Wasser hergeleget hatte, schiene hervor zu kommen. Ich kunte mich nicht gnug über die vortreflichen Farben ersättigen, als welche viel schöner, heller und lebendiger waren, als ich selbige jemahls in der Luft gesehen habe. Anfänglich meinte ich, daß sie ihren Ursprung von denen auf einigen stehenden Wasser fallenden Strahlen der Sonnen hätten, welcher Gegenpralzung in die Höhe klimmeten, und dieses wunderbarliche überaus liebliche Halb-Rund zuwege brachten. Alvarado aber, der durch das vorher gesehene auf die Gedancken gerathen, daß die Insul bezaubert wäre, sagte, daß dieses eine andere Verblendung, wovon der Ort überall wimmelte, und wünschete, daß ich nur mit ihm möchte fortgehen. Doch der alte Mann begunte hierüber herzlich zu lachen, und sprach: Es scheint, mein Freund! daß ihr nicht viel in der Natur-Erforschung unterrichtet seyd, allein kommet nur ein wenig näher, so werdet ihr befinden, daß eure Verblendung eine natürliche

türliche Auswürckung ist von allen Spring-Quellen wenn die Sonne darauf scheinet. Wie wir hinan gekommen, sahen wir, daß diese Vorstellung von einer Fontaine kam, die das klareste und süßeste Wasser gab, so ich jemahlen geschmecket habe, doch der Ort ihres Ursprunges veränderte sich von der Riesen-Gestalt in eines andern fremden Geschöpfes, welches, ob es zwar eben keine besondere Ubereinkunfft mit etwas hatte, dennoch mit unterschiedlichen Dingen kunte verglichen werden. Der alte Mann sagte: Es gleiche einem Wallfische der das Wasser aus seiner Nasen sprühte. Alvarado meinete: Es hätte mehr Gleichniß von einem Pferde oder Kuhe, und zwar mehr von der letzteren, indem man seinen Gedancken nach, die Hörner gar deutlich sehen kunte; Mich betreffend, kunte ich selbiges nirgends besser mit vergleichen, als mit einem alten verfallenen Postement, das vor diesem über die vornehmsten Brunn-Adern pfliegte gebauet zu werden. Thimotheus Anchor, war der Nahme des bey uns habenden Jünglings, ward gefragt, was er daraus machen kunte? In der That, antwortete er, gar nichts, als eine alte zusammen geflickte Pumpe, die auf meiner Mutter ihrer Hof-Stelle in der Rosmarien-Strasse stehet, und allezeit überläufft, so oft als es Spring-Fluthen giebt; welche Vergleichung uns sämtlich zum Lachen bewegte.

In soweit waren wir in unsern Meynungen unterschieden, was nemlich die Vergleichung anbelangete; Doch mußten wir alle gestehen, daß es der herrlichste Brunnen, und das allerbeste Wasser wäre, so wir je mit Augen gesehen, oder in der Welt getruncken hatten. Allein, was ich am meisten daran bewunderte, war die Kraft,

Krafft, mit welcher es von dem Felsen herunter sprang, als welcher vollkommen über fünf Ellen von dem Platz, worauf es niederfiel, entfernt war, welches gewißlich dieser Verwunderung würdig, sowol als die Kummie worinnen es niederprasselte; denn warlich kein Mensch mit aller seiner Kunst ein artigere, schönere und nettere hätte zuwege bringen können, wenn gleich selbiges zum Zierath einer Spring-Quelle in dem Lust-Garten eines mächtigen Potentaten hätte dienen sollen. In der That war es keine Erfindung eines erfahrenen Steinmessen, Bildhauers oder Künstlers, sondern ein Theil von der Natur ihrer unvergleichlichen eigenen Arbeit und Schickung. Die Regul-Kunst, Gleichförmigkeit und Ubereinkunft hatte auf allen Seiten daran gewircket, um selbige sowol nützlich und gemächlich als angenehm zu machen.

Die Kummie war bey nahe rund, und ohngefehr acht Fuß in die Quere breit, mit einem Rand rund herum bey nahe einen Fuß hoch, und breit von oben, auf eine sehr liebliche Weise übergebogen, sowol von innen als auch von aussen, welches eine überaus rare Kummie machte, mit verschiedenen schönen Kräutern und Blumen von herrlichen Farben und annuthigen Geruch besetzt und ausgezieret.

Als wir nun mit höchster Veranugung dieses auf einem wüsten unbewohnten Eylande so Regul-mäßige von der Natur gefertigtes Wunderwerck ganz entzückt betrachteten hatten, gieng ich daherum spazieren so lange die Zeit mir solches gestatten wolte. Worauf ich öffters vorstellte, daß unsere Zeit seyn würde Abschied zu nehmen. Der alte Mann aber ergriff mich

D

bey

bey der Hand, hielte dieselbe feste und sagte: Ihr habt einige Stunden zugebracht, die Fruchtbarkeit und Sonderheiten dieser Insel zu sehen. Vergönnet mir aniso noch nach euren Belieben, daß ich eine einzige Minute anwende einige Anmerkungen hierüber zu machen. Das Wesen, fuhr er fort, worüber ihr mit Verwunderung eingenommen seyd, ist so wundersam und unbegreiflich als schön und vergnüglich. Ihr sehet daß diese Quelle unaufhörlich läufft, mit einem Strahl so dicke als euer Daum ist, so, daß man sagen darff, daß binnen Verlauff von einer Stunde dieselbe über zwey hundert Kannen Wasser ausspenet, selbige läufft Tag und Nacht herdurch, ohne einzige Verhinderung, und gehet doch niemahls über den Rand von der Krummen, sondern bleibet stets in gleicher Höhe stehen. Dasjenige, mein Herr, was ihr zu sagen beliebt, versekte ich, ist wahrlich einer genauern Untersuchung würdig. Worauf ich unterschiedliche mahl rund herum der Krumme gieng, den Ort des Ausganges zu finden, durch welchen dieselbe entlediget ward, doch kunte ich selbigen nirgends antreffen. Kommt, sagte er, sucht nicht mehr dasjenige was die Natur so verborgen hält; Ich habe manche Stunde zugebracht, solches zu ergründen, doch war ich immer gleich Flug, bis ich endlich zulezt den Ort fand, woselbst das Wasser in einen schönen Teich bey nahe eine Englische Meile von hier läufft, wir wollen den Ort zugleich besehen, wann wir nach der See oder binnenseitgen Wasser gehen. Wir mögen selbige sehen im Vorbeygehen, erwiederte ich, denn wir nicht Zeit haben werden, lange darnach zu suchen. Worauf wir also unsern Weg fortsetzten. Folglich kamen wir bey einer

einer

einer Höhlung des Felsens, deren Eingang war gleich einem Alcove, mit einer Reihe verschiedener Aushöhlungen, die eine oben über die andere, gleich den runden Fächern, worinnen man Figuren und Bilder zu setzen pflegt. Weil wir hier sind, ließ sich unser Alter vernehmen, will ich euch eine ergeßliche Vergnügung machen, mit einer herrlichen Musique, von einem unsichtbaren Chor derer lieblichsten Stimmen, die bey nahe als Hautbois, Trompeten und andere süß-klingende Instrumenten lauten; Allhier verrichte meinen Gottesdienst täglich zweymahl. Alvarado, der, wie schon vorhin gesaget, über dasjenige so er gesehen hatte, von einem Borurtheil eingenommen worden, daß die Insul durchgehends voller Bezauberungen wäre, meinete anjehs, daß er nun vollkommen davon überzeuget seye; Und da er in die Holigkeit des Felsens hinein gesehet, woselbst seinen Gedancken nach der Aufenthalt böser Geister und allerley Teufels-Gespenster war, wolte er auf keinerley Weise bleiben, sondern nahm seinen Abschied und sagte, daß er gar nicht neugierig wäre übernatürliche Dinge zu hören oder zu wissen. Übernatürlich, erwiederte der Alte, Könnet ihr es eben nicht nennen, ob schon es euch wol freylich etwas wunderbarlich vorkommen mag; und deshalb ist es noch wol würdig, daß ihr es mit anhöret. Wir wollen bloß allein einen geistlichen Psalmen anheben, indem ich versichert bin, daß solches nichts Böses seyn kan; zumahlen dieses eine heilige Übung und vortrefflicher Gottesdienst, worinnen alle fromme Seelen sich billig zusammen thun müssen des Höchsten Ruhm und Ehre zu besingen. Es kan seyn, ließ sich Alvarado hören, weil

ich aber gerne diejenigen vor Augen sehen mag mit denen ich zur Kirchen soll gehen, so glaube ich mich nicht verpflichtet zu seyn, den unsichtbaren Geistern Gesellschaft zu leisten. Was euch anbelanget, fuhr er fort und sahe mich an, ihr könnet hierinnen thun was euch beliebt, allein traget Sorge, daß euch eure Neugierigkeit keinen Schaden thut, oder zu hoch zu stehen kömmt, Timotheus und ich wollen euer in der Chaloupe erwarten, doch will ich euch anerninnert und ersuchet haben, nicht gar zu lange aus zu seyn; darauf danckete er den alten Mann vor die gute Bewirthing, und gieng mit dem jungen Matrosen sogleich von uns, welches der gute Alte sehr übel nahm.

Bilden sich eure Gefährten und Freunde ein, fragte er, daß ich einige Gemeinschaft und Handlung habe mit den Geistern? Haben selbige jemahls gehört, daß die Teufel Liebhabere von geistlichen Liedern und Psalmen sind? zum wenigsten soll hier nichts anders gesungen werden, und wolte ich nicht die ganze Welt nehmen, daß dieses wunderwürdige Echo, welches bis nunher sonsten nichts als des Allmächtigen Schöpfers Preis und Danck wiederholet und nachgesungen hat, mit dem Klang einiger Heillosen Wörter solte besudelt werden. Ich wolte, soviel möglich, ihre ungegründete Furchtsamkeit beschöner, sagte demnach: daß dis ein Fehler, womit sie nicht allein, sondern viel andere mehr in solchen Fall behafftet seyn würden, welches der alte Mann endlich selbst gestunde, und anbey fügte, daß die verderbliche Gewohnheit der Mägde, welche, wenn die Kinder schreyen, selbige mit dem schwarzen Mann, Knecht Robert, und anderes mehr, zum
Schwei

Schweigen zu bringen suchen, meistens Ursache und Schuld daran wären, daß solche Denck-Bilder offermahlen einen so tieffen Eindruck in den zarten Gemüthern der Kinder machten, daß selbige nachhero kaum zu überwinden oder gänzlich auszujagen möglich, und daß also ein Mann offte in diesem Stücke ein Kind bliebe. Unter diesem Gespräche naheten wir uns dem Felsen, soweit uns das Meer oder stehende Wasser zu lassen wolte, welches an dem Orte nur sieben oder acht Fuß breit war, so, daß wir in die Höle des Felsens kamen. Darauf fieng der alte Mann an und sagte: Kommet nun, lasset uns auf die Bancf niedersitzen, und den 17 Psalmen anstimmen. Warlich, mein Herr, antwortete ich, ich kan selbigen nicht auswendig, habe auch kein Gesang- oder Psalm-Buch bey mir. Wolan, versetzte er, so will ich alleine singen. Worauf er mit einer so klaren-hellen Stimme, und einer so artigen lieblichen Melodey anhub, daß solches alles andere Singen, so ich zuvor gehöret hatte, weit übertraff, ward auch durch so viele wohl-lautende Widerschälle repetiret, daß man sicherlich solte gesagt haben, daß hieselbst eine Gesellschaft von mehr als hundert Musicanten müste bey einander seyn. Von dieser Lieblichkeit ward ich so eingenommen, daß ich nicht allein das übrige dieses Tages, sondern noch den folgenden ganzen Tag gerne dabey würde haben zugebracht; Zumahlen dieses Plaisir mir beydes die Nothwendigkeit meines Abzuges sowol, als die Gefährlichkeit meines längeren Verweilens ganz und gar vergessen machte. Doch, nachdem der alte Mann auch seinen gewöhnlichen täglichen Abend-Psalme gesungen hatte, nahm er mich bey der Hand und

sprach: Solte man nicht sagen dürfen, daß alle Chorale hier mit einander um den Vorzug stritten? In der That, antwortete ich, mein Herr, es hat diese herrliche Harmonie so viel Ubereinkunft, mit der in der Bibel beschriebenen Freude des ewigen Lebens, welche die Gläubige dorten genießen sollen, daß ich mir einbilde, bereits im Himmel zu seyn, und dieserhalben wolte wünschen meine Tage hieselbst endigen zu können. Das ist unmöglich, erwiederte unser Greiß, ja ihr könnet so gar keinen Augenblick hier länger verziehen; Ich muß euch aber noch erst den Fisch-Teich sehen lassen. Darauf giengen wir bey nahe funffzig Schritte Landwerts ein, und sahen nicht ferne von uns ein Parthey Vögel als Täucher, jedoch viel grösser von Leibe, auffliegen. Er erzehlete mir auf welche Art er an einem von den Alten, welche diese gezeuget, kommen war, und wie er solches Vogels wieder wäre beraubet worden. Als wir an dem Teiche gelanget, mußte ich mich über die ungemeyne Klarheit des Wassers verwundern: Auf dem Grunde schienen Rubinen, Schmaragden, Hiacinthen und andere kostbahre Edelgesteine zu liegen; doch, auf dem äussersten Rande stehend, befand ich, daß dasjenige so ich vor kostbahre Steine angesehen, sonst nichts als Fische waren, welche meines Bedünckens nach als Sterne funckelten. Ich stunde einige Minuten ganz entzückt über die Natur und ausserordentliche Schönheit dieser Fische, und betrachtete hernach den Teich, welcher ohne gefehr vierzig Ellen lang, und dreißig breit war. Sein Lager war eine gebrochene Oval-Runde, hier und dar etwas ausstehend, welches demselben destomehr Anmuth beysetzte. Rund herum grüneten allerhand Kräuter,

ter,

ter, durchgemenet mit Blumen von schönen Farben, an verschiedenen Orten sah man kleine Körbe auf Stöcken gesetzt, welche der alte Mann sagte gemacht und zubereitet zu haben, daß die Entvögel darinnen brüten solten. Der Tag war bey nahe vergangen, weshalb der Alte mir den Platz zeigte, woselbst das Wasser aus dem Brunnen-Kumm in den Teich lieffe, auch mit mir an der andern Seite gieng, da er mir wiese, wie selbiges Wasser wieder aus dem Teiche in das Meer flosse. Darauf nahm er mich bey der Hand, und sagte: Nun will ich euch nicht länger aufhalten, der Abend überfällt uns, und der Weg von dieser Insel ist, wie ihr wisset, sehr gefährlich, derhalben sehe ich gerne, daß ihr den wenigen Ueberrest dieses Tages anwenden möget, der Gefahr zu entgehen, worinnen euch die Dunkelheit des Abends stürzen kan. Laßt uns derhalben nach Hause eilen, damit ich euch die versprochene schriftliche Anzeichnungen sowohl, als meinen Seegen und herzlichsten Wunsch, wegen euers sicheren Abzuges und glücklichen Zuhausekunft mit auf den Weg geben kan. Dieses gesagt, giengen wir nach seiner Wohnung, woselbst er mir das Pergament mit diesen Worten einhändigte: Hier ist es was ich euch zugesagt, in einer rauhen unpolirten Sprache, indem ich selbiges nicht geschrieben habe, meine Geschicklichkeit dadurch zu zeigen, sondern, damit ich niemals vergessen möchte, der überflüssigen Wohlthaten, so ich von der Wiegen an bis anho von dem Himmel empfangen, sowol, als auch der mir so offte vor Handen gekommenen wunderbarlichen Wirkungen der Göttlichen Vorsorge. Und dieses habe um desto williger gethan, fuhr er fort, daß

wenn etwa diese Schrifften jemahls das Glück hätten, oder haben mögen, nach meinem Tode, in Menschen Hände zu gerathen, dieselbe sodann seyn möchten, eine Erquickung der Hülfslosen, und ein Trost der Betrübeten, um solchen elenden verlassenen Menschen zu zeigen, daß derjenige so sich fest und unwandelbar auf GOTT verläßt, und demselben vertrauet, auch in der äuffersten Noth gewisse Hülffe findet. Aniso sehe meine Hoffnung in soweit erfüllet, als ich mich versichere, daß ihr dieselbe bey Gelegenheit übersehen, und der Welt bekant machen werdet. Inzwischen, mein wehrter Freund, fügte er hinzu, müßet ihr es nicht als eine durch mich aufgeschriebene Historie ausgeben, sondern als eine wahrhaftige Geschichte, welche die vornehmsten Sachen von meinem Lebens-Lauff in sich hält; Zumahlen ich offte hin genöthiget gewesen einige Sonderheiten einzuführen, und mich verschiedener Ausdrückungen zu bedienen, ohne welchen die Erzählung, so ich von meiner Person gebe, mangelhaft würde gewesen seyn, welche mich aber, da solche von mir selbst vorgebracht worden, in den Verdacht setzen könnten, als hätte ich gesucht in einigen Stücken mir selbst zu flattiren, und einen Eigenthum zu erjagen; welches ich in Warheit nicht gerne hätte. Ich versicherte ihn hierauf, daß ich hierinnen schon alle mögliche Sorgfalt gebrauchen wolte, daß er sich nur keine Unruhe darüber zu machen, und daß ich in dieser Erzählung nichts würde public werden lassen, was da den Glanz dieser Geschichte auf einige Weise solte verdunceln oder bedecken können.

Darauf schloß mich der ehrliche alte Mann in seinen nacketen Armen, umhalsete mich zu verschiedenen mahlen
mit

mit den allerzärtlichsten Worten die er nur ersinnen konnte, und sagte mit weinenden Augen: Daß mein Abzug oder Begreife seine alten Wunden wieder erneuete, und bequem wäre, die Zufriedenheit, so er vor meiner Ankunfft in seiner Einsamkeit genossen, einige Zeit von ihm zu verbannen, da er nach funfzig-jähriger Beraubung aller menschlichen Gesellschaft das Vergnügen hätte gehabt, einen seiner wehrten Landes-Leute zu sehen, welches aber von so kurzer Dauer gewesen, daß er solches wieder verlassen müste, da er kaum anfieng sich daran zu ergehen. Und weil er in einigen Minuten kein Wort hervor zu bringen vermochte, ließ er einen tiefen Seufzer, legte sein Haupt auf meine Schultern, und drückte mich zwischen seinen Armen.

Dieses liebreichende und bewegliche Bezeugen erweckte gleichfals bey mir keine geringe Betrübniß, indem niemahls jemand mit größern Widerwillen Abschied genommen, als da ich diesen gutherzigen alten Mann verlassen solte; Doch, da wir beyderseits wiederum einen Mutz gefasset, wiederholeten wir aufs neue unsere Umarmungen, mit einer gleichseitigen Geneigtheit und herzlichem Liebe, worauf ich Abschied nahm. Er wolte mich aber nicht lassen alleine gehen, sondern begleitete mich bis an das Meer, welches ich durchwaten mußte, um an den Felsen zu kommen, an dessen anderen Seite unsere Schütze meiner wartete. Wie wir an das Meer kamen, wolte er selbiges gleichfals durchgehen, und die Ergekung haben zu sehen, daß ich den gefährlichen Klippen glücklich entkommen. Doch wolte ich solches auf keinerley Weise zugeben, sondern, da ich von ihm das Versprechen erhalten, vor dem Meer stehen zu bleiben, machte ich mich

fertig hindurch zu waten, welches ich denn nach einigen wiederholten beweglichen und zärtlichen Umhalsungen auch thate. Als ich bey meinen ungedultigen Gefährten kam, fuhren selbige zum heftigsten gegen mich heraus, und bestrafften mich auf ihre Weise ganz scharff, daß ich mich bey einem Erz-Zauberer so lange alleine aufgehalten hätte. Denn uns nichts in der Welt die Einbildung machen soll, sagten sie, daß ein Mann einen so grossen Ueberfluß von Delicatessen und Leckereyen haben kan, und solches mit blosser Hülffe der Natur; Nein, nein, er mag uns von der Vorsorge und Vorsehung so viel vorschwatzen als ihm beliebt, so ist es sicher, daß er die schwarze Kunst verstehet, und sich derselben meisterlich gebrauchet. Die Stimmen, so er uns vor ein so vielfältiges Echo verkauften wolte, sind seine unsichtbare Spiritus familiares, welche, wie man sagt, offtmals gebraucht werden, den Wind zu erregen, auch Sturm und Ungewitter zu erwecken; weshalben diese Seen zum öfftersten so gefährlich sind, und hat man wahrgenommen, daß wenig oder gar keine Schiffe sich diesen Klippen ohne Zerschweiterung nahen dürfen. Was mich anbetrifft, thate Alvarado hinzu, versichere ich, daß ich mich nicht geborgen achte, so lange wir in dem Bezirk seiner Zaubereyen uns befinden. Darauf rückte er Thimotheo das eine Ruder aus der Hand, und arbeitete mit aus allen Kräften. Warlich, sagte Thimotheus, er ist wie ihr saget, einem Beschwerer in allen Stücken, dem langen Haar und Barte nach sehr gleich, und glaube ich, daß er eben anitz damit beschäfftiget ist, indem wir böß Wetter kriegen werden, lasset uns demnach eylen so viel möglich ist, Abschied von diesen Klippen zu nehmen.

Und

Und in Wahrheit, es geschach also wie er sagete, denn im Augenblick fieng der Wind an zu blasen, und die See ganz hohl zu gehen, so, daß ich genöthiget war, das Boot mit einem Hacken von dem Felsen abzuhalten, an welchen wir durch die Wellen hinan getrieben wurden. Inzwischen, da wir weiter in See gekommen, legte sich der Wind etwas wieder, und ward gut das feste Land zu erreichen, worauf ich gleichfals einen Ruder zur Hand nahm, und also kamen wir mit Hülffe unsers Seegels in kurzer Zeit wohl behalten an, am Strande, und weil wir sämtlich ziemlich abgemattet, krochen wir in die erste Hütte so wir vor uns funden, worinnen ein alter Indianischer Mann nebst seiner Frauen wohnete; Wir kochten und assen daselbst unsere Fische, doch waren wir kaum damit fertig, da mußte ich über Hals und Kopff am Boord unsers Schiffes, indem der Wind umgelauffen, und gut zu unserer Reise geworden. Wir lichteten das Ancker den 17ten May 1724. giengen in See und seegelten Süd-Ost, bis wir nach einigen ausgestandenen rauhen Wetter den 26sten zu Panama in der Landschaft Terra-Firma ankamen. Hieselbst kauften wir etwas Korn, dessen wir auf unserey Zurückreise benöthiget waren, sowohl als einige Cattunen, Harz, Gummi und Pfeffer. Wir blieben hier nicht lange, sondern setzten den 5ten Junii unsere Reise weiter fort, weil wir damahls guten Wind hatten; Doch, wir waren kaum zwanzig Meilen vom Lande entfernt, da wurden wir von einem sehr ungestümen Wetter und Sturm überfallen, welcher einige Stunden aus dem Nord-Nord-Osten brausete, wobey wir das Unglück hatten unsern Barbierer, Jan Davids genannt, zu verlieren,

lieren, welcher auf das Verdeck stand, und von einer starcken Welle über Boord geschlagen ward. Unser Schiff ward in diesem Sturm zwar nicht beschädiget, aber der Verlust von Meister Davids war grösser vor uns, als wenn wir etwa sonst jemand von unsern Leuten entbehren müssen, wir kanten ihn sowohl unsern geistlichen als leiblichen Arzt nennen, indem er durch sein exemplarisch gottsfürchtiges Leben, und so lange wir ihn im Schiffe bey uns hatten, als ein Prediger diente. Er war, wie er mir erzehlet hatte, zu Hart-Hal Dyon erzogen, und destiniret Theologiam zu studiren; weil er aber mehr Lust zur Arzney und Medicin bey sich befand, hatte er sich derselben beflissen, bis ihn im fünff und dreyßigsten Jahre seines Alters ein sonderlich Ungelück zu Handen stiesse, welches ihn nöthigte, England Anno 1711. zu verlassen, und sich am Boord von dem Schiffe John und Marie, so nach Neu-Englang gieng, zu begeben. Woselbst er bis im 1723. Jahre gewohnet hatte, da uns dann auf unserm Schiffe ein Barbierer fehlte, indem derselbe den wir gehabt, nicht weit von dem festen Lande mit Tode abgegangen war, und weil unser Schiffer von Meister Davids ein gutes Zeugniß hatte, handelte er mit ihm, die Reise mit uns nach England, und von dannen wieder hieher zurücke zu thun, worüber sie auch mit einander einig wurden. Ich achte es billig zu seyn, des ehelichen braven Mannes Gedächtniß in diesen Blättern zu verewigen, und ihm das Recht zu thun, welches er mehr als würdig ist.

Er war gottesfürchtig, mäßig, aufrichtig, fromm, dienstfertig und aufmercksam; Seine Reden waren Flug und lehrhafftig; Seine tägliche Anmahnung zum
 Gebet

Gebete war die Ursache, daß wir ihn sowol vor unsern Seelen- als Leibes- Arzt hielten. Indem er selbst zu sagen pflegte, daß, ob er schon kein Gottes- Gelehrter wäre, es dennoch seine Pflicht von ihm, als einen Christen erforderte, uns Unterricht zu geben, so beydes zur Erhaltung unserer Seelen, als unserer Leiber dienlich, als welche in eben gleicher Gefahr schwebeten, und nachdem der Gottes- Dienst, wie ich solches wohl nennen mag, von ihm auf eine recht andächtige und behörige Weise verrichtet ward, redete er offtermals von dem Greuel und der Natur der menschlichen Sünden, um welcher willen Christus so viel Leiden ausstehen müssen; Ingleichen von der Quaal der Verdammten in der Höllen, und von der Freude der Gläubigen im Himmel; Ferner von der gloriwürdigen Erschaffung der ganzen Welt, wobey er die Werke des allmächtigen Schöpfers mit sehr lebendigen Farben abmahlete, stellte auch sehr lieblich vor, was vor einen Vortheil, Vergnügen und Herrlichkeit man von einem gottsfürchtigen Leben zu erwarten. Bisweilen redete er von der Natur und deren Erforschung, welches er ebenfalls ungemein wohl ausführte. Ein andermahl unterhielte er uns mit einer wohlgesetzten Rede von denen Wissenschaften, mittelweile wir immer sehr andächtig zuhöreten, und sehr begierig waren, in dergleichen nützlichen Erkänntnissen uns zu informiren. Kurz, sein unverhoffter elender und plöglicher Tod ward sehr beklaget, sowol von unserm Schiffer und mir, als auch von unserm ganzen Schiffs- Volcke. Er war ein Mann von guter gesunder Vernunft, schnell von Begriff, und hatte eine unvergleichliche Erkänntniß von allen Sachen; Dazu war

war er offenberzig, geschicklich, gar nicht stoltz oder höf-
färtig, gesprächig, angenehm im Umgang und beliebt bey
allen denjenigen, die ihn jemahls gekannt haben.

Nachdem ich also diesen braven Mann, dem ich gar
viel schuldig bin, eine schlechte Lob-Rede gehalten habe,
begebe ich mich die Beschreibung unserer Reise zu verfol-
gen. Was die Küsten dieser Seen betrifft, achte ich
unnöthig etwas davon zu melden, weil selbige bereits
durch unsere heutige Land-Beschreiber so wohl abgebil-
det worden, daß es nicht zu verbessern, zumahlen es auch
überdem nicht eigentlich die Materie dieses Büchleins
seyn soll, weshalben ich alles andere gänzlich übergehen,
und bloß allein eine kleine Nachricht geben will von den
Ortern, woselbst wir entweder gehandelt, oder von
welchen wir die benöthigten Erfrischungen eingenom-
men haben, und also nur das Merckwürdigste erzehlen,
so auf unserer Zurückreise nach England vorgefallen.
Wie das Wetter sich einiger massen besserte, fieng ich
an die Schrifften meines Einsiedlers etwas durchzu-
lauffen, ward aber nicht wenig vom Mitleiden gerüh-
ret, die Unglücks-Fälle zu lesen, die ihn in seiner Jugend
nach der Reihe überfallen; wiewohl ich gleichfals gesteh-
en muß, daß mir der Unfall, wodurch er in seine Ein-
siedlerey versetzet worden, nicht minder zu Herzen gieng.
Ich überlasse beydes mit Lust und Bestürkung alles,
was er mit so viel Mühe und Arbeit aufgezeichnet hatte,
und zweifelte, ob jemahls ein sterblicher Mensch derglei-
chen gelesen, indem es ein ganzes Register von lauter
unglücklichen Begebenheiten in sich enthielte, welche
das Schicksal über ihn ausgestreuet, so lange er, wie
er sagte, in der klugen Welt gelebet hatte. Und diese
wäh-

während seines Aufenthalts auf dieser unbewohnten Insel, von ihm selbst aufgeschriebene Erzählung läßt klarlich sehen, daß das Allmächtige Wesen ohne Unterlaß eine unmittelbare Ordnung und Einrichtung in einer jeden Sache und Zeit-Veränderung wirket. Ich ward je länger je mehr mit Bewunderung eingenommen, über die herrlichen Lehren, dieses wehrten Mannes, welcher die Welt verlassen, und sich begnüget auf ein unbewohntes einsames Eyland zu leben, woselbst er in Zeit von funfzig Jahren Gelegenheit gehabt, beydes den Süßigkeiten und mancherley Unglücks-Fällen, welche das menschliche Leben und dessen Tage begleiten, nachzudencken und zu betrachten. Ach! sagte ich, möchte ich diesen ehrwürdigen alten Greisen einmahl wieder sehen, dessen Wohnung befreyet ist von aller Angst, Sorge und Plage, Unterdrückung, Vervortheilung und Bucher, und dessen Haus sicher stehet vor aller unseeligen Betrübniß, welche sonst überall dem Menschen auf dem Fusse nachfolget, ich wolte die glückselige Einsamkeit, welche er in Friede und Ruhe genießet, niemahlen wieder verlassen. Jedoch, wo dencke ich hin? Diese und dergleichen Gedancken und Betrachtungen sind Ursache gewesen, daß ich schier wenig um meine Reise mich bekümmert habe.

Den 6ten Junii seegelten wir von Panama, und hatten bisweilen Ungewitter von Donner und Blitz mit Regen vermenget, sonst fiel nichts sonderliches vor; den 17 dito kamen wir in die Bay von Goegona in der Landschaft Peru belegen, woselbst wir das Boot mit zwanzig wohlbewaffneten Leuten nach einem Dorffe sandten, um uns einige Erfrischungen, es möchte kosten was es wolte.

wolte, am Boord zu holen, indem wir Mangel hatten an vielen Sachen, weil wir zu Panama nur wenig eingenommen. Dieses Land ist niedrig, voll grosser Gebüsch oder Wälder, und Landwerts ein mit hohen Bäumen besetzt, das Dorff aber war ganz arm; Inzwischen brachten unsere Leute mit sechs Schweine, vier Böcke, und sonst ein und anderes. Nicht ferne von dannen sind unterschiedliche Gold-Minen, jedoch nicht sonderlich reich, wie uns die Indianer berichteten. Es ist eine streitbare Nation, welche auf diesen Küsten wohnet, und gehet offte auf einander los mit Knütteln und Pfeilen aus harten Holze gemacht: Die Insel ist ohngefähr sechs Meilen lang, und findet man hieselbst Affen, Hagedissen, Haasen und Guineische Schweine, imgleichen verschiedene Arten von Schlangen, unter denen einige so dicke als ein Bein sind, so, daß es gefährlich an einigen Orten dieser Insel zu wandeln. Einer von unsern Matrosen ward von einer solchen Schlange gebissen, welcher nicht sechs Stunden darnach lebte; Wiewohl ich glaube, daß selbiger wohl wäre wieder curiret worden, wenn wir nicht das Malheur gehabt unsern ehelichen Meister Davids zu verlieren.

Allhier fiengen wir auch verschiedene Barben und sonst allerhand Arten von sehr leckeren Fischen, welche wir nicht zu nennen wußten. Auf dieser Insel ist eine Creatur, welcher die Indianer den Nahmen Mundaygo, die Spanier aber Luyaard oder Faulheit geben, welches auch meines Bedünckens nach, der eigentliche, diesem Thier zugehörige Nahme ist; Indem solches scheint stets zu schlaffen, auch so gar wenn es fortgehet,

zu

zumahlen seine Bewegung so lahm ist, daß man kaum merken oder sehen kan, daß es aus der Stelle kömmt. Man sagt, daß es Blätter essen soll von den Bäumen, doch, daß seine träge Faulheit sich so weit erstrecke, daß, wenn es einen Baum kahl gefressen, es lieber sterben als einen andern wieder anklimmen will. Kurz, es ist ein ganz heftliches Thier, und gleicht eine Art Affen zu seyn, jedoch, daß das Haar viel länger und gröber, auch von Gesichte ganz anders, und in der Natur gänzlich von selbigen unterschieden ist.

Hieselbst nahmen wir auch frisch Wasser und Holz ein, weil auf dieser Insel viel schöne Bäche, imgleichen ein Ueberfluß von Holze ist. Mittlerweile wir an der Insel lagen, gieng ich an Land, und kam in Gespräch mit einem Spanier, welcher mir folgendes erzehlete, von einem gewissen Thomas Jenkins, gebürtig aus der Graffschafft Lancaster, welcher Matrose oder Boots-Mann gewesen auf einem Kauffarthey-Schiffe, von welchem mir der Name entfallen ist. Selbiger wäre auf dieser Insel gewesen, und hätte hieselbst zwey Jahr und drey Monate Haus gehalten; doch ward er einmal gesehen von etlichen Indianern, welche offtermalen von dem festen Lande kommend, Austern und andere Muschel-Fische für die Spanier daselbst auflesen. Er nahm die Flucht vor ihnen und verbarg sich im Gebüsche, aus Furcht, daß die Indianer ihn möchten den Spaniern liefern, wodurch er vielleicht in Sclaverey gerathen möchte, erwählte also lieber in seiner Einsamkeit zu bleiben, als seine ganze Lebenszeit ein Slave zu seyn. Endlich ward ein Englischer Schiffer, so an diesen Küsten handelte, hievon durch die Indianer benachrichtiget, und

E

sich

sich vorstellend, daß es ein Engelsmann seyn möchte, welcher entweder Schiffbruch erlitten oder von See-Räubern daselbst an Land gesetzt wäre, wie es denn auch in der That sich also verhielte, sandte er eine Chaloupe mit sechs-bewaffneten Kerlen nach der Insel zu, ihn aufzusuchen; Sie nahmen ihre Sprach-Trompete mit sich, und durch dieses Mittel funden sie ihn innerhalb sechs Stunden. Er erzehlete ihnen, daß ihm anfänglich, da er erst daselbst an Land gesetzt worden, sehr betrübt und elend alles vorgekommen, angesehen die Unmenschlichkeit derer See-Räuber ihn daselbst verlassen, ohne Borrath von Lebens-Mitteln, oder einigen andern benöthigten Sachen, da er im geringsten nichts anders als die Kleider auf dem Leibe und ein Messer in der Tasche gehabt; hätten sie ihm etwa eine Flinte nebst etwas Pulver und Bley zugeworffen, würde sein widriges Schicksahl ihn bey weiten nicht so Trost-loß gemacht haben, indem er also im Stande gewesen, nicht allein gegen seinen Feind sich zu vertheidigen, sondern auch Böcke, Vögelwerck und dergleichen zu seiner Unterhaltung zu schießen; Was ihm aber am meisten zu Herzen gieng, war, daß er seine Wohnung und Aufenthalt nehmen mußte, wo er am besten kunte, abgesondert von aller menschlichen Gesellschaft, sich auf einer Insel sehend, wo er nicht wüste, ob auch wohl etwas wäre, wovon man leben könnte, nachdenmalen er diese Küsten zuvor niemahlen gesehen. Den folgenden, als den ander Tag seiner Einsamkeit gieng er herum die Insel zu besichtigen, und befand daß daselbst Affen, Böcke und mehr andere Thiere waren, sahe ungleich viele schöne Fische. Ihm grauete gewaltig für die
Schlan

Schlangen, als welche grösser waren, denn er sie jemalen gesehen. Doch, wie er merckete, daß selbige die Flucht vor ihm nahmen, gab er sich ihrentwegen zufrieden, in Hoffnung, daß daselbst keine wilde Thiere seyn würden, die ihm Schaden zufügen könnten, und weil er solches befürchtet hatte, war er die erste und andere Nacht auf einem Baum geklettert, seine Nachts Ruhe darauf zu halten. Er war nicht wenig darüber erfreuet, daß er gute Austern und Muscheln fand, wovon er sich in den ersten fünf Tagen ganz allein erhielt, worauf er hernach zufälliger Weise ein Böcklein fieng, worüber er sich noch mehr ergözte; Doch, er hatte kein Feuer, solches zuzurichten, erinnerte sich aber inzwischen, daß er zwar wohl gehöret, wie man könnte Feuer machen, durch die harte gegen einander Reibung zweyer Hölzer. Er nahm die Probe davon, und bekam Feuer auf der Indianer ihre Weise. Er rostete einen Theil von seinem Bocke, welches ihm angenehm wohl schmeckte. Folglich fieng er an, sich eine Hütte zu bauen, darinnen zu wohnen, und woselbst er seine Fische und Bocke gahr machte. Anfanglich kunte er nichts anders essen als geröstete Fische und Fleisch, bis er endlich zwey Stöcker in die Erde trieb, und das Fleisch an einem Hölzerner Spiesse briete. Das frische Wasser betreffend, habe ich schon hie oben angemercket, daß in den Thälern hier und dar schöne Bäche waren, die ihm das Trincken verschafften. Er fand eine Art von Kohl von welchem er Suppe und Zugemüse bey seinem Fleische kochte, welches sehr angenehm von Geschmack war, absonderlich, wenn er selbiges mit der Frucht von dem Diamento-Baum, die dem Pfeffer von Jamaica gleichet,

chet, wüthete. Nachhero kunte er wiederum einen Bock unter die Füße lauffen. Einige Zeit hernach hatte er das Glück verschiedene Eyer zu finden, indem daselbst sich eine Menge herrlicher Vögel aufhält. Er fieng auch einige junge wilde Enten, welchen er die Flügel entzwey brach, und in einen kleinen Bach nahe bey seinem Hause hielte, woselbst sie zahm wurden. Als er aber einsmahls ziemlich weit von seiner Hütte entfernt war, kamen einige Affen, welche den Wirth nicht zu Hause findend und merckend, daß diese Vögel nicht fliegen kunte, dieselben sämtlich um den Hals brachten. Seine Kleider waren meist verrissen, und seine Schuhe waren schon längst fort gewesen, weswegen er seine Füße zu bewahren Söcke aus denen Bocks-Häuten geschnitten, und dieselbe von hinten zugeschnüret hatte, mit Riemen von eben diesen Fellen gemacht: An statt der Sohlen nahm er die Haut drey bis vier mal doppelt, wodurch er mit seinem Messer Löcher machte, und mit Riemen anschnürete oder zusammen nähete. Endlich, sagte der Spanier: Er wäre die Lebens-Weise schon so wohl gewohnet gewesen, daß es lange gewähret, ehe und bevor er wieder Schmach in der Schiffs-Kost hätte eriegen können. Ich erzehlete dem Spanier zur Dankbarkeit wiederum einige Geschichte von meinen alten ehrlichen Einsiedler, welche er mit gröster Aufmerksamkeit und Vergnügen anhörete.

Als wir uns in dieser Bay drey Tage aufgehalten, und eine ziemliche Anzahl Böcke, Schweine, auch Maij oder Indianisch Korn eingenommen hatten, seegelten wir weiter, und richteten unsern Cours nach Gallapagos. Auf dieser Reise wurden wir öftters von Sturm und heff-

hefftigen Winden, mit Plaz-Regen vermendet, überfallen. Viele, von unseren Matrosen, wurden krank, welches wir dem Essen der Leber, von den jungen See-Hunden, beymassen, welche sie gefangen hatten, und deren Leber sehr ungesund zu speisen ist. Nachdem wir bey nahe drey Tage die See durchgepflüget, kriegten wir eine grosse Wind-Stille. Eine von unsern Negerinnen, deren wir drey an Boord hatten, war schwanger, und kam um diese Zeit, mit einem jungen Sohn, in die Wochen, der von einer schwarz = bräunlichen Farbe war. Von Brasilien ab, war dieselbe bey uns am Boord gewesen, unser Leinen-Zeug zu waschen; doch, Juno, so war ihr Nahme, war mittlerweile schwanger von einem unserer Matrosen, Namens Thomas Higgins. Ich, nebst den andern beyden schwarzen Weibes-Personen, vertritt die Stelle einer Wehe-Mutter bey ihr. Zu Panama hatte ich etwas Wein vor mir gekauffet, welcher jeko gut für die Juno zu passe kam, um selbige in diesem Zustand zu laben. Die andern beyden Schwarzen hatten auch noch eine Flasche, die sie hergaben. Thomas Higgins und ich truncken einmal nach ihrer Entbindung, und wir machten uns bey dieser Gelegenheit frölich. Der Schiffer war über diesem Zufall zwar ziemlich mißvergnügt; doch, weil wir eine so schwere verdrieffliche Reise gehabt, wolte er eben keine grosse Straffe auf sein Volck legen. Dieserwegen legte er Thomas Higgins sonst keine Beschwerung auf, als daß er der Juno solte zwey Pistoletten geben, wenn sie zu Brasilien wieder würde an Land gehen, für die Versorgung und Aufwartung des Kindes. Thomas war hie mit ganz gerne zufrieden. Allein nachhero, bey sich über-

E 3

legend,

legend, daß das Kind ihm natürlich gleich sahe, und daß es in allen Stücken schiene, daß er allein der Vater dazu wäre, das Kind aber gleichwol in dem Heydenthum solte erzogen werden, ward er darüber sehr betrübtes Gemüthes und unruhig im Gewissen, weswegen er mich hierum zu Rath fragte. Ich schwaste ihm diese schwermüthige Gedancken so viel möglich aus dem Kopffe, und sagte, daß solches in denen West-Indien nichts neues, dergleichen Kindern ihr Heil versuchen zu lassen, auch daß solches bereits geschehen, ehe und bevor jemahlen Engländer an diesen Orten gekommen; Allein, es mochte alles nichts helfen. Er antwortete, daß obzschon andere sich solcher Sünden theilhaftig machten, solch ihr unverantwortliches Verfahren und Exempel gleichwohl ihn nicht in Ruhe stellen, oder von der darauf folgenden unausbleiblichen Straffe befreyen könnte. Weil er denn hierüber so mißvergnügt war, thate ich solches unsern Capitain zu wissen. Ja, sagte derselbe, so ist Thomas wegen des Kindes so besorget, daß selbiges nicht in der Christlichen Religion soll auferzogen werden? Ich antwortete: Ja, mein Herr, und fürchte ich, daß ihm diese Gedancken an seiner Gesundheit möchten schädlich seyn; Indem er sich dieserwegen gar zu sehr bekümmert. Ich habe wohl Menschen gekannt, fuhr ich fort, welche sich um geringerer Ursachen willen so sehr geärgert, und so viel zu Herzen gezogen, daß sie wahnsinnig und melancholisch darüber geworden, ohne daß selbige jemahlen gänzlich wieder hergestellt sind, bis sie sich endlich gar selbst zu nahe gethan haben. Und weil er dieses Versehens ungeachtet sonsten ein ganz ehrlicher guter braver Kerl ist, so wünschte ich
 wol

wol, daß man ein Mittel vermöchte auszufinden, wo durch sein Gehirn wieder in den rechten Falten zu bringen. Gar gut, Monsieur Dorrington, versetzte der Capitain, wir haben das gemeine Gebet-Buch am Boord, allein es ist Schade, daß wir den guten John Davids, unserm Barbierer und Krancken-Tröster, verlohren. Er würde das Kind haben tauffen können, und dadurch wäre Thomas auch wieder zu sich selber kommen. Mit eurer Erlaubniß, mein Herr, erwiederte ich, weil wir nun keinen Prädicanten haben, zumahlen Monsieur Atkins gestorben, uns aber wol zugelassen ist unsere Todten zu begraben, warum solten wir denn auch unsere Lebendigen nicht tauffen mögen? Es kan ja gleichwol keine Mißethat seyn ein gutes Werck zu verrichten. Der Capitain gab meinen Worten Beyfall, worauf ich mich heraus ließ, daß wenn es sein Belieben wäre, ich in diesem Fall die Person eines Priesters vorstellen wolte, eben sowol als ich vorher das Amt einer Bademutter verrichtet hatte. Allein, mein Herr Capitain, versetzte ich, es sind einige Hindernissen, so sich hier im Wege zu legen scheinen. Er fragte mir darauf: welche ich meynete? Wir haben antwortete ich, weder Gevattere noch Gevatterinnen, und ihr wisset, daß es nicht zugelassen diese Function oder den Actum zu verrichten, es geschehe denn in behöriger ordentlicher Weise, so wie die Kirche solches zu celebriren angeordnet hat. Hier ist Monsieur Klerck unser Lieutenant, sagte der Schiffer, ich und er wollen Gevatter seyn. Aber mein Herr, fragte ich, wo kriegen wir Gevatterinnen? Ihr wisset, daß auch eine erfordert wird, mit bey dem Kinde zu stehen, und wir haben keine Weibs-Persohnen mit uns

am Boord, die Christinnen seyn. Das giebt gar keine Schwürigkeit, ließ sich der Capitain vernehmen, das Frauenzimmer so wir mit uns führen, wird vielleicht ohne grosse Weitläufftigkeit zu machen, sich gerne tauffen lassen, und da solches geschiehet, sind sie alt genug dazu, und zugleich im Stande sich zu verantworten, bey welcher Gelegenheit sie Gevatterinnen von dem Kinde geworden: Zu solchem Ende ließ der Capitain eine Flasche Wein bringen, und sandte hin Diana, eine von den Negerinnen, holen zu lassen, die bey nahe drey und zwanzig Jahr alt war. Wie sie zu dem Capitain in die Kajüte kam, schenckte ihr derselbe ein Glas Wein, und reichte es ihr. Als sie solches getruncken, sagte der Capitain: So Diana, dieses geschicht nicht in der Absicht, daß ihr truncken werden, und eben denselben Streich machen sollet, den eure Schwester Juno gespielet. Wie stehet es mit dem Kinde? Sehr wohl, antwortete sie, doch thut es nichts anders als Schreyen. Das ist ganz gut, versetzte der Schiffer. Aber hört Diana, ich habe euch darum nicht ruffen lassen, gedenckt ihr noch wohl an Meister Davids, unsern Barbierer und Krancken-Tröster? Ja, sagte sie, ich kenne ihn sehr wohl; Er gab mir offte was delicates. Sie meinete einen Schluck Brandewein. Ihr wisset aber doch Diana, verfolgte der Capitain, daß er ein guter Mann war, der euch hat beten lernen. Ja, erwiederte sie, ich erinnere mich sehr wohl, daß er ein ganz guter Mann war. Wohl dann, sagte der Capitain, aber was düncket euch Diana, wenn ihr eine Christin würdet, und euch tauffen ließet, eben als wir Christen getaufft sind? Ich solte eine Christin werden, antwortete sie, und warum denn? Ihr wisset, sagte

sagte der Capitain, daß Monsieur Davids euch hat gelehret, beydes zu lesen und zu beten, auch daß es gute Gebete seyn, und daß solche dienen GOTT im Himmel anzuruffen. Freylich, versetzte sie, es sind sehr gute Gebeter, und ich mag selbige gerne beten. Das ist schön, sagte der Capitain, ihr seyd sehr geneigt zum Guten, thut verhalben dasjenige was euch die Gebeter lehren; Ja, gab sie zur Antwort, ich will allezeit gut und fromm seyn, werde mich imgleichen erfreuen, daß man mir zu beten gelehret hat, und will über dis, demjenigen Dancf wissen, der mir mehr dergleichen lehren will. Das soll freylich geschehen Diana, wenn ihr euch tauffen lasset, sagte der Capitain. Worauf sie antwortete: Wenn ich alsdenn kan mehr beten lernen, und mich bey GOTT in Gnade sehen, will ich mich gerne tauffen lassen. Also laß ich das Tauff-Formular ab, nemlich über diejenige, so schon zu ihren Jahren kommen, und tauffte sie; Sie antwortete selbst auf alle Fragen, so ihr auf Befehl des Capitains vorgeleget wurden, und wir aaben ihr den Nahmen Elisabeth, denn so hieß unser Schiff. So bald dieses Werck verrichtet, befahl der Capitain, daß Elisabeth das Kind soviel möglich aufzieren, und selbiges in die Kajüte bringen solte; Mittlerweile truncken der Capitain, der Lieutenant und ich, ein Glas Wein miteinander. Darauf, wie das Kind angekleidet, brachte Elisabeth solches zu uns, der Capitain ließ Thomas Higgins ruffen, erzehlete ihm, daß Diana getaufft wäre, daß er und der Lieutenant bey seinem Sohn stehen wolten als Gevatter, und Elisabeth als Gevatterin, und daß ich dasselbe tauffen solte, verlangte demnach zu wissen wie das Kind heißen solte? Er antwortete

Thomas, welches sein eigener Name war. So lange ich gelebet, habe ich nicht eine so grosse Veränderung bey jemand wahrgenommen, als ich alsobald bey ihm spürete. Die darüber in ihm entstehende Freude war so groß, daß wir uns alle zum höchsten verwundern mußten. Denn, da er zuvor ganz betrübtes und niedergeschlagenes Gemüthes gewesen, kunte man aniso seine aufferste Vergnügung und Frölichkeit aus seinem Gesichte lesen. Diesemnach tauffte ich das Kind auf gebührliche Weise. Unser Capitain und sein Lieutenant waren Gevattere, und Elisabeth Gevatterin. Wie der Actus verrichtet, sagte der Capitain: Thomas! Nachdem das Kind auf meinem Schiffe gezeuget und gebohren, auch aniso in eurer Gegenwart getaufft ist, und ich selbst Gevatter dabey gestanden, daß es ein Christ geworden, so achte ich meiner Pflicht gemäß zu seyn, ob schon ich nicht sein natürlicher Vater bin, dennoch Sorge davor zu tragen, damit es in der Christlichen Religion erzogen werde, will auch überdem da mir **GOTT** das Leben fristet mein bestes thun, daß es eine gute Auferziehung haben, und mit benöthigten Essen, Trincken, Kleidern und was dazu gehöret möge versehen werden. Folglich gab der Capitain Befehl einen halben Bock zu braten, wovon er der Capitain, der Lieutenant, und ich, nebst Thomas und Elisabeth selbigen Abends an seiner Tafel speiseten. Diese Letzte war über ihr Glück so vergnügt, daß sie so gleich nach dem Essen ihrer Gesellin Antiope erzehlete, was mit ihr vorgegangen, nach welchem sie beyde zu der Juno giengen, und ihr sagten, daß ihr Sohn ein Christ geworden und getaufft wäre, auch den Namen Thomas erhalten.

Dies

Hier herum war Tages ein überaus heiß und schwules Wetter, bey Nacht aber fiel ein sonderliches: giftiger Meel-Zhau, der sehr gefährlich vor unsere Matrosen, indem ihrer drey auf unserer Reise nach denen Gallapagos Insulen Todes verblichen.

Wie wir den 25ten des Nachts seegelten, hatten wir Ursache uns zu verwundern, indem die See ganz roth gegen uns schiene als eitel Blut. Steven Jones, welcher neben andern die Wache hatte, rieff uns auf solches mit anzuschauen, denn er niemahls dergleichen zuvor gesehen. Wie wir oben aufs Berdeck kamen, schlossen und befunden wir, daß es eine grosse Parthey Eingeweide war von Fischen, das in dem schönen Wetter oben auf den Wasser schwam. Nachdem wir den 27sten Julii die Linie passiret, kamen wir selben Tages auf die Gallapagos, woselbst wir ohngefähr eine vierteil Meile von dem Lande in einem schönen ebenen sandigten Grund das Ancker fallen lieffen. Wir setzten unser Boot aus, frisch Wasser zu holen, kriegten aber nichts. Einige von unsern Leuten begunten frantz zu werden, es starb uns aber niemand. Von hier führen wir nach Puna, einer Insul in Peru, von wannen wir den Fluß Guiaquill ein wenig hinauf seegelten, und daselbst viele Alligatoren funden, an welchem wir einige unserer Waaren verkauften. Weil aber die Spanier in diesen Gedanken stunden, daß wir bloß allein kamen, das Land zu erkunden, und daß wir zu einigen andern: Vockenier oder Räuber-Schiffen mit gehöreten, funden wir am rathsamsten, diesen Platz zu verlassen: doch, daß wir daselbst erstlich frisch Wasser und einige Provision zu unserer Reise nach der Insul Labos einnahmen. Wir
giengen

giengen selbigen Abends in See, und kamen an der Insel
 S. Clara, woselbst wir den zehnten das Anker fallen
 ließen, in dem selbigen Abend das Schiff sehr langsam
 segelte. Den folgenden Morgen, da wir uns bereit
 machten, unsere Reise wieder vorzunehmen, befunden
 wir daß unser Schiff einen Leck bekommen, so, daß im-
 mer jemand an der Pumpe stehen mußte. Ehe und be-
 vor wir sechs Meilen hinter uns gelegen, begunte es
 ziemlich stark zu wehen, und die Wolcken im Nord-
 Osten sich gewaltig zusammen zu ziehen, so, daß wir be-
 schlossen unser Mars-Seegel einzunehmen, und folglich
 das Schofer- und Besaan-Seegel einzubinden, darauf
 fieng es an sehr stark zu regnen, und die See schiene durch
 den schweren Donner und Blitz in eitel Feuer und
 Flammen zu stehen; und weil in währendem Ungewit-
 ter die Nacht herein fiel, war die Luft über unserm
 Haupte greulich schwarz, und der Horizont umher so
 roth als Blut. Die Wellen, so durch den Wind ge-
 trieben, schienen gegen dem Donner-Gewölcke ein-
 zuschlagen, schluckerten oder blinkerten gleichwie der Blitz,
 und machte neben dem hefftigen Donner ein erschreck-
 liches Geyraffel und Geräusche. Wir verlohren ein
 Anker, und durfften nicht bey dem Winde segeln, aus
 Furcht mit dem ganzen Schiffe unterzugehen. Denn
 in solchem Sturm ist es höchst gefährlich ein Schiff zu
 wenden oder umzukehren, daß wir derhalben genöthiget
 waren, zwischen den Wellen zu bleiben. Inzwischen
 da Regen und Wind sich beyde etwas legten, sahen wir
 zu unserer allgemeinen grossen Freude ein Corpus Sanct
 oben auf unser Schiff. Diese Corpus Sancten sind ein
 gutes Zeichen, wenn sie in die Höhe gesehen werden, be-
 zeichnen

zeichnen aber schweren Sturm, wenn sie herunter aufs Berdeck liegen. Wenn es in die Höhe sikt, sic ht es fast aus wie ein kleines glänzendes Licht oder Sternlein, wenn es aber aufs Berdeck liegt, gleichet es ein em Johannes- oder Glim-Würmlein. Die Seefahrende sind in der Meynung, daß es eine Art von Dunst ist, durch den Wind, Regen, See-Dampff und die Luft zu einem Körperlichen Wesen gemacht, weil es sonst nicht als nur in hefftigen Stürmen und Ungewitter zu sehen ist. Wir segelten nun recht vor den Wind, welcher Süd-West war, wurden aber genöthiget: unsere Pumpe ohne Unterlaß zu gebrauchen, bis auf den 17ten, da wir ohngefehr Mittags um zwölf Uhr an die Insul Lobos kamen, auch selbigen Abend einen Haasen funden, wo wir auf zwanzig Faden Wasser in einem schönen hellen Sand-Grunde recht zwischen zweyen Insulan das Anker warffen. Hieselbst beschloffen wir unser Schiff zu repariren, daß also unser Zimmermann, und ein jeder Hand an die Arbeit legte. Die Insul ist ganz bloß und ohne frisch Wasser. Wir tödteten allhier verschiedene Robben oder See-Hunde, See-Leuen, Scholferts und Penguins, welches ein See-Vogel, fast so groß als eine wilde Ente, deren Fleisch ziemlich gut ist, doch die obengemeldte Thiere sind sehr delicat. Wir funden auch einen kleinen schwarzen Vogel, welcher Löcher in die Erde machte, des Nachts darinnen zu sitzen, der auch sehr angenehm zu essen war. Ingleichen sahen wir eine Menge von Geyern und Krähen. Wie unser Schiff verbessert, segelten wir den 26ten nach der Insul Fernandos, und kamen den 7 Augusti daselbst auf der Rehde. Der Winter, welcher daselbst nur zwey Monathe,

the, nemlich im Junio und Julio dauret, war eben vor-
 ben. Verschiedene Menschen, so Schiffbruch gelitten,
 oder von See-Räubern daselbst an Land gesetzt worden,
 erzehleten, daß sie es allhier sehr gut gehabt hätten. Wir
 verbesserten unsere Seegel, und funden schöne leckere
 Fische von allerhand Arten. Am Strande ist es sehr
 bergnüglich und gesund, so, daß unsere Matrosen, die
 auf der Reise hieher krank geworden, durch den lieblich-
 en, frischen, gesunden Geruch von den grünen Pia-
 mento-Bäumen vollkommen hergestellt wurden. Wir
 lagen allhier einige Zeit und nahmen Holz und frisch
 Wasser ein, so daselbst recht gut ist. Auch kochten wir
 eine Menge See-Leuen, von welchen es hieselbst wim-
 melt; wir hatten imgleichen einen Ueberfluß von jungen
 See-Hunden, die ebenfalls sehr schön zu essen sind, doch
 daß die Leber ungesund und nicht zur Speise dienlich.
 Auf dem südlichen Theile der Insel funden wir einige
 Böcke, von welchen wir ohngefehr dreysig Stück schlach-
 teten, die ungemein delicat waren. Hier war gleich-
 falls eine grosse Menge Meer-Kettig, und weil derselbe
 überaus gut vor dem Scharbock, nahmen wir einen
 ziemlichen Vorrath davon mit uns.

Als wir nun solchergestalt uns auf dieser Insel er-
 frischet, beschlossen wir nach Capo Verde in der Land-
 schafft Chili zu gehen. Den 12ten kamen wir am S.
 Zago, woselbst wir unser Ancker fallen lieffen und das
 Both aussetzten, einige Schweine und schwarze Viehe,
 so auch Korn und Malz zu kauffen. Diese Nation
 ist durch die Mißhandlung der Frankosen, gegen
 Fremde ungemein grob, beißig, tückisch, und spitzbü-
 bisch: Denn, wenn man mit ihnen handelt, und sie
 nicht

nicht den Vortheil von den Fremden haben können, den sie denken, daß die andern bey ihnen suchen, gehen sie mit der Fremden ihren Waaren durch, und lassen ihnen das Nachsehen.

Den 20sten lichteten wir unser Ancker, und seegelten um das Cap Hoorn herum, auf 51 Grad 15 Minuten, wie mir unser Pilote berichtete; denn, da ich nur ein Kauffmann bin, darff ich mir nicht unternehmen, ein ordentlich Journal mitzutheilen; zumalen ich auch oben versprochen, weiter nichts als eine blosser Erzählung zu thun von den merckwürdigsten Sachen, so uns auf unserer Heimreise begegnet. Wir hatten, wie wir um die Cap gekommen, einen recht vortheilhaften Wind, und fiel uns nichts sonderliches vor, als daß wir den 29ten, ungefehr zwölff Stunden, von einem Räuber verfolgt wurden, welchem wir endlich durch die Dunkelheit der Nacht entkamen. Den 4 September arrivirten wir bey der Insul Falkland; Hier sahen wir eine Menge Braun-Fische von ausserordentlicher Grösse, welche hier und dar auf dem Wasser herum taumelten. Den 5ten hatten wir das Unglück, einen Matrosen zu verlieren, welcher über Boord fiel, wie er das Loth auswarff, und ertruncken war, ehe wir ihm heiffen kunten. Wir hatten ziemlichen starcken Süd-Westen-Wind. Den 25sten erreichten wir die Cap S. Antonio, und kamen an dem Munde der Rivier de la Plata, in der Landschaft Paraguay; von dar wieder in See gehend, hatten wir Süd-Süd-Westen-Wind, und kamen an der Insul Grande auf der Brasilischen Küste. Hieselbst nahmen wir wiederum einen Piloten, angesehen das Wasser daselbst ungemeyn seuchte ist. Diese Insul ist ohngefehr 9 Englische Meis-

Meilen lang, an der Wasser-Seite herum ist Überfluß vom Holz: Hier giebt es Affen und andere wilde Thiere; Insonderheit gut Zimmer-Holz und Wasser, sowohl als Orange-Aepfel und Citronen. Wir hatten schön, doch ungemein heißes Wetter. An diesem Orte funden wir einen Brief von unserm Principalen mit der Ordre, uns nach Hause zu verfügen, und nicht nach Neu-England zu gehen, wie wir Vornehmens gewesen. Derhalben versorgten wir uns allhier mit Ochsen-Schaaf- und Schweine-Fleisch, sowohl als auch mit allerhand Vögel-Werck, Zucker, Rum, welches ein Franck, so stärker als Brandtwein ist, Orange-Aepfel und Citronen, so, daß wir nunmehr keinen Mangel an guten Punch hatten, welches ein Getrânck ist, bey den Engländern, aus Brandtwein, Wasser, Citronen-Safft und Zucker bereitet. Während unserer Reise von den Gallopagos, thate ich sonst nichts als die Schrifften meines alten ehrlichen Einsiedlers durchzulesen, woraus ich ein sonderlich grosses Vergnügen schöpffte, und nachdem ich sahe, daß seine jungen Jahre durchgehends mit so viel unerhörten, fremden und unvergleichlichen Zufällen verknüpffet, auch dieselbe, meinem ihm gethanen Versprechen zufolge, bey meiner Ankunfft in England durch den Druck der Welt bekannt zu machen, Vorhabens war, fieng ich an dieselben ein wenig besser in Ordnung zu schicken, als ich solche in seinem Manuscript eingerichtet fand. Inzwischen habe ich nichts davon genommen, auch nichts hinzugehan, noch sonst im geringsten etwas verändert an allen demjenigen, was er von seinem Lebens-Lauff und denen dabey vorgefallenen Merckwürdigkeiten auf-

gezeich-

gezeichnet, sondern bloß allein hier und dar eine bessere Einrichtung gemacht, da ich solches nöthig zu seyn erachtete. Denn, indem er durch die lange Abwesenheit, da er in funfzig Jahren in England nicht gewesen, der Sprache so jezunder geredet wird, nicht so kundig, ja, deswegen, daß er so lange von aller menschlichen Gesellschaft abgesondert leben müssen, seine Mutter-Sprache fast ganz und gar vergessen hätte, würde seine Lebens-Beschreibung, obschon selbige seiner Art nach ziemlich wohl gesetzt, dennoch sehr Alt-Fränckisch und kauderwelsch seyn heraus kommen, wenn solche so undeutlich gedruckt worden, wie sie in seinem Memorial abgefasset stunde. Diesemnach zog ich alle Vorfälle seiner acht und zwanzig ersten Jahren zusammen, und machte davon ein eigenes Büchlein; weil dieses gar keine Gemeinschaft hat mit seinem nachherigen einsamen Leben auf der Insel, von welchem die anfängliche Betrachtung ganz erschrecklich und betrübt vor ihn ausgesehen, auch ihm den allerunglückseligsten Zustand, so jemals einem Menschen überkommen könnte, prophezeyen wollen. Doch, da er sich auf die Göttliche Vorsorge verließ, hatte er kaum einen geringen Muth gefasset, als er auf dieser kleinen Insel alles dasjenige fand, was ihm zur Unterhaltung seines elenden Lebens vonnöthen war, dergestalt, daß er, der schon dem Tode in den Rachen steckte, und kein Auskommen sahe, durch Göttliche Hülfe stets in einem geruhigen Überfluß hat gelebet, und sich anjeho also daran gewohnet, daß er die Welt mit allen ihren Eitelkeiten verlächt, Pracht und Ehre vor Dunst und Schatten hält, und ein einsames Leben aller andern Glückseligkeit auf Erden vorziehet.

F

Bes

Bey der Erzählung seiner Ankunfft auf der Insel, theilte ich seine Beschreibung, und machte aus dem Überrest wieder ein eigenes Büchlein, welche zwey Theile denn, nebst meiner eigenen Erzählung, auf welche Art ich ihn auf dem Eyland gefunden, und was ich mit ihm geredet habe, drey Theile, und also ein vollkommenes Buch ausmachen. Allein wiederum auf meine Reise zu kommen:

Auf dem Wege von Juan Fernandos sahen wir einen sehr grossen Vogel, Alcatres genant, dessen Flügel sich auf neun bis zehen Fuß ausbreiteten. In Brasilien ist eine Schlange, Liboyã oder Rehbocks-Schlange benammet, was davon vorgegeben wird, ist meines Bedünckens noch unglaublich: Inzwischen sagen die Portugiesen vor gewiß, daß einige von selbigen über dreyßig Fuß lang, und so dicke seyn, als ein Wein-Faß oder Orhafft, auch einen Reh-Bock auf einer Mahlzeit verschlingen. Hieselbst kauften wir einige Drogerereyen. Wir giengen mit denen Portugiesen sehr freundlich um, und sie verschafften uns alles Benöthigte. Während unsers Hierseyns kam eine Brigantine an mit Negers, so in den Gold-Minen arbeiten solten; Auch starben vier von unsern Matrosen, und drey lieffen von dem Schiffe, über welche letztere wir ehender Ursache hatten uns zu erfreuen als betrübt zu seyn, indem Thimorheus Anchor gehört, daß sie Vornehmens gewesen, sich Meister von dem Schiffe zu machen, so bald wir nur wieder in See seyn würden. Weil sie aber vielleicht keinen genugsamen Anhang auf ihrer Seite kriegen können, den Capitain mit seiner Partey zu überwältigen, und also der Gefahr und Beschwerlichkeit, das Schiff zu er-

halten

halten, sich nicht unterwerffen wolten, beschlossen sie lieber das Haasen-Gewehr zu erwählen, als länger auf dem Schiff zu bleiben, aus Furcht dieses ihr Vorhaben möchte auf eine oder andere Weise ausbrechen. Es mag hierum seyn wie es will; unser Capitain war ein ungemein freundlicher und lieber Mann. Unterdessen können solche schelmische Buben doch nicht ruhen ihre unartige bosshafte Streiche auszuführen, also, daß weder Gütigkeit noch freundliche Bezeugung beyde nicht helfen, selbige in den Schranken ihrer Pflicht zu erhalten.

Wir setzten Antiope, eine von unsern schwarzen Weibes-Personen, welche sich nicht wolte tauffen lassen, wie Diana gethan, an Land, und behielten Elisabeth und Juno bey uns, weil der Capitain beschloffen hatte selbige als Mägde bey sich zu behalten, damit Thomas sein Kind, möchte auferzogen werden. Alsdenn seegelten wir den 10ten October von hier, ohne daß uns was merckwürdiges vorgefallen. Wie wir ohngefehr 24 Stunden gesegelt, passirten wir den Circul der Sonnenwende. Folgenden Tag sahen wir in Süd-Süd-Westen Land, hatten die ganze Nacht eine dick bewölkete Luft und Regen. Mit anbrechendem Tage sahen wir ohngefehr eine Englische Meile von uns die Himselfarths-Insul, und kamen daselbst um 9 Uhr vor Anker. Hier ist die See grausam tieff. Den andern Tag seegelten wir von dannen, und giengen Nord-Nord-Oestlich bis den 17ten mit einem ziemlich kühlen Binde, und passirten die Linie. Folgenden Tages hatten wir einen betrübten Zufall; Nemlich, ein junger Mexicanischer Bähr, welchen wir an Boord hatten,

womit das Schiff's-Volck öftters spielte, ward von einem Irrländischen Jüngling von sechzehnen Jahren, Namens Thad Obriyan, mit einem Strick an den Hinter-Klauen, durch hin- und wieder herzerren und schleppen eine Zeitlang ziemlich abgemattet, welches aber diesen Burschen theuer zu stehen kam, denn, indem er mittlerweile das Unglück hatte, aufs Verdeck niederzufallen, fassete der Bähr diesen Unglückseligen bey der Kehle, welche er ihm im Augenblicke abbisse, ehe jemand konnte hinzuspringen, und ihm den Jüngling aus den Klauen reißen, so, daß selbiger auf der Stelle todt blieb. Weil wir hier herum eine ungemeine Wind-Stille auf der See hatten, förderten wir nicht viel in unserer Reise nach dem Capo Verde. Den 26sten aber wurden wir von einem hefftigen Sturm mit Donner und Blitz vermengt, überfallen, welches so erschrecklich war, daß es schiene, als wenn die ganze Himmels-Decke in lichten Flammen stünde. Doch dieses Ungewitter währere nicht lang: zumalen es bald darauf wieder überaus herrlich und schön Wetter ward, und der Wind sich gegen Süden lenckte. Den 3 November gieng ein Matrose hinauf das Bram-Seegel zu gürtten, oder an die Ree dicht zusammen zu binden, und rieff uns zu, daß er Land sähe, welches seiner Meinung nach eine der Capo Verdischen Inseln seyn müste. Dieses Land lag gegen Nord-Osten, bey nahe sieben Meilweges von uns. Umgefehr um 4 Uhr segelten wir Nord-Nord-West, und erreichten mit einem vorthailhafften Winde die Insel S. Vincentii, woselbst wir um 9 Uhr in dasiger Bay unser Ancker fallen lieffen. Des anderen Morgens richteten wir unsern Lauff nach S. Nicolas, so eine der

der größten Inseln auf der Küste von Capo Verde ist. Diese Inseln werden also genannt von dem Capo Verde in Africa, und werden meistens von Portugiesen bewohnet. Einige haben den Nahmen von Salt-Inseln wegen der überaus grossen Menge Salzes so allda gefunden wird. Auf diesem Lande sind einige Böcke und etwas Feder-Vieh. Allhier findet man die Flamingos, so eine Art grosse Vögel, bey nahe als ein Keyher, jedoch grösser vom Leibe und röthlicher Farbe ist. Sie halten sich auf in morastigen Sumpfen, oder da wenig Wasser aufstehet, worinnen sie wühlen, weil sie aber sehr scheu sind, kan man ihnen nicht wol mit dem Flinten beykommen.

In S. Nicolas kauften wir etwas Ambergris von den Spaniern, doch selbige waren sehr betrüglich, und hatten es verfälschet. Hier sind Weinberge und Plantagen, denen Portugiesen zugehörig. Der Wein, so allhier wächst, ist bleich von Farbe und dicke, wie der Wein von Madera. Diese Nation ist schwärzlich und die Einwohner liegen in den Thälern verstreuet.

Mittlerweile wir hieselbst lagen, machten wir unser Schiff rein, und gruben hier und dar Pfützen am Strande, um frisch Wasser einzunehmen. Es solte uns allhier bey nahe ein grosses Unglück wiederfahren seyn; Denn einer von unsern Matrosen gieng mit einem Lichte in der Hand in dem Raumb unsers Schiffes, und steckte unvorsichtiger Weise Brand in einen Catun-Ballen, durch welche Unachtsamkeit wir Gefahr lieffen, das ganze Schiff verlohren zu haben, wenn nicht der Brand durch den Schmauch und Dampff wäre entdeckt worden, ehe und bevor die Flammen überhand

S 3

genom-

genommen, so, daß es noch in Zeiten verhütet, und gedämpffet ward. Folglich lieffen wir die Ballen auf das Berdeck bringen, aus Furcht, daß noch einiges Feuer in selbigen lodern möchte, doch alles war wieder ganz gut.

Den 8ten seegelten wir nach Mayo, eine andere Insul von Capo Verde, wir hielten uns aber daselbst nicht auf. Die Insul del Fogo lag von uns Süd=Westen, welche wegen des brennenden Berges, der stets ein erschreckliches Feuer ausspeyet, mercklich berühmt ist. Doch kunten wir das Feuer nicht gewahr werden, denn nur bey Nachte, da wir die Flamme ganz ferne davon in der See erblickten. Inzwischen ist doch das Land mit Einwohnern besetzt, die, wie uns die Portugiesen auf S. Nicolas berichteten, an dem Fuß des Berges dicht am See=Strande wohnen. Man findet auch daselbst Cocos=Nüsse sowol als Blöcke und allerhand Geflügel.

Auf S. Aritanis, gleichfals eine der Capo Verdischen Insuln, ist, wie uns obgemeldte Portugiesen erzehleten, eine Spinne, welche ihr Gewebe macht zwischen den Bäumen, welches so starck und feste ist, daß die Menschen grosse Mühe haben solches zu zerbrechen, auch sind daselbst wilde Esel, imgleichen Sals=Pfüzen, woraus eine solche Menge Salkes durch der Sonnen Hitze gemacht wird, daß die Einwohner jährlich viele Schiffs=Ladungen liefern könnten, wenn sie solches an dem Mann zu bringen wüsten.

Wie wir unsere Sachen an den Cap Verdischen Insuln verrichtet, wunden wir unser Ancker auf, und giengen mit einem geringen Süd= Süd= Westen Winde von

von dannen. Den 17ten begunte der Wind aus dem Süd-Westen ziemlich hart zu wehen; Und selbigen Abends sahen wir drey Seegel Nord-Nord-Westen von uns, welche schienen nach den Canarischen Inseln gleich uns zu fahren. Die Nacht darauf war es ungemeyn schön und helle Wetter; wir passirten den Circul der Sonnen-Wende mit anbrechenden Tage. Kurz hernach sahen wir eine Nord-Banck in dem Horizont, und weil dergleichen Wolcken Vorboten des hernachfolgenden Sturms sind, machten wir uns bereit denselben auszuhalten. Der Wind war damals Nord-Nord-West, wir bunden unsere Seegel ein, ausgenommen das Schover- und Besaans-Seegel. Denn weil die See wegen des starcken Windes gar zu hoch gieng, und jede Welle uns dräüete zu überfallen, so, daß wir auf und nieder geworffen wurden, als ein Ball, und das Schiff so grausam knackte, daß wir alle Augenblicke meineten, unsere Masten zu verliehren, und nach dem tieffen Keller zugehen, so strichen wir zwar die grosse Ree und Focke-Ree, aber an keinen von denen Vor-Seegeln vermochten wir solches zu thun, aus Furcht, daß die Menschen wegen des erschrecklichen harten Windes sicherlich in die See geworffen würden. Während dieses Sturms fiel ein dicker schwerer Plaz-Regen, welcher ungefehr vier Stunden daurete, da sich das Wetter änderte und der Wind legte, so, daß wir alles wieder in Ordnung brachten. Der Wind lieff selbigen Abends nach dem Süd-Westen. Folgenden Abends um sechs Uhr, erblickten wir den sehr hohen Berg de Zeyda von Teneriffe, so ohngefehr neun Englische Meilen von uns entfernet. Hier funden wir auch verschiedene fliegende

Fische, und sehr viel treibenden See-Distel. Wir seegelten die ganze Nacht mit einer angenehmen Kühlung und kamen mit anbrechendem Tage an denen Canarischen Inseln. Wir nahmen alle unsere Seegel ein, und ließen den 21sten in den Haven von S. Crux, auf dreißig Faden Wasser, in einem schwarzen schleimigten Grunde, ohngefähr eine halbe Englische Meile vom Lande das Anker fallen. Und weil das Ufer überall ganz hoch ist, kan man mit Booten nicht wohl ans Land kommen, auch sind die Schiffe, so hieselbst liegen, offtermalen genöthiget in See zu gehen, oder sie lauffen Gefahr, von ihren Anckern zu treiben, weil sie vor dem Osten-Winde ganz bloß liegen. Hier nahmen wir frisch Wasser ein. Sancta Crux, ist ein Städtlein an der See belegen, hat zwey Bestungen, welche die Rieche bedecken. Hier wohnen viele Englische Kaufleute; Ihre Häuser sind niedrig und gerade mit Ziegeln gedecket. Das Land bringet Orange = Aepffel, Citronen und andere Früchte, Blumen und Küchen = Kräuter; weswegen man hieselbst eine Menge ungemein angenehmer Lust-Gärten findet. Zu Oratavia ist das Land so vergicht, daß es sehr beschwerlich und mühsam ist daselbst zu gehen; weshalb man sich der Esel und Maul-Esel bedienet. Hier wächst der aufrichtige Malvasier, imgleichen Canarie = Seckt und Verdona oder grüne Wein; auch giebt es hier viel Klöster. Die hier liegende Schiffe werden bisweilen wohl drey bis vier mal von ihren Anckern getrieben, und weit in die See hinein geworffen, ehe sie ihre Ladung haben. Hier fällt imgleichen herrliches Korn, Waizen, Gersten und Indianischer Mais, mithin Erbsen und Bohnen, Aepffel, Birnen

nen

nen, Pflaumen, Kirschen, Granat-Aepffel, Citronen, Orange-Aepffel, Limonen und verschiedene andere Früchte, sowohl als Pferde, Esel, Maul-Esel, Kühe, Böcke, Schaaf, Schweine, Hirsche, und ein Ueberfluß von wild und zahmen Vögeln.

Eine von diesen Inseln, Ferro genannt, ist anzumerken, weil kein frisch Wasser darauf zu finden; Die Natur aber ersetzt diesen Mangel durch einen mitten auf der Insel stehenden Baum, dessen Gipffel stets mit Wolcken bedeckt ist, und von dessen Blättern allezeit ein angenehmes Wasser herab träuffelt. Diese Canarische Inseln sind der Sammel-Platz der Spanisch-West-Indischen Flotten, allwo sie Ordres erhalten, ihre Güter zu löschen und auszuladen.

Den 25 November seegelten wir aus dem Haven von Sancta Cruz nach Groß-Canaria, woselbst der Grund so fruchtbar ist, daß sie zweymahl jährlich Erndte haben. Die hier fallende Güter sind: Honig, Wachs, Zucker und die delicatesten Weine, von welchen allen wir uns einen Vorrath anschafften. Hier sind auch Drachen-Bäume, die eine rothe Feuchtigkeit oder Saft von sich geben, welches Drachen-Blut genennet wird. Diese Inseln sind überaus gesund, doch ist hier beständig ein sehr heisses Wetter. Wie wir unsere Ladung allhier eingenommen, seegelten wir den 3 December mit einem vorthoilhaftten Süd-Süd-Westen Winde nach der Insel Madera, und sahen verschiedene Schiffe, die ihren Cours nach Lezard gerichtet. Den folgenden Morgen um acht Uhr kamen wir bey Madera zu Ancker. Hier sind viele Quellen und Flüsse, die das Land wässern. Es ist ein überaus herrlich, schönes und

fruchtbares Stücke Landes, versehen mit ziemlich starken Wein und anderen Früchten. Der Haven, wo selbst wir anckerten, ist nicht weit von der Stadt geiegen, und gleichet einem halben Monden. Die Insel hält ohngefehr sechzig Englische Meilen im Umkreis. Nicht weit davon liegt eine Insel; Porto Sancto mit Namen, welche zwar nicht so groß als diese, doch eben dieselbe Güter lieffert als Madera. Wir kauften hieselbst dreyßig Pipen Madera-Wein, und nachdem wir unsere Sachen verrichtet, verließen wir den 10. December dieses Land, und richteten mit einem Westlichen Winde unsern Lauff nach Lezard. Wir waren aber kaum sechs Meilen von Madera entfernt, da lieff der Wind zum Nord-Osten, und die Luft ward sehr mit Wolcken bezogen, so, daß wir wegen eines harten Sturmes besorget waren, weshalb wir unsere Seegel einnahmen, so geschwinde wir vermochten; Der Wind stieg ziemlich auf, und wehete eine harte Kühlung, darauf folgete ein fliegender Sturm, vermengtet mit einem hefftigen schweren Hagel und Regen; Die See gieng sehr hoch, daß wir genöthiget waren, es vor dem Winde abtauffen zu lassen. Wir kriegten nur wenig oder gar kein Wasser ein. Inzwischen ward uns durch den Sturm und die Wellen ein Delfhin oder Meer-Schwein auf das Berdeck geworffen. Dieser Sturm und Ungewitter währete bey nahe acht Stunden, worauf der Wind sich einiger massen wieder legete, und nach dem Westen gieng, so, daß wir wiederum schönes Wetter kriegeten. Den 18ten lieff der Wind Süd-Süd-Westlich, und wehete ziemlich hart, bis auf den 20sten, da wir denn recht vor dem Winde hielten, welcher je länger je mehr auf-

stie

stiege, bis wir den 27 December 1724. st. v. zu Lezard,
auf einer Englischen Reehde, zu Ancker giengen.

Und also habe hiemit eine Nachricht von unserer Reise
aus Mexico gegeben, wie ich versprochen, in der Hoff-
nung, daß niemand solches werde übel nehmen, indem
ich gesuchet, dadurch meinen Leser ein Vergnügen und
keinen Mißfallen zu erweisen.

NB. „ Weil dieses Schiff nach Bristol segelt, als
„ habe ich folgende Memoires einem Freunde in
„ London lassen zu Händen stellen, und ihn ersuchet,
„ selbige durch den Druck der Welt bekannt zu
„ machen; Haben selbige das Glück mit Geneigt-
„ heit aufgenommen zu werden, so werde bey mei-
„ ner Zurückkunft darüber ungemein vergnügt
„ seyn. Mittlerweile ruffen meine Geschäfte
„ mich wiederum nach Peru und Mexico, und hoffe
„ ich noch einmal das Plaisir zu geniessen, auf die-
„ sen Reisen den armen Philippum, meinen gut-
„ herzigen, ehrlichen, gottsfürchtigen, alten Ein-
„ siedler wieder zu sehen. „ Der ich hiemit mei-
„ nen Abschied nehme, diesen ersten Theil endige,
„ und mich dem geneigten Leser empfehle

Bristol, den 6 Nov.
1725.

Eduard Dorrington.

Ende des Ersten Buchs.

Des

Des Englischen Einsiedlers Zwentes Buch.

In sich haltend, sowohl

Die Geburt und Auferziehung Philippi Quarlls/

Als die wunderbarlichste Begebenheiten und Zufälle, die ihm von der Wiegen an überkommen, bis daß er Schiffbruch erlitten hat.

Gezogen aus seinen schriftlichen Anmerkungen, welche er dem Herrn Eduard Dorrington, der ihn auf der Insul gefunden, selbst zu Händen gestellet.

Philippus Quarll, ist gebohren in dem Kirchspiel S. Giles im Jahre 1647. Sein Vater, Thomas Quarll, war ein Baumeister, welcher sich hinten aus gebauet, und auf die letzte von Armuth genöthiget worden, mit Machung der Ziegelsteine sein Brod zu gewinnen, mittlerweile seine arme Ehe-Frau auch die Hände an dem Pfluge legen mußte, und also wenig Zeit hatte, ihrem Sohn, welchen sie ganz zärtlich liebte, die behörige Aufwartung zu thun; weshalb sie ihn um ein geringes Geld bey einer Bauers Frauen in die Kost verdingte, bis daß er sprechen und alleine gehen kunte; folglich thate sie ihm bey einer guten alten armen Frau in die Schule bis er sechs Jahr alt ward.

An

In einem gewissen Tag fand ihn ein Bauer-Weib, so ihm wohl zuvor aufgewartet, wenn seine Mutter nicht zu Hause gewesen, nach der Schul-Zeit vor seines Vaters Thür sitzen, und weil sie eine sonderliche Geneigtheit zu ihm truge, nahm sie ihn bey der Hand, und brachte ihn zu seiner Mutter, welche selbige Zeit bey einer vornehmen alten Dame in der grossen Kuffel-Strasse zu waschen gegangen. Die Haushälterin, welche ungemein viel von Kindern hielt, wie sie ihn sah, nahm ihn auf ihre Arme und lieff mit ihm zu ihrer alten Frau, so eben ihren gewöhnlichen Gottesdienst verrichtet hatte. Das Kind, welches die arme Mutter, ihres geringen Verdienstes ungeachtet, sehr reinlich, nett und propre hielte, war freundlich und liebreichend, und seine Manieren frisch, artig und ungezwungen, so, daß alle diese Beschaffenheiten, einen jeden, der ihn nur sah, sogleich bezauberten und zu einer sonderlichen Liebe anreizeten: Welches denn auch die alte Dame zu einer solchen Geneigtheit gegen ihn triebe, als man sonst nicht gerne für fremden Kindern, und insonderheit von so geringer Abkunft, zu haben pfleget.

Als sie ihn verschiedene mahl herzlich geküßet hatte, wünschte sie, daß es möchte ihr eigener Sohn seyn. Doch, warum, fragte sie sich selber, kan ich auch diesem lieben Kinde nichts Gutes thun, ob es mir schon selber nicht zugehöret? Die Natur hat ihn mit solchen Artigkeiten begabet, die in allen Stücken mit meinem Sinne sowohl übereinkommen, daß ich sie nicht besser wünschen können, wenn ich ihn auch selber hätte zur Welt gebracht. Seine Mutter hat ihn gebohren, welches sie ohne Nachtheil und Schaden ihrer Gesundheit und Lebens

bens nicht hat wegern können; Ich will ihm denn seine Aufserziehung besorgen, als die vornehmste und nothwendigste Bemühung, wodurch eine aufrichtige wesentliche Liebe an einem Kinde kan ausgedrückt und bewiesen werden.

Darauf gab sie Befehl nach einer guten Schule zu hören, und bestellte den kleinen Philip bey einem Praeceptor in die Kost, welcher, wegen seiner Geschicklichkeit, nicht allein den Kindern gute Manieren, sondern auch schreiben und lesen zu lehren; eine gute Anzahl braver Leute Kinder zu sich gehen hatte, bey welchen er bleiben sollte, bis er im Stande seyn möchte, eine oder andere gute Profession zu lernen, indeme die Dame gewillet ihm vierzig Pfund Sterling in ihrem Testament zu vermachen, um sich damit, wenn seine Lehr-Jahre zum Ende, niederzulassen und ehrlich durchzukommen.

Doch, von nun an, begunte das neidische Glück schon dem kleinen Philip den Rücken zuzukehren. Die gute herrliche Dame starb wenig Monate darnach ganz plötzlich, und zwar zu seinem unaussprechlichen Schaden und dräuenden Untergang; Die wachsame Vorsorge aber, so noch etwas Gutes mit ihm im Sinne hatte, fehrete die gänzliche Gefahr ab, und ließ ihm nur einen harten Streich davon empfinden, damit er sie destomehr in Ehren halten möchte, wenn er etwa heute oder morgen einmal ihre Gunst genießsen könnte. Der Praeceptor hatte eine besondere Gewogenheit auf unsern kleinen Philip geleyet, als welcher wegen seines auffser gewöhnlichen fertigen Begriffs, und ungemeiner Selernigkeit, alle seine Mit-Schüler, und sogar diejenige, so lange vor ihm da gewesen, weit zuvor giengte, weshalb denn sein

Lehr-

Lehrmeister nicht gerne zugeben wolte, daß er aus Mangel der Mittel aus der Schule bleiben, und zu seinen Eltern wieder gehen solte. Hingegen aber kunte er sich auch nicht wohl bequemen, jährlich zwölff Pfund Sterling vor die Kost und Information, wegzuschicken. Seine Liebe zu dem Kinde, so er auf sichere Weise vor sein eigen angenommen, schiene wohl dann und wann ein schlummerndes Liebes-Werck aufzuwecken, allein der Eigennuß bemühet sich aus allen Kräfften oftmals dasselbe wieder im Schloff zu wiegen. Es ist Jammer, sagte er, daß eine so Hoffnungs-volle Blume so unverantwortlich soll verwahrloset werden. Nachdem er nun dieses eine Zeitlang überwogen, und die Liebe zu dem Kinde mit dem Eigennutzen ziemlich bey ihm gekämpffet, erhielt endlich die erste die Oberhand, und der Alte ward schlüßig ihn umsonst zu lehren, wenn nur seine Verwandte ihn mit der Kost und andern benötigten versehen würden. Dieses ward von beyden Seiten also beliebt und eingegangen, und solchergestalt blieb Philip noch vier Jahre in der Schule, in welcher Zeit er vollkommen lesen, schreiben und rechnen lernete, verstunde auch die Sings-Kunst sehr wohl, welche er während dieser Zeit ebenfalls von einem Musico erlernet, der verschiedene von denen in seiner Schule befindlichen Kost-Gängern die Woche dreymahl zu informiren kam, und zufälliger Weise hörete, daß dieser Bursch eine überaus liebliche Stimme, und sonderliche Lust dazu hätte, und also beschloß ihn zugleich mit zu unterrichten; daß also unser Philip in vielen Stücken geschickt genug war Unter-Meister zu agiren, wenn seine Jahren nur darnach gewesen sich bey den Schülern in Ansehen zu setzen und

und selbige in Furcht zu halten. Der Meister gab ihm also die Kost, bis daß die so vor ihm gewesen nach gerade weggiengen, und er währender Zeit grösser wurde. Als denn er ihm so viel zulegen wolte, daß er gleich andern Unter-Meistern gemächlich davon leben kunte. Doch das Unglück folgte dem armen Jüngling stets auf dem Fusse nach. Der alte, brave gutherzige Mann war binnen Jahres-Zeit todt, und ein Alt-Fränkischer Non-Conformistischer Prediger kam an seine Stelle, welcher, weil er keinen so grossen Zulauff von Schülern hatte als sein Vorfahr, der Schule gemächlich selbst vorstehen kunte, und keines Unter-Meisters bedürfftig war. Solchergestalt ward Philip zum andernmahl genöthiget zu seiner Mutter zu gehen, indem sein Vater nunmehr auch verstorben; Weil aber diese ehrliche alte Frau nicht im Stande ihn zu unterhalten, schlug sie ihm vor, ein oder anders Handwerck zu erlernen, um, wenn sie nicht mehr capable seyn würde ihn zu helfen, alsdenn sein Brodt dadurch mit Ehren zu verdienen, zu welchem Behuff sie von ihrer schweren Arbeit und kummerlichen Lebens-Art fünf Pfund Sterling zusammen gesparet, wovon er eine ehrliche Profession lernen könte.

Philip wuste zwar wohl, daß dieser Vorschlag an einer gewissen Sorte der Sclaverey und Ungemachs verknüpfet war, kunte es also nicht wohl annehmen; Weil er aber in allen Stücken sehr bescheiden, auch auf keine Weise geneigt war, seine Zeit mit Spielen zu verderben, wie doch die meisten Kinder von seinen Jahren gerne thun, so sahe er wohl, daß er endlich gezwungen wäre ein Handwerck zu ergreifen. Weshalben er denn, um
seine

seine Wahl gemächlicher zu machen, mehr nach der Bescheidenheit und Gütigkeit eines Meisters, als nach der Nutzbarkeit der Profession sein Absehen richtete. Auf seiner Nachbarschaft wohnete ein Schlöffer, welcher seines seeligen Vaters sonderlicher guter Freund gewesen, und mit Philip, als einem artigen Kinde, in seiner Jugend offtermals gespielet, auch ihm dann und wann einen Dreyling, Aepffel davor zu kauffen, gegeben hatte. Dieser Mann, sage ich, war es eben, den er ins Auge hatte, sich bey ihm in die Lehre zu verdingen; welches denn auch binnen Monaths-Frist geschah.

Diese beyde kamen wunder wohl mit einander überein, zumahlen der Meister sehr freundlich und gutthätig, der Junge aber getreu, fleißig und arbeitsam war, so, daß die gehabte Furcht vor Ungemach, nach gerade verschwand, und er sein Werck verrichtete, ohne daß ihm die Zeit verdrießlich fiel; doch dieses, wiewol geringe Glück, dauerte nicht lange. Der Schlöffer war vor einem seiner Freunde Bürge geworden, welcher sich nachhero unsichtbar gemachet, worauf alle Güter dieses unglückseligen Meisters in Beschlag genommen, und er selbst ins Gefängniß gesetzt ward, daß also der arme Philip, noch ehe ein Jahr verfloffen, wiederum seine Zuflucht zu seiner Mutter nehmen mußte.

Dieser Zufall war vor unserm Philip eine sehr unvernünftliche böse Verhinderung sein Handwerck zu lernen, er war dazu genöthiget ohne Arbeit zu bleiben, weil sein Meister ihn ersuchet hatte, sich nach keinem andern umzusehen, in Hoffnung daß seine Sachen in furken zum guten Ende kommen solten, daß also der Jungling wegen Mangel der Arbeit seine Zeit mit den Kindern in der

G

Nach

Nachbarschaft auf der Strassen vertrieb. Als er nun auf einen sichern Tag, nebst andern Jüngens, zu Leap Prog spielete, kam zufälliger Weise ein gewisser Gau-Dieb, Namens James Turner, ihnen zuzusehen, der denn die sonderliche behende Fertigkeit bey unserm Philip gewahr werdend, als welcher aller andern ihre, weit übertraff, gleich urtheilete, daß er ihm überaus nützlich seyn könnte. Aus der geringen schlechten Kleidung schloß er, daß seine Eltern nicht viel müsten zu bedeuten haben, welches ihm denn die Hoffnung machte, den Burschen desto leichter an seine Schnur zu kriegen. Als er ein wenig zugeschauet, nahm er seiner Sachen wahr, da Philip durch das Lauffen und Springen erhizet, zu einer nahe dabey stehenden Wasser-Pumpe gieng, daraus seinen Durst zu löschen. Der Gau-Dieb fassete ihn bey dem Arm, und sagte: Junge, sucht ihr euch selbst um den Hals zu bringen, daß ihr kalt Wasser sauffet, da ihr so warm seyd? Kommt, geht mit mir, ich will euch einen brauen Trunck schöne Male, (welches ein herrliche Art Englisch Bier ist, ohne Hopffen gebrauet,) geben, wenn ihr bloß allein ein Gewerbe vor mir verrichten wollet. Ja, ich will gerne hinlauffen, antwortete der unschuldige Philip, daferne es nicht gar zu weit ist. Darauf folgete er dem Gau-Diebe in ein kleines Bier-Haus, nicht weit von dannen, wo dieser Kerl viel zu kommen pflegte. Derselbe ließ ein Ränchen zapffen, und Philip sein Herz lustig laben; welcher denn zum andern male noch einen ziemlichen Zug thate, indem er über die massen erhizet, und das Bier angenehm von Geschmack war: worüber Philip, als welcher nicht gewohnet, der gleichen starck Bier zu trincken, die Höhe kriegete, und in

in kurzer Zeit auf der Banck, worauf er saß, im Schloff fiel. Der Gau-Dieb, in den Gedancken, daß er ihn nun schon gewiß genug gefangen, ließ ihn schlaffen, machte die Thüre hinter sich zu, und befahl den Leuten im Hause, ihn nicht zu ermuntern, auch nicht weggehen zu lassen, wenn er selbst etwa erwachen würde, ehe er wieder selbst zurück gekommen. Solcherge-
 stalt gieng er fort und machte die nöthige Zubereitungen, sein schändes Vorhaben auszuführen, indeme er bey sich beschloß, selbige Nacht einen reichen Kauffmann zu bestehlen, und den unschuldigen armen Jüngling zu seinem vornehmsten Werkzeuge zu gebrauchen, um ihn durch ein Loch, welches er in der Mauer brechen wolte, hinein zu bringen, da er ihme alsdann die Thüre eröffnen sollte, unter der Vorwendung, daß dieser Kauffmann sein Oheim, und so böskartig wäre, daß er ihm die Thür verschließen, und draussen bleiben liesse, wenn er nicht zu Hause, sobald der Laden zugemacht und geschlossen würde. Wie alles zu seinem Vorhaben fertig, fehrete er wieder nach Philip, welchen er eben aufgewacht zu seyn funde, und gesonnen zu Hause zu gehen, indem er geschlafen bis daß es dunkel worden. Er fürchtete, seine Mutter würde seinethalben verlegen seyn, nachdem mahl er gewohnet war, stets zur gewissen Zeit zu Hause zu seyn, stund demnach auf fortzugehen. Doch, Turners Galgen-mäßige Projecte, erforderten ihn da zu behalten. Diesemnach bediente er sich aller seiner List die er nur ersinnen kunte. Er bestellte eine Mahlzeit, welches Philip ganz wohl behagte, als welcher seit der Zeit, da er aus seiner Schule gewesen, nur eine schlechte Tafel gehabt, weil seine Eltern
 nicht

nicht im Stande eine fette Küche zu halten, wobey er, ihm die Zeit zu verkürzen, allerhand Reden hervor brachte, vornemlich aber auch erzehlete, von der sonderlichen Unartigkeit seines verdrießlichen Oheimbs, ihn auffer der Thür zu verschliessen, auch von seiner Erfindung, um aniezo in das Haus zu kommen, ohne daß es sein Oheimb wüßte. Denn, sagte er, ich würde sterben, wo ich eine einzige Nacht müßte auffer dem Hause schlaffen, weil ich dergleichen Ungemach nicht gewohnet bin. Der unschuldige mitleidige Philip, welcher durch diese betrübte Erzehlung so gerühret war, daß er sich kaum des Weinens enthalten kunte: fragte ihn, woher es denn käme, daß er diesen Abend nicht sowol ins Haus kommen könnte als andere Zeiten? Weil der Junge, antwortete der listige Bösewicht, der mich sonsten pflegte einzulassen, an den Kinder-Pocken krank lieget, welches ich eben izo, wie ihr schlieffet, erst erfahren habe. Wohl, sagte der einfältige Philip, könnet ihr denn niemand anders dazu gebrauchen? Ich wolte es gerne vor euch thun, setzte er hinzu, wann ich nur wüßte in mein eigen Haus hernach zu kommen. Denn weil meine Mutter, fuhr er fort, morgens sehr frühe muß auf seyn, gehet sie Abends zeitig zu Bette. Was dieses anbelanget, versetzte der durchtriebene Bube, dürffet ihr deshalb nur unbekümmert seyn, ich will euch schon ein Bette verschaffen. Auf solche listige Art brachte er Philip dahin, daß er nach ihm wartete.

Inzwischen wolte die allezeit wachsames allmächtige Vorsorge seine bestrickte Unschuld erretten, weswegen einige Stunden zuvor, da Turner seine Schelmenstücke ins Werck zu setzen vermeinte, derselbe, wegen eines die
vorige

vorige Nacht in der Lime-Strassen verübten schweren Diebstahles beym Kopffe genommen ward. Philip, welchen man in seiner Gesellschaft gefunden, wurde imgleichen mit für die Gerichts-Herren geführet. Doch diese vernahmen aus der Aussage dieses unschuldigen Jünglings, daß er an keinem Diebstahl schuldig, sahen seine jungen Jahre und sittsames Wesen an, und bestrafften mit Worten seine Leichtgläubigkeit, daß er sich so gemächlich in böser Gesellschaft einwickeln lassen, vernahmeten ihn, fernerhin vorsichtiger zu seyn, und stellten ihn auf freyen Fuß. Turner aber blieb im Gefängniß, und ward im Jahr 1662. aufgehencet.

Dieser Zufall, obzwar vor dem armen unschuldigen Philip, in soweit sehr glücklich, daß derselbe nicht mit schuldig an dem Diebstahl ward, wodurch sein Leben an einem seidenen Faden gehänget hätte, war ihm jedoch auf die letzte sehr schädlich, weil er dadurch ins Gerüchte kam, daß er Umgang hätte mit bösen Leuten, weswegen ihn jedermann scheuete, und nicht gerne mit ihm wolte zu thun haben, welches seiner Mutter sehr zu Herzen gieng.

Diese arme Wittwe war mit dem unglückseligen Philip sitzen geblieben, fürchtete stets, daß er aus Mangel der Arbeit aus der Art schlagen möchte, und da sie überdem durch den Verlust seines Vaters, und wegen ihres geringen Verdienstes, nicht im Stande, ihn bey sich zu behalten, so thate sie ihr bestes, ihn als einen Laqueyen anzubringen, indem die Hoffnung nach gerade verschwunde, daß sein Meister vor das Erste loßkommen, und einen Winkel wieder anrichten könnte. Der unglückliche Casus aber, daß er mit einem berüchtigten und ge-

henkten Gaudiebe, vor einem Friede-Richter gebracht worden, war Ursache, daß alle ihre Anschläge vergeblich waren, und Philip nöthiget wurde, bey seiner Mutter zu bleiben; weil er sich aber sehr genau mußte behelffen, war sie besorget, daß er dadurch leichtlich möchte bewegt werden, in böse Gesellschaft wiederum zu gerathen, indem das Kirchspiel, worinnen sie wohnete, gänzlich mit solchen unartigen Menschen angefüllet war. Doch die von Kindes-Gebeinen an ihm gegebene gute Lehren, ehe noch jemals böse Exempel einigen Eindruck in seinem zarten Gemüthe zu machen vermögend, verbanneten alle schöne Gedanken und leichtfertiges Vornehmen gänzlich aus seinem Herzen. Weil er aber keine andere Auskunfft sahe, beschloß er, sein Glück zur See zu suchen, wozu er eben keine grosse Recommendation vonnöthen hatte, als welche er durch den unglücklichen Zufall ganz und gar verlohren. Als er nun dieses Vornehmen seiner geliebten Mutter bekannt gemacht, gab sie endlich, wiewol wider ihren Willen, da sie bishero noch stets gehoffet, ihn einmal in seinem Vaterlande, auf eine oder andere Art geholfen zu sehen, ihre Einstimmung in seiner Begreife, und ersuchte den Himmel mit thränenden Augen, ihn in seine gnädige Beschirmung zu nehmen; Und weil sie keine Bekanntschaft an jemand hatte, der ihr in diesem Stücke möchte behülfflich seyn, befahl sie ihm nach S. Catharina zu gehen, indem du vielleicht, sagte sie, daselbst einen Capitain oder Schiffer möchtest vorfinden, der auf einer kleinen Reise aus muß, und etwa einen Cajüt-Jungen oder Wächter vonnöthen hat; dieses ist alles, fuhr sie fort, mein liebes Kind, worzu du in ihigen zarten Jahren

Jahren

Fahren magst angenommen, oder gebraucht werden. Nach einigen Zeiten, kanst du etwa bessere Gelegenheiten haben, um mit GOTTES Hülffe dich selbst weiter fortzuhelffen mit demjenigen, so du in deiner Jugend gelernet hast.

Worauf sie ihm sechs Stüver gab die Kosten davon zu erlegen, ihn zärtlich küßete, und wieder an ihre Arbeit gieng. Philip aber lieffe eiligst nach S. Catharina, allwo die Göttliche Vorsorge ihm einen Herren bescherete. Denn er war nicht so balde daselbsten angelangt, als ein Capitain von einem nach Ost-Indien fertig liegenden Schiffe ihn fragete: Ob er fahren wolte? und im Fall er Lust dazu hätte, wolte er ihn zum Cajüt-Wärter nehmen, und gute Sorge vor ihm tragen. Die sehr gütige Weise, womit er unsern Philip anredete, und desselben sanftmüthige Art, verdoppelte die Begierde bey ihm nicht wenig, einen Zug mit zu wagen, und als er diese Anerbietung ganz erfreuet angenommen, ersuchte er, seiner Mutter davon erst Nachricht geben zu mögen. Der Capitain gab ihm, nachdem er seinen Nahmen und Wohnung aufgezeichnet hatte, eine halbe Crone, sich davor mit seiner Mutter frölich zu machen, mit Befehl in der Herberge, das schwarze Kind genannt, nechst bey der eisernen Pforte, ihn wieder zu suchen, und bey ihm zu kommen, hinzu fügend, daß er nicht nöthig hätte, Kleider mit sich zu bringen, indem er ihn mit allen demjenigen, so er zu dieser Reise vonnöthen hätte, selbst versehen und versorgen wolte.

Niemand war frölicher und besser zufrieden, als unser Philip; So bald er seine Mutter hievon benachrichtiget, und ihr das Geld eingehändiget, machte er An-

stalt, wieder nach seinem Herrn zu eilen, umhalsete demnach seine Mutter, und sie ihren lieben Sohn, nahmen Abschied von einander, und die Mutter gieng mit bittern Thränen wiederum an ihre Arbeit.

Diese arme Frau, obschon sie die gröste Ursache von der Welt hatte, vergnügt zu seyn, daß ihr geliebtes Kind denen Versuchungen, nemlich grossen Mangel und verführischer Gesellschaft, entgieng, kunte gleichwol über dieser Abreise sich nicht wohl trösten oder zufrieden geben, da sie nicht gemeinet, daß er eine so lange Reise, sondern irgend einen kurzen Zug sollte vorgenommen haben; Nachdeme aber iho kein ander Mittel vorhanden, sandte sie ihm eine Anzahl heisse Seufzer und herzlichse Seegen=Wünsche nach, begleitet mit bittern Thränen=Bächen, befahl ihn in des Aller=Höchsten Schutz, und ersuchte GOTT täglich, um baldige und glückliche Beförderung dieser Reise.

Philip, der von Kindes=Gebeinen an gewohnet worden von seiner Mutter ab zu seyn, ward so sehr nicht gerühret als sie, nichts als die Reise lag ihm im Kopffe; Er lieff so geschwinde er immer kunte nach der gemeldten Herberge, woselbst der Capitain, welcher nicht vermuthet hatte, daß er wieder kommen würde, über seiner Ansicht so wohl zufrieden war, daß er stehendes Fusses mit ihm nach einem Wand=Schneider oder Kleider=Seller gieng, seine Lumpen ausziehen liesse, und andere vor ihm kaufte, und ihn also vom Haupte bis zu Fusse in neuen Kleidern gesteckt mit sich nahm, auch kurz hernach in See gieng, um nach Verlauff dreyer Jahren wieder ins Vaterland zu kommen,

Philip

Philip zog durch seine Hurtigkeit und freundliches Bezeigen, aller Menschen Gewogenheit und Gunst an sich, und weil er offte mit am Ruder stunde, lernete er den Compas in kurzer Zeit verstehen, auch durch die vielen Lectiones, so sich ein jeder ihm zu geben bemühete, ward er gar bald geschickt und tüchtig vor Matrose zu dienen. Sein Capitain, den er zum öfftersten mit Singen erlustiget, wolte ihm bey seiner Geschicklichkeit auch an bessern Auskommen nicht hinderlich seyn, weswegen er ihm Matrosen = Gage vor die Rück = Reise zulegte, welche denn auch bald hernach vor sich gieng, angesehen das Schiff in weniger als drey Wochen aufs neue beladen war, und wieder nach demselben Ort hinsegelte, und wieder so lange ausblieb wie zuvor, worauf es endlich seinen Lauff nach dem Vaterlande richtete, und daselbst früher als gewöhnlich ankam. So bald man ihre Ankunfft in den Zeitungen lase, begaben sich einige behülffliche Schwestern aus Drury Lane nach dem Platz wo das Schiff lag, nicht zweifelnde, die muntern Matrosen, so einige Zeit nichts anders als eingepacktes Fleisch gespeiset, würden auf ihre Ankunfft, indem sie iso reichlich würden mit Gelde versehen seyn, tapffer lassen aufstischen und kein Geld sparen. Wie sie zu Gravesand, woselbst das Schiff lag, angekommen, funden sie die lustigen Matrosen nach Gewohnheit in einem Ale oder Bier = Hause, woselbsten sie als Schweine verschlemmeten dasjenige, was sie als Pferde gewonnen, und zwar noch eher als sie das geringste davon empfangen hatten, indem sie lustig auf die Kreide zehreten. Auf die Ankunfft dieser Jungfern hatten die rasende Matrosen, welche in Zeit von drehen Jahren stets auf

S 5

Dem

dem salzigen Wasser herum geschwermet, und nun in Zeit von sechs Stunden, ihr Herz ziemlich mit dem starken Getrâncke erquicket hatten, das Ruder ihrer Bernunft verlohren, so, daß sie sonder einige Vorsichtigkeit oder Nachdencken, auf diesen Sand-Bäncken strandeten, und also Schiffbruch an allen demjenigen, was sie mit so vieler Mühe und Gefahr verdienet, erlitten.

Diese Schlep-Säcke, die alle Schaaum von sich verbannet, machten sich die Unsinnigkeit der Matrosen zu Nuze, und weil sie schon ziemlich hierauf abgerichtet, begunten sie die Säcke der besoffenen achtlosen Leute zu erkundigen; doch, da sie dieselben sehr untiEFF befunden, stunden sie bereit, um wieder unter Seegel und zurück zu gehen, weil sie aber vernahmen, daß das Schiff noch nicht gelöschet wäre, lieffen sie ihr Ancker auf das neue fallen, und warteten nach einem bessern Winde. Die unerschrockene und trunckene Matrosen waren vor dem nachfolgenden unermutheten Sturm gar nicht besorget, sondern setzten alle Seegel bey, desto ehender das vor sich sehende Land zu besteigen, indem ein jeder von ihnen einen so beliebten Gehülffen bey der Hand nahm, und mit selbigen allein gieng, den blöden Philip hinterlassend, als welcher den Cours, welchen die andern nahmen, nicht kante, und also das Steuer-Ruder nicht ergreifen durffte. Doch das Unglück, so schon gewohnet war ihm überall auf den Fersen zu folgen, legte ihm auch jezo einen Strick, worinnen er wider seinen Willen gerieth, und so lange darinnen zappelte, bis er den Angel im Herzen hatte, ehe er solches einmal gewahr worden.

Ein jeder Matrose, ausgenommen der sittsame Philip,

lip,

lip, war mit einer Hure an dem Tanke. Inzwischen war eine überley von diesen letzten, welche bey unserm Jüngling sitzen blieb; Diese listige Creatur hatte von dem ersten Augenblick ihrer Ankunfft an, unsern unschuldigen Quarll vor sich selbst an, ausgelesen, trug derhalben die Vorsorge, daß diese Bestung von keiner andern bestürmet würde, und wartete, bis daß durch die Abwesenheit ihrer Mitt-Schwestern die Bahne bereitet war, ihm das Netz über den Kopff zu werffen.

Unser unachtsame Philip, der gar keinen Anfall argwohnete, wurde leicht genug überrumpelt, so, daß er im ersten Sturm schon Accord anbothe, und von Übergabe handelte. Doch ist anbey wahr, daß sie mit so starcken und häufigen Geschütz versehen, welches die stärckste Bestung, so gegen die Liebe mag gefunden werden, solte gezwungen, und die allerhartnäckigste zur Ergebung gebracht haben. Solchergestalt pflanzete sie auf den Batterien ihres Vornehmens ihre Basilisken-Augen, als die ersten schweren Canonen, deren ein so beliebter Feind gewohnet ist, zu gebrauchen, um auf das Herze einer Mannes-Person Breche zu schiessen. Sie gab ihm eine volle Lage überzuckerter und bezaubernder Worte, mittlerweile ihre Blicke und ganze Positur solche vortheilhafte Präliminaria anboten, welche kein Mann, der nicht von Holz gemacht ist, weigern kan anzunehmen. Und weil sie ein Fechter war, welcher den Feind schon öftters das Weiße in den Augen gezeiget, hatte sie diesen unerfahrenen Ankömmling in kurzem gänzlich auf ihre Seite.

Der unschuldige Quarll, dessen Herze zuvor niemals belagert gewesen, sahe daß der Feind mehr anmuthig als
erschreckt

erschrecklich, auch von einer angenehmen Geschicklichkeit und Taille war, von beliebter Gestalt und schönem Angesichte, ergab sich auf Gnade und Ungnade, welches sich gar so weit erstreckte, daß er sich dem Joche des Ehestandes unterwürffig machte, so ihm denn auch in weniger als einer Stunde Zeit auf dem Hals geleyet ward, angesehen ein Schiffs-Prediger auf einem daselbst liegenden Krieges-Schiffe in selbiger Herberge logirte, und zu eben dieser bequemen Zeit in das Zimmer hinein trate, wo unsere zwey Geliebte bey einander in Vergnügen saßen.

Inzwischen waren die unbekümmerte schlemmende Matrosen ihrer Liebhaberinnen müde, und hatten ihnen schon mit einer rauhen und durchdringenden Art den Abschied gegeben, so, als dergleichen Verliebte durchgehends gewohnet sind zu thun, so balde sie Mangel an Gelde befinden; und weil sie vors erste keine Auskunfft sahen, beschlossen sie in dasselbe Haus zu bleiben bis ihr Schiff würde ausgeladen seyn. Inmittelst aber, da sie doch gerne wiederum was essen wolten, krochen sie zusammen, und behulffen sich mit einer gar schlechten Mahlzeit so gut sie kunten.

Unsere Neugetraute, deren Gelder auch sehr wenig waren, funden sich gleichfals genöthiget, dasselbe bey Stücken und Brocken zusammen zu suchen; Doch, die Hoffnung, so diese junge Frau hatte, ihres Mannes Gage mit dem ersten in den Klauen zu kriegen, und die Gedancken, daß sie gleichwol jeko vor dem Gefängniß gesichert, als welches eben die Haupt-Ursache war, warum sie einen Mann genommen, machten, daß sie noch ziemlich gutes Muthes bliebe, obschon sie sowohl als
ihre

ihre Mitt-Schweftern ganz Blut-arm waren. Endlich bey Löschung des Schiffes befand man, daß darinnen viele Güter beschädiget, indem das Schiff einen Leck gehabt, welchen Schaden durchgehends die Matrosen unter einander tragen mußten; so, daß diese elende Gäste in der Stelle von drey Jahrs-Besoldung zu empfangen, worauf sie ihre gewisse Rechnung gemacht, noch ein ansehnliches den Kaufleuten schuldig blieben.

Dieser unvermuthete Vorfall setzte die unglückselige Matrosen, doch vornemlich ihre bedürfftige Gesellinnen, in die gröfste Bekümmerung, weil die ersteren gezwungen waren, mit einer ledigen Taschen wiederum, einen Zug zur See zu thun, und die letzteren ihre unzüchtige Ausschweifungen, ohne einzigen Genuß zu bereuen, und überdem ihre gehäurete Kammern in dieser Herberge aus ihrem eigenen Beutel zu bezahlen.

Philip, welcher, während dieser seiner Reise, etwas wenig am Gelde, zusammen gesamlet, womit sein Capitain ihn dann und wann beschenecket, bekam bey dieser unglücklichen Gelegenheit einen Abscheu vor der Seefahrt, beschloß demnach sein Glück auf andere Weise zu suchen. Sein durchtriebenes Weib, so durch diese ihre Heyrath für ihre Creditores bedecket war, verließ sich auf ihre vorige Handthierung, fand ihres Mannes Vornehmen gut, und also reiseten sie mit ihrem wenigen Vorrathe weg, und kamen nackt und bloß in Londen; Weil sie aber daselbst keine Freunde oder Verwandte mehr vorfunden, indem seine Mutter sowol als sein voriger Meister, der Schlöffer, in der Zeit seines Abwesens verstorben waren, so beschloß er Dienste zu nehmen unter der Garde, indem er sonst nichts mehr hatte, wovon
er

er leben möchte, ersuchte derhalben seine Frau, sich nach einer Kammer umzusehen, bis ihm ein Quartier angewiesen würde. Nun war es endlich wahr genug, daß sie in der Stadt durchgehends wohl bekannt, und derhalben unterschiedliche Kammern wuste, die beydes, bequemlich, und nicht gar zu theuer, vor ihr solten gewesen seyn, doch durffte sie keine davon bedingen, weil sie überall schon Schulden gemacht. Inzwischen aber mußte man gleichwol unters Dach seyn, zumahlen der Abend mit Macht begunte herein zu brechen. Weshalben diese dringende Ursachen sie bewegeten, nach ihrem letzteren Logiament zu gehen, nicht zweifelnde, daß sie daseibsten wohl aufgenommen werden würden, unangesehen sie allhier ein ansehnliches Kerbholtz stehen hatte: Ihre Haus-Wirthin, wobey sie ohngefehr vierzehn Tage gelegen, würde ihrer Meinung nach, die von ihr gefassete böse Gedancken, bey ihrer Wiederkunfft fahren lassen, und sie zum wenigsten, vor das Erste, recht wohl empfangen. Da sie nun so mit einander abgeredet, wo sie sich solten wieder finden, eilte sie sporenstreichs dahin, und fand daseibst alles wie sie vermuthet hatte. Die alte Frau ward zum höchsten erfreuet, sie zu sehen, welches Vergnügen sich verdoppelte, wie sie vernahm, daß ihre Schuldnerin, mit einem, neulich von einer dreyjährigen Reise zu Hause kommenden Matrosen, getrauet war, welcher, mit dem ersten Geld-Kriegen, und also im Stande seyn würde, ihre alte schon durchgestrichene Schuld abzutragen. Die einfältige Alte nun ganz gewiß denckend, daß sie das Geld bereits im Sacke hätte, und überdem mit einem guten Gaste versehen würde, bewillkommete sie ganz liebreich, mit dem zugefügten Ersuchen, doch sonstern

nir

nirgends eine Kammer, als bey ihr zu nehmen, indem sie versicherte, solche gute Vorsorge für sie zu tragen, daß sie im geringsten keine Ursache haben sollten, mißvergnügt zu seyn; auch, daß der Borg so gut wäre als baar Geld.

Also hatte daß listige Weib ihr Augenmerk erreicht, lieff demnach hin ihren Mann zu holen, welchen die schalckhafftige eigennütze Alte sehr freundlich empfieng, ihm das beste Gemach in ihrem Hause anbote, und ihn mit einer Kanne gutem Biere regalirte. Wie solche ausgetruncken, zapffte sie noch eine Kanne, auf Rechnung der neuen Hauersleute, auch folglich noch ein halb Dukend, wovon sie alle, vornemlich aber die Wirthin, die volle Höhe kriegeten. Nachdem die Wirthin dem armen Quarll, wegen seiner so glücklich getroffenen Partie und Heyrath, über seinem ganzen Kragen und Magen Glück gewünschet, begunte sie die Tugend seines wehrten Ehe-Schakes, in die Länge und Breite aufzurechnen, unter andern hinzusetzend, daß sie dieselbe schon vorlängst gekennet, und bezeugen könte, daß selbige immerzu eine so gute Haushälterin, ja, das ehrlichste Mädchen gewesen, so jemalen auf zwey Füßen gehen möchte. Solchergestalt lebten unsere Geliebte bey nahe vierzehnen Tage, wodurch die Kreide ziemlich hoch lieff, und weil sie noch immer vom Gelde schwakten, fand die Wirthin gerathen, ihr solches dann und wann einmahl zu erinnern, so, daß sie verschiedene mahl fragete: Wann doch das Schiff würde ausgeladen werden? Quarll, welcher wegen der über seinem Haupte schwebenden Wolcken, vor einem hefftigen Sturm besorget war, begunte nach einem Haven zu sehen, und nahm stehendes Fußes Dienste bey der Garde zu Fuß.

In

In diesem schlechten Stande, wozu mancher durch die äufferste Nothwendigkeit eines ihn verfolgenden aufrichtigen Unglücks gebracht wird, begleitete ihn eine ganze Reihhe Beschwerden und Plagen. Die Compagnie, bey welcher er Dienste genommen, bestunde meistentheils aus Kramern und Winckelhaltenden Professions-Verwandten, welche, um von den Auflagen befreyet zu seyn, Dienste genommen hatten, und ihre Besoldung dem alles zu sich raffenden Hauptmann liessen, um von den Wachten befreyet zu seyn; weswegen alle Dienste auf den Ueberrest ankamen. Doch die Schickung, so jederzeit das ihn überfallende Ubel wieder milderte, trug Sorge, daß diese grosse Last zu seinem Vortheil gereichte.

Zu einer gewissen Zeit, da er die Wache gleichfals auffer seiner rechten Tour hatte, und Abends um zehen Uhr, nicht weit von Chelsea, auf der Schildwacht stand, und sahe, daß nicht viel Volcks daselbst mehr vorhanden, begunte er seine betrübte Gedancken, welche die Einsamkeit zu erwecken pfeget, durch ein lustiges Liedgen zu verjagen, da eben ein Obrister von seinem Regiment zukame, und fröhliches Gemüthes war, verschiedene Minuten stehen blieb, und seinem Singen zuhörete. Quarll, welcher sein Lied zu Ende gebracht, begunte darauf ein Stückgen mit dem Munde herzupfeiffen, worauf der Obriste zu ihm gieng und sagte: Camerad, wie möget ihr eine so angenehme Melodey mit Pfeiffen entweyhen, da ihr eine so anmuthige Stimme im Singen, besizet? Ey, lasset mir, ich bitte euch, die süsse Stimme womit euch die Natur verehret hat, noch einmahl hören. Quarll ersuchte auf eine beliebte und artige Weise, da
von

von verschonet zu seyn; Doch, auf ferneres Anhalten des Obristen, vollbrachte er dessen Befehl, und sang wiederum das vorige Lied, wiewohl mit vielmehr aufmerksamer Anmuth als zu erst, welches dem Obristen so wohl gefiel, daß er über eine halbe Stunde bey ihm verweilte, ihn verschiedene Dinge fragete, unter andern auch, bey welcher Compagnie er stünde: Folglich gab er ihm fünff Englische Schilling, seine Gesundheit zu trincken, und befahl ihm, morgenden Abends um acht Uhr gen Charing Croß in dem Births-Hause, der Myter genannt, zu kommen, und nach dem Obristen Beon-guard zu fragen, worauf er von ihm gienge. Wie Quarll abgelöset war, verfügte er sich folgenden Abends zu bestimmter Zeit dahin, da er dann den Obristen in Gesellschaft von fünff oder sechs anderen Herren vor sich fand, welche ihn sämtlich mit mehrerer Hochachtung empfiengen, als man sonst vor Leute von seiner Art zu haben gewohnt ist. Nachdem man ihn ersuchet sich niederzulassen, auch das Glas ein paar mahl rund gegangen war, rühmete der Obriste seine Stimme mit solchem Eifer, daß diese Gesellschaft ihn sehr höflich bate, so es ihm beliebete, sie mit demselben Liede zu beehren, welches er den vorigen Abend dem Obristen zu Gefallen gesungen hätte. Er antwortete, auf eine sittsame Weise, wie er von Herzen wünschete, daß seine Erfahrungheit und Stimme der Ehre möchten würdig seyn, daß sie ihre Ohren damit bemüheten; daß er aber gleichwol sein bestes wolte anwenden, soviel seine geringe Geschicklichkeit zulassen würde, ihrem Befehl ein Genügen zu leisten; worauf er, nachdem er noch ein Glas, auf ihr Ersuchen, getruncken hatte, dasselbe Lied zu allerseitigem Vergnügen

S

gen

gen zu Ende sang. Als sie einige Zeit seine schöne Stimme genugsam gerühmet, fielen sie auf die Rede von der Krafft und Wirkung der Music in jedem Menschen. Einige Herren von der Compagnie wolten bewehren, daß die Anmuth derselben kein geringer Vermögen hätte jemand zu bewegen, als die Liebe. Dahingegen war ein anderer, welcher der Liebe allein den Sieg gab, und sagte, daß selbige den Menschen des Vortheils seiner Sinne, der Krafft seines Verstandes, und der Gesundheit seiner Vernunft berauben könnte; hinzu fugend: Kein Vorwurff ich so schön, als derjenige, so seinen Eindruck in dem Gemütthe gemacht hat; Keine Stimme ist angenehm als der Geliebten ihre, oder die ihr Lob ausbreitet: Die herrlichste Speise schmecket nicht in Abwesenheit desjenigen, so allen Dingen den vergnügenden Geschmack geben muß; der allerschönste Tag scheint betrübt, wann derselbe nicht erfreuet und aufgekläret wird von den Strahlen derjenigen die man liebet.

Dieser Streit dauerte so lange, bis die andern Herren sahen, daß dieser Vorfechter der Liebe anfang ungeduldig zu werden, weshalb sie Quarll ersuchten, diesem Herrn zu Ehren ein Liebes-Liedgen zu singen, welcher sich so bemühet der Liebe ihren Ruhm zu vertheidigen, welches Quarll sogleich verrichtete, und die Liebe in seinem Liede so herrlich heraus striche, daß er eine halbe Guinee zur Berehrung erlangte. Hernach bath ihn ein jeder, ihm ein Stückgen zu singen, worinnen die Dinge, worauf sich eines jeden besondere Geneigtheit ausstreckte, auf eine artige Weise gepriesen würden; so, daß einer ein Trincf-Liedgen, der andere eines von der

Anm.

Anmuthigkeit des Landlebens, der dritte wiederum ein anderes, und sofort an, haben wolte. Quarll, welcher eine gute Anzahl in seinem Köcher hatte, vergnügte sie sämtlich. Endlich gieng man zur Tafel sitzen, und nachdem sie gespeiset, berathschlagten diese Herren unter einander, auf was Weise der ehrliche Quarll, welcher sie mit seiner angenehmen Stimme so wohl belustiget, möchte fortzuhelffen seyn, und weil er geschickt war einen Sings-Meister abzugeben, versprachen sie, ihm Scholaren zu verschaffen. Ein gewisser vornehmer Herr, in der Gesellschaft, hatte eine Schwester, welche sich vorgenommen singen zu lernen: Dieser schrieb ein Briefgen an ihr, keinen andern Maitre, als Überbringern, anzunehmen, welchen Brief er Quarll gab, selbigen des andern Morgends daselbst zu bestellen. Weil aber seine Montirung die Gedancken von seiner Geschicklichkeit vermindern möchten, so gab dieser Herr ihm Nachricht, wo er wohnete, daselbst solte er hinkommen, weil er ihm ein Paß Kleider verehren wolte, welche er abgewichenen Sommer nur ein wenig getragen hatte, daß also selbige wenig oder gar nichts abgenüket wären; auch da er einen Hut benöthiget, wolte ein anderer von diesen Herren ihm einen schencken. Eine Paruque hatte er nicht nöthig, indem er ein ungemein schönes Haar hatte; alles andere aber, dessen er bey dem Umgang mit braven vornehmen Leuten bedürffte, ward ihm versprochen, damit ihm nichts mangeln möchte, sich wohl aufzuführen. Folglich gaben ihm diese Herren Anweisung, wo er alle diese Sachen langem möchte, und der Obrister versprach ihm, für ihn zu sorgen, daß er der Dienste entlassen, oder doch zum wenigsten in seine eigene Compagnie

gnie sollte übergezeichnet werden. Worauf ihm denn ein jeder von diesen Herren eine Krone gab, und wie sie weggingen, ihm anbefahlen, über acht Tage unausbleiblich wieder zu ihnen zu kommen. Aber dieser unvermutheten, doch glücklichen Begebenheit wurde Quarll fast ganz aus sich selber gesetzt, und er wußte nicht woher ihm dieses Glück käme; weil aber dadurch viele wegen seines betrübten Standes hegende Gedancken aus dem Wege geräumt wurden, und es das Ansehen gewann, als wenn sein Schicksal sich nun gegen ihm zur Güte neigen wolte, lieff er aus grossen Freuden, da er Herr war von mehrerem Gelde als er jemalen zuvor besessen, nach Hause, in der Hoffnung, sich aniko selbst forthelffen zu können, ohne daß er an seinem Soldaten-Rocke gedachte, als worinnen er sich nicht hätte müssen bey seiner Wirthin sehen lassen, indem eine solche Kleidung sehr ärgerlich und anstößig ist, insonderheit bey denenjenigen, welchen man etwas zu bezahlen schuldig. Seine Hauß-Wirthin, die bis daher noch immer nach ihrem Gelde ausgesehen, und gemeinet hatte, daß er bloß allein darnach wartete, daß sein Schiff ausgeladen und wieder in See gehen würde, aniko aber ihn in dieser ihre Hoffnung verändernden Kleidung sahe, that einen so ängstlichen lauten Schrey, als ob sie den Teufel gesehen hätte, stellte sich anbey so ungebehrdig und rasend, als wäre sie leibhaftig besessen, so, daß ihr der Schaum vors Maul trat, und gleich einem schnellen Strohm, der aus einem geraumen Platz in einen engen Canal fällt, aufschwolte und überlieff. Die Raserey einen gar zu engen Durchzug aus dem Munde findend, blißte ihr so gar aus den Augen heraus. Sie trieb eine Zeitlang

lang eine erschreckliche Gewalt, bis daß alle ihre im Hause habende Gäste herzulieffen. Sie schilderte den armen entstellten Quarll auf eine so heßliche und schwarze Art ab, als ihr die äufferste Bosheit nur immer zulassen wolte. Als sie nun lange gnug mit Schelten und Lästern zugebracht, und alles Übels, so ihr die höchste Raserey einzugeben vermögend, ausgespeyet hatte, fiel sie endlich mit ihren Klauen, die von Wuth und Grimme bebeten, Quarlls Frau in die Haare, welche gleichfals auf diesen Lermen herbey kommen, als wäre sie ihrer Sinne beraubet, und als sie selbiger mit einem Hagel Schauer der allerehrenrührigsten Worte die Müße von dem Haupte gerissen, stiesse sie dieselbe alle beyde zur Thür hinaus, welches, ob zwar es das allerrauheste Verfahren, so die Unbarmherzigkeit ihrer vorgenommenen Rache konte zu Tage legen, dennoch vor Quarll das beste war so sie thun kunte.

Dieses unerwartete Bezeugen hatte das fröliche erfreuete Gemüthe unsers Quarlls nicht wenig benebelt; doch da er dieses Ungewitter schon längst vorher gesehen, war er froh, daß es vorüber. Er durffte iezo sich den Kopff nicht mehr brechen, wie er sie bezahlen solte, und hatte auf nichts anders zu gedencken, als wo er eine andere Kammer bekommen möchte. Doch, weil es da mahls schon zu späte hiernach umzusehen, beschloß er in einem sichern Keller zu Charing Croß, welcher alle Nachte offen stehet, den Tag zu erwarten. Als sie dahin giengen, verwies es ihm seine Frau nicht wenig, daß er die Unvorsichtigkeit gehabt, in seiner Soldaten-Kleidung zu erscheinen, und daß er wol hätte dencken mögen, also empfangen zu werden: worauf er zur Ant-

H 3

wort.

wort gab, daß ers niemahls besser hätte wünschen können, indem sie sich selbst aniezo bezahlet hätte, da sie ihnen beyden die Thür gewiesen, und aus dem Hause gestossen, welches sie doch einmahl würde gethan haben, im Fall er länger bey ihr geblieben, oder er hätte sie auch bezahlen müssen; weil er aber aniezo mehr Geld und bessere Gelegenheit was zu verdienen hätte, als jemahls zuvor, so wolte er gleichfals eine bessere Kammer haben; erzehlete ihr hernach seine heutige Begebenheit, worüber sie herrlich erfreuet ward, und von der Zeit an beschloß, ihrer vorigen Lebens-Weise den gänzlischen Abschied zu geben; worinnen sie bloß allein durch betrübte Zufälle gerathen, angesehen sie gar keine böse Neigungen, als wohl einige andere, hatte. Folgenden Morgends gieng er, mittlerweile seine Frau ein Logiament suchte, nach denen ihm versprochenen Kleidern, welche ihm so wohl passeten, als wären sie ihm zu Leibe gemacht, und solte man geschworen haben, daß er dem Amte eines Singes Meisters, wobey die Herren ihm fortzuhelffen suchten, schon seine ganze Lebens-Zeit über vorgestanden hätte; als er nun aufgepußet und barbiret war, brachte er seinen Brief an die Dame, deren er solte eingehändiget werden, woselbst er sehr höflich und beliebt empfangen ward. Die Jungfrau, so neulich erst aufgestanden, ließ ihm Chocolate mit twincken, und als er ihr darauf ein Liedgen vorgesungen, kamen sie miteinander überein, um sie vor einen Guinee, als den gewöhnlichen Preis, monatlich zu unterweisen, darauf sie ihm einen Guinee gewöhnlicher massen auf die Hand gab, selbigen Morgen gleich eine Lection nahm, und ihm versprach, ihn bey einer anderen Dame, welche zwei Töchter hatte,

hatte, zu recommendiren, welchem sie auch wirklich nachkam, und ihn das folgende mahl da er zu ihr gieng gleichfals dahin abschickte.

Diese Hoffnung, ein gemächliches Leben zu erlangen, welches er sich allezeit gewünschet, ließ ihn seine erlittene Betrübnißn mit einander vergessen, und solchergestalt mit Vergnügen angefüllet, kehrete er nach dem Keller zurücke, wo er die vorige Nacht durchgebracht, und woselbst er seine Frau solte antreffen, welche denn auch ungefehr eine Viertelstunde nach ihm wieder kam, sitzen gieng, und ihres Mannes erwarten wolte, in Hoffnung, daß sie ihr bestes gethan. Sie wuste nicht, daß er schon da war, und nach ihr ausgesehen hätte. In dieser Kleidung kannte sie ihn nicht; sie gedachte nicht, daß diese Kleider, so viel von demjenigen solten unterschieden seyn, worinnen er von ihr gegangen war. Als er dieses merckte, gieng er zu ihr, ergriff ihre Hand, und fragte: wie ihr dieser kleine Spaziergang bekommen wäre? Doch, sie stieß ihn auf eine sehr sturrische Weise von sich, und sagte: Er möchte sie zufrieden lassen, und sich mit seinen eigenen Sachen bekümmern, mit ihr hätte er nichts zu thun. Sein Stillschweigen hierauf, daß sie vor eine Beschämung annahm, machte, daß sie die Augen auf ihn schlug, und in seinem Gesichte die Lineamenten ihres wehrten Mannes funde, welche durch diese schöne Kleidung, und wegen seines Vergnügens nicht wenig erhellet waren. Worüber sie so bestürzt wurde, daß sie in einigen Minuten kein Wort kunte hervorbringen. Quarll sahe aus der Veränderung ihres Angesichts, daß sie hefftig entsetzet war, ward mehr erschrocken als sie, und weil seine Seele darüber gerühret, schloß

er sie in seinen Armen und sagete: Wie ist's, mein Engel, was fehlet euch dann? Seyd ihr nicht wohl? Wor- auf sie ein wenig wieder zu sich selber kam, aufstunde, ihn küßete, und zu ihm sagete: Wie sollte mir können übel werden, da mein werther Schatz, so vergnügt zu seyn scheint. Diese freundliche Worte, und die Erneuerung der Flammen, welche das Liebes-Feuer anfänglich in seinem Herzen entzündet, setzte dasselbe wiederum in lichter Lohe, so, daß er sich seiner selbst kaum Meister mehr bliebe. Er gab ihr demnach einige entzückende Küsse, und fragete endlich: Mein Kind, habt ihr eine Kammer vor mir? Ja, versetzte die freundliche Sally, ihr sollet ewig in meinem Herzen wohnen. Das ist gut, antwortete er hierauf, ich muß aber in euren Armen liegen, und das kan hier nicht wohl geschehen; wohl dann, sagte sie, ich habe auch dazu schon einen guten Ort ausersehen und besprochen. Worauf sie alle beyde einen kleinen Schluck zu sich nahmen, und sich also nach ihrem neuen Quartier begaben.

Sally, welche noch nicht wuste, was rechte ehrliche Liebe war, begunte iewo derselben Wirkung erst zu merken, obschon sie einige Zeit den Genuß von einer solchen Liebe gehabt, wornach die Mühe anwendende Buhler streben, als einen Lohn ihres Seufzens und Schmerzens, den glückseligen Strand, nach welchen die Liebe ihre Seegel richtet, zu erreichen. Inzwischen war sie iewo ganz verändert, und da sie vorhero wenig Vergnügen darinnen gefunden, so erwartete sie nun ganz was anders. Sie schalte auf die Zeit, welche ihr gar zu geschwinde vorbey striche. Ganze Tage und Nächte wurden ihr zu kurz, ihren Schatz mit Verwunderung zu beschauen;

befchauen; Sie trug sein Bildniß stets im Herzen, und wünschete, ihn unaufhörlich in ihren Armen zu haben, die sie von der Zeit an lauter keuschen Umarmungen wei- hete, auch sich ganz und gar auf solche Beschaffenhei- ten legete, welche von einer Frauen erfordert werden, die ihren Mann gedencfet glücklich zu machen; Die Aus- führung dieses verständigen tugendreichen Entschlusses, ließ ihr die zärtlichste und aufrichtigste Liebe und Geneigt- heit gewinnen, welche ein recht innigst verliebtes Herz, bey einer getreuen Ehe-Frau, kan ausdrücken und blicken lassen.

Sie lebten in diesem recht glückseligen Stande ohn- gefehr ein halb Jahr, wie das widrige Schicksal, aus Neid wegen seines ungemeinen Glückes, auf eine sehr Barbarische Weise, ihn dessen beraubete, so bald er nur diese unvergleichliche Süßigkeit vollkommen geschme- cket hatte.

An einem schönen Sommer-Tage des Morgens wol- te die freundliche, und ihrem Manne stets nach den Au- gen sehende Sally, ihrem liebsten Quarll, ein Vergnü- gen machen, und weil sie wuste daß derselbe ein grosser Liebhaber von schönen Blumen, und grünen wohlriechen- den Kräutern war, gieng sie nach Covent Garden, da selbst einige zu kauffen, womit sie ihre Fenster und Schornstein aufzieren und besetzen wolte, als welches das einzige war, so ihr noch auf ihrer Kammer, welche sie sonst in schönster Ordnung unterhielte, fehlte. Sie begegnete zu ihrem größten Unglücke den meinedi- gen Ritter, welcher sie anfänglich verführet, und mit welchem sie einige Zeit gelebet, in der Hoffnung, daß er sein Versprechen, so er ihr damahls gethan, als er ihr

desjenigen beraubte, welches sie in der Welt am kostbarsten hatte, halten würde; der sie aber nach diesem heillosen Diebstahl, auf eine bosshafte und undanckbare Weise verlassen hatte. Sie würde diesen unglückseligen Anfang und Ursprung ihres vorigen Elendes, und die höllische Ursache ihrer abgelegten Ausschweifungen, wovor sie iezunder einen tödtlichen Abscheu hëgte, ganz gerne gemeidet und aus dem Wege gegangen haben, aber das unbarmherzige und ungerechte Unglück hatte ihren Untergang beschlossen, so, daß sie auf keinerley Weise entweichen kunte; Er war gar zu nahe bey ihr, ehe sie seiner gewahr wurde, und ergriff sie bey der Hand, wodurch sie verhindert ward einen andern Weg zu nehmen. Wie sie sich demnach so unversehends von ihm überfallen sahe, wünschte sie sich eines plözlichen Todes zu sterben, um nur diesem Ehrlosen, betriegerischen Verführer zu entgehen, bey welchem ihre Unschuld Schiffbruch erlitten; der unversöhnliche Haß, und äufferster Eckel, den sie vor diesem Tod-Feinde, ihrer neulich wieder hergestellten Tugend hatte, und welcher in ihr bey dieser unvermuthlichen Erblickung aufwallete, ließ ihr ganzes Uhrwerck ablauffen, und jagte alle ihre Sinnen weg, so, daß ihr nicht ein einziges Wort übrig blieb ihre Entstellung auszudrücken. Der verliebte Ritter, dessen letztere Liebe zu der schönen Sally, (welche durch ihr ieziges ordentliches Leben, ihre vorige Armuth wieder bekommen, so sie durch vorhin geführte unzüchtige Auführung grösten Theils verlohren gehabt:) wiederum, und zwar mit viel grösserer Krafft als jemahls, zu brennen anfienge, schmeichelte sich, daß ihre Bestürzung aus der, bey dieser unvermutheten Be-

gegnung,

gegnung, entstandenen grossen Freude ihren Ursprung nahm, und ließ derhalben eine vorbey kommende ledige Hauer-Kutsche stille halten, selbige nach seiner Wohnung zu bringen. Er trug mit Hülffe des Kutschers die Muth- und Sinn-lose Sally hinein, als welche von demjenigen was man mit ihr machte, nichts wuste, und setzte sich zu ihr; doch, nachdem sie durch das Fahren ein wenig zu sich selber gekommen, sahe sie, daß man ihr Verderben suchte, worüber sie einen lauten Schrey von sich gab, so, daß die Kutsche, von denen diesen Weg gehenden Menschen aufgehalten wurde; weil er ihr aber bezeugte, sie bloß allein zu einem seiner Freunde zu bringen, bis sie gänzlich wieder hergestellt wäre, ihr auch zugleich die Gefahr vor Augen stellte, worinnen sie gerathen könnte, wenn sie seinem freundlichen Bezeugen sich so unverständig widersetzte, so ließ sie sich durch seine Rede einigermaßen wieder bethören, und zwar um so vielmehr, weil sie nahe bey einer Strasse waren, wo selbst er und sie lange Zeit beysammen gewohnet, und also in dieser Gegend ziemlich bekannt waren; Darauf steckte er den Kopff aus der Kutschen, und sagte zu dem umstehenden Volcke, daß seine Frau durch das umfallen einen Schrecken bekommen, und daß die Furcht ein gleiches Unglück noch einmahl zu haben, ihr dieses Schreyen verursachet, befahl also den Kutscher fortzufahren. Während welcher Zeit er sie mit allen Zeichen einer recht äusserst rasenden Liebe unterhielt, und mit grausamen Eydschwüren sich verpflichtete, ewig ihr Sclave zu verbleiben, und nachdemahlen das freundliche Glück ihm so günstig gewesen, sie beyde noch einmahl beysammen zu bringen, niemand fernerhin als der
Tod.

Tod ihn scheiden sollte von der Person, die er mehr als sein eigen Leben liebete, ja, daß er gar keine Schwürigkeiten machen würde, sein Leben tausendmal für sie aufzuopfern, auch, daß er in diesen sanften Armen, welche ihm so oft das Leben geschencket, seinen Geist aufgeben wolle.

Diese närrische Ausdrückungen, welche vor diesen wohl einiger massen Gehör bey ihr gefunden, waren jeho so viele empfindliche Berweise von ihrer Leichtgläubigkeit, und wirkten sonst nichts bey ihr, als daß ihre Feindschafft gegen den Betrüger nur immer mehr und mehr zunahm; Weil sie aber nicht vortheilhaft fand, selbige allhier schon blicken zu lassen, bezwang sie ihren Trieb. Sie nahm ein freundliches Wesen an, und danckete ihm auf eine artige Weise, daß er eine so grosse Liebe für sie hätte; Sie wäre aber nicht im Stande selbige anzunehmen, indem sie eine getraute Ehe-Frau. Was, fragte er, getrauet! und ich lebe noch? Waret ihr nicht mein eigen? Ich war es in der That, versetzte sie, aber was war ich? Ich zittere, wenn ich daran gedencke. Und warum? sagte er, ihr sollet meines Herzens Lust und einziger Schatz seyn, so lange noch ein einiger Athem mein schwachtendes Herz in Bewegung hält. Ach Betrüger! rieß sie bitterlich weinend, wiederholet diese verführende Worte nicht mehr, welche leider! meiner Tugend einen unerseßlichen Stoß gegeben, und überlistet haben. Hemmet, mein Engel, hemmet, sagte er, diese Fluth, welche meine Seele mit der bittersten Betrübniß überschwemmet, und ein Stachel des allererschrecklichsten Todes ist; Meine Aufmerksamkeith auf alles dasjenige, so euch einiger massen ein Vergnügen machen kan, soll euch allen Verdruß, so ich euch jemahls
ver

verursachet habe, völlig vergessen lassen. Meinet ihr, fragte sie, dasjenige so ihr saget, von Herken? Ja, versetzte er, von Herken, so gewiß ein GOTT im Himmel lebt. Ey, so bitte ich euch, fuhr Sally mit einem erfreuten Angesichte fort, lasset mich hier austreten. Nein, mein Herkens-Engel, antwortete er, weil ich dieses euer Ersuchen nicht mit Ehren kan einwilligen, so mag ich euch dasselbe wol, ohne mein Gelübde zu brechen, abschlagen, ich muß euch erst gänzlich wieder hergestellt sehen.

Mittlerweile kam die Kutsche nach dem bestimmten Plage, oder ohne Zweifel vor dasselbe Haus, woselbst sie zuvor mit dem Ritter lange gewohnet hatte, und weil die Haus-Wirthin vor der Thür stande, vermeinte Sally am besten zu seyn, freywillig einzutreten, aus Furcht, die Widerspenstigkeit möchte ihrem vorgenommenen Absehen mehr schädlich als vorthellig seyn. Denn wenn sie ohne Weitläufigkeit hinein gehen würde, so hoffte sie auch bessere Gelegenheit zu haben, wieder weg zu kommen; insonderheit, wenn sie der Haus-Wirthin zu erkennen gegeben, daß sie eine gerrauete Ehe-Frau wäre. Doch dieses fiel ganz anders aus, als sie sich eingebildet; Das geizige Weib, in Hoffnung, der Ritter, welchen sie zuvor schon ziemlich berupffet, würde sich iso aufs neue bey ihr ins Quartier legen, gieng zur Thür hinaus, und überließ die arme Sally des Ritters Gutdüncken.

Diese elende Person sahe sich also zum zweiten mahl in der Gefahr verlohren zu gehen, indem sie von allen Menschen abgesondert, und ohne einkige auswendige Hülffe war, zumahlen das Gemach, worinnen sie mit dem Ritter sich befand, gegen einem grossen Garten belegen.

legen, auch ziemlich von dem Hause, wodurch sie gegangen waren, entfernt stund, weswegen sie alle Hoffnung verlohr, und nur allein dahin trachtete, sich seines Degens zu bemächtigen, als worinnen sie lieber fallen und ihr Leben lassen, als seine geile brünstige Lust büßen wolte. Diesem zufolge rückte sie, mittlerweile sich der Ritter bemühet, seine getreue Liebe mit den lebendigsten Farben abzumahlen, demselben seinen Degen plötzlich von der Seite, kehrete die Spitze nach der Brust, ihren wiewohl verzweifelten, doch tugendhaften Vorsatz auszuführen; Er aber ergriff im Augenblick ihren Arm und sagte ganz bestürzt: Was wolt ihr thun, mein Schatz? Sie antwortete: Nichts, als mich selbst in Freyheit zu stellen, welche ihr mir auf eine so schnöde verdammte Weise versaget. Darauf fiel sie aus einer Ohnmacht in die andere, welches über drey Stunden anhielte, nach welcher Zeit sie den ganzen Tag so matt und schwach war, daß man anfieng an ihrem Leben zu zweifeln. Dem Ritter gieng dieses so sehr zu Herzen, daß es ihm innigst gereuete, ihr so viel Gewalt angethan zu haben, und sehnlichst wünschete, nur zu wissen, wo sie wohnete, damit er sie könnte nach Hause schicken; Weil sie aber solches zu sagen nicht im Stande war, gab der Ritter Befehl an die Wirthin, das bequemeste Gemach vor ihr zu bereiten, ein Bett aufzumachen, und selbiges zu wärmen, welches geschah; worauf man sie ins Bett legte und einen Doctor holen ließ, der aus ihrem entstellten Puls muthmassete, daß ihre Kranckheit aus Herzeleid und Betrübniß entstanden, und sagte, man müste ihr nothwendig zur Ader lassen, damit die beklommene Geister einige Erleichterung und Luft kriegen möch-

möchten; Man holte demnach in möglichster Eile einen Barbierer, und sobald man ihr etwas Blut abgezapffet, kam sie wieder zu sich selber, und fiel gleich darauf in einem Schlass, in welchen sie die ganze Nacht zubrachte. Diese grosse und schnelle Besserung setzte den so sehr betrübten Ritter in äusserstes Vergnügen; Er that ein Gelübde, sie nicht eher zu verlassen, oder von ihr zu gehen, bis sie vollkommen gesund wäre, dieserwegen blieb er auch die ganze Nacht vor ihrem Bette sitzen.

Folgenden Morgen, da Sally durch die gute Nachts Ruhe ihre Stärke und Vernunft grösten Theils wieder bekommen, und sahe, daß sie in einem fremden Bette und ohne ihren lieben Mann war, stunde sie in Gefahr wieder in ihre vorige Kranckheit zu fallen; Himmel, rieff sie, was ist das vor eine Bezauberung, durch deren Krafft ich mich hier befinde? Was vor ein böser Geist vermag mich aus den Armen meines wehrten Gemahls zu rücken? Darauf den Ritter sehend vor dem Bette stehen, schrie sie überlaut; Ach ehrloser Verführer, bin ich wiederum durch eure höllische, boschafftige Arglistigkeit zum andernmale in eurer Gewalt? Nein, Madam, antwortete der Ritter kniend, es ist vermittelst eines Zufalles geschehen, daß ihr hier seyd, woran ich Unglückseliger zwar gestehen muß, die größte Ursache zu seyn, dennoch aber dieserwegen den Himmel und euch um Vergebung ansehe, erzehlete ihr darauf den ganzen Verlauff, den sie wegen ihrer letzten Ohnmacht und übermäßigen Betrübniß vergossen hatte.

Diese Erzählung wirkte nichts anders, als daß die Betrübniß ihr desto härter an die Seele drunge; Sie fieng bitterlich an zu weinen und sagte; Ach! wie darff
ich

ich jemals meine Augen mehr vor meinem wehrten Mann aufschlagen, weil meine Vertheidigung selbst mir zur Schande gereichet? Der Ritter ward hierüber äufferst entsetzt; Er nahm ihre ohne alle Bewegung auffser dem Bette hängende Hand, küßete dieselbe, benetzte sie mit seinen Thränen, und stehete auf eine innigt bekümmerte Weise, seine betrübte Seele, welche über das Vorgegangene die größeste Reue von der Welt hätte, doch nicht wieder aufs neue zu erschrecken, versprach anbey, alles wiederum herzustellen, worinnen er ihr jemahlen zu nahe gethan. Ihr erinnert euch noch wohl, mein Licht, fügte er hinzu, des Versprechens so ich euch damahls gethan, da ihr, mein wehrter Engel, euch zuerst an mir übergabet, ich wiederhole dasselbe anjeko aufs neue, und will es auch ohne einzige Verhinderung vollziehen. Inzwischen aber, um euch der strengen Straffe des Gesetzes nicht bloß zu stellen, will ich vors erste euch jährlich fünf hundert Pfund Sterling zur Unterhaltung geben, bis ich nach dem Tode eures Mannes bemächtigt bin, euch zu einer rechtmäßigen Besitzerin von allen meinen Gütern zu machen. Derhalben, versfolgte er, stellet euer Herz in Ruhe, mein Leben, und überleget diese meine Anerbietung bey euch selbst, und wann ihr darinnen einen Entschluß gemacht, will ich eure Antwort mit aller Demuth erwarten, und dasjenige, was euch beliebt, genehm halten; worauf er sie einige Zeit allein ließ.

Dieses edelmüthige Anerbieten gab die Aufrichtigkeit seiner Liebe zu erkennen, welche sie vor diesem ungemein hoch gehalten, und stillete ihre Wuth größtentheils; Die angebotene Schuld-Busse entwaffnete ihren

ren Widerwillen, und vertheidigte jeso denjenigen, den sie zuvor als einen Betrieger verdammet hatte. Sie beschuldigte sich selbst der Missethat, die sie gemeinet, daß er an ihr begangen. Wie könnte ich meine Tugend und Ehrbarkeit sicher schätzen, sagte sie, in den Händen desjenigen, bey welchem die Liebe zu mir so viel Vermögen hat? Die Liebe selbst und nicht er ist Schuld an so vielen Ausschweifungen als sie wirket. Daß er aus meinem Herzen gieng, geschah bloß wegen Mangel des Vertrauens, so ich billig zu ihm haben sollen. Seine Abwesenheit war keine Flucht, oder daß er mich verlassen wolte, sondern seine Sachen erforderten solches.

Als nun auf diese Art alles zu des Ritters Vortheil eingerichtet, und Sally eben Vornehmens war sich dessen großmüthigen Anerbieten zu ergeben, trätt das Gewissen auf, und setzte sich ihrem Entschluß aus allen Kräfften zuwider. Es stelleté ihr ihren Mann vor, den sie von Gottes wegen schuldig gantz allein zu lieben. Es zeigte ihr alle seine Anmuths-volle Eigenschafften, welche ihr Herz geraubet, und gab ihr zu erkennen die Straffe, welche denen über dem Haupte schwebet, die an ihren Ehe-Gättén untreu werden. Sie ward endlich wiederum unschlüßig; Zwey auf einmal kunte noch durffte sie nicht lieben. Die Liebe des Ritters brachte vor, daß sie am ersten mit selbigem Gemeinschafft gepflogen, die Liebe zu ihrem Mann aber stützte sich auf die Billigkeit. Die erstere ward secundiret durch Bedürffigkeit und Interesse, die andere aber durch die Tugend. Der Kampff war an beyden Seiten hefftig und die mitarbeitende Umstände stark. Endlich solte Vernunft der Sache den Ausschlag geben, welche aber solche auf

S

eine

eine thörichte Weise überleget, zuletzt schiene auf des Ritters Seite sich zu lencken. Die Gerechtigkeit aber, welche der Billigkeit stets zur Seiten stehet, wolte nicht einwilligen: Friede und Vergnügung, die einzige Weg-Ursachen, so würdig sind zum Haupt-Zwecke gestellet zu werden, wurden mit zu Rathe genommen, und wolten die Sache nicht verabsäumen, ehe und bevor sie dieselbe reifflich überwogen, untersuchten demnach auf welcher Seite sie am sichersten ihren Aufenthalt haben möchten, funden sich zuletzt bey dem Ritter vor Verweisen und übeln Begegnungen, als ihren Tod-Feinden, am meisten gedecket. Begünstigten also diesen mit ihrem Ausspruch, und die Gerechtigkeit, welche selten dasjenige erhält, was ihr von Rechts wegen zukömmt, sahe sich genöthiget, die Sache fallen zu lassen, und stillschweigend ihren Abtritt zu nehmen.

Die Anerbietung des Ritters war die gemächlichste Wahl, wodurch ein geruhiges und unbesorgtes Leben möchte erhalten werden, welches die artige Sally bey ihrem Manne billiger Weise nicht vermuthen kunte, indem derselbe durch diesen Zufall böse Gedancken von ihr würde gehabt, und ihre Tugend vor beslecket gehalten haben, ob schon selbige bis jeso noch daran unschuldig; Doch weil ihre Sittsamkeit und aufrichtiges Gemüthe ihr nicht zulassen würde, sich hierinnen vollkommen zu vertheidigen, ließ sie den Ritter zu sich kömmen, und redete selbigen folgender Gestalt an: Ich habe wegen der vielfältigen Quaal und Betrübniß, so mir meine zuvor gehabte Leichtgläubigkeit auf den Hals gebürdet, so viel Ursache, beydes Mißtrauen sowol als eine Reue über das Vorgegangene zu haben, daß ich
mich

mich unmöglich entschliessen kan, solches wieder einzugehen, oder mich der blossen Wiederholung eines schon mehrmahls übertretenen Versprechens zu vertrauen. Ihr habet, wehrte Sally, siel ihr der Ritter in die Rede, in Wahrheit grosse Ursache mißtrauisch zu seyn, und an meiner Aufrichtigkeit zu zweifeln; doch will ich in diesem Augenblicke euch diese ungegründete Gedancken benehmen: worauf er einen Notarium holen ließ, und durch ein Instrument dasjenige, was er wegen ihrer Unterhaltung versprochen, bekräftigen ließ. Folglich schickte er nach einem Kauffmann und ließ die herrlichsten neu-modischen Stoffen zu ihrer Kleidung aussuchen, bestellte auch einen Schloff-Rock von schönen Zeuge, womit sie sich, bis die Kleider fertig, behelffen möchte. Endlich kaufte er ungleichen Leinen, Schuhe und Strümpffe vor ihr, und sie also von Haupt bis zu Fuß mit allen versehen habend, sagte er: Nun seyd ihr, mein liebster Engel, aufs neue wiederum ganz und gar die Meine, sagt mir anjeko, wo euer Mann wohnet, damit ich ihm dasjenige, welches er sich etwa zuzueignen, möchte berechtiget halten, ohne Zeit-Verlust kan einhändigen lassen, worauf er folgenden Brief an Quarll verfertigte:

Mein Herr!

Da mit die Abwesenheit derjenigen, welche sich unbedachtsamer Weise als eine Frau an euch übergeben, obschon sie nicht ihr eigener Herr war, sondern von mir, als ihrem rechtmäßigen Ehemann, dependirte, euch ferner keine Unruhe möge verursachen, so dienet dieses, euch zu benachrichtigen, daß ich aufs neue wiederum rechtmäßigen Bes

siz genommen habe, von demjenigen, was nur mit allein zugehöret. Hierbey habt ihr ihre Kleider zu empfangen, als dasjenige, woran ihr mit Recht einige Ansprache machen könnet, verbleibe übrigens

Mein Herr

Euer ergebener

R. S.

Wie der Brief versiegelt, und die Kleider eingepack't, ward ein Arbeitsmann geruffen, und ihm anbefohlen, das Pack nebst dem Briefe an den armen Frostlosen Quarll zu bringen, welcher die Nacht hindurch in unaussprechlicher Angst und Schmerzen gelegen; Es war kein Unglück so seltsam und greßlich, welches seine beängstigte Lebens-Geister nicht im Stande waren, seiner bis zum Tode betrübten Seele vorzustellen, um wo möglich, derselben Pein noch ausbündiger zu machen. Er wolkte sich in seinem Bette herum, gleich einem Mastlosen Schiff, das von den brausenden und schäumenden Wellen hin und her geworffen wird. Er verwies es denen trägen Stunden, daß sie in der von lauter Elend angefüllten Nacht so langsam fortkröchen; Er beschuldigte die Sonne einer Faulheit, und die Natur einer Verdrossenheit, und also murrete er, als einer der seiner Sinnen beraubet und seines Verstandes entblößet ist, wider alle Geschöpffe. Sobald die Sonne die so lang verlangte Morgenröthe voraus gesandt, und dadurch zu erkennen gegeben, daß sie sich bald selbst auf der Oberfläche der Erden einstellen würde, sprang er aus seinem Bette, worauf er als auf Dornen gelegen hatte, und lieff als ein Verzweifelter zur Thüre hinaus, um dasjenige zu vernehmen, welches er mehr fürchtete
als

als den Tod. Inzwischen, nachdem er unterschiedliche Stunden zugebracht, zuzuhören, ob neulicher Zeit unglückliche Zufälle geschehen wären, und vom keinem einzigen Kundschaft bekam, setzte sich nach gerade die Eisferucht in seinem Herzen, und machte sich zum Herrn von demselben, welche zwar seine Furcht, daß sie nemlich unglücklicher Weise ums Leben kommen, grösten theiles verminderte; seine Pein und Quaal aber nur heftiger vermehrte in welchem Zustande er endlich zurücke und nach Hause kehrete. Wie er daselbst angelanget, fand er den Packer nebst dem Briefe auf seinem Tische liegen, und vernahm von seiner Wirthin, daß dieses von einem Arbeitsmann vor ihm wäre abgeliefert worden. Er wuste vor Ungedult nicht, welches von beyden er am ersten eröffnen sollte; Weil ihn aber der Packer am fremdesten vorkam, machte er selbigen eilends auf, und fand darinnen alle die Kleider, welche seine Frau vorigen Tages angehabt, wie sie ausgegangen. Er ließ dieselben vor höchster Bestürzung aus den Händen fallen, und blieb einige Minuten, als ein steinern Bild, ganz unbeweglich stehen. Nachgehends erseufzete er ganz tieff, und beruete mit bitteren Thränen, daß er an der Treue seiner Herzgeliebten hätte zweifeln dürffen, von deren Tode er anseho, seiner Einbildung nach, so klare und deutliche Kennzeichen hatte.

Er muthmassete daß sie sich selbst umgebracht, und daß der Brief ihm die Ursache melden sollte, warum? Nahm derhalben denselben von der Tafel und sagte: Wolte Gott, daß dieses Schreiben von der unglückseligen Zeitung, so es im Munde führet, ein früher Vorlauffer gewesen wäre, um solches zu hintertreiben. Doch

will ich, um der kostbaren Sache willen warum es geschrieben worden, dasselbe durchlesen, obschon der Einhalt mir mehr Schmerzen machen wird, als alle Pein, so jemahlen die grimmigste Tyranny erfonnen hat.

Jedoch, seine Bestürkung ward äusserst vermehret, wie er sahe, daß der Brief von einer Mannes Hand kam, und seine Verwirrung unaussprechlich, als er denselben durchgelesen. Seine Sinnen wurden gänzlich entsetzt; Er meinete, daß seine Augen nicht recht mehr sehen könnten. Seine Furcht, daß er die Meinung nicht recht eingenommen hätte, und seine blinde Liebe beschuldigten seine Vernunft mit einer Unsinnigkeit. Diese verkehrte Expressiones, sagte er bey sich selber, sind nichts anders, als eine Verblendung, womit die von Angst benebelten Lebens-Geister meiner Einbildung einen Betrug zu spielen gewillet sind; darauf legte er den Brief wieder auf dem Tisch, bis er einiger massen aus seiner Verwirrung sich wieder möchte heraus gewickelt haben; allein, die Gedult vergieng ihm hierüber. Er nahm von einer andern Schrift die Probe, ob es etwa vielleicht noch an seinen Augen fehlte, und wie er daran keinen Mangel fand, ergriff er den Brief geschwinde wieder: Doch, es blieb leider eben wie zuvor. Meinem Urtheil, sagte er, ist eben so sehr zu nahe getreten, als meiner getreuen Liebe. Wie er nun die Sache ziemlicher massen überleget, gedachte er zuletzt, daß weil ihm seine Frau durch einen blossen Zufall bescheret worden, so wäre er auch schuldig dieselbe wiederum freywillig zu übergeben, indem er doch nicht vermögend mit dem Verhängniß dieserwegen Streit zu führen; Beschloß darauf ganz feste, sich niemahlen in dem wankenden Schiffe

se des Ehestandes wieder zu wagen, weil solches durchgehends güldne Aepffel versprache, zum öfftern aber nichts als Disteln darreichte. Folglich begab er sich an einem Ende der Stadt zu wohnen, woselbst er unbekandt war, und wo er wiederum vor einen jungen Freyer passiren kunte. In solchem unbekümmerten Stande genosse er während einer Zeit von 12. Monathen eine ungestöhrte Lust und Vergnügung. Das widrige Schicksal aber, welches gewohnet war ihn stets zu verfolgen, bereitete ihm hieselbst viel schwerere Ketten denn zuvor. Eine zweite Ehe-Genossin war ihm bestimmt, welche zwar ehrlich, doch lange nicht die Eigenschaften besaß, welche an einer Frauen erfordert werden, die ihren Mann will glücklich machen. Diese Jungfer war von Kindes-Beinen an auferzogen bey einer alten Dame, deren beyde Töchter Quarll im Singen informirte, und hatte bey ihr als Kammer-Mädgen gedienet, so lange sie dazu geschickt gewesen, und weil sie der Dame sehr wohl zur Hand zu gehen gewust, hatte sie derselben vollkommene Gewogenheit und Gunst gewonnen, daß also diese Dame, die begierig war, ihr Kammer-Mädgen fortzuhelffen, welche schon alt gnug zu heyrathen, als das vornehmste Augenmerck der Frauens-Persohnen, ihre Augen deshalben auf ihrer Töchter Singe-Meister richtete, indem dieses eine gute Parthey vor dem Mägdgen war; zumahlen er sich seith der Zeit, daß er in ihrem Hause umgegangen, jederzeit honnet und wohl aufgeföhret hätte. Welches Vornehmen sie der Jungfer offenbahrte, und weil selbige nichts mehr wünschete, so recommendirte sie sich in Madame ihre Gunst, und diese versprach, bey dem Singe-Meister vor sie zu sorgen.

gen. Die gütige Dame nahm der Gelegenheit wahr, wie Quarll das nechste mahl wieder kam, ihm solches vorzuschlagen, mit Versprechen. ihr 300 Pfund Sterl. zum Braut-Schatz zu verehren, welche Anerbietung denn die einzige Ursache war, die Quarll bewegen konnte, seinen Entschluß, nicht wieder zu heyrathen, zu verändern. Und weil überdem die Jungfer angenehm und schön war, auch ihm ungemein aufwartete, nahm er diesen Vorschlag gerne und willig an.

Die alte Dame, wie sie Quarlln zum Bancken gericht, ruhete nicht, ehe sie ihr Vornehmen zur erwünschten Ausführung gebracht hatte. Sie wurden also innerhalb acht Tage getrauet, und die Dame gab ihnen eine eigene Kammer in ihrem Hause, doch wohneten sie daselbst nicht länger als einen Monath. Die neu vermählte junge Frau meinete, daß sie unter einer Art von Dienstbarkeit stünde, so lange sie in dem Hause der Dame sich aufhielte, welcher sie aus Pflicht und Dankbarkeit, mehr dann gemein nach den Augen zu sehen, schuldig war. Sie strebte nach grossen Dingen, und wünschete an einem andern Orte zu wohnen, verhalben ersuchte sie ihren Mann ein Haus zu häuren, und selbiges mit Meublen zu versehen, und nachdem solches geschehen, nahm sie Abschied von der gutherzigen alten Dame, und begab sich in ihre eigene Wohnung, ohne an die Kosten einer eigenen Haushaltung zu gedencken, welches sie damahls noch nicht wuste, doch aber in einer kurzen Zeit mehr als zu wohl lernetete. Die 300 Pfund Sterl. waren darauf gegangen, das Haus auszurüsten, die Häuer vor zwey Jahr zu bezahlen, und vor zwey Jahr Lohn an zweyen Mädgen zu geben. Westwe-
gen

gen Quarll sich genöthiget sahe, eine von den Mädgens, die seiner Frauen dienete, in dem Stande, welchen sie selbst erst neulich abgeleget, abzuschaffen; Indem dieses Kammer-Mädgen sonst nirgends zu nütze, als seiner Frauen ihren Grillen ein Genügen zu leisten, und ihre Hoffart zu unterhalten. Diese unvermuthete Verminderung ihrer Aufwartung brachte ihre Staats-süchtige Geister in solche Bewegung, daß sie darüber in Kranckheit fiel, welche dem Ansehen nach, ihm an Doctor-Lohn und Medicin mehr kosten würde, als das Geld, welches er in Abschaffung der Magd ersparen wollen, betragen könnte. Weil er nun hierüber sehr mißvergnügt war, und nicht wuste was ihr fehlen möchte, ließ er einen Doctor holen, wiewohl mehr darum, ihrem Begehren anug zu thun, als daß solches die Noth erfordert hätte; Wie derselbe kommen, befand er, daß ihre Seuche mehr aus Bosheit, als sonst einigen bösen Zufällen herrührete, gab ihr demnach Arzeneyen, das Geblüte, welches gewaltig im Wallen war, wiederum einiger massen zur Besänftigung zu bringen. Mittlerweise nun ihre Kräfte nach gerade vermindert, und die Apotheker-Rechnungen vermehret wurden, als welches die gemeine Wirkungen der eingebildeten Kranckheiten seyn, war ihr Mann besorget, daß diese ihre Grillen ihm ziemlich theuer würden zu stehen kommen, welches er mit ihr auszuhalten nicht gewillet war. Allein er fand nicht rathsam ihr plötzlich den Zügel anzuwerffen, aus Furcht vor üblere Folgen. Derhalben schlug er, um ihren natürlichen Hochmuth entgegen zu kommen, ihr vor, aufs Land zu gehen, als ein eigentliches Mittel sein Geld zu sparen, und ihrer immer mur-

rischen Gesellschaft, zum wenigsten den Sommer über, entladen zu werden. Dieser Vorschlag mit ihrer Ehrbegierigen Hoffarth, Leuten von Ansehen nachzuäffen, übereinkommend, zumahlen die Grossen bey solcher Jahrs-Zeit gewöhnlicher massen durchgehends sich aufs Land begeben, wurde sogleich mit beyden Händen von ihr angenommen, und die Gelegenheit hierzu, um von einer der grösssten Plagen, so einem Manne überkommen können, befreyet zu seyn, sobald möglich von ihm wahrgenommen. Da nun Quarll ihre Einwilligung also erhalten, war er gar nicht träge, diese vortrefliche Gelegenheit zu ergreifen. Er erkundigte sich mit der grösssten Sorgfalt nach einem Orte, welcher wegen der Abgelegenheit sowohl als billigen Preise mit seinem Vornehmen bester massen überein kam, und nachdem ihm ein solcher Platz zu handen kommen, nahm er einen Wagen, und fand einen braven alten Mann, welcher in der Grafschafft Forck, mit seiner Frau und einzigen Tochter ein stilles Land-Leben führete, und in seinen jungen Jahren so viel gesamlet, wovon er anjeko alt und schwach, geruhig und ohne Bekümmerung leben kunte. Er hatte eine lustige und gemächliche Wohnung, abgesondert von neidischen und schalckhafftigen Bauern, und eine schöne Gelegenheit zwar sparsamlich, doch aber dabey gut zu leben. Diese gute Leute waren recht erfreuet, eine vornehme Frau in Kost zu haben, welche ihnen zur Gesellschaft in ihrem einsamen Leben dienen könnte, und derhalben stunden sie auch auf den Preis eben nicht so sehr. Quarll sahe, daß diese Gelegenheit mit seinen Umständen und Wunsche überein kam, nahm sich vor, seine Frau daselbst stets zu lassen; Weil

Weil er aber wohl wuste, daß sie ihre Einstimmung niemahls hierzu geben würde, auch daß er nicht geschickt wäre sie dazu zwingen zu können, so bediente er sich des Fuchs-Balges. Er pries und rühmte seine Frau gewaltig gegen diese alte Leute, und sagte, daß sie nur einen Fehler an sich hätte, welcher aber doch leicht zu ertragen wäre, wenn man ihr nur ein wenig darinnen nachsähe; Sie will gern aufgewartet seyn, sagte er; O, versehten die alten Leute, das findet man fast durchgehends bey den Grossen, wo ihr nichts anders fehlet, so soll sie an nichts Mangel haben. Ueberdem, fuhr er weiter fort, muß ich euch zur Nachricht melden, daß sie bald wird ihrer Kammer müde und überdrüssig werden, und wieder nach London gehen wollen, so, daß sie auf allerhand Weise wird suchen wegzukommen, wenn es ihr hier nicht anstehet, weswegen das beste Mittel seyn mag, daß ihr niemahls unbescheidenlich und plump entgegen gesprochen werde, sondern daß ihr sie fleißig in den Augen behaltet, oder sie wird euch entwischen, ehe ihrs gewahr werdet. Seyd nur deswegen unbesorget, antworteten die beyden Alten, wir wollen schon Nicht geben, daß sie nicht einen Dritt allein thun soll. Sie ist ja wohl nicht bequem, sich selbst zu nahe zu thun? Nein, nein, sagte er, das hat keine Gefahr. Ihr möget sie gerne allezeit binnen dem Hause alleine lassen, aber ja nicht draussen. Endlich muß ich euch noch sagen, daß sie wohl schreiben will, wenn sie siehet, daß sie nicht kan wegkommen; derhalben ersuche ich, ihr keine Dinte noch Paspier zu geben, als bloß im Anfange ein paar mahl an mich selbst zu schreiben; welches ihr wohl aus ihren Schelten, als ein Zeichen daß sie entsettel ist, werdet
muths.

muthmassen können. Was die Speisung anbelanget, ist sie was leckerhafftig, doch sehe ich hier einen Überfluß von Hünern, welche sie herzlich gerne isset. O, wehrter Herr, gab die alte Frau zur Antwort, sie soll Fische, Fleisch und Vögelwerck gnug haben, wenn sie nur verlanget. Wir haben einen schönen Fisch-Teich am Hause mit guten Fischen versehen, mithin Hünern gnug auf dem Hofe, wie ihr selbst gesehen habt, und um Fleisch aus den Schrancken zu holen, bedürffen wir nur zwey bis drey Stunden nach der Stadt zu senden.

Wie nun Quarll solchergestalt den Kauff mit ihnen gemacht hatte, gab er ihnen vor ein viertel Jahr auf die Hand, und versprach damit stets zu continuiren, so lange sie nemlich bey ihnen in die Kost verbleiben würde, kehrete folglich nach London zurücke seine Frau abzuholen, welche sich bereits mit Wunder-grossen Dingen von dem Landleben, dessen sie in der Stadt entblösset war, gekitzelt hatte, und ihn sofort fragte: Ob das Haus auch etwas ansehnlich? Ob die Gemächer schön und die Bauren artig und beliebt wären? worauf Quarll, so wie sie es gerne hörete, Antwort gab. Darnach ward beschlossen, den folgenden Tag die Reise anzutreten, sie giengen so gleich aus alles einzukauffen, was man auf dem Lande nicht wohl bekommen kan, als nemlich: Frank-Brandwein, Rataffia, Confituren, Coffe, Chokolade und andere dergleichen Sachen mehr, deren man benöthiget, Leuten von Ansehen vorzusetzen.

Wie sie mit allem ausgerüstet und versehen waren, setzten sie sich folgenden Tages auf einem Wagen und fuhren hinaus. Weil aber weder das Haus, noch die Kammern, noch die Einwohner, mit ihrer Staats-
Sucht

Sucht überein treffen künften, trug er die Vorsorge, Abends spät daselbst anzukommen; damit der Betrug nicht sobald ausbrechen möchte, und nachdem diese ehrliche alte Leute ihr den Titel, Lady oder Madame beylegten, auch überdem eine herrliche Mahlzeit zubereitet hatten, thate sie keine fernere Untersuchung. Des andern Morgens stellet Quarll seiner Frauen vor, daß es ihm sehr nachtheilig seyn würde länger zu warten, zumalen er seine Scholaren bereits sechs Tage versäümet hätte, nahm derhalben seinen Abschied, und ließ die Frau im Bette liegen, weil es noch nicht ihre gewöhnliche Zeit war aufzustehen. Er versprach ihr in wenig Tagen wieder zu kommen, und bey ihr zu vernehmen, wie ihr das Land-Leben anstünde, und also reisete er wieder ab nach London, da er noch vorher die guten alten Leute ersuchet, ihr soviel als möglich nachzugeben, und in ihrem Sinne sich zu richten, auch vor allen Dingen sie nicht allein gehen zu lassen, noch zuzugeben, daß sie wieder nach London fehrete, indem er nicht zweifelte daß sie solches mit dem allerersten dürfte vornehmen wollen. Nach Quarlls Begreife thaten die ehrlichen Leute alles was sie künften, ihrer neuen Kostgängerin zu gefallen. Diese sehend, daß ihr Hochmuth durch eine so fleißige Aufwartung vergnügter ward, blieb selbigem Tag im Haus; doch den andern Morgen kriegte sie Lust ein wenig spazieren zu gehen, weshalb die Tochter im Hause mit ihr gieng, ihr den Hof und das Vieh sehen zu lassen, als welches die vornehmsten Sachen waren, die sie ihr zeigen künfte, indem daselbst sonst weder Haus noch Wohnung war, als ihre eigene kleine Hütte. Unsere hochgefinnere Madame Quarlls, welche gemelnet hatte in einem
schönen

schönen ansehnlich grossen Hause, nechst bey braven reichen Bauren zu wohnen, womit sie gute Nachbarschaft und Compagnie hätte halten können, sich in ihrer Meinung sehr betrogen findend, kunte ihren Verdruss hierüber nicht verbergen; Und also sieng sie an mit einer solchen ergrimmeten Wuth auf ihren Mann zu schelten und zu fluchen, daß das junge Mädgen darüber in höchster Angst gerieth, und sich einbildete, sie möchte wol eben iso eine von ihren rasenden Stunden kriegen, deshalb in höchster Eile zu Hause lieff, ihren Vater und Mutter zu holen, welche über ihr Bezeigen nicht weniger als die Tochter bestürzt wurden. Das Blut schien unserer bösen Siebene aus allen Ecken zum Angesichte heraus zu bersten, und die Augen stunden in Feuer und Flammen, weshalben die Alten, aus Furcht, sie möchte vom Schlage gerühret werden, ein jeglicher sie bey einem Arm nahm und nach Hause schlepten; wie sie hinein gebracht worden, wolten sie sie zu Bette legen; doch Madame, welche diese fleißige Bemühung vor eine Auswirckung ihrer sorgfältigen Bedienung aufnahm, wolte sich nicht niederlegen, sondern sagte: daß sie die Wahrheit zu bekennen, mit ihrem Wirth und Wirthin überaus wohl zufrieden wäre, und gar nichts über sie zu Klagen hätte, wenn nur bloß allein diese Wohnung mit ihrer Geburth und Stande überein käme; weil aber ihr Mann wüste daß dieses sich nicht also verhielte, kunte sie ihm in Ewigkeit nicht verzeihen, daß er sie hieher gebracht hätte, welches sie ihm sogleich kund machen wolte, forderte deshalb Papier und Dinte an ihm zu schreiben.

Die gutherzige alte Leute, welche ihr im Anfange
gerne,

gerne, so viel möglich zu Willen leben wolten, aber kein Papier im Hause hatten, sandten ihren Schäfer sordersamst nach der nechsten Stadt zu Pferde, das benöthigte zu kauffen, mittlerweile lieffen sie dieselbe allein, um etwas wieder zu sich selber zu kommen, und ihr Unglück zu beweinen, welches sie ansahen als eine Wirkung eiteler Hoffart, machten also eine Zinnerckung über die Glückseligkeit ihres eigenen Standes, und über die Ruhe eines vergnügten Lebens: ..Diese Dame, „sagten sie, ist auferzogen in einer Stadt und in einem „Stande, worinnen die Ausschweifung und der Mißbrauch guter Tugade und Übermuths das einzige Mittel „geworden ist, vergnügt zu leben; Aber sehet, wie weit „ist sie anho von ihrem Augmercke entferner! Ihr Leben ist nichts als ein Zusammenhang von Sorgen. „Ihre Begiersucht zu neuen Moden, Gesellschaften, „Augen-Lust und Hoffart, verursachen ihr ein elendes „Leben, und machen ihr dasselbe bitter. Könnte sie ihren „Hochmuth nur fahren lassen, würde ihr nichts man „geln, sondern einen Überfluß von allen haben. Da „mittlerweile derselbe ihr einbildet, daß sie einen Man „gel hat an allem so ihr mit Recht gebühret, und ihr also „so nichts als Sorge und Bekümmerung einliefert. „Ach wie weit übergehet unser Stand den ihren in der „Glückseligkeit! wie unbeweglich ist das Vergnügen, „so wir in unserer demüthigen, und in dieser Dame ihren Augen schlechten, niedrigen und verächtlichen Einsamkeit genießen, wenn man selbige bey der Eitelkeit „der Grossen und selbst in den Volckreichsten Städten „hält! O glückliche Felder und vergnügte Büsche! „wo selbst nichts als n. merwehrendes Ergeßen wohnet; „Frech

„Frechheit, Uebermuth, Aufruhr, neue Moden, über-
 „müthige Gesellschaften; Mißgunst, Fressen, Sauf-
 „sen, Flüchen, Schweren und Verachtung Göttlicher
 „Gnade; so in den blühenden Städten so sehr im
 „Schwange gehet, ist allhier verbanner. Wir genieß-
 „sen alles von der gütigen Hand GOTTES, und haben
 „alles so wir wünschen, und mehr als wir verdienen.
 „Das liebe muntere Vögel-Chor, welches so fröhlich
 „von einem Zweige auf den andern hüpfet, gebrauchet
 „seine klingend-erschallende Stimme; und singet mit
 „ihren lieblichen Junglein dem grossen Schöpffer zu
 „Ehren einen erfreueten Danck-Psaln nach dem an-
 „dern, sowol vor uns als sich selbst, mittlerweile die
 „Blumenreiche Gebürge solches durch ihre süßlautende
 „Wiederhülle in denen fruchtbahren nechstgelegenen
 „Thälern wiederholen. Hieselbst höret noch siehet man
 „sonst nichts als allgemeine Lobes-Erhebungen des all-
 „mächtigen GOTTES, für alle seine gute und vollkomme-
 „ne Gaben; Dieses ist das einzige ruhigste Bergnüt-
 „zen, dieses ist dasjenige so uns glückselig machet. Ist
 „nicht die Gesellschaft des unvernünftigen Viehes und
 „der leblosen Creaturen, der Menschlichen weit vorzu-
 „ziehen, welche nur bloß in der Gestalt von denen grim-
 „migsten wilden Thieren und greulichsten Teufeln un-
 „terschieden sind? Diese Dame hat uns eines Glückes
 „erinnert, welches wir vor ihrer Ankunft größten Theil-
 „les vergessen, oder doch wenig daran gedacht hätten.
 „Zegunder aber können wir sehen, daß die Glückselig-
 „keit nicht bestehet in grossen Schätzen, noch das Ver-
 „gnügen in weltlicher Pracht und Uppigkeit. Jedoch,
 „was halten wir uns so lange auf, wir thun nicht wohl
 „daß

daß wir die Dame so lange allein lassen; Sie möchte sich mittlerweile selbst in dieser Raserey zu nahe thun; Eines von uns muß zu ihr gehen. Diesemnach gieng die alte Frau zu ihr hinein, und fand sie von Weinen ziemlich abgemattet. Sie versuchte, ihr die betrübte Gedancken einiger massen aus dem Haupte zu schwachen, doch alles vergeblich, alle ihre Reden wurden mit sonst nichts beantwortet, als nur denen Wörtern: O der Schelm, der Betrieger, der Bösewicht. Die alte Frau sahe daß die Worte hier nichts auszurichten vermochten, ersuchte sie ein Gläßgen Nattaffia zu gebrauchen, ihr Herz in etwas zu stärcken, welches sie thate, so, daß sie fünf bis sechs Gläser hinter einander austranck, welches die gewünschte Wirkung hatte, daß ihre Betrübniß dadurch verändert und zu einer Schläfrigkeit gebracht wurde, weswegen die alte Frau, da sie merckte, wie es mit ihr beschaffen war, sie ersuchte sich ein wenig nieder zu legen, und sich durch einen kleinen Schlaf zu erfrischen; worauf sie ihr ins Bette half, und wartete bis sie eingeschlaffen, hernach aber hinaus gieng. Wie sie ein paar Stunden geschlaffen, erwachte sie wiederum mit einem sehr betrübten Geiste, und fragte nach der Ursache, warum ihr Papier und Dinte verwegert und vorenthalten würde? worauf die alte Frau antwortete: Wir haben nicht gewust, daß Madame schon wieder aufgewachet, und durfften uns auch nicht unterstehen darnach zu sehen, aus Furcht, daß wir sie stöhren möchten; doch will ich ihr das Verlangte in diesem Augenblick bringen. So bald hatte sie selbiges nicht erhalten, da schrieb sie folgenden Brief:

R

Tyrane

Tyrannischer Mann!

Sabt ihr etwa gefürchtet, daß meine Unpäßlichkeit, um welcher Willen ihr mich auf eine betrügliche Weise überredet Londen zu verlassen, mich nicht frühzeitig gnug, um den Hals bringen würde, daß ihr noch dazu mich in einem Winckel verschlossen, wovon die enge und schlechte geringe Beschaffenheit vermögend, selbst einen Hund, welcher ein gutes Haus gewohnt ist, von Verdruß crepiren zu lassen, indem allhier keine vernünfftige Creatur zu hören oder zu sehen ist, womit man einmal verständig sprechen möchte, als die elenden Menschen von der Hürte, welche, wenn sie nur ihrer plumpen Menschlichen Gestalt beraubet wären, vollkommen vor ein solches Vieh passieren könnten, als ihre Ochsen und Kühe sind. Ich bitte euch, versäumet ja nicht mich fordersamst hier wegzuholen, oder vermuthet daß ihr euch alles Unglück über den Hals ziehet, wozu die Rachbegierde einer zu nahe getretenen Frau kan Anleitung geben, so bald ich in Londen kommen werde, welches sicherlich mit dem ersten geschehen wird, und solte ich auch den ganzen Weg auf meinen blossen Füßen thun müssen.

Die ich übrigens bin ic.

Maria Quarll.

Wie dieser Brief geschrieben, waren die Leute vom Hause unschlüßig, ob sie selbigen senden dürfften oder nicht; da sie aber die Sache ein wenig überwogen, beschlossen sie daß er solte fortgehen, wenn gleich der Mann es übel nehmen möchte. Quarll, der einen solchen Brief von seiner trohigen Frauen schon vermuthet hatte

zu bekommen, sobald sie des gespielten Betrugs würde innen werden. schrieb folgenden zur Antwort:

Liebe Frau!

Nachdemmalen eure Hoffarth und Aufgeblasenheit die Gränzen eurer Vernunfft überschreiten, kan dieses kein Beweis seyn, daß die Bezäumung derselben meinen Untergang befördern werde; Im Fall ihr mit eurem Stande also zu Rathe gehet, wie ich mit meinem Vermögen, werdet ihr keine Ursache finden euch zu beklagen, über

Euren sorgfältigen Mann,

Philip Quarll.

Er schrieb gleicher massen einen Brief an die ehrlichen alten Leute, worinnen er ihnen danckte, vor die Sorge so sie nehmen wollen, ihm seiner Frauen Schreiben einzusenden; Inzwischen aber ersuchte er sie, daß sie weiter keine Mühe machen möchten, dergleichen mehr an ihn bestellen zu lassen, oder ihr öffter Gelegenheit zum Schreiben zu geben, indem solches das ihr anklebende Ubel nur ärger machen würde; vor allen Dingen aber bate er ganz fleißig, wohl auf ihrer Hut zu seyn, daß sie ihnen nicht entwischte, mit dem Versprechen ihre Mühe reichlich zu bezahlen. Dieser freundliche Brief, nebst der Verehrung eines Paars schöner grünen Strümpffe und gelben Hand-Schuhe vor die Jungfer Tochter, erweckte die Danckbarkeit dieser alten Leute dergestalt, daß sie seinem Befehl in allem ganz genau nachzukommen beschloßen. Aber der an seiner Frauen war von einer ganz widrigen Wirkung; denn in der Stelle selbige zu verständigen Gedancken zu bringen, versetzte derselbe sie in eine solche Raserey, daß sie ihn in hundert

¶ ¶

tausend

tausend Stücken zerrisse, da sie ihn kaum durchgelesen hatte. Sie fuhr mit den grimmigsten Wüthen heraus: Überwege meinen Stand, du armer Sünder! wenn ich ihm auch alles mein Heyraths-Gut behalten ließe, würde ich doch damit keinen andern Ort des Aufenthalts erlangen, als eine solche Feld-Hütte, so nur allein geschickt ist, daß sich das unvernünftige Vieh dahinein verberge. Wirthin schickt sogleich nach der Stadt und bestellet einen Platz auf dem Wagen, morgenden Tages, ich will nach London, und den Bösewicht in Stücken zerreißen. Die alte Frau ward ziemlich übel zufrieden, daß sie ihr Haus solcher Gestalt mußte verachten lassen, welches doch das beste war von allen, die sich auf eine Meilweges in der Kunde herum befunden. Doch weil sie sich einbildete, daß Madame ihre hohe Geburt Ursache an dergleichen Redens-Arten wäre; zumalen das Haus zwar etwas alt-förmisch und niedrig gebauet, gleichwol aber noch ziemlich räumlich und gemächlich war, so antwortete sie hierauf: Sie wünschete, daß Madame das Haus möchte besser gefunden haben, und fügte hinzu, daß es iho schon zu spät wäre nach der Stadt zu gehen, einen Wagen zu bestellen; denn ehe der Bote hinein kommen würde, wäre das Contoir schon verschlossen. Doch so balde sie etwa ausgieng wolte sie Sorge tragen ihrem Willen hierinnen nachzukommen; diese Woche aber gieng damit zum Ende, während welcher Zeit sie ihr ziemlich zu Handen dienete, und überaus wohl aufwartete, sie immer Madame vor, Madame nach titulirte, welches mit ihrem Hochmuth so wohl überein kam, daß sie viel geruhiger, umgänglicher und frölicher ward; indem sie feste Rechu-
nung

nung machte nechst-künfftige Woche nach London zu gehen; doch glückte es wieder nicht, nachdemmahlen sie immer von einem Tage zum andern aufgehalten ward, bis sie endlich selbst auf die Gedancken verfiel, ob nicht vielleicht die Meinung seyn möchte, sie dar beständig im Arrest zu halten; worauf sie beschloß selbst zu gehen und einen Wagen zu bestellen; Weil sie aber den Weg nach der Stadt nicht wuste, ersuchte sie einen Wegweiser zu haben, welches man ihr ganz gerne einwilligte, doch war niemahls jemand bey der Hand, den man hierzu gebrauchen kunte, indem die Knechte beständig in der Arbeit stunden.

Dieses währete über einen ganzen Monath, ohne daß sie die geringste Zeitung von London erhielt; welches sie auf die Muthmassung brachte, daß es ein angelegtes Werck seyn müste von ihrem Mann, um solcher gestalt ihrer entübriget zu seyn; da sie überdem vernahm, daß derselbe vor ihren Tisch und Kammer vorher bezahlet, auch versprochen hätte, solches, so lange sie allda verharren würde, immer zu thun, indem dieses ihrer Gesundheit zuträglich, und ihrem Leben gemächlich seyn könnte. Weswegen sie sich vornahm, sie zu betriegen, und ohne Abschied durchzugehen, nicht zweiflende, sie würde schon einen oder andern antreffen, welcher ihr den Weg nach der Stadt zeigen könnte. Weil aber die alten Leute dieserwegen von ihrem Manne gewarnet worden, hielten sie beständig das Auge mit ihr im See- gel, und liessen sie nicht eine Minute aus ihrem Gesichte, daß also diese ungemeyne Aufwartung von ihrer Gefangenschafft sie vollkommen überzeugte. Solcherge- stalt sahe sie, daß ihre Staatssucht eingeschräncket, ihr

Hochmuth verlachtet, und ihre Freyheit gefesselt war, ohne daß sie Hoffnung haben möchte, sich nach Wunsch wieder heraus zu wickeln; weswegen sie öftters gegen die Leute im Hause heraus fuhr, und sie beschuldigte, daß sie ihren treulosen Mann zu dieser verrätherischen That anhebeten, und ihm darinnen den Hals stärckten, und mit diesen Klagen mattete sie ihre Geister manchemahl dergestalt ab, daß sonsten nichts als ein Glas Katassia denenselben neue Kräfte zu verleihen vermögend war. Und weil ihr dieses schon aus der Erfahrung bekant worden, so nahm sie allezeit in ihrem größten Herzeide ihre Zuflucht zu dieser so heilsamen Arzney, und wenn sie davon etwa drey bis vier gute Gläser voll eingenommen, befand sie sich einiger massen besser, und kam in Ruhe, worauf sie einige Stunden schliefte, und alsdann ziemlich zufrieden wieder munter wurde. Weil sie aber überlegte, daß sie durch ihr Schwermen und Rassen ihren Zustand doch nicht verbessern könnte, beschloß sie einen andern Weg zu gehen, und die Freundschaft der alten Leute zu gewinnen, damit sie, wo nicht ihre gänzliche Freyheit, wie sie sich doch vorstellete, dennoch zum wenigsten mehr Vergnügen in ihrer Gefangenschaft genießten möchte. Auf selbige Art kam sie in der That ihrem Entschluß eine geraume Zeit nach; Sie legte ihre angewohnete hochmüthige Art an die Seite, und schränckte diesen hefftigen Trieb oder Affect, welchem sie sich bishero als eine Sclavin ergeben gehabt, so viel möglich ein; Sie fieng an viel geselliger und umgänglicher zu werden als zuvor; so, daß die guten alten Leute überaus erfreuet hierüber wurden, die wegen dieser so grossen Veränderung in der Hoffnung stunden, daß ihre

ihre Tollheit nach gerade gänzlich überwunden wäre, und deshalb ungemene Sorge trugen, alles zu ihrem Vergnügen einzurichten, auch ihr auf die beliebteste Weise von der Welt begegneten; Vorüber Madame Quarll, die solches gleich merckete, anjeko begunte ihrer Gelegenheit wahrzunehmen, und die Leichtgläubigkeit der Alten sich zu Nutz zu machen; zumahlen sie schon so listig und verschlagen war, daß sie wohl verstunde, wie diese unschuldige Leute, mit der Meinung, als wenn sie nicht wohl bey Sinnen, wären verführet worden, und derhalben sich vorstellend, daß kein ander Mittel übrig, ihre Freyheit wieder zu erhalten, als daß sie sich anstellen müste, vollkommen hergestellt zu seyn, so suchte sie allerhand hervor, ihnen dieses gänzlich einzubilden, auch auf eine freundliche beliebte Weise dieses Bölcgen auf ihre Seite zu kriegen. Diesemnach beklagte sie, solchen gutherzigen braven Leuten seit ihrer Unpäßlichkeit so viel Mühe verursacht zu haben, und sagte: Daß sie ihre vielfältige grosse Dienste niemalen zu vergelten vermögend. Worauf selbige antworteten: daß sie schon vollkommen bezahlet wären, im Fall ihre schlechte Dienste und Aufwartungen nur das allgeringste zu ihrer Herstellung möchten beygetragen haben. Also sahe man anjeko eine ganze Veränderung in diesem Hause; Die murrende, trokige und böhartige Kostgängerin ward die geselligste, artigste und beliebteste Person, welche sie jemals vorher gesehen hatten; Die alten Leute, die kurtz vorher so grossen Widersinn zu ihr getragen, wurden gegenwärtig solchergestalt von ihrer Freundlichkeit eingenommen, daß sie jeko vielweniger allein war als zuvor; Da sie allezeit eines und anders zu ihrer Er-

geklichkeit erfassen, um solchergestalt den Ueberrest der betrübten Geister zu verjagen, und ihren etwa noch vorhanden seyhenden Grillen zuvor zu kommen, in Hoffnung, diese angenehme neue Zeitung ihrem Manne zu berichten. Diesemnach erlustigten sie dieselbe offtermalen mit allerhand possirlichen einfältigen bäurischen Erzehlungen, sowol als mit allen so ihre Gärten, Baum-Höfe und Felder angenehmes verschaffen konnten, um die Zeit mit Vergnügen zuzubringen, mittlerweile sie die alten Leute hinwiederum mit den in London geschenehen artigsten Zufällen und Begebenheiten unterhielte. Auf solche Art lebte sie einen ganzen Monat so gefällig, daß man solte gesaget haben, sie wäre ein Engel geworden. Weil sie aber sahe, daß gleichwol keine Auskunfft vor ihr sich zeigen wolte, sondern daß sie viel genauer als zuvor bewahret würde, beschloß sie, ihre Freyheit durch eine andere List, und zwar auf folgende Art zu erhalten :

Es war ein Knecht in diesem Hause, Thomas genannt, ein artiger, munterer, wackerer und wohl erzogener Bursch, derselbe war einer frölichen Art, auf allerhand Practiquen ziemlich abgerichtet, und ungemein willig. Dieser war sobald nicht Quarlls Frau ansichtig worden, da sieng er an sich seiner vorigen Lebensart zu erinnern. Er war ein junger Mensch, von London gebürtig, und weil seine Eltern nicht im Stande, ihm ein Handwerck lernen zu lassen, sahe er sich genöthiget, ein Mitglied von der uralten ehrwürdigen Junfft der Lacquayen zu werden; Sein erster Dienst war bey einer alten Wittwe, bey welcher er alle erforderliche Eigenschafften von seiner Bedienung erlernete. In
zwei

zwischen aber, weil diese Dame gar zu eingezogen vor ihm lebte, täglich zwey bis drey mahl zur Kirchen gieng, wohin er sie jedesmal begleiten mußte, solche Aufführung aber gar nicht mit seinem weltlichen und schwachhafftigen Sinne überein kam, so nahm er in kurzen seinen Abschied von dieser Dame, und indem er ein verschlagener Poffenmacher und lächerlicher durchtriebener Gast war, machte er Gelegenheit, Knecht bey einem jungen Herrn zu werden, bey welchem er seine Gaben besser, als bey der Wittwen könnte sehen lassen. Sein Herr, der ziemlich verliebter Humeur war, brauchte ihn zum öfftern zu seinen vertrauten Kupler; und da er ihn spitzfindig, von leichtem Begriff, vorsichtig und verschwiegen befand, bestellte er ihn zu seinem ordinairen Bottschaffter in allen dergleichen wichtigen Geheimnissen; Welchen Posten Thomas wunderwohl verstunde und verwaltete, indem selbiger alle bey solcher vornehmen Bestallung erfordernde Eigenschafften besaß. Dieses Ehren-Amt bekleidete er eine geraume Zeit mit grossen Ansehen und Hochachtung, und wickelte sich solchergestalt in seines Herrn Gunst ein, daß es an dem ware, von seinem Herrn zu desselben ersten Minister erkläret zu werden.

Auf diese Art stieg Thomas bis zu dem obersten Gipfel seines Glückes, und genosse allerhand Sorten von Lust und Vergnügung. Er war geliebt von seinem Herrn, geehret und angesehen von seinen Cameraden, und so zu reden nach seiner Art vollkommen glücklich, wie das falsche Glück, welches ihm so lange mit seinen freundlichen Umhalsungen angelachet, auf einmal sich wider ihn erbosete, alle Mittel, durch welche er so hoch

gestiegen, wegnahm, und ihn unversehens von dieser Höhe in den Abgrund alles erdencklichsten Stendes herunter stürzte.

Thomas sein Herr hatte seine Lust in der Veränderung, und seine Neugierigkeit trieb ihn an, einmahl eine Bauern-Kirchmesse zu besuchen, um daselbst unter denen Bauer-Mädgens ein neues Wildbret aufzujagen und zu fangen. Deshalb verkleidete er sich als ein Land-Juncker, und rüstete Thomas auf eben selbige Art aus, um ihn zu einem Theil-Genossen seines Glücks zu machen. Die Kirchmesse war ungefehr zehn Englische Meilen von dieses Herrn Land-Gut entfernt; dieser wegen stiegen sie beyde zu Pferde und ritten fort. Wie sie in die Stadt gekommen, bey welcher die Kirchmesse gehalten ward, brachten sie ihre Pferde in eine Herberge auf dem Stalle, zogen ihre Reise-Kleider ab, und begaben sich auf die Jagd. Sobald sie sich des Ortes genähert, sahen sie die Felder überall von Menschen wimmeln; hier stunden eine Parthey Kämpffer mit blutigen Beinen um ein paar Handschube fechtend; dort war wiederum eine andere Parthey Kerle mit Knütteln, welche wegen eines eingefasseten Hutes einander suchten aus dem Felde zu schlagen, an andern Orten sahe man wiederum andere Gesellschaften. Doch Thomas, und sein Herr, denen es um blutige Beine und Ohren nicht zu thun war, suchten eine andere Art von Kampff-Fechtern, wobey es nicht so hitzig zugieng.

Als sie die Felder auf und nieder spazieret, und alle diese Spiele angesehen, sagte der junge Herr: Wo ist denn unser Zeit-Vertreib, und wo sind alle die Mädgens hin? O, antwortete Thomas, wir werden augenblicklich

lich bey ihnen seyn. Gebt nur Achtung, ich vernehme dortenhin ein grosses Gelärme, ich wette, wir werden sie daselbst schon finden; und also ihren Ohren an statt der Nasen folgend, kamen sie an einer grossen Scheure. Sie waren kaum eingetreten, da fieng Thomas an: Nun mein Herr, hier ist vollkommene Veränderung vor euch, hier habt ihr Wechsel und Wahl von Nymphen. Sie sind alle artig und nett auf ihren Beinen, liebeich und angenehm. Sa, Sa, Courage Monsieur, sucht euch eine heraus, was werdet ihr doch immer vor ein holdseeliges Gretgen heraus nehmen? lustig, lasset mich einmahl sehen, was ihr thun wollet, denn mich verlanger schon darnach. Wolt ihr sehen, antwortete der Herr, was ich thun werde, ich gedencke Wunder zu thun, ich will meine Nympfe zu einer Göttin machen, ehe ich selbige von mir lasse. Ganz wohl, versetzte Thomas, und auf solche Art glaube ich, daß es mir erlaubet ist, mein Mädgen zum wenigsten zu einer Nympfe zu machen. Unter solchen Reden stunden sie als zwey Falcken, welche um ihre Beute herum schweben, und nicht wissen, wo sie die unglücklichen Klauen zuerst einschlagen sollen, mittlerweile das Bauer-Völckgen sie mit aufgesperreten Nasen und Mäulern ansah, und nicht wuste, was es aus ihnen machen solte. Wie demnach Monsieur Fiedeler seine schnurrende Geige stimmete, und dadurch die Mädgens zum Tanze heraus forderte, machte eine jede ihre Füße dazu bereit, folglich nahm ein jeglicher Bauer eine Thalke bey der Hand, und kan ich euch versichern, daß Thomas und sein Herr auch nicht faul waren. Sie bothen ihre Dienste zweyen sehr artigen, aber noch ganz jungen Dingern an, und

die

diese unſchuldige Kinder, welchen gar wenig von ihrem gottloſen Vornehmen träumete, ergriffen ganz erfreuet dieſe Anerbietung, allein das Unglück ſpielte den Edelmann eben das Mädggen in die Hand, worauf Thomas ſeine Augen gerichtet hatte, welches bey ihm eine ſo heimliche Mißgunſt erweckte, daß dieſes die Urſache warum er von allem ſeinen Glücke verſtoſſen ward. Der Tanz ward von allem Seiten mit dem größten Heldemuth angefangen, und lieſſen ſie ſich ſämtlich beſter maſſen, die Mädggen, nemlich mit ziehen und ſcharren, die Kerle mit reiſſen und pflücken, ſchwengen, küſſen und taumeln, als ſo viele unſinnige Teufel anſehen, mittlerweile Thomas und ſein Herr, welche keine Erfahrung in dergleichen Luſtbarkeiten hatten, als zwey Bilder ſtunden zuzusehen, und von den Bauern weydlich ausgehonet wurden. Thomas, der ſolches ſah und merckte, daß ſeine Jungfer ganz unſchuldig war, gedachte in dem Herumlauffen einem jeden ſein Mädggen abzuſtehlen. Dieſerwegen zog er die Schultern empor, rieb ſeine Ohren, und fieng an eben ſo unſinnig zu werden, als der beſte. Der Edelmann ſah die Veränderung ſeines Knechtes, und fand rathſam hierinnen ſeinem Vorbilde zu folgen, warff derhalben 2 bis 3 Mädggen zur Erden nieder, fiel über ſie her und küſſete dieſelbe, daß ſie schier im Athem erſtickten, folgendes hub er ſie wieder in die Höhe, hielt den Mund weit offen, und lachte eben ſo laut, und mit einer ſo wunderbaren Lieblichkeit, als eine von ihnen; Inzwiſchen ließ Thomas ſeine Geſchwindigkeit ſehen, ſprang ohngefehr eine Elle hoch, und machte daß er jedesmahl auf die eine oder andere wieder niederfiel, welches bey der Geſellſchafft durchgehends ein

herz

herzliches Lachen verursachte, ausgenommen bey der Person, welche dadurch verletzet ward, die gleichwol, um nicht ausgehönet zu werden, den Mund in einer greinenden Positur zu setzen, genöthiget war. Auf solche Art wurden sie zuletzt der beste Hahn im Korbe; ein ieder rühmte die Artig- und Geschwindigkeit dieser beyden gütigen Herren. Doch Thomas und sein Herr, die beydes sich selbst sowol als ihre Jungfern ziemlicher massen ermüdet hatten, fiengen jeko an auf dem Abzug bedacht zu seyn, ihre abgemattete Glieder einiger massen wieder zu erfrischen. Sie machten solches ihren Mädgens bekannt, und ersuchten dieselben mit ihnen zu gehen, welches diese unschuldige Dinger ganz erfreuet annahmen, und sich von diesen, ihrer Meinung nach, so artigen lieben Herren, als ein ganz tummes Wild ins Garn treiben ließen.

Sobald sie in die Herberge gekommen, wo ihre Pferde stunden, ließen sie Wein langen und Essen bereiten, um nur die Mädgen aufzuhalten und zu bezaubern, weswegen man ihnen den Wein wacker in den Leib nöthigte und pressete. Thomas seine Jungfer war ein munter lustiger Vogel, welche kein einkig Glas versagte; des Edelmanns seine aber wolte wenig oder nichts trincken. Er meinete wahrzunehmen, daß sie schon etwas begunte verliebt zu werden, weswegen er sich vornahm, eine kleine Probe bey ihr zu machen, um zu sehen, wie sie sich dabey verhalten würde: Allein sie bestraffte seine unziemliche Aufführung auf eine so angenehme und artige Weise, daß Thomas ein sonderlich Belieben zu ihr kriegte. Endlich ward das Essen aufgetragen und Mahlzeit gehalten, welche sobald nicht geendiget

get war, als der Abend herein fiel, und die beyden Mädgen sahen daß es Zeit war wegzugehen, ersuchten also um Erlaubniß Abschied zu nehmen. Der Edelmann wolte solches durchaus nicht zugeben: doch Thomas, welcher gedachte, daß ihm sein Wildpret auf dem Wege nicht entwischen sollte, bewilligte mit seiner Jungfer zu gehen: wie die andere solches hörte, bath sie bezweglich, sie nicht allein zurücke zu lassen, sondern zu vergönnen, daß sie gleichfals weggehen möchte; Der Edelmann aber, welcher sie deshalb nicht in die Herberge gebracht, ersuchte inständigst zu bleiben, und versprach, daß ihr im geringsten kein Leid von jemand geschehen sollte, auch daß, so bald der andere Herr, womit er Thomas meinete, nur wieder zurücke käme, sie beyde sie zu Hause bringen wolten, worauf sie sich endlich aufhalten liesse. Thomas war so bald nicht zur Stadt hinaus, so sieng er an seine Bestung anzugreifen, welche nach einem kleinen Widerstande sich auf Gnade und Ungnade ergab, so, daß er die Wälle bis auf den Grund schleifte, in die Burg zöge, die Stadt in Besiß nahm; und nachdem er alles in guter Ordnung gestellet, verließ er sie mit dem Versprechen, sie folgenden Tages wieder zu besuchen; worauf er mit grossen Schritten wieder nach der Herberge eilte, unterwegs aber folgendes bey sich selbst marmelte: Bin ich nicht ein rechter einfältiger Narren-Kopf, daß ich meinen Herrn durch eine Geschwindigkeit mir habe vorgreifen lassen? Pfuy! daß ich mir ein solches Leckerbislein ließ aus dem Mause ziehen, und hingegen eine Bettel aussuchte, die wohl ja gesagt und eingewilliget hätte, noch ehe sie einmahl wäre gebeten worden, mittlerweile die andere auf die

Freund

freundlichste und angenehmste Weise sich wehrete, gegen dasjenige, was nur einiger massen einer ungebührlichen Freyheit gleich war. Doch weil es schon so ist, muß ich Gedult haben; gleichwohl will ich mein Bestes anwenden, und sehen, ob ich meinem Herrn diese Beute wieder abjagen kan. So gesagt, so beschloffen, und auch würcklich so ins Werck gesetzt. Denn so bald war Thomas nicht wieder in die Herberge getreten, da ersuchte das Mädggen, sie, wie man ihr versprochen, jeso gehen zu lassen, sagte anbey, daß der Herr so ungezogen und wild, daß sie nicht länger bey ihm bleiben, sondern alleine weggehen wolte, im Fall man sie nicht gleich zu Hause brächte. Jedoch Thomas, in dem Vornehmen, noch mehr Vergnügen zu haben, gebrauchte alle seine Bohlredenheit, sie dahin zu bewegen, noch etwas zu verweilen, und gab unter andern vor, daß er von dem Spazieren müde, und erstlich ein wenig ausruhen müste, ersuchte sie demnach, nur bloß so lange sich niederzulassen, biß er ein einziges Glas Wein getruncken, alsdenn er sie nicht weiter aufhalten, sondern augenblicklich mit ihr gehen wolte; Worauf das Mädggen, wiewohl wider ihren Willen, sich niedersetzte. Der Edelmann gedachte nicht, daß Thomas mit ihr durchgehen solte, sondern bildete sich ein, daß er trachten würde, dasjenige zum Stande zu bringen, worüber er selbst so viel vergebliche Mühe angewandt hatte, zog demnach seine Uhr aus dem Sack, sprang geschwinde auf und sagte: Daß er nothwendig um diese Zeit an einem gewissen Orte seyn müste. Darauf wandte er sich zu dem Mädggen, und bezeugte, daß er sie zwar sehr ungerne verliesse, doch aber in der Hoffnung stünde, daß dieser
noth-

nothwendige Abschied ihre neue Bekandtschaft nicht ganz und gar aufheben sollte, sondern daß er in kurzen sie wieder besuchen würde, vor dieses mal wolte er gebeten haben, ihn zu pardoniren, indem er glaubte, daß der andere Herr sich gerne die Mühe geben würde, sie zu Hause zu bringen; darauf gieng er fort, und Thomas, der seine Meinung schon verstande, folgte ihm bis an die Thüre, woselbst er Befehl empfieng, sie, so bald möglich, nach einem, ohngefehr 3 Englische Meilen von der Stadt belegenen, ihnen beyden wohl-bekanntten Hause, zu bringen. Also nahm er seinen Abschied, setzte sich zu Pferde, und ritte nach diesem Orte hin, um daselbst seiner Beute mit Ungedult zu erwarten. Thomas war mit seines Herrn Vornehmen gewaltig wohl zufrieden, und beschloß gänzlich, dieses Bißlein vor sich selbst zu nehmen; weswegen er, sobald der Edelmann nur den Rücken gewandt, mit seinem ganzen Geschütze von Wein und überzuckerten Worten auf die Bestung losspielete, selbige aber stunde diesen Anfall flugmüthig aus, und schlug auf eine ernstliche Weise einen Stillstand der Waffen vor, mit dem Ersuchen, nach Hause zu gehen. Doch Thomas, als ein listiger Fuchs, der mehr Löcher wuste als eines, nahm sich vor, sein Wildpret nicht entwischen zu lassen, es möchte auch kosten was es wolte, versicherte sich anbey, daß sie wohl balde von Übergabe handeln sollte, wagte darauf zum andern mahl einen Haupt-Sturm, und zwar mit so viel Stärke und Tapferkeit, daß sie anfienge um Quartier zu bitten; weil es aber zu späte geworden nach Hause zu gehen, überredete Thomas sie in seiner Herberge zu schlaffen, mit dem Versprechen, Sorge zu tragen, daß sie mit allem benöthig

thig

tigten nach Wunsch sollte versehen werden, welches sie endlich, wiewohl mit einer ziemlichen Erröthung, annahm. Als nun Thomas solchergestalt meistentheils gewonnen hatte, ließ er ein Bette zurechte machen, und ersuchte seine Liebste, welche von Wein und Liebe überwunden war, daß sie belieben möchte sich zur Ruhe zu begeben; Das unschuldige Mädgen, das zwischen Furcht und Zweifel steckte, wuste nicht, was hierinnen zu thun oder zu lassen, schlug demnach dasjenige bebed ab, wornach gleichwol ihre Blicke verlangend schienen; Doch, nach einer langwierigen Capitulation übergab sie sich gänzlich, worauf der durchtriebene Schalk sie bey der Hand nahm und zu Bette führte. Wie sie hinauf giengen, rieß der alte lose Wirth: Ich hoffe, mein Herr, daß es eure Frau ist, mit welcher ihr zu Bette gehet, denn ich nicht gerne sehen würde, daß etwas unordentliches in meinem Hause vorgehen sollte. Ja, ja, antwortete unser listige Bube, ihr könnet euch dessen gänzlich versichern, indem ich widrigenfalls nicht mit ihr zu Bette gehen würde; mittlerweile schlich das unschuldige Mädgen vorbei, und lieff die Treppe hinauf so geschwinde sie kunte. Sie waren noch nicht lange oben gewesen, wie der Edelmann, welcher nicht wuste, warum sie so lange wegblieben, aus Ungedult wieder in die Herberge kam, und nach ihnen beyden fragte: Sie sind zu Bette, antwortete der Wirth. Zu Bette! sagte der Edelmann, zu Bette! Ja, versetzte der andere, es war zu späte nach Hause zu gehen; deswegen sind sie hier geblieben. Was, fragte der Edelmann, liegen sie denn zusammen? Ja, ja, antwortete der Wirth, ich habe sie bey einander verlassen. Wie der Edelmann

dieses hörte, stunde er als wenn ihn der Schlag gerühret; Seine Augen waren lauter Feuer und Flammen, und sein Geblüt kam in äusserste Bewegung; Doch sich so viel möglich zwingend, fragte er, wo sie denn schliessen? Der Birth, der nicht wuste, was es mit der Sache zu bedeuten hatte, brachte ihn nach der Kammer, klopfte an die Thüre, und sagte: Der Edelmann wäre wieder zurücke gekommen, und begehrte sie zu sprechen. Thomas, der noch nicht ausgekleidet war, kannte seines Herrn hitziges Gemüthe gar zu wohl, und weil er versichert, daß dieses vor ihm nicht zum besten ablaufen würde, öffnete er ein Fenster, und sprang ohne ein Wort zu reden hinaus, weil er aber ziemlich hart gefallen, blieb er eine Weile stille liegen, bis er einiger massen wieder zu sich selber kommen, da er denn in äusserster Bestürzung und Angst über den Zaun des Gartens, worinnen er durch den Sprung gerathen, kletterte, und aus voller Macht längst den Feldern hinlief, ohne ein einzig mahl umzusehen. Als er sich nun solchergestalt fast gänzlich aus dem Athem gelauffen, und meinte auffer Gefahr zu seyn, fieng er an seinen betrübten elenden Stand nachzudencken. Ach! ich Unglücksseeliger! sagte er, was habe ich angefangen? Wie darff ich meinem Herrn jemahls wieder unter die Augen kommen? Er hatte sich mir gänzlich anvertrauet, dahingegen ich ihn als ein treuloser Bösewicht so schändlich betrogen habe. Ich werde gar gewiß von seinen Händen sterben müssen, im Fall ich zu Hause komme, und wo ich hier bleibe muß ich betteln gehen oder von Hunger umkommen. Ach! jeso habe ich beydes Vertrauen und Hochachtung auf einmahl verlohren, und sehe meinen

unper

unvermeidlichen Untergang vor Augen. O, ihr Weiber! ihr Weiber! ihr versuchte, bezauberte Werkzeuge, wodurch ein Mensch ins Verderben gestürzet wird, von was vor einer unendlichen Reihē Jammers und Elendes seyd ihr nicht der Ursprung! Jedoch, warum fahre ich so unbillig heraus gegen ein unschuldiges und von Bosheit entferntes Frauenzimmer, da sie mir im geringsten nichts böses gethan, sondern da vielmehr ich verrätherischer Betrüger ihr ewiges Elend zu befördern getrachtet. O du gerechter Himmel, du hast wohl recht das ihr über dem Haupte schwebende Unglück verhütet und von ihr abgewandt, und meinem Verdienste nach selbiges zu einer höchst-billigen Straffe auf mich selbst fallen lassen! Nun wohl! Diemeil ich schuldig bin, will ich deine Züchtigung gerne und willig auf mich nehmen; beschwere mich nach deinem gnädigen Belieben mit so viel Unheil, bis das Gewicht und die Last so groß ist, daß du nichts mehr kanst hinzulegen. Auf solche Art ermüdete er mit diesen und dergleichen Klagen und Angstvollen Vorstellungen, seine Sinnen dergestalt, daß er in höchster Traurigkeit im Schlaf versiel. Nachdem er ein wenig geschlummert und wieder erwachte, wußte er anfänglich nicht wo er war; Träume ich, fieng er an, oder ist es wahr? Ach, ja leider, es ist nur mehr als allzu wahr; Ich bin der ärmste Mensch, den die Sonne bescheinen mag; Das Neß, das ich dem armen unschuldigen Kinde gestellet, ist über mir selbst zugeschlagen worden, ohne daß ich einmahl weiß, wie es mit ihr abgelauffen ist, oder, daß ich mich nur darf unterstehen, darnach zu fragen; doch hoffe ich, daß da der Himmel dieselbe vor meiner Bosheit beschirmet hat, er sie auch

gleichfalls vor der List und den Anfällen meines unkeuschen geilen Herrn bewahren wird. Er stund auf, und gieng weiter, bis der Tag anbrach, war aber ganz unschlüssig, was er thun, oder wo er hingehen solte. Er war ferne von Londen, beraubt von Freunden und Bekandschafft, schlecht versehen mit Gelde, und flüchtig vor seinem Herrn. In diesem miserablen Zustande sahe er einige Gras Mehere auf sich loß kommen, welche, weil es im Sommer war, Arbeit suchten, beschloß demnach, wo es möglich seyn möchte, sich bey ihnen zu fügen, in der Hoffnung, dadurch die Kost zu gewinnen, und mit der Arbeit nach Londen zu kommen. Er fragte sie: Woher sie kämen, und wohin sie wolten? Sie antworteten ihm auf eine ganz freundliche Weise, daß sie von Londen kämen, und in dem Nordertheile von England Arbeit suchen wolten. Wie er sich nun also in seiner Meinung, um mit ihnen nach Londen zu gehen, betrogen fand, wuste er wieder nicht, was er thun solte; doch zulezt blieb er bey dem Schluß, gleichwol mit ihnen zu gehen, in der Hoffnung, es möchte ihm noch eines oder anders vorhanden kommen, welches ihm den Weg verkürzen, und die Arbeit erleichtern dürffte, sagte demnach, daß er auch gerne ein Gras Meher seyn wolte. Weil sie aber sahen daß er so wohl gekleidet war, meineten sie: Er triebe nur seinen Spas und Schertz mit ihnen, gaben demnach zur Antwort, daß sie sich erfreuen würden einen solchen Mithelffer in ihrer Cameradschafft zu haben, meineten aber es würden seine Gedancken nicht mit seinen Worten übereinkommen; worauf er ihnen versicherte, daß es gänglich sein rechter Ernst wäre, erzehlete zugleich, wie er durch verschiedene Unglücks-

glücks

glücks-Fälle in diesem niedrigen und bedürfftigen Stande gerathen. Die Leute hatten Mitleiden mit ihm und sagten: Es solte ihnen recht lieb seyn, wenn sie ihm dienen könnten; Sie glaubten wohl, daß ihr Land-Herr, bey dem sie in Arbeit kommen würden, ihn auch wohl annehmen würde, indem er Volck nöthig hätte; also gieng er mit ihnen, und wartete so lange bis der alte Land-Herr kam, welcher gleich sein Gesicht auf diesen jungen Menschen von gutem Ansehen fallen liesse, und ihn fragte was sein Begehren wäre, und wie er vernahm, daß er Arbeit verlangte, fragte er ihn noch weiter nach unterschiedlichen Sachen, welches Thomas alles ordentlich beantwortete, so, daß der Land-Herr diesen muntern, lebhaftten und geschickten Burschen nicht vor den Kopff stossen und abweisen mochte, sondern mietzte ihn in seiner Arbeit, und sagte, daß er nur heute den Anfang machen könnte, wann es ihm gefallen würde. Weil aber Thomas weder Sense noch Rechen hatte, antwortete er dem alten Herrn, daß er so balde anfangen wolte, als er nur sein Werkzeug bekommen könnte. Worauf er einen Kerl dingete, der aus der nechsten Stadt ihm das Benöthigte einkauffen und herbringen mußte, und nachdem er selbiges erhalten, fieng er seine Arbeit mit aller Lust und Munterkeit an.

Thomas gieng mit den andern überall wo sie hingien, und schickte sich in allem nach ihrer Gewohnheit, so daß er, als von Natur ein lustiger, lachweilliger Kauze, von seinen Neben-Arbeitern ziemlich geliebet ward. Dieses Leben gefiel ihm besser als das vorige; Er bekümmerte sich jeko wenig mehr, weder um seinen verlohrenen Herrn, noch um das Bauer-Mädgen, und wuste

auch nicht, wie es mit selbigen abgelauffen war. Endlich, weil er ein artiger Kerl, ward er von dem alten Landmann, vor welchen er damahls arbeitete, gefragt: Ob er wohl Lust hätte, vor Knecht bey ihm zu dienen? Wor- auf Thomas nach einem kurzen Bedencken antwortete: Daß es ihm recht lieb seyn würde, bey einem so gütigen braven Herrn in Diensten zu stehen, und also vermietete er sich auf ein Jahr in diesem Hause. Er war kaum ein halb Jahr da gewesen, als Quirills Gemahlin auch daselbst zu wohnen kam, welche, als eine galante Bondische Dame ihm das Maul wässern machte, ohne daß er nachdachte, wie er zuvor angelauffen; Doch, da er sich in so geringem Stande sahe, durffte er sich nicht unterstehen, einer so hochmüthigen Frauen sich zu nahen, bis daß einmahl eine günstige Gelegenheit ihm den Zutritt bey ihr verstatten würde. Inzwischen versäumete er nichts, sondern thate alles was ihm möglich, sich bey ihr in Gunst zu setzen, womit er es endlich dahin brachte, daß er besser bey ihr angesehen war, als einer von allen andern, indem sie offtermahls sagte: daß dieser Knecht un je ne scay quoy, oder was sonderbares in seinem Gesichte hätte, das ihn beliebt machte. Thomas verstund diese Redens-Art wohl, dachte deshalb ben mit der Zeit sein Augenmerck sicherlich zu erreichen, welches ihm auch kurz darnach, und zwar auf folgende Weise glückte.

Er hatte während ihrer mißvergnügten tollen Stunden mehr Freyheit bey ihr zu seyn, als vorhero, um ihr die Zeit zu kürzen, und die Grillen zu vertreiben; Dieser wegen unterhielte er sie offte mit allerhand kurzweiligen Erzehlungen und Begebenheiten, und wie er an einem
gewis

gewissen Tage sich bey ihr allein sahe, nahm er seine eigene Geschichte vor, und erzehlete alle seine Unglücks-Fälle, welchen sie mit einer grossen Aufmercksamkeit und Vergnügen zuhörete. Thomas hatte sich zwar zuvor niemahls an einem einzigen Menschen auf die Art entdeckt, doch um sich desto tieffer in die Gunst dieser Dame zu setzen, machte er sie zu einer Bewahrerin seiner wichtigsten und grösten Geheimnissen.

Wie er wieder von ihr gangen, dachte sie allem diesem Erzehlten desto tieffsinniger nach, und weil sie daraus urtheilte, daß er in allem wohl beschlagen wäre, beschloß sie, ihn zu einem bequemen Werkzeuge ihrer Flucht zu machen, nahm sich auch vor, ihm hievon so gleich Nachricht zu geben. Diesemnach rieß sie ihm so bald sie nur wieder alleine war, und ersuchte ihn, ihr noch etwas lustiges zu erzehlen, weil sie anjeko fast betrübtes Gemüthes wäre: Madame, sagte Thomas, es thut mir herzlich wehe daß ich euch betrübt finde, doch will ich thun, alles was ich in der Welt vermag, euch zu gefallen. Ja, erwiederte sie, wenn ihr die Ursache meiner Betrübniß wissen soltet, würdet ihr freylich mich eben so sehr beklagen, als ihr anjeko Theil nehmet an meinem Mißvergnügen; Doch, euch kan ja nicht unbewust seyn, daß ich allhier gefangen gehalten werde; daß ich beständig jemand auf den Fersen habe, auf mir Achtung zu geben, und daß mir wenig oder gar keine Gelegenheit gelassen wird, mit jemand anders, als mit unvernünftigen Menschen zu reden. Ich kan euch in Wahrheit versichern, daß dieses Verfahren, dessen man gegen mir sich gebrauchet, gnugsam vermögend ist, mich so toll zu machen, als diese einfältige Leute sich ein-

bilden, daß ich bin; Denn ich auf diese Art nicht außerzogen worden, wie mein Mann selbst auch wohl weiß, allein es ist nur eine böshafte Practic, daß er den Leuten weiß gemacht, ich wäre nicht recht bey Sinnen, um mich also, wo möglich, hier ewig gefangen zu halten; doch soll ihm seine Hoffnung sehr fehl schlagen; wo ich noch ein einzig Mittel ersinnen kan, aus diesem verfluchten Hause zu gelangen, so mag er versichert seyn, daß ich zu seinem äußersten Herzeleid fordersamst mich wieder in Londen werde sehen lassen. Der listige Vogel hörte ihr sehr begierig zu, und weil er davor hielte, daß anjeho die Zeit heran gekommen, da er sein Ziel erreichen möchte, sagte er, daß sie dieselbige Nacht sollte erlöset werden, im Fall es ihr nur beliebte; auch daß er sie so gar nach Londen begleiten wolte, weil er gleichfalls ein grosses Verlangen hätte wieder da zu seyn. Sie ward mehr als erfreuet, solches von ihm zu vernehmen, fragte ihn deshalb, auf welche Art sie diese Flucht anstellen wolten. Ja, Madame, sagte er, auf eine sehr gemächliche Weise; ich will mit Hülfe einer Leiter in eure Kammer kommen, und alsdann die Kleider und was ihr sonst gesinnet seyd, mit nach Londen zu nehmen, zusammen packen, und selbige bey einem meiner Bekandten bringen, hernach will ich wieder kommen euch abzuholen, und nach der nechsten Stadt zu bringen, die nur ohngefehr 5 oder 6 Englische Meilen von hier ist, mich darauf mit euch auf einen Wagen setzen, und immer auf Londen zufahren, bis wir daselbst angelanget sind. Madame fand diese Vorstellung sehr wohl gegründet, indem sie sich vorgenommen ihre Freyheit wieder zu haben, es möchte auch kosten was es wolte. Doch

ersuchs

ersuchte sie einen andern Tag hierzu zu nehmen, damit sie Zeit haben möchte, ihre Sachen darnach einzurichten. Dem zu folge packte sie ihre Kleider ordentlich bey einander, womit sie sich nicht übereilen wolte, aus Furcht, ihr Vorhaben möchte dadurch ausbrechen, weil die Ubeeilung leicht denen Menschen im Hause ein Nachdenken erwecken könnte. Thomas stimmete mit ihrem Vortrage in allem überein, und wünschte, daß nur die Zeit erst möchte um seyn, und nachdem selbige verfloffen, auch alles zu ihrer Flucht bereitet war, kam er mit einer Leiter unter ihr Fenster, stieg daran hinauf in ihre Kammer, und empfieng aus ihren Händen alle ihre Sachen, die schon in einem Packen gemacht, welchen Thomas wegbrachte, und sofort wieder zurück kam, sie selbst auch abzuholen. Madame, die von Freuden ganz auffer sich selbst war, daß sie aus einem so engen Gefängniß sich solte erlöset sehen, stieg zum Fenster heraus; Weil sie aber einer solchen Unternehmung, und dergleichen Stufen zu betreten ungewohnt, fehlte sie in der Eile eines Sprossens, und taumelte also mit der Leiter und alles von oben herunter; Thomas, der dieses sahe, und vor üblen Folgen besorget war, packte sich so geschwinde immer möglich von dannen, und ließ Madame Quarll im Stiche. Weil aber die Leiter in das Fenster gefallen, wo der ehrliche alte Herr schlief, und ein solches Geräusche gemacht, daß er davon erwachte, sprang er in höchster Verwirrung aus dem Bette, um zu vernehmen, was da zu thun seyn möchte; als er nun sahe, daß Madame ihr Fenster offen stunde, und daß ein Kerl über dem Plaz hinlieff, fieng er an aus vollem Halse zu schreyen: Mord, Mord! Diebe, Diebe! weswegen

ein jeder vor den Tag kam, der eine mit einem Prügel, der andere mit einer Mist-Gabel, der dritte mit sonst einem andern Gewehr versehen, die Diebe damit abzustraffen. Der alte Mann gieng mit seinem Vogel-Rohr in der Hand, hatte die Avant-Guarde, und führte als ein edler Befehlhaber seine Trouppen an, das ganze Haus durchzusuchen, und um zu wissen, was ihm weggefischet worden, durchstöberte er alle Winkel, gieng aber allezeit ganz langsam und vorsichtig, damit er nicht möchte überrumpelt werden. Wie er nun an Madame ihr Zimmer kam, deren Fenster er offen gesehen hatte, rieß er zu verschiedenen mahlen; als er aber keine Antwort erhielt, stunde er in der Einbildung, sie müste ermordet seyn, weshalb er die Thüre mit Gewalt aufbrach, hinein gieng, und in das ledige Nest sahe; Sie stunden sämtlich und guckten einander an; Niemand wußte, was er hieraus machen oder denken sollte. Inzwischen, da das ganze Haus durch visitiret, wagten sie einen unverzagten Ausfall auf dem Platz, daselbst die Diebe zu jagen, wie sie aber allenthalben genaue Nachsicht hielten, funden sie etwas unter der Leiter liegen, welches einigen Weiber-Kleidern gleichete, und da sie es aufhuben, hoben sie zugleich ein Frauenzimmer in die Höhe, als wenn es Madame Quarll wäre, und erkannten lestlich bey ganz näherer Untersuchung, daß es ihre Persönlichkeit selbst war, wiewol von Schrecken und durch den Fall verursachten Verletzung schier todt und auffer aller Empfindung. Anjeko waren sie allesamt höchst neugierig zu wissen, wie sie dahin gekommen, und ihre Gedancken hierüber waren sehr unterschieden; der alte Mann sagte: Er glaubte, daß Diebe ins Haus ge-

Tom

Kommen, welche ihr durch Zuhaltung des Mundes zu schreyen verhindert, und sie zum Fenster hinaus geworfen hätten. Doch, ein anderer Geck warff vor: Wie kömmt es, daß sie gekleidet ist, sie müste ja schon längstens seyn zu Bette gewesen? Ich stehe in den Gedanken, verfolgte er ferner, daß sie der Teufel versucht, und ihr eingegeben, sich selbst aus dem Fenster zu stürzen; Ich versichere euch, setzte er hinzu, daß es der Teufel gewesen, welchen ihr mit einem Schatten habt über den Platz lauffen sehen. Nachdem sie nun hierüber eine lange Zeit disputiret, funden sie rathsam, sie wieder zu Bette zu bringen, und bey ihr zu wachen. Also schleppeten sie Madame die Treppe hinauf, und thaten hernach fernere Untersuchung, mittlerweil die alte Frau nebst ihrer Tochter sie auskleideten, ins Bette legten, und die ganze Nacht bey ihr sitzen blieben. Wie sie nun nichts finden kunten, sahe der alte Mann seine Leute über, und hielt General-Musterung, allein Thomas vermissend, war er sehr verwundert, wo er stecken möchte, fragte demnach: Ob er diese Nacht zu Hause geschlafen hätte? Worauf die andern antworteten: Nein, er wäre zwar nicht zu Hause gewesen, sie glaubten aber, daß er nach seinem Mädgen gegangen wäre. Mädgen, versetzte der Alte, nun laffet ihn daselbst bleiben, er soll nicht wieder in mein Haus kommen. Wie kan ich wissen, sprach er weiter, ob er nicht die Diebe hat geschickt, mich zu bestehlen, oder ob er nicht selbst einer davon gewesen? Im Fall er wieder kömmt, will ich ihm den Abschied geben, so bald ich ihn sehe. Thomas aber wußte es wohl besser, und wolte nicht wieder kommen, indem er nicht zweifelte, die Sache würde ans Licht
brer

brechen, alsdenn es nur schlecht mit ihm solte abgelauffen seyn, deshalb beschloß er, dasjenige so er mitgenommen hatte, zu verkauffen, und weiter zu gehen, so daß man von Thomas nicht das geringste mehr hörete. So bald Madame wieder reden kunte, erzehlete sie von selbstn die ganze Sache, und legte ihrem Mann die Schuld bey, sagend, daß er sie darum hergebracht, damit sie hier solte ermordert werden, und daß er endlich anjeko seinen Wunsch würde erfüllet sehen, doch, daß ihr nichts so sehr verdrösse, als daß sie selbst so unglücklich, Ursache an ihrem Tode zu seyn. Der alte Mann, hiez von benachrichtiget, schriebe sofort an Quarll die ganze Sache, mit Beyfügen, daß er Gefahr lieffe, seine Frau zu verliehren; Doch, daß er, im Fall ihr Tod erfolgen solte, nicht nöthig hätte, nach ihren Kleidern zu senden, weil sie dieselbe auf gemeldte Art verlohren hätte. Wie Quarll den Brief gelesen, ward er sehr mißvergnügt über seiner Frauen albernen, wunderlichen Grillen, und beschloß: Wenn sie wieder hergestellt, sie einige Zeit ohne Kleider zu lassen, als eine gnugsame Straffe vor ihre Hoffarth; Darauf schrieb er wieder zurücke: Sie möchten ihr Bestes thun, daß sie wieder zu voriger Gesundheit gelange, doch anbey vollkommene Vorsorge tragen, daß sie denselben Possen nicht noch einmahl spielete; Setzte hinzu, daß er mit dem ersten ihr wieder Kleider sowohl, als auch den Alten etwas Geld, zur Belohnung vor ihre vielfältige Mühe übersenden wolte. Madame ward nach Verlauff eines Monaths ein wenig besser, und da ihr Mann davon Nachricht erhalten, nahm er sich vor, sie noch einen Monath ohne Kleider zu lassen, weil er wuste, daß solches ihr mehr ans Herze rüh-

ren

ren würde, als der Monat, da sie Franck gelegen; Doch er fehlte hierinnen, zumahlen es über drey Monathe währete, ehe und bevor sie vollkommen restituiert ward; So, daß sie, als sie sahe, wie ihr Mann vor ihrer Gesundheit ihr wiederum schöne neue Kleider heraus sandte, wohl zufrieden, und grösten Theils mit ihm versöhnet zu seyn schiene, und sich vornahm, während ihres hiesigen Verbleibens besser gemuthet zu seyn als vorhin.

Die brave alte Frau, welcher sie mit ihrem Schwermen und Nasen offtermahls einen Schrecken abgejaget hatte, war sehr erfreuet, daß sie anjeko so sanftmüthig und artig wurde, nahm demnach Gelegenheit ihr die Glückseligkeit ihres iezigen Standes vorzustellen, da sie äussersten Fleißes aufgewartet, und mit allem benötigten versehen würde, mithin der Sclaverey, worinnen sie sich bey ihrem Manne befinden würde, befreuet wäre, als dessen Kopff sie folgen und sich nach selbigen richten müste, wenn sie bey einander gewöhnlicher Weise wohneten, ohne was sonst noch vor Verdrießlichkeiten im Ehe-Stande vorfielen, wovor sie jeko unbekümmert und in Ruhe leben könnte. Diese kluge Vorstellungen der alten Frauen, durch die unerwartete Ankunft des neuen Vorraths von schönen Kleidern und herrlichen angenehmen Geträncken unterstützet, wobey wiederum das Kost-Geld vor folgendes viertel Jahr übergesandt worden, sowohl als die angenehme Jahreszeit, da es auf dem Lande wiederum vergnüglich wird, brachte sie zum Entschluß, bis im Herbst daselbst ganz willig und geruhig zu verbleiben, gegen welcher Zeit sie muthmassete wohl Mittel zu erfinden wegzukommen.

im

im Fall ihr Mann sie binnen der Zeit nicht abholen würde.

Doch Quarll, der seither dement, daß sie aufs Land gewesen, das unschätzbare Vergnügen eines ungebundenen Standes genossen, war nicht Willens, solches durch ihre Gegenwart zu verstöhren, trug deshalb vor nichts anders Sorge, als daß sie daselbst nur wohl möchte verwahret werden, sandte dann und wann den alten Leuten neue wiederholete Befehle über, um ein Auge mit ihr ins Seegel zu halten, nebst einer kleinen Verehrung, um sie hierzu destomehr anzumuthigen. Inzwischen brachte das widrige Verhängniß, welches stets bemühet war, sein Glück von ihm abzukehren, wieder was neues auf die Bahn, ihn aus seiner Ruhe zu versagen; Quarll hatte seine eigene Haushaltung niedergeleget, und bey einer Tapetenmacherin eine Stube und Kammer gehäuret. Diese war eine Jungfrau, schön von Gestalt, hatte viel zu thun, und ward also ziemlich reich geschäset; Allein sie war dabey so unerträglich einbildertisch, daß dieses die Ursache, weswegen sie noch ungetrauet war, indem sie sich viel zu gut hielte, vor einen Handwercksmann, Kramer oder sonsten jemand anders der geringer in Ansehen war als ein Edelmann oder Junker, und weil sie keine Gelegenheit sahe, einen von den letzten zu erhalten, so hatte sie einen Ekel an allen Manns-Personen. Doch Quarll, der ein feiner junger Kerl, und obschon nicht eben von Adel, dennoch überall in gutem Ansehen war, machte, daß sie ihre Gedancken in kurzem veränderte, und ihre Gelübde, niemahls zu heyrathen, gar balde widerriefte, von Herzen wünschend, daß er sie um die Ehe möchte ansprechen.

Hier

Hierzu versäumete sie keine Zeit noch Gelegenheit, ihm durch eine mehr als gemeine Aufwartung und freundliches Bezeugen Anleitung zu geben, wiewohl ihr Bemühen stets vergeblich und fruchtlos abgieng; denn Quarll, der schon zweymahl in diesem von lauter Unruhe bekümmerten Stande gelebet, wolte sich das drittemahl nicht wieder wagen; zumahl er überdem von seiner letzten Haus-Plage noch nicht gänzlich, sondern nur zur Helffte ent schlagen war; weswegen er alle ihre verliebten Blicke ganz kalt sinnig abwies. Weil aber inzwischen ihre Liebe sich täglich vermehrte, war sie genöthiget ihr Anliegen einer schon betagten alten Jungfer bekannt zu machen, welche gerade gegen Quarll über auch eine Kammer in diesem Hause hatte, und ohne Zweifel in eben selbigen Stande vorhin gewesen, des halben geschickt war, ihr in diesem Stücke mit einem guten Rathe an Hand zu gehen. Dieses alte aus der Mode seyende Gesichte nahm, wie durchgehends diejenigen zu thun pflegen, die selbst keine Hoffnung mehr haben, diese Commission über sich, und suchte von der Zeit an die Gelegenheit, hierüber mit ihm sich zu besprechen, welches sonst nicht als Morgens ehe er ausgieng, oder Abends wenn er zu Hause kam, geschehen kunte, weil er den ganzen Tag niemahls daheim. Dieser wegen ließ sie folgenden Morgens ihre Thüre offen, gab Achtung, wann er aus der Kammer treten würde, und wie solches geschähe, nöthigte sie ihn ganz freundlich, ein Schälchen Caffe, das schon bereit stunde, mit ihr zu trincken. Er gieng auf ihr Ersuchen hinein, setzte sich nieder, und indem er sein Schälchen aufhub, fieng sie an zu lachen, sagend: Ihr seyd vielleicht neugierig zu
wisse

wissen warum ich lache, allein ich bin versichert, daß ihr gleichfals lachen werdet, wenn ich euch die Ursache erzehle; Unsere Männer-Feindin ist verliebt, ja so gewiß ihr da sitzt, verliebt bis über die Ohren. Unsere Männer-Feindin! Jungfer, fragte er, und wer ist denn die? Wisset ihr das nicht? verfolgte sie, ey, unsere Haus-Jungfer, die so viele schöne Anwerbungen ausgeschlagen. O Herr! wie glücklich hätte sie können heyrathen! Sie hätte schon über Jahr und Tag in ihrer eigenen Carosse gefahren, wenn sie nur selbst wollen, niemand aber war dieser eigensinnigen Jungfrauen gut genug; dem einen fehlte dieses, dem andern jenes; Feinder von allen hätte die Ehre ihr zu gefallen. Sie ist in Wahrheit einen braven Mann wehrt, und so je et was an ihr zu tadeln, so müsten es ihre Augen seyn, und selbige sind, wie ihr wisset, noch eben nicht im gar zu schlechten Stande; Möchtet ihr einmahl so glückselig seyn sie entkleidet zu sehen, würdet ihr gar gewiß Gefahr lauffen, vor Liebe zu rasen. Sie hat Warlich, die schönsten Beine und Füße, die ein Frauenzimmer haben kan; Ihr zartes Fell und Haut mag dem ganzen weiblichen Geschlechte Troß bieten. Kurz, sie ist würdig bey einem Könige zu schlaffen. Über diesem allen besitzt sie verschiedene gute Eigenschaften, und insonderheit eine, welche ihr vielleicht vor die vornehmste halten solt: Sie hat Geld, und dessen eine ziemliche Menge; Doch darff ich sagen, daß sie im Kurzen jemand damit belehnen wird. Nur möchte ich wünschen zu wissen, wer so glückselig seyn soll. Es muß in Wahrheit ein Engel seyn, denn ich weiß, daß sie an den artigsten Kerlen von der Welt, die mit ihr Umgang gepflogen, was auszu-
 ken

ken gehabt hat. Ey Lieber, sehet ihr, daß hier Manns-
 Persohnen ins Haus kommen? Sie conversiret mit
 niemand anders als Frauen-Leuten. Die Wahrheit
 zu bekennen, versetzte Quarll, ich sehe wenig darnach,
 wer ins Haus kömmt, zumahlen ich überdem nur we-
 nig zu Hause bin, und also nicht darauf kan Achtung
 geben. Ich aber wohl, ließ sich die Alte wieder verneh-
 men, doch kan ich euch auf meine Ehre versichern, daß
 ich hier niemahlen einige Manns-Persohn gesehen, ohne
 euch, so, daß ich schliessen muß, sie werde ihre Augen auf
 euch haben fallen lassen. Das Ding gibt keinen Pos-
 sen, antwortete Quarll, eine Jungfrau, die so viele rei-
 che Partheyen ausgeschlagen, wird schwerlich ihre Ge-
 dancken auf einen armen Sings-Meister richten. Wie
 wisset ihr das? antwortete die Alte hierauf, die Liebe
 entsethet aus innerlicher Neigung, und Heyrathen ge-
 sehen durch ein Verhängniß; vielleicht ist sie vor euch
 geböhren, so, daß es nur allein von euch dependiret, ih-
 re Liebe aufzumuntern, welche ihr in Wahrheit schon
 besizet, ihr werdet es der Mühe wehrt finden; Sie hat
 ein köstlich ausgestaffirtes Haus, und schwere Beutel mit
 Gelde. So ihr willens seyd, euer eigen Glück zu ma-
 chen, so könte sich euch niemahlen eine schönere Gelegen-
 heit hierzu anbieten, als eben diese. Quarll wuste kaum,
 was hierauf zu antworten; Seine gegenwärtige Um-
 stände schienen dasjenige zu begehren, was sein Stand
 ihn verpflichtete abzuweisen; Die Anzahl seiner Scho-
 laren verminderte sich, seine Ausgaben aber und Unko-
 sten wurden hingegen je länger je grösser, seine Ver-
 dienste waren zweifelhaftig, die Depensen aber gewiß.
 Dieses waren die gröste dringende Ursachen, diese so
 M schönste

schöne Anerbietung zu ergreifen, allein er hatte schon eine Frau. Doch selbige war fern von der Hand, und lebendig todt, so lange die Kost-Gelder bezahlt wurden, wozu er durch die vorgeschlagene Heyrath zu rathen, und diese Gelder richtig abzutragen, im Stande kommen kunte, ob schon ihm seine andere Verdienste aus den Händen giengen; Als er nun solchergestalt diese Schwürigkeit bey sich selbst aus dem Wege geräumt, gab er zur Antwort, daß er fürchtete, dieses Glück möchte vor ihm zu groß seyn. Weil nun die Kuplerin, ich wolte sagen, die Mittlerin, wünschte, daß es ihm bescheeret wäre, so versprach sie ihm hierinnen die hülfliche Hand zu bieten, und bestens vor ihm zu sorgen. Darauf nahm er Abschied, gieng wieder an seine tägliche Geschäfte, und ließ die ganze Beforgung dieser Sache der Alten über, welche sofort der verliebten Haus-Jungfer Nachricht gab, wie weit sie damit gekommen. Wie Quarll gewöhnlicher massen Abends zu Hause kam, folgte die Alte, wegen der über sich genommenen Handlung, ihm in seine Kammer, mit der angenehmen Zeitung, daß sie durch die Eröthung der Haus-Jungfrauen dasjenige entdecket, was ihre Sittsamkeit zu verbergen gesucht, nemlich, daß er allein derjenige wäre, welcher die Ehre hätte, ihr Herz überwunden zu haben, welcher halben sie rathsam zu seyn erachtete, sein Glück je eher je lieber selbst zu befördern. Quarll sagte hierauf, daß, weil sie die erste Beweg-Ursache seines Glückes gewesen, er auch die Vollenziehung desselben ihr allein überlassen wolte. Wohl dann, versetzte sie, indem mir die Sache gänzlich aufgetragen wird, so soll sie am künftigen Sonntage, als den gesegnetesten Tag in der
Wog

Wochen zu Ende gebracht seyn; Damit wünschte sie ihm eine geruhige Nacht. Die alte Jungfer ruhete nicht ehender bis sie ihr beyder Begehren erfüllet, so, daß sie auf den vorgeschlagenen Tag sich trauen liessen. Diese Ceremonie ward in der Stille verrichtet, allein es konnte nicht lange verborgen bleiben, indem ein jeder aus dem erfreuten Angesichte der Haus-Jungfrauen lesen konnte, daß sie die Braut sey, wesswegen das Haus täglich von Glückwünschenden gepfropffet voll war, welches fast einen ganzen Monath herdurch währete. Sie lebten ein ganzes Jahr in eitel Glückseligkeit und Vergnügen. Friede bewahrte ihre Thüre und Überfluß begleitete diese beyde an allen Orten; Doch, das widrige Schicksal, welches ihn überall verfolgte, konnte diesen glückseligen Stand nicht länger erdulden, und damit ihn sein Schade desto harter rühren möchte, so machte es die Liebe, als die vornehmste Stifterin seines Glückes, auch zum vornehmsten Werkzeuge seines Elendes und Betrübniß. Die Eifersucht als die grössste Plage, so jemahls einen Menschen im Ehe-Stande betrifft kan, ward Meister über seine Frau. Sie saß auf glühenden Kohlen so lange er aussen war, und übel zufrieden, wenn sie ihn bey sich hatte, weil sie nicht wuste, was er draussen ausgerichtet; Ein mißvergnügt Herr verurthet Pein, und zeuget offtermahlen Zwietracht, welche eine Feindin des Friedens ist. Dieser wenn er jemahls gestöhret wird, verlässet endlich ganz und gar seine Wohnung, und räumet solche dem Hader und Zancf ein, dessen Werk ist den Untergang zu bereiten, als das einzige Ziel, welches das betrübte Schicksal bey dem armen Quarll zu erreichen suchte. Die Arbeit minderte

sich an beyden Seiten, und machte daß er das wenige, so sie noch übrig hatten, gänzlich verwahrlosete; Der Mann suchte sein Vergnügen auffser dem Hause, mitlerweile die Frau im Hause ihre Sorgen mit einem Gläßigen Wein oder Brandtwein niederzuspühlen trachtete; auf die Art ward das Geldgen knapp, und man thate nichts anders als aufnehmen und borgen, wodurch man sich endlich der Ungnade und Verfolgung der Creditoren bloß stellet, als welche, wie gemeinlich, auf den armen Mann losgehen.

Der Seyden-Kramer, womit seine Frau handelte, ehe sie getrauet war, hatte seit ihrer Verheyrahtung nur einmahl Geld bekommen. Wie er nun sahe, daß sie mißvergnüget, bildete er sich ein, daß ihr Mann, welcher gar zu jung vor ihr zu seyn schiene, Schuld daran, und daß er auffser dem Hause verschwendete, was sie so sorgfältig zusammen gespart, ließ ihn derhalben arrestiren, ohne ihm davon Nachricht zu geben. Denn wenn er nur die geringste Kundschaft hievon gehabt hätte, würde er das wenige übrige zusammen gerasset, und sich damit unsichtbar gemacht haben. Quarll hatte bishero geheim gehalten, daß er im Schuld-Thurne steckte, um vor denen Schulden, die seine erste Frau, welche ihn verlassen, etwa möchte gemacht haben, destomehr gedeckt zu seyn, ward aber anjeko genöthiget es ruchtbar zu machen, imgleichen zu bekennen, daß er in Soldatens Diensten, um sich auffser der Gefängniß zu setzen. Seine einbilderische Frau, welche Männer in dem schönsten und besten Stande und Ansehen zu geringe vor sich achtet, sich anjeko getrauet sehende mit jemand, dessen Stand und Wesen nicht viel mehr als des gemeinsten

Lieder

liederlichsten Menschen geachtet wird, ward so ergrimmet, daß sie aus lauter Bosheit vom Schläge gerühret, und als eine rasende Furie zur Erden niederschlug, auch so bald sie nur ein wenig wieder hergestellet, als eine Besessene zur Thüre hinaus lieffe, und Stein und Bein fluchte, daß sie in alle Ewigkeit nicht mehr bey einem Soldaten wohnen wolte; Inzwischen blieb er im Hause, und meinete, wenn sie ein wenig zu sich selber kommen, würde sie die Sache besser einsehen, und alsdenn den Zorn fahren lassen.

Jedoch, er war nicht wenig bestürzet, wie er sahe, daß folgenden Morgen an statt seiner Frauen, deren Wiederkunfft er ganz gewiß vermüthet, einige Gerichts-Diener herein traten, welche auf Begehren eines Tapetennachers alle Güter gerichtlich aufzeichneten, welche sogleich im Ausruff sämtlich verkauffet wurden, so, daß er gezwungen war, eine andere Wohnung zu suchen, woselbst er über ein viertel Jahr war, ohne das geringste von seiner Frauen zu sehen oder zu hören. Quarll, in der Hoffnung, daß ihn seine Frau in rechten Ernst verlassen hatte, tröstete sich mit den Gedancken, daß er nun zum dritten mahle von der größten Bekümmerniß, worinnen ein Mann gerathen kan, wieder erlöset war, und verwunderte sich, wie es möglich gewesen, daß er sich so offte in diesem Stricke fangen lassen; Drey Weiber, sagte er bey sich selbst, in dreyen Jahren! und alle drey gleiche grosse Haus-Plagen, obschon von verschiedenen Naturen. Die erste eine Hure, von der ich zufälliger Weise am glücklichsten befreyet worden; die andere eine hochmüthige, hoffärtige, nackete und bedürfftige Creatur, welche auf eine behende Weise ferne von

der Hand ist, und die dritte ein einbildertischer, eysersüchtiger, loser und böshaffter Balg, deren Eigensinn ich meine Erlösung schuldig bin. Nun bin ich, dem Himmel sey Dank, wiederum frey, und will ich forthin schon sorgen, daß ich mir aufs neue nicht den Kopff lasse in die Schlinge ziehen. Darauf beschloß er, nimmer wieder zu heyrathen, es möchte ihm auch vorkommen was nur immer wolte. Jedoch dieses, obgleich noch so standhaffte und feste Bornehmen, konte den unwiderrufflichen Schluß seines erzürnten Verhängnisses gar nicht abwenden, welches ihm die vierte Frau zugedacht, die ihm mehr Betrübniß und Angst solte verursachen, als keine von allen den vorigen, und wobey seine Ruhe nicht allein gestöhret werden, sondern auch so gar sein Leben in Gefahr gerathen solte. Auf einen gewissen Abend, als er seinen Obristen und die übrigen Herren in der Herberge mit seinem Singen erlustigte, so wie er wöchentlich einmahl zu thun gewohnet war, befand sich die Wirthin mit in der Gesellschaft, welche seine schöne Stimme nicht wenig rühmete, weshalben diese Herren Gelegenheit nahmen, Quarlln, der überall vor einen Freyer durchgieng, ihr in Ernst anzuschwätzen, weil sie doch eine Wittwe, und diese Parthey ihr eben nicht uneben seyn solte. Quarll war ein munter, schmucker junger Kerl, welche Eigenschafften ein groß Vermögen über das Frauenzimmer, vornemlich aber über Wittwen haben, machte mit seinem artigen Wesen einen tieffen Eindruck in dem Herzen unserer Wirthin, so, daß sie, als schon über vierzig Jahr alt sehr geneiget ward, ihre rückständige Jahre, mit einem solchen Mann, der viel jünger als sie, zu vermengen. Doch, um sich nicht sogleich bloß zu geben,

ben,

hen, Furchweilete sie über das, was sie doch von Herzen wünschete, und antwortete mit lachenden Munde, daß sie nicht zweifelte, Quarll würde bereits eine viel bessere Wahl getroffen haben, sonstien sie ihren Vorschlag eben nicht so übel zu seyn befunde. Eine bessere Wahl! versetzte der Obriste, das solte ich nicht meinen; Hier ist eine schmucke lustige Frau; ein trefflich Haus, das zur Nahrung sehr bequemlich stehet; ein schöner Keller, versehen mit herrlichen Wein, und ohne Zweifel brave Beutel, die von Gelde bersten. Meines Erachtens könte er keine bessere Parthey finden. Darauf ward auf guten Succes einmahl getruncken, welches sie selbstien gleichsam im Scherz anfienge, und wie das Glas herumgegangen, sagte der Obriste: Wohlan Quarll, lasset uns anjehz ein Liebes-Liedgen hören, um damit die Sache zu beschliessen. Quarll, welcher meinete, daß der Obriste solches alles aus Spas, und um ein wenig zu lachen gesaget, wünschete in seinem Herzen, daß es Ernst seyn möchte; Diese treffliche Gelegenheit, ein braver Mann zu werden, machte, daß er alles vorigen so ihm wiederfahren, sowohl als seines festen Vornehmens, niemahls wieder zu heyrathen, gänzlich vergasse, und brachte in ihm zuwege, diesen Vorschlag so viel möglich zu befördern; Solchergestalt nun, nachdem er auf der Birthin ihren Anfordern ein Liebes-Lied gesungen, nahete er sich ihren Lippen und gab ihr einen entzückenden Kuß, worauf sie ihn lachend fragte: Ob er denn meinete, daß sie vor ein Liedgen zu Kauff wäre? Nein, antwortete er, dieses Liedgen dienet zu nichts anders, als nur bloß die Gedancken meines Herzens auszudrücken; Mein Herz ist es, welches ich euch anbiete, eure geneigte Ge-

gen-Liebe davor zu erhandeln. In der That, versetzte sie auf eine gefällige Weise: Ich weiß zwar nicht was eure Gedancken seyn können, aber ich muß gestehen, daß ich niemahlen angenehmere Ausdrückungen gehört habe. Wohl, warff der Obriste ein, Frau Wirthin, ihr Könnet zur Danckbarkeit wegen, seiner zu euch tragenden Liebe, nichts anders thun, dann ihm freundlich Antwort geben. Warlich, mein Herr, gab sie zur Antwort, ich weiß weiter nichts zu sagen, als daß es beliebte süsse Worte waren, deren er sich in seinem Liede bedienet. Ganz gut, sprach der Obriste, ich will euch dann das übrige sagen: Weil der Liebhaber seine Liebe auf eine so sittsame angenehme Art vorgetragen, so Könnet ihr, ohne eurer Gütigkeit selbst Gewalt anzuthun, ihm nicht abschlagen, was er mit so viel Gefälligkeit von euch er suchet, und ihr solt solches auch nicht thun, das ist meine Meinung, und wie die ganze Gesellschaft dieses gleichfals bekräftigte, so schwieg sie stille, welches vor ihre Einwilligung genommen ward. Solchergestalt ward die Verlöbniß vollzogen, und der folgende Tag ernennet, Hochzeit zu halten, damit einem oder andern Theile die Lust nicht vergehen möchte. Die Herren bestellten eine prächtige Mahlzeit, und die Nacht ward von ihnen sämtlich in Frölichkeit zugebracht. Die Hochzeit währete die ganze Woche durch, und unsere Herren waren ungemein gütig, milde und verschwenderisch, die Neuvermählte desto besser anzumuthigen, als deren Nahrung täglich je mehr und mehr zunahm.

Dieser gesegnete Anfang schiene ein recht vergnügtes glückseliges Leben zu versprechen, sie wohneten bey einander in Liebe und Freude, und stunden in gutem Ansehen

hen bey fremden Leuten. Doch, das Verhängniß, so den armen Quarll stets geplaget, war noch nicht ermüdet ihn weiter zu verfolgen, sondern führte ein so dickes Ungewitter über seinem Haupte, daß dadurch die angenehmen Strahlen seines Glückes ganz und gar verfinstert, und in einer entsetzlichen düstern Nacht verändert wurden. Die Frau so von ihm geloffen war, gieng zum Unglücke einmahl vorbey, wie er eben aus seinem Hause trat, -auszugehen; Sie schlug die Augen ohne gefehr auf ihm, sie erkannte ihn alsobald, und ihr Herz hüpfete sofort in ihrer Brust vor Freuden, daß sie ihn so unvermuthlich zu sehen kriegte. Die neue Kleider, worinnen er damahls gieng, verbanneten sogleich alle vorhin vor ihm gehabte Geringsachtung und schlechte Gedancken, und machten, daß sie mehr Geneigtheit vor ihm bekam denn jemahls; Deshalb kunte sie unmöglich länger von ihm getrennet leben; Sie beschloß ihn wieder bey sich zu haben, es möchte auch kosten was es wolle, worauf sie sich vornahm, nicht ehender zu ruhen, bis sie seine Wohnung erfahren, und ihn sodann wiederum als ihren Mann anzunehmen. Dieserwegen gieng sie nicht lange darnach einmahl zu der Herberge, woraus sie ihn hatte kommen sehen, und meinete, es würde ein Haus seyn, wo er vielleicht öfters einsprechen möchte, daß sie also daselbst am besten vernehmen könnte, wo er sich aufhielte. Die Wirthin, als Quarlls seine neue Frau, zu welcher sie sich verfügte, und sie nach einer Person fragte, die Quarll hiesse, sahe an ihren Augen, daß sie ein sonderliches Anliegen auf dem Herzen hätte, ward demnach sehr neugierig zu wissen, was ihr Anbringen seyn möchte; weil aber die andere sich

M 5

wegerte,

wegerte, solches zu sagen, gab die Wirthin ihr zu erkennen, daß sie in Quarlls Hause wäre, und mit seiner eigenen Frauen redete, möchte sie ihr derhalben wohl sagen, was ihr Begehren an ihm wäre, und warum sie nach ihm fragte. Die andere hatte so bald nicht diese entsetzliche Worte gehört, da schiene es, als wenn sie vom Schlage gerührt ward; Sie fiel ganz plötzlich zur Erden nieder, und blieb eine geraume Zeit als ein Stein ganz unbeweglich liegen, so, daß man sie gar vor todt hielt. Diese betrübte Begebenheit erweckte bey der neuen Frauen ein herzliches Erbarmen, und pflanzte in ihrer Seele ein sonderliches Mitleiden über diesen elenden Zufall. Ach, sagte sie, dis ist ein Zeichen einer aufrichtigen Liebe, welche eine Hure nimmer haben kan; Ich weiß ihre getreue Liebe nicht zu lästern, sondern muß selbige beklagen; worauf sie alle Mühe anwandte die auf der Erden liegende Frau zu erquickten, welche denn auch, nachdem sie ihr einen Spiritus unter der Nasen gehalten, wieder zu sich selber kam, und die Augen aufschlagend, mit bebender Stimme sagte: wäre ich nicht so närrisch gewesen von ihm zu lauffen, er würde mich nimmermehr verlassen haben. Diese Worte brachten die Wirthin zu andern Gedancken, und waren Ursache, daß sie aus einer Dienstfertigen Beklagerin in eine argwöhnische Mittbuhlerin verändert wurde, indem sie sich einbildete, daß er unlängst mit dieser als einer Liebhaberin gelebet, und sie ohne Zweifel trachten würde, weil sie sich von selbst wieder anbote, es noch fernerhin zu thun, weshalben sie ihre Hand, welche sie bisher auf eine freundliche Art fest gehalten, ganz verächtlich von sich stieß, und sagte: Ihr stinckende Bestie, wünschet

sehen ihr noch, daß er allezeit mit euch in Unkeuschheit sollte gelebet haben? Ihr thut nur sehr Unrecht, antwortete die arme betrübte Frau, ich bin sein rechtmäßiges Ehe- weib. Worauf sie ihren Frau-Brief, welchen sie vorher zu sich gesteckt hatte, hervor zog, und selbigen der Wirthin sehen liesse, bey dessen Vorzeigung diese in eben denselbigen Zustande gerieth, worinnen die andere gewesen war. Nachdem sie aber ihre durch außersie Bestürkung verlohrene Sprache wieder bekommen, fragte sie mit einem erhitzten heisigen Wesen: warum seyd ihr so böshafftig gewesen, ihm durch euer verfluchtes Weglauffen die Gelegenheit zu geben, beydes mich und euch zu betriegen? denn ich bin sein Weib auch, welches nicht geschehen können, so ihr ihm nicht durch eure Verlassung Anlaß dazu gegeben hättet. Worauf sie antwortete: daß sie zwar unrecht gethan, von ihm zu gehen, doch gleichwol aber auch ihre bewegendende Ursachen dazu gehabt, zumahlen sie an ihm den Mann nicht gefunden den sie an ihm vermuthet hätte. Wie denn, erwiederte die Wirthin, war er nicht Mannes gnug vor euch? mich düncket, daß es euch wohl wenig kan zu Dancke gemachet werden. Doch es mag nun seyn hierum wie es wolle; Nachdem ihr ihm dieses Betruges wegen verlassen habt, was bekümmert ihr euch nun weiter um ihn? mich hat er auf solche Art nicht betrogen, ohne nur darinnen, daß er noch eine Frau hat; wollet ihr aber freywillig von ihm abstehen, so hat er nichts mehr mit euch zu thun, oder einiges Recht an euch zu fordern. Mein, versetzte die andere auf eine erbitterte Weise, er und ihr sollet beyde sehen, daß ich mit ihm zu thun habe, und darauf gieng sie fort. Weil es

es aber eben Mittag war, als die gewöhnliche Zeit, da er pflegte heimzukommen; so gieng sie in ein Haus gerade gegen der Herberge über, seine Ankunfft daselbst zu erwarten, da sie ihn dann, so bald sie ihn ansichtig ward, durch ein Husten zu sich riefte. Dieser unvermuthete Anblick, der einzigen Hinderung seiner damahls genießenden Ruhe und grossen Glückes, gieng ihm wie der schärffste Pfeil durch das Innere seiner Seelen; Er wünschte gestorben zu seyn, damit er dieselbe nimmer wieder zu sehen bekommen, doch diese Gedancken mochten ihm im geringsten nichts helfen; Sie ließ ihn nicht wieder aus den Augen, sondern hatte fest bey sich beschlossen, ihn zum andernmale in ihren Armen zu haben, und wie er aus Bestürkung auf ihrem Ruffen nicht geschwinde genug zu ihr kam, stund sie bereit zu ihm auf der Strasse zu gehen; doch, Quarll, wol wissend, daß sie ziemlich hitzig vor der Stirne war, und er Gefahr liefte, seine Lection auf öffentlicher Gasse zu hören, eilte zu ihr, ihre Herauskunfft zu verhindern, und solches um so mehr, als er befürchtete, es möchte sonst seiner neuen Frauen zu Ohren kommen, indem er sich vor seiner Haus-Thüre befand, und in Hoffnung, ihr durch den Vorwurff ihres Weglauffens zu begegnen, und solchergestalt ihrem Schelten, Lästern und Schmähen eines Theils zuvor zu kommen, sagte er bey dem Eintritt in dem Hause, wo sie war: Ich hoffe, Madame, daß ihr mitlerweile einen Mann werdet gefunden haben, der besser nach eurem Sinne ist, als ich gewesen bin. Dieses war mehr als genug, ein viel sanfftmiüthiger Mensch in soweit zum Zorn zu reizen, ihm seine unbedachtsame Freyerey, wovon sie gar zu wohl versichert war,

war, zu verweisen; zumahlen dasjenige so sie gethan, nur ein Fehler und Versehen, hingegen dasjenige so er begangen eine grobe Missethat kunte genennet werden. Weil aber Vorwürffe und Verweisungen nicht die rechten Mittel waren, die von ihr vorgedimmene Verzeihung zu befördern, so legte sie ihrer Bosheit einen Zügel an, und zwang ihre Natur zur Unterthänigkeit; Sie fiel vor seinen Füßen nieder, fieng an bitterlich zu weinen, und sagte, daß sie ihr Verbrechen von Herzen bereute, versprach anbey, fernerhin ihrer Pflicht besser wahrzunehmen, als sie vorhin gewohnet gewesen, und rieß den Himmel an, zum Zeugen ihrer Keuschheit, seit ihrer unglückseligen Ehe = Scheidung. Quarll, der von Natur mitleidiges Gemüthes war, sahe sich durch ihre Thränen gerühret, ja ganz und gar erweicht, reichte ihr derhalben die Hand, und hub sie auf von der Erden, worauf sie ihm in die Arme fiel, ohne ein einziges Wort vor hefftigen Weinen hervor zu bringen. Weil aber Quarll wohl wuste, daß man in seinem Hause nach gerade mit dem Essen nach ihm warten würde, machte er Eyle, und folgte dieser betrübten Frauen in allem so viel möglich, so, daß er auf ihr Ersuchen, sie nur bloß allein zu Hause zu bringen, alsofort eine Kutsche kommen ließe. Die Wirthin, unzufrieden, daß er über seine Zeit ausbliebe, kam an der Thüre, ihm entgegen zu sehen, eben zu der Zeit, als er seine andere Frau in die Kutsche leitete, worauf sie, wie ein Falck auf ihm zuschoß, und ihn mit voller Gewalt herunter risse, als er schon halb in die Kutsche hinein war. Das Entsetzen, worinnen ihn dieser zweyte Schrecken stürzte, nöthigte ihn wieder in das Haus zu treten, woraus er eben gekommen

Kommen war, wohinein sie ihm folgte, und ein solches rasendes Wesen triebe, als einer erzürneten Frauen nur immer möglich. Mittlerweile blieb die vorige Frau in der Kutschen, und war über diesen andern elenden Zufall wiederum gänzlich Sprach- und Sinnlos darnieder gefallen. Der Kutscher, welcher schon eine Zeitlang gewartet hatte, begunte endlich ungeduldig zu werden, ersuchte deshalb, daß doch der Herr belieben möchte, nicht länger zu säumen, oder auch vor seine Aufwartung ihn zu vergnügen. Worauf die Wirthin auf eine beißige Weise sagte: Er könnte nur hinfahren wo er wolte, man hätte seiner nicht nöthig. Was soll ich dann mit dem Frauenzimmer machen, die ich in der Kutschen habe, fragte er, ihr möchtet wohl einst nach ihr sehen, denn sie ist nicht wohl, oder saget mir, wohin ich sie bringen soll? Fahret sie, wann ihr wollet, nach dem Teufel, antwortete die Wirthin, und gieng ins Haus hinein. Ihr möget sie selbst dahin bringen, versetzte der erzürnete Kutscher, ihr wisset den Weg besser als ich; darauf gieng er zu der Kutsche, schüttelte und rüttelte die ohnmächtige Frau so lange, bis sie sich erholte, nahm sie in seine Arme und sagte: Mir ist befohlen euch nach dem Teufel zu führen, doch glaube ich, daß ihr bequemer seyd, selbst dahin zu gehen, derhalben will ich euch hier aussetzen, damit ihr euch Zeit dazu nehmen möget, und nachdem er sie niedergesetzt, fuhr er fort. Sie gieng darauf in eines Französischen Kramers Bude, und bat, ihr zu vergönnen, daselbst ein wenig zu ruhen, bis sie wieder im Stande gehen zu können; Sie hatte aber allda kaum drey Minuten gefessen, da sah sie, daß ihr Mann auf eine sehr gefällige Weise seine neue Frau in den Ar-

men

men gefasset hatte, und mit ihr ins Haus hinein gieng, welcher Anblick sie so erbitterte, daß sie von der Zeit an beschloß sich zu rächen. Ich will tausendmal lieber sehen, sagte sie; daß er hänget, als daß ihn meine Mitbuhlerin soll in den Armen bey sich haben. Darauf gieng sie von Stunden an hin, und wirkte eine schriftliche Ordre aus, daß er gefänglich möchte eingezogen werden, und nachdem solches geschehen, und er vor einen Friedensrichter gebracht worden, ward er stehendes Fusses nach Neugate geführt.

Bev der nechstfolgenden Session hatten die Richter eben sehr viel zu thun, indem eine überaus grosse Anzahl Missethäter vorhanden, so, daß er gefangen blieb, bis an die Zeit, da er gewohnet war, die Kost Gelder für seine Frau hinaus zu senden, und weil er niemand hatte, den er in diese Sache gebrauchen und sie selbigen anvertrauen kunte, aus Furcht, sie möchte rüchtbar werden, so ersuchte er einen gewissen Menschen, der öftters kam, einen von denen Gefangenen zu besuchen, daß er geliebet möchte, das Geld dorthin zu senden, welches er zwar versprach, dennoch aber nicht thate, so daß der Wirth, der gewohnet war, vor ein viertel Jahr auf die Hand zu haben, anizo ein viertel Jahr im Vorschuß war. Welches die Ursache, daß er den beweglichen Bitten und starcken Inhalten seiner Kostgängerin endlich Gehör gab; und mit ihr nach Lynden zu gehen beschloße, woselbst sie bey ihrer Ankunfft und angestellter Nachfrage wegen des unglückseligen Quarlls gar bald vernahmen, daß er gefangen war, als auch das Verbrechen warum man ihn eingesezet.

Dieses

Dieses erbitterte nicht wenig die bereits gnugsam gereizte Frau, und bildete sie sich nicht ohne Ursache ein, daß sie bloß allein dieserwegen hinaus aufs Land geschickt worden, weshalb sie sich vornahm, ihn nach äusserster Schärffe der Rechten zu verfolgen, war aber doch unterdessen sehr neugierig zu wissen, wer der ehrliche Mensch seyn möchte, der ihn fest nehmen lassen; Sie gieng mit ihren Freunden hierüber zu rathe, und diese waren in den Gedancken, daß sie ihrem Manne ihre Anwesenheit nicht müste wissen lassen, ehe und bevor er vor Gericht gestellet würde, alsdenn sie vernehmen könnte, wer sein Gegentheil wäre, mit welchem sie sodann gesamter Hand ihre Klagen vorbringen, und nach eigenen Belieben wider ihn procediren könnte. Mittlerweile, da der Ritter, welcher seine erste Frau unterhielt, mit einer sehr reichen Jungfer getrauet worden, und also jener den Abschied gegeben hatte, so kam dieselbe, so bald sie nur aus dem Gerüchte gehöret, daß Quarll in Neugate wäre, ihn zu besuchen; Ihre Betrübniß und seine Bestürzung, daß er sie zu sich kommen sahe, verhinderten, daß sie beyde in geraumer Zeit kein Wort sprechen kunten. Doch Quarll, der das größte Recht hatte, sie als die Haupt-Ursache seines gegenwärtigen Unglücks zu beschuldigen, verwies ihr zum höchsten, daß sie ihn verlassen, und daß solche Treulosigkeit ihn in diesen kläglichen Zustand gesetzt hätte. Die auf eine unschuldige Weise schuldige Sally, deren Geneigtheit, gute Aufführung und fester Vorsatz, so sie Zeit ihrer Ehelichen Beywohnung mit Quarll gehabt und blicken lassen, so, wiewol wider ihren guten Willen und Meinung, einer grossen Veränderung unterworffen worden,

worden,

worden, erzählte ihr betrübtes Verhängniß und vertheiligte ihre Sache mit einer solchen Wohlredenheit, daß Quarll, ungeachtet er vor ieko ein gefangener Mann war, dennoch aufs neue eine grosse Liebe zu ihr kriegete. Da sie nun solcher gestalt mit einander wieder ausgesöhnet, und verschiedene Stunden zugebracht hatten, ihre Betrübniß an beyden Seiten auszudrücken, nahm sie ihren Abschied mit mehr denn tausendmahligen Umarmungen, heissen Küssen und bitteren Thränen, und weil sie von dem Ritter in einem sehr guten Stande gefeset worden, versah sie ihn Zeit seiner Gefangenschaft mit Gelde und allem Benöthigten, war auch selbst täglich von früh Morgen bis Abends bey ihm, und wie er vor Gericht gestellet ward, begleitete sie ihn dahin, mehr bekümmert, als wennes ihre eigene Sache gewesen.

Endlich, als die Session ihren Anfang genommen, war Quarll der erste, welcher vor der Balie gehört wurde, und nachdem seine Beschuldigung verlesen worden, ersuchte er, durch seine Advocaten sich zu verantworten, welches ihm bewilliget ward. Weil dann nun seine dritte Frau, als gegenwärtige klagende Gegen-Partey, ihre rechtmäßige Heyrath und Berehligung gnugsam dargethan und erwiesen, so ersuchte sie, daß der Gefangene dahin möchte gehalten werden, wiederum bey ihr zu leben; oder auch ihr einen gnugsamen Unterhalt Zeit Lebens zu verschaffen, zumahlen sie seine erste Frau wäre; Worauf diejenige, so auf dem Lande gewesen, vor den Tag kam, und rieß: das Recht kömmt mir zu, ich bin seine erste Frau; anbey zeigte sie ihren Trau-Brief. Diese Zwischentunst einer dritten Frauen machte, daß beydes die Richter sowol als der Gefangene

N

ne

ne hoch auffahen, und zwar was Quarll anbetraff, ward selbiger ganz bestürzet, indem er ihre Gegenwart um so weniger vermuthet, als er gar gewiß gemeinet, daß sie in sichern Händen wäre. Sally, welche bis daher stille geschwiegen, und sahe, daß man sich so sehr auf die ältesten Briefe beruffen wolte, achtete es der Mühe werth, auch eine Forderung auf dieses Recht als ihr zukommend, zu thun; in Hoffnung, solches würde des Gefangenen Sache von Natur verändern; welcherwegen sie sich vor denen Richtern stellte, und also zu reden anhub: Mylords, ich komme nicht darum allhier, daß ich um Justice stehen will; sondern, weil ich sehe, daß diese Frauens sich solchergestalt herum zanken, um dasjenige, was doch keinen von ihnen zugehöret, so finde mich genöthiget, mir das Recht zuzueignen, da ich mit Erlaubniß Eurer Herrlichkeiten versichern kan, daß ich seine erste Frau bin. Hierauf stengen die Richter an sich sämtlich höchstens zu verwundern, indem sich so gar eine vierte Frau anfinden wolte, da seine Beschuldigung doch nur von zweyen meldete. Im Fall ich nicht irre, Mylords, sagte ein alter Richter, so wird er zum wenigsten ein Stück oder zehne haben; mich deucht ich sehe es ihm in den Augen an. Solche junge Kerle, verfolgte er ferner, von einem so fröhlichen Angesichte und muntern Wesen, werden von dem Frauenzimmer solchergestalt geliebet und gepriesen, daß es nicht in ihren Vermögen, ihnen etwas zu weigern; und versichere ich euch, daß, im Fall er von diesen ent schlagen wird, er noch ein halb hundert freyet. Sally, welche gemeinet hatte dem Gefangenen zu dienen, nun aber sahe, daß ihr wohlgemeintess Vornehmen ganz anders ausfiel, bereuete herzlich,

daß

daß sie erschienen war, und hätte gerne ihre Worte wieder zurück genommen, angesehen die Richter ihr auferlegten, ihn in Rechten zu verfolgen, und weil sie sich einbildete, daß sie die unglückliche Ursache seines Verderbens seyn müste, ward sie von solchen Leydweisen und hefftiger Bekümmerniß angegriffen, daß es wenig fehlte, sie wäre zur Erde gesunken. Wie Quarlls Advocat aus ihrem verstellten Angesicht merckte, daß es ihr leyd war, dieses gesagt zu haben, versuchte er, ihre Aussage unkräftig zu machen. Derhalben sagte er zu ihr: Meine gute Jungfrau, ich zweifelte gar sehr daran, daß ihr euer Vorgeben werdet beweisen können; zeigt euren Frau-Brief vor, denn ihr uns sonst nichts anhaben könnet. Sally war überaus erfreuet, daß sie solches hörete, sagte derhalben: Sie hätte keinen. Indem sie sich lieber der größten Ungnade unterwerffen, als durch Vorweisung ihres Frau-Scheines sein Unglück befördern wolte. Das habe ich wohl gedacht, sagte der Advocat; wohl, wohl, versetzte der alte murrende Richter, sie mag selbigen wohl verlohren haben; wo seyd ihr denn getrauet, meine Tochter? Mylord, antwortete sie voller Entsetzen, ich glaube zu Chatham. Zu Chatham saget ihr? sprach der Advocat, ich bin der Meynung, daß solches eine Matrosen-Hochzeit gewesen, bey einer Kanne Bier sich zu verloben, eine Frau zu seyn vor einem Manne, so lange er an Land ist, und hernach vor alle Mann, so bald jener weggegangen; Eure Herrlichkeit sehen klärlich hieraus, wie die Sache stehet. Ja, ja, antwortete ein anderer von den Richtern, wann sie seine Frau ist auf diese Weise, so darff ich wohl sagen, daß er bey weitem auch ihr erster Mann nicht ist, und solcher-

gestalt ward sie ausgelachet. Worauf der Richter sich zu der ihr nechst-folgenden Frauen wandte, und sagte: Ich hoffe ja nicht daß ihr gleichfals ein Matrosen-Verlöbniß gehalten habt, wie eure Vorfahrin. Ein Matrosen-Verlöbniß? Ach nein, Mylord, antwortete die zweyte Frau, ich habe Zeugen gnug; Madame Firebras, bey welcher ich lange gewohnet, hat mich nebst ihren zweyen Töchtern ganz schön in S. Martins-Kirche trauen sehen. Wie kömmt es denn, fragte der Richter, daß ihr ihn nicht in Rechten verfolget, ehe und bevor er seine dritte Frau geheyrathet, zumahlen ihr dadurch verhindern können, daß er keine andere arme Frau betrogen hätte? Ach! Mylord, ließ sie sich vernehmen, ich habe von nichts gewußt; Er hat mich aufs Land drauffen gefangen gehalten, in dem Hause dieser guten Frauen, woseibst er mich hin practiciret, unter dem Vorwand, daß er solches aus einer guten Vorsorge vor meine Gesundheit thäte, und sagte zu mir: Ich müste einen Monath oder zween mich aufs Land ergehen und frische Luft schöpffen. Allein, er hatte mich sobald nicht dar, da wolte er mich daselbst vor allezeit behalten, so daß jeder Leuten vom Hause anbefohlen, mich bey Leibe nicht nach London kommen, oder sonsten aus ihren Augen gehen zu lassen, vorgebend, daß ich toll wäre, weil ich dann und wann wohl klagte, daß ich mich nicht wohl befände. Das ist in Wahrheit eine herrliche Erfindung, sagte der alte Richter hierauf. Ja, Mylord, riefen alle Weiber, (die in grosser Anzahl, eines Quakers halben, welcher wegen Violirung eines Mägdeins von fünfzehn Jahren, vor Recht solte gestellet werden, in dem Gerichts-Saale sich versammlet hatten, solte dieses un-

gestrafft

gestrafft hingehen, so würde hinführo keine arme Frau den Mund mehr dürffen aufthun, sich dieses oder jenes Schmerzens halben zu beklagen, aus Furcht, der Mann würde sie vor toll ausschreyen, und sie, unter Vorwendung frische Luft zu schöpfen, aufs Land gefangen setzen, mittlerweil er in London frölich lebte, und frisch darauf loß-freyete. Die Richter, um diese Weiber zu besänfftigen und zu stillen, waren genöthiget ihnen zureden und zu versprechen, daß dieses zu keinem Vorbilde oder Exempel dienen solte, sondern, daß sie getrost möchten stöhnen, ächzen, sich beklagen, weinen und seuffzen, wann, und so offte sie nur beliebten, im gleichen auch des Mannes Freundschaft annehmen, so bald er ihnen selbige zu ihrem Vergnügen anbieten würde.

Wie die Weiber wieder zum Stillstand gebracht worden, ward Quarlls Sache aufs neue vorgenommen, und weil auch die meisten von denen Richtern durch Quarlls Patronen und gute Freunde, als welche mit einigen von jenen verwandt waren, vorher ersuchet worden, nicht nach der Strenge mit ihm zu verfahren, so waren dieselbe sämtlich auf seiner Seite, ausgenommen der alte Sauer-Topff, welcher nichts anders that als Brummen, und sich über Quarll je mehr und mehr zu ereisern. Als die drey letzten Weiber ihren Ebestand vollkommen erwiesen, ward der Gefangene vor der Bancf gefragt, was er zu seiner Vertheidigung vorzubringen hätte? Worauf Quarll, welcher nicht gemeinet, vor die aufs Land gewesene Frau besorget zu seyn, und dahero seinem Advocaten kein einziges Wort von ihr gemeldet, sich aniso genöthiget fand, ihrenthalben

R 3

sich

sich selbst zu defendiren; Hoch-Edle Herren, sagte er: Nachdem die erste Frau ihrer Sinnen beraubet und toll geworden, auch solchemnach zu der Menschlichen Beywohnung unbequem war, habe ich rathsam erachtet, sie auf solche Art zu versorgen, als man gewöhnlicher massen solchen Leuten am nöthigsten und zuträglichsten zu seyn vermeynet. Was saget ihr, fiel ihm diese ganz erbitterte Frau in die Rede, war ich zur Menschlichen Beywohnung unbequem? doch befahl man ihr zu schweigen, und ihm weiter zu reden. Darauf Hoch-Edle Herren, fuhr er fort, schlug ich ihr das Land-Leben vor, als das lustigste, gesündeste, und welches mit ihrem Naturell und Zustand am besten überein kam, indem sie so hochmüthig und Staats-süchtig, daß sie Leuten vom größten Range alles wolte nachäffen, und dieses war eben die Ursache, daß sie diese Anerbietung mit beyden Händen annahm. Allda, Mylord, verdingete ich sie bey braven ehrlichen Leuten in die Kost, in ein schön ansehnlich und vergnüglich gelegenes Haus. Ein überaus schönes Haus, fiel sie ihm wieder ein, ein rechter natürlicher Schwein-Stall. Ich versah sie, verfolgte er seine Rede, mit allem was sie nur je verlangen oder wünschen mögen, wie gegenwärtige ihre Wirthin wieder bezeugen können. Sein Advocat, der von ihm schon genug gehöret, die Sache weiter zu vertheidigen, nahm solche selbst an, und fieng also an zu reden: Hoch-Edle Herren! Seither ihrer Tollheit; Ey, was Tollheit, fiel die Frau dem Advocaten ins Wort, ich ersuche Mylords, daß gegenwärtige ehrliche Frau, bey welcher ich zwölf Monathe gewohnet, eydlich aussagen mag, ob sie in aller solchen Zeit wohl das allergeringste an

mir gesehen habe, das nach der Tollheit geschmecket. Ach ja, verlesete die alte Frau, ich habe zum öfftern einige ziemliche Proben und Anstöße davon bey euch vernommen, doch habe ich euch, so wie sie sagen, nicht ganz und gar toll gesehen. Hoch-Edle Herren, erwiederte der Gefangene, ich ersuche, daß dieser Brief, den sie mir geschrieben, da sie noch kaum eine Woche auf dem Lande gewesen war, öffentlich möge verlesen werden, alsdenn werden Eure Herrlichkeiten sehen, daß ich ihr gar nicht unrecht thue. Hierauf ward auf Ordre der Gerichts-Herren dieser Brief gelesen. Wie aber die alte Frau ihr Haus solchergestalt verachten hörte, daß auch ein Hund, der einen guten Winkel gewohnt, toll werden müste, wenn man selbigen in ihrem Hause einschliessen würde, auch daß sie und ihr Mann den Ochsen und Kühen gleich geschäket würden, so war sie hierüber nicht wenig mißvergnügt. Mein Haus, Madame, sieng sie an, ist wahrlich so schlecht nicht als ihr solches beschreibet, indem ich versichert bin, daß kaum ein besser und gemächlichs auf einer ganzen Meile in der Runde herum zu finden ist; und was die Kammer betrifft, in welcher ihr geschlaffen habt, da weiß ich, daß keine vornehme Frau, so ihrer Sinnen mächtig, was daran würde auszusehen haben, zumahlen auf dem Lande; Dieserwegen finde mich verpflichtet, eurem Mann hierinnen Beyfall zu geben. Zudem habt ihr wenig Ursache, mich und meinen Mann mit dem unvernünftigen Viehe in Vergleichung zu bringen; denn niemalen ein Frauenzimmer menschlicher und beliebter kan tractiret werden, als euch bey uns geschehen. Euer Gefängniß anbelangend, seyd ihr noch nimmer eingeschlossen gehalten worden,

Sondern habt jederzeit die Freyheit gehabt, über unsere Hof-Stelle und im Garten zu spazieren, und durch eine Lustwandlung euch zu ergehen, so oft euch selbst beliebt hat, so, daß euch sonst nichts von mir unterfaßet gewesen, als daß ihr nicht nach Londen gehen sollen, wie ihr zu verschiedenen mahlen versucht habt zu thun. Als die Alte ihre Rede solchergestalt geendiget, bewehrte Quarlls Advocat, daß diese zewente Frau nicht könnte angenommen werden, bey ihren Sinnen zu seyn, und dieses ward von denen Richtern auch also vor erkannt befunden. Doch der Alte war hiemit nicht wohl zufrieden, fragte demnach die andern: Im Fall ein Mann oder Frau von Sinnen wäre, ob alsdann der andere Theil befüget seyn möchte, anderwärts zu heyrathen? und wann dieses auch schon erlaubet, warum er denn so gar die Dritte geheyrathet? die Zweite, fügte er hinzu, ist doch nicht toll. Die Zweite, gab der Advocat hierauf zur Antwort, ist bosshafter Weise von ihm gelauffen, auch schon über ein halb Jahr weggewesen, daß man nichts von ihr gesehen, und hat man grosse Ursache zu zweifeln, daß sie jemahls wieder würde zu ihm kommen seyn, wo sie nicht zufälliger Weise diese Gelegenheit vorgefunden, ihm Verdruß zu machen. Hierauf hub einer von den Richtern an: Mylord, es ist eine klare Sache, der Gefangene ist schuldig an der Missethat, worüber er angeklaget worden. Inzwischen aber kan ich auch nicht sehen, warum man ihn so ganz und gar nicht ein wenig Gunst könnte wiederfahren lassen. Es mag wohl vielleicht seiner Gesundheit schädlich seyn, wenn er keine Frau hat, dazu kan er wohl einen Eckel an ehrlosen Weibes-Personen haben; Ueberdem Mylord,

lord,

lord, so hören wir nicht, daß er zu einer Zeit mit mehreren als einer allein zugehalten, noch daß er mit einer andern getrauet worden, ehe und bevor er der vorigen beraubet gewesen, diesemnach deucht mich, Mylord, so viel ich es einsehe, daß man ihn wohl ein wenig begünstigen könnte: Der unerbittliche bössinnige alte Richter antwortete hierauf ganz hitzig: Daß die Missethat offenbar, und daß der Delinquent nach denen Gesetzen seines Landes sollte zu Recht gestellet werden, auch daß er die Straffe, so ihm würde zuerkannt werden, erwarten müßte, indem er gar keine Ursache sehe, warum man ein so grobes Verbrechen begünstigen könnte, es wäre denn Sache, daß ihm der König (Carl der Andere,) Gnade zu erzeigen beliebete, dieses aber stünde ganz und gar nicht in ihrem Vermögen zu thun. Hierauf wurden die Zeugnissen und Beweise zusammen gesamlet und dem Gerichte übergeben.

Diesem zufolge setzte sich selbiges in ein besonderes Gemach, und nachdem es die Sache ein wenig untersucht, ward das Todes-Urtheil über ihm ausgesprochen. Sally, welche gegenwärtig war, hatte so bald nicht dieses entsetzliche Urtheil gehört, da fiel sie in Ohnmacht zur Erden, und mußte man sie von dem Gerichts-Saal wegtragen; Die andern drey Weiber thaten sonst nichts als einander grausam zu schelten und zu vermaledeyen; Eine jede wolte unschuldig an diesem Todes-Urtheil und an seinem Blute seyn, und nachdem sie einander alles erdenckliche Ubel angewünscht, giengen sie fort. Sally aber verfügte sich, sobald sie wieder hergestellt, zu dem Gefangenen, und blieb bey ihm, bis die Session auseinander gieng, da ihm dann eine Kutsche zugestanden ward,

die ihn nach Neugate brachte, woſelbſt Sally die ganze Nacht bey ihm verweilte. Sobald der Kercker-Meiſter des Morgens kam, foderte er Feder, Dinte und Papier, ſetzte ſich nieder, und ſchrieb folgenden Brief an ſeinen Obriſten :

Wohlgebohrner Herr!

Ich ſtehe anjezo unter dem Schrecken vollen Urtheil des Todes, und wird unnöthig ſeyn, Eurer Gnaden die Urſache zu ſagen, warum? da leider mein betrübtter Zuſall der Welt mehr als zu wohl bekannt geworden. Weil aber Eure Gnaden mir bisher ſo viele gar beſondere Gunſten zu ſchencken ein gütiges Belieben getragen; So läſſet mich dieſes die Kühnheit gebrauchen, in dieſer meiner äufferſten Noth noch einmal meine unterthänige Zuflucht zu Dero hohen und mitleidigen Hulde zu nehmen, und mich auf Ihre milde Güte zu verlaſſen. Es iſt wahr, Wohlgebohrner Herr, mein Verbrechen und daher entſtehendes Verdienſt ſchläget mir zwar bey Ihnen alle Gnade gänzlich ab, doch, Ihr edles Gemüthe ſpornet mich an, mein Leben aus Ihren Händen zu bitten, welches, im Fall mein bebendes Erſuchen nach Wuſch erhöret wird, auf ewig zu Dero Dienſten ſoll geweihet werden von

Eurer Gnaden

Unglückſeligen demüthigen
Diener

Philip Quarll.

Wie dieſer Brief fertig, gab er ſelbigen ſeiner ſehr geliebten Sally, mit Erſuchen, ſelbigen an den Obriſten zu bringen; Sally war erfreuet, daß ſie Gelegenheit hatte,
ihm

ihm dienen zu können, nahm den Brief, und slog gleichsam nach des Obristen Hause, woselbst sie ihm solchen in eigenen Händen lieferte, und nachdem der Obriste denselben gelesen, gab er ihr zur Antwort, sie könnte Quarlln versichern, daß er sein äufferstes anwenden wolte, ihm zu dienen, darauf Sally, nachdem sie dem Obristen vor so gütiges Erbiethen gedancket, aus allen Kräfte eilte, ihm diese angenehme Zeitung kund zu machen. Wie sie ins Gefängniß kam, fand sie ihn sehr andächtig lesen; Er hatte den Kopff in die eine Hand geleyet, und die Thränen rolleten ihm die Wangen herunter, wobey er in so ernstlicher Betrachtung, daß er ihre Wiederkunfft nicht vermerckte, ungeachtet sie eine Zeitlang vor ihm stunde und ihm zusah. Weil er sich aber gar nicht bewegte, gieng sie ihm leise zur Seiten, und redete ihm an. Sobald er ihre Stimme hörte, fuhr er in die Höhe, und sahe sie so starrend an, als wenn er aus einem tieffen Traum ermuntert worden. Darauf fieng er an bitterlich zu weinen, ohne ein Wort dabey zu sprechen. Sally, solches sehende, fiel ihm gleichfals weinende um den Hals, und ersuchte ihm mit den allerzärtlichsten Ausdrückungen, seine Betrübniß zu hemmen, indem sie gute Zeitung vor ihm mitgebracht. Was könnet ihr vor fröliche Zeitung bringen, sagte er, vor einen Mann, dem alle Elementen scheinen zuwider zu seyn? Bin ich nicht ein Austehrcht und Fege-Opffer des Verhängnisses und Schicksals? Bin ich nicht von der Wiegen an unglücklich seelig gewesen? Warum versucht ihr doch mein Elend allstets zu vermehren? Ihr macht mich auf solche Art ganz Trost-loß. Hättet ihr in dieser meiner alleräuffersten Betrübniß mit so viel Zärtlichkeit mir nicht beygestan-

stan

standen, so würde ich diese verhassete Welt gerne verlassen haben, ohne an euch jemahlen wieder zu gedenken; Warum aber muß ich euch wider meinen Willen, zu einem elenden Theil-Genossen meines betrübten Schicksals machen? Dieses verdoppelt mein ohnedem grosses Ungemach unendliche mahle. Ach! hätte ich euch doch in diesen meinen letzten Augenblicken nimmer wieder gesehen, so wäre ich mit einem viel freudigern, ruhigern Gemüthe gestorben, weder ich anjeko zu thun vermag. Sally fiel ihm hieselbst in die Rede, und sagte: Redet von keinen letzten Augenblicken; Ihr könnt noch verschiedene glückliche Jahre erleben; Euer Obrister hat versprochen, sein Bestes zu thun, das grausame Todes-Urtheil zu hintertreiben. Ich kan mir, antwortete er, mit keiner Sache von dieser Art schmeicheln, im Fall aber solches jemahls geschehen solte, so habe ich fest bey mir beschloffen, alsdann nicht lange in England zu bleiben, worinnen mir so viel Unglücks-Fälle und Plagen zu Handen gestoffen. Der Obriste hielt sein Wort richtig, denn er liebte Quarlln ungemeyn, derhalben ließ er, so bald Sally von ihm gangen, seine Carosse anspannen, und fuhr unverzüglich zu dem Lord Danby, welcher dermahlen ein grosses Vermögen bey Hofe hatte, auch ein specialer Patron von dem Obristen war. Wie er hin kam, war dieser Minister noch nicht bey der Hand, so, daß er so lange wartete, bis er aufgestanden war, und herunter kam; So bald Seine Excellenz ihn ansichtig wurde, rieß er: Nun, Herr Obrister, was bringt euch so frühe her? Kommt ihr etwa mit mir zu Frühstücken? Der Obrister, welcher ihn in so guter Humeur sahe, sagte ihm sein

Ame

Anbringen stehendes Fußes. Worauf ihm dieser Herr auf seine Ehre versicherte, daß ihm sein Begehren sollte zugestanden werden, behielt ihn auch bey sich zum Frühstücke. Sobald solches verrichtet, nahm er Urlaub von dem Herrn, und gieng selbst hin Quarlln diese angenehme Zeitung zu bringen; Er fand ihn allein, weil Sally eben vor ihm weggegangen; Der Obriste stieß ihn an, weil Quarll, seither er sein Todes-Urtheil erhalten, nichts anders that als schlummern; Er bezeugte mit vieler Gütigkeit, daß es ihm von Herzen schmerzte, ihn hier zu finden, erzehlete ihm hernach die von dem Lord Danby erhaltene Antwort/ bath ihn an bey gutes Muthes zu seyn, indem die Sache nach Begehren ausfallen müste. Quarll warff sich vor seinen Füßen nieder, und sagte alles was er wuste, seine Dankbarkeit auszudrücken, mit der Versicherung, sein Leben jederzeit vor ihm aufzuopffern. Der Obriste hub ihn von der Erden auf, und sagte, daß er ohne dem sehr wohl mit ihm zufrieden wäre, und nachdem er noch eines und anders mit ihm gesprochen, gieng er wieder von ihm. Mittlerweile saß Sally auch nicht stille; Sie kaufte einige kostbare Silber-Geschirre, und brachte selbige zu dem Gerichts-Schreiber, Quarlln so viel möglich, in dem an Seine Majestät zu übergebenden Rapport zu begünstigen, und dieses hatte einen erwünschten Ausschlag; denn, wie die schriftliche Ordre vom Hofe kam, die verurtheilten Missethäter zum Tode zu bringen, stunde Quarlls Nahme nicht mit auf der Liste, und wenig Tage hernach brachte der Lord Danby Seiner Majestät gnädigen Pardon zuwege, welchen ihm der Obriste zu seiner größten Freude selbstn wieder in seine Hände lieferte.

lieferte. Wie er nun auf freyen Fuß gestellet worden beschloß er nochmahlen nicht länger in England zu bleiben, weswegen er seiner wehrten Sally kund machte, daß es jeko seine Zeit wäre, da er sie verlassen müßte, zumahlen er ein Gelübde gethan nicht in Groß-Britannien zu bleiben; Sie bemühet sich, ihm solches aus dem Sinne zu reden, weil sie aber sahe, daß er beständig bey seiner Meynung verharrete, ersuchte sie, ihr zu vergönnen, daß sie sein Geleitsmann seyn möchte. Er fragte sie darauf, warum sie so sehr nach ihrem Unglück strebete? hinzusetzend, daß ihm nichts als Unglück zugetheilet wäre, doch sie blieb fest auf ihrem Entschluß, ihm überall zu folgen, derhalben verkauffte sie alle von dem Ritter erhaltene Kostbarkeiten, um davor das Geld mit zu nehmen. Quarll hörte daß ein Schiff nach der Süd-See seegelfertig lag, welches auf der Rückreise nach denen Inseln Barbados gehen sollte, und daß der Capitain desselben Steuermann auf dem Schiffe gewesen, womit Quarll vor diesen einen Zug gethan hatte, welches alles ihn destomehr anmuthigte eine Reise zu wagen, so, daß er sich sofort zu dem Capitain begab, und Dienste bey ihm verlangte. Nachdem sie beyde einige Zeit mit einander geredet, fieng der Capitain an ihrer vorigen Bekanntschaft sich zu erinnern, war also nicht wenig verwundert, daß er eine solche Veränderung an Quarlln wahrnahm, als welcher ganz nett und sauber gekleidet war, auch sich anjeko viel besser aufzuführen wußte als vorhin, ersuchte ihn derhalben um eine Nachricht, wie er zu diesem Glücke gelanget wäre. Glück! sagte Quarll, ich höre wohl, daß ihr auf das äußerliche eines Menschen sehet, allein, wenn ihr die Welt so wohl

Fens

Kennen möchtet, als ich selbige kennen geletnet, so wolte ich wetten, ihr würdet ganz andere Meinung davon hegen. Ich will euch eine kurze Erzehlung thun von meinem Lebens=Lauff, und alsdenn sollet ihr urtheilen, ob ich nicht recht ein Spott des Glückes bin. Hierauf erzehlte er seine gehabte Unglücks=Fälle auf eine so bewegliche Weise, daß der Capitain sich kaum des Weinens enthalten kunte. Sobald er seine Rede geendiget, fieng der Capitain an: Hätte ich doch gemeinet, daß meine Lebens=Weise viel Bekümmernissen mehr unterworffen wäre, als dererjenigen, welche an Land bleiben. Seit dem ich euch letztenmahls gesehen, habe ich zweymahl Schiffbruch erlitten, nemlich zum erstenmahl auf der Küste von Guinea, allwo ich beydes Schiff und Volck, bis auf fünf Mann, so im Leben blieben, verlohrt; das andere mahl auf meiner Rück=Reise an der Frangösischen Küste; da ward ich von einem schweren Sturm überfallen, so, daß ich mit genauer Noth die Küste von Biscaya erlangen mochte, woselbst ich mein Anker fallen ließ, im Vorhaben, mein Schiff, das im letzten Sturm sehr viel erlitten, daselbst wiederum zu verbessern; doch selbige Nacht, wie wir da gekommen waren, ohngefehr um zwölff Uhr, fieng der Wind von neuen so hefftig an zu wüthen, daß wir von unsern Anckern getrieben, und auf dem Strande gesetzt wurden, allwo ich wiederum das Schiff mit voller Ladung verlohren, doch ward das Volck alles geborgen; so, daß ich ebenfals unglücklich gnug gewesen bin, weil aber solches anjehzo schon geschehen, so will ich nicht mehr daran gedencken, wir werden dieses mahl eine vergnügte Reise haben. Weil ihr denn willens seyd zu Barbados zu bleiben, welche

che

che Stadt ich in meiner Rück-Reise besuchen muß, so müßet ihr euer Geld anlegen in Wollen-Sachen, auch Messern und Scheeren, welche Güter dorten am besten abzusetzen. Quarll danckte ihm vor seinen Unterricht und nahm Abschied. Darauf gieng er zu seiner Sally und sagte ihr, was er Vornehmens zu thun, worauf sie ihm antwortete; Sein Wille wäre in allen Stücken auch ihr Wille; Sie verlangte sonst nichts als Gefährtin und Theil-Genosse in seinem Glücke und Ungelück zu seyn, auch ihn nimmermehr zu verlassen; Nachhero kauffte Quarll die Güter, welche ihm der Capitain angerathen, sandte dieselbe an Boord, und folgete bald darauf mit seiner Frauen nach. Sie waren nicht lange in See gewesen, da ward seine allerliebste Sally krank und starb, welcher Zufall ihm wiederum einen erbärmlichen Herzens-Stoß gab. Er wünschete zum öfftern mit ihr gestorben zu seyn. Er fieng an sehr betrübt von Gemüth zu werden, und wolte weder essen noch schlaffen. Der Capitain besorgte, Quarll möchte gleichfals mit der Haut bezahlen müssen, thäte alles was er nur vermochte, die Schwärigkeit zu vertreiben; allein, es währete überaus lange, ehe und bevor er dieselbe überwinden kunte. Sie seegelten einen ganzen Monat hindurch mit einem halben Winde, da er ihnen auf einmahl entgegen lieff, und ziemlich stark ansetzte, so, daß sie sich genöthiget funden, das Ancker fallen zu lassen, und einen vortheilhafften Wind abzuwarten; Weil sie aber sahen, daß ein Räuber sich ihrer zu bemächtigen suchte, mußten sie das Ancker wieder aufwinden, und alle See gel beysetzen, diesen Ungläubigen aus den Klauen zu geben, wurden aber von selbigem von Freytags Morgens

um

um vier Uhr an, bis den folgenden Sonntag Abends gegen zehen Uhr, unaufhörlich verfolgt wurden, um welche Zeit ein hefftiger Sturm entstande, daß die Luft grausam schwarz, und der Wind aus dem Nord-Westen war, so, daß sie ihr Mars-Seegel einnahmen, und das Schover-Seegel gürtten mußten. Also hielten sie recht vor den Wind, und seegelten solcher massen drey ganzer Wochen Zeit, da sie Capo Horne erreichten; Kaum aber waren sie dieses Capo umgesegelt, da wandte sich der Wind nach dem Süden, und legte sich gänzlich, welches zwey Tage währete, nach welcher Zeit er nach dem Süd-Westen lieff, und sie also recht vor den Wind wieder eine ziemliche Ecke beförderte. Sie kamen an eine Insel, welche keinen von ihnen bekannt war; indem das Schiff niemals zuvor an diesen Küsten gewesen. Hier funden sie Holz, Wasser und Kräuter von allerhand Art, imgleichen viele See-Hunde und viele Vögel. Sie erfrischten sich daselbst einige Tage, lichteteten hernach, da der Wind gut war, ihr Ancker, und trieben Handel in verschiedenen Havens, längst denen Küsten von Peru, Chili und Mexico, seegelten darauf aus dem Haven von Aquapulco, mit einer schönen Kühlung aus dem Nord-Nord-Osten; Allein, sie hatten mehr nicht als einen Tag gesegelt, da froch der Wind ganz um nach dem Süd-Westen, und fieng an so hefftig zu toben, daß die See grausam ungestüm ward, und sie viel Wasser einkriechten. Der Wind blieb so zwey Tage stehen, darauf es die andere Nacht einen fliegenden Sturm wehete, während welcher Zeit sie sich beständig bey einigen Felsen befunden, und weil der Wind immer je länger je hefftiger ward, man auch keine Hand vor Augen sehen konte, ließ man den Muth sinken. Als nun die grosse

D

Ree

See nicht niedriger kunte gebracht werden, angesehen die Schiffs-Band durch den grossen Sturm ganz entdackelt worden, so nahm Quarll, der sehr kühne und behende war, ein Beil, lieff damit nach oben, um dasjenige, was die See im Streichen verhinderte, abzukappen, doch, mittlerweile er hinauf kletterte, kam eine Welle, so das Schiff gegen die Felsen in Stücken zerscheiterte, durch welchen Schlag Quarll, der auf der grossen See herum irrete, in dem Ritze eines Felsen geworffen ward, wodurch er so glücklich war, daß er von der See nicht kunte weggespühlet werden, denn er sonst, gleich allen andern auf dem Schiffe befindlichen Seelen, mit ersauffen müssen. Quarll blieb die ganze Nacht in dieser Ritze, indem er durch den Fall, und von der wütenden See, gequetschet und erfroren war; Morgens zog er seine Kleider ab, welche ganz pfüze naß waren, legte dieselbige in die Sonne zu trocknen, und weil er sehr ermüdet war, gieng er auf den ebensten Platz des Felsens liegen, da er dann, ganz enträfftet, leicht im Schloff gerieth, mittlerweile seine Kleider trockneten. Obschon er aber in einem tieffen Schloff fiel, sahe er sich doch wenig davon erquicket. Die unlängst ausgestandene Gefahr spielete unaufhörlich in seinen Gedancken; Der grimmige Tod stund ihm stets Lebens groß vor Augen, welcher seine Ruhe störte. Weil aber die Natur derselben benöthiget war, wolte selbige auch hierinnen gewillfahret seyn, obschon solches mehr Angst als Vortheil, verursachte. Wie er einige Stunden geschlaffen, ward er munter, doch noch eben so ermüdet als zuvor, dazu noch ganz ohnmächtig von Hunger, da er in 36 Stunden nicht das geringste genossen. Darauf sahe er zu seinen Kleidern, und als er befand, daß sie noch nicht völlig trocken, kehrete er selbige um, und legte

sich wieder schlaffen, so gut er kunte, wiewohl ihm der erschreckliche Sturm beständig in seiner Einbildung allerhand Vorstellungen machte, welche ihm wiederum alle Ruhe benahmen; Ihm träumete, daß ein gräuliches Ungewitter entstünde, und daß das Schiff, worinnen er sich befände, vor- und hinterwärts geworffen würde, mit-lerweile die Donner- Wolcken entseckliche Ströhme von lauter Feuer herunter stürzten, und daß der wütende Ocean in hellen Flammen stünde. In solchem Angst- und Schrecken- vollen Zustande wußte er nicht was er vornehmen solte; allein, da er etwas Land, wie ihn dauchte, nicht weit vom Schiffe entdecket hatte, so thate er sein bestes darauf zu kommen, doch, weil er sich nicht in die See wagen durffte, als welche ihm vorkam, Dele ins Feuer zu seyn, beschloß er, sich zu bemühen, ob er nicht etwa darüber springen könnte; Inzwischen da er meinte, dieses ins Berck zu sezen, sahe er ein greuliches Ungeheuer mit grausamen Augen und aufgesperrten Nachen aus dieser feurigen See gegen ihm aufsteigen ihn zu verschlingen, worüber er so unaussprechlich erschraack, daß er davon erwachte. Wie er nun munter worden, war er von diesem Traum, und von einer solchen Angst eingenommen, daß er alle Augenblicke meinete: Es käme ein solches Ungeheuer ihn zu verschlingen. Nachdem er aber ein wenig Muth gefasset, zog er seine Kleider an, welche mit-lerweile gänzlich trocken worden. Er sahe sich etwas herum, wurde aber leider nichts anders gewahr, als lauter erschreckliche Auswürfungen des letzteren Ungewitters, Leichen, zerbrochene Plancken, treibende Kisten und dergleichen Dinge mehr, welche bequem waren, ihm einen Schrecken und Betrübniß einzujagen. Wie er sein Ge-

sicht von diesen Handgreiflichen Vorwürffen, welche ihn den fürchterlichen Tod, dem er nur ohnlängst erst entschnappet war, vor Augen stellten, abgezogen hatte, fand er auf der andern Seite einen viel gefährlichern Anblick, nemlich, Hunger und Durst, begleitet von allen demjenigen, was das Leben vollkommen elend und unglücklich machen kan. Solchergestalt kehrete er mit größter Bekümmerniß beladen wiederum nach der See zurücke, und sahe die Leichen aufs neue an, welche dann und wann auf einen von den Felsen gespühlet wurden. Ach, sagte er, daß ich doch auch gleich einen von euch alle Gefahr und Betrübniß überstanden hätte! Ich habe nebst euch die Todes-Angst geschmecket, warum genieße ich dann nicht auch, nebst euch, die Erleichterung und Ruhe? Was will ich aber klagen, da ich so viel Ursache habe danckbar zu seyn. Wäre ich ersticket, wie die Sorge, vor die Erhaltung dieses nichts-würdigen Maden-Sackes, mich verhinderten meiner Seelen Seeligkeit zu beschaffen, so würde gegenwärtig keine Gelegenheit darzu haben. Also fieng er an vor seine Errettung herzlich zu dancken, und gab sich hernach dem Verhängniß und der Göttlichen Vorsorge gänzlich über, als worauf er sich vollkommen verließ; nachhero kletterte er den Felsen hinauf, und sahe von dessen Spitze ein Land an der anderen Seite, voll Gras und Bäume. Dem Himmel sey gedanckt, rieß er voller Freuden aus, ich soll noch nicht auf diesem leeren und wüsten Felsen verderben. Hierauf thate er sein Bestes von demselben abzukommen, nachdem sich der Wind anjeko vollkommen geleet hatte.

Ende des zweiten Buchs.

Des

Des Englischen Einsiedlers Drittes Buch.

In sich fassend eine artige Erzählung/
sowol von

Philippi Quarlls

wunderbarlicher

Rettung und Erstaunungs- wür- diger Lebens- Art/

Als auch von den sonderbaren Wercken
der Göttlichen Vorsehung, und denen seltsamen
Zufällen, die in der Zeit seines Aufenthalts,
auf der Insel, vorgegangen.

Als Quarll an die andere Seite des Felsens
gekommen, fand er an dem Fuß desselben ein
schmales Wasser, welches den Felsen von dem
Lande scheidete, derhalben zog er seine Kleider
aus, und watete durch dasselbe, welches er
ganz seichte zu seyn befand, mit den Kleidern unter dem
Arm, folglich kleidete er sich wieder an, und gieng eine
ziemliche Ecke Landwerts ein, ohne eine einzige vernünftige
Creatur, oder sonsten ein Zeichen zu sehen, woraus er
muthmassen können, daß die Insel bewohnet würde.
Dieses machte ihn nicht wenig schwermüthig. Er kreuz-
bete die Insel durch und wieder durch, ward aber sonst
nichts

nichts gewahr, als Affen, fremde ihm unbekannte Thiere und Vögel, dergleichen er zuvor niemals gesehen hatte. Weil er nun durch Hin- und Wiederlaufen ziemlich ermüdet worden, setzte er sich unter einer Anzahl Bäume, die eine rechte angenehme Sommer-Läube ausmachten, und weil dieser Platz sehr vergnüglich und kühle, auch diefer wegen recht geschickt war, zu ruhen, nahm er sich vor daselbst sich zum Schlaffen niederzulegen. Doch seine Gedancken wurden beständig verunnhiget, durch allerhand greuliche Vorstellungen von dem grimmigsten Tode; Bisweilen träumete ihm, daß er mit denen brausenden Wellen kämpfete, und seine Armen ausstreckete, ein Brett zu seiner Rettung zu ergreifen, selbiges aber von denen schäumenden Wellen ihm stets entrisßen, und zurück getrieben wurde, wann er am nächsten dabey war, so, daß ihm dieses erbärmliche Spectacul den Tod ankündigte. Hiernechst dächte ihn wieder, als wenn er auf einem Stücke eines zerfchmetterten Mast-Baumes triebe, und sich sehr bemühetete, sich darauf zu erhalten, jedennoch aller angewandten Mühe ungeachtet, von einem grossen herrollenden Wasser-Bogen herunter geschlagen und überspühlet würde, auch daß rund herum bey ihm Menschen trieben, wovon einige erbärmlicher Weise um Hülffe schrien, andere schon abgemattet und Sprachlos lagen, und wieder andere, die allbereits todt waren, und den Geist aufgegeben hatten, so, daß er sein Unglück mit Entsetzen und Grausen, an allen Ecken sahe und erblickte. Wie er aus solchem angsthaften Schreckens-vollen Traum erwachte, verfiel er in andere schwermüthige betrübte Gedancken, daß er aufs letzte voller Wehmuth ausbrach: Ich unglückseliger Mensch! was soll ich immer anfangen? Ich bin zwar der wütenden See entgangen,

gen,

gen, und nicht gleich meinen Neben-Gefährten, von ihren tieffen Rachen verschlungen worden, was aber mache ich, daß ich nicht Hungers sterben darff. Ich sehe hier überall keine Nahrung vor Menschen: Doch, warum solte ich diesewegen gang verzweifeln? Hätte das Verhängniß Lust gehabt, mich verderben und umkommen zu lassen, so hätte mich dasselbe nicht der See entrissen; hat nicht Nebucadnezar verschiedene Jahre sich mit Gras behelffen müssen, bis er wieder hergestellt worden? Kan ich nicht auch einige wenige Tage dasselbigethun, und mich mit Gras, so hier lieblich, und in Menge stehet, ernehren, bis mittlerweile die Göttliche Vorsorge, so mich bis jezo bewahret hat, ein und ander Mittel an die Hand geben möge, mich hier von den Ort zu bringen. Als er nun auf solche Art sich selber wiederum einen Muth eingesprochen, gieng er etwas herum, die Insel zu besichtigen; Er fand dieselbe rund um von den Felsen eingeschlossen, an deren Fuß ein wirtbares Wasser, wodurch er an den meisten Orten gang gemächlich gehen kunte, welches er auch, an jeder Seite der Insel, auf verschiedenen Stellen versuchte, um zu sehen, ob er auch hier oder da ein Schiff entdecken möchte, von welchem er allhier könnte abgeholt werden, weil er aber keines gewahr wurde, und der Abend herein fiel, fehrte er zurücke, und wandte den Rest dieses Tages an, sich einen bequemen Ruhe-Platz auszusuchen, wo selbst er die herannahende Nacht zubringen möchte; Er ließ seine Augen auf ein Gebüsch fallen, welches durch viele hohe Bäume vor den Wind beschüzet und bedecket war, weswegen er daselbst blieb, auch einen von den höchsten Bäumen erwählte, und hinauf kletterte, sein Lager darauf zu bestellen, aus

Furcht, er möchte von wilden grimmigen Thieren verleset und zerrissen werden, wenn er sich die Nacht unter den Bäumen schlaffen legte. Als er hinauf kommen, dankte er dem Himmel erstlich vor seine anädige Errettung, gab sich hernächst desselben Schutz und Beschirmung gänglich über, schickte sich zum Schlaffe, und schlieff, bis der Hunger ihn des Morgens wieder munter machte. Ihm hatte die ganze Nacht hindurch geträumet, daß er bey einem Ueberfluß von Lebens-Mitteln herum wandelte, und sich allerhand Mühe gäbe, etwas davon zu bekommen, allein, ein widersinnischer Koch verhinderte ihn in allen seinen Anschlägen, und sagte auf eine beißige Weise zu ihm: Er möchte fischen gehen; worauf er geantwortet, daß er Schiffbruch erlitten, und ihm nichts übrig geblieben wäre, womit er fischen könnte, worauf der Koch ihm den Bescheid erteilte: Er möchte nach dem Orte gehen, wo er hätte gemeinet sein Leben zu verlohren, woselbst er dasjenige, so ihm mangelte, finden würde.

Wie er erwachet, machte er allerhand Anmerkungen über diesen Traum, welcher, ob schon er sich vorstellte, seinen Ursprung davon zu haben, daß ihm der Magen ledig war, angesehen die Leute so hungrig zu Bette gehen, gewöhnlicher massen von Lebens-Mitteln träumen, den noch bey diesen Umständen wohl vielleicht von einer oder andern Vorbedeutung seyn könnte; solchergestalt von der äuffersten Noth getrieben, und von Neugierigkeit geführt, begab er sich nach der Seite des Felsen, wo er sein Schiff verlohren hatte, und wie er sich daselbst einige Stunden aufgehalten, und gleichwol keine Schiffe oder sonsten etwas gesehen, das seinen Traum erfüllen möchte, der Wind auch überdem ziemlich scharff aus der See wehete,

wehete, und er ganz ohnmächtig war, zumalen er in dreyen Tagen nicht das geringste Essen in seinem Munde gehabt, so gab er alle Hoffnung auf, erlöset zu werden; soichem nach überließ er sich dem Willen des Himmels, als welcher seiner Meynung nach, vielleicht einen langsamen Tod über ihm beschloffen hätte, ihn desto härter für seine Sünden zu straffen. In solchen Gedancken wolte er nach dem Plaze zurücke kehren, wo er die vorige Nacht geschlaffen, um daselbst sich wieder niederzulegen; allein, ein schnell entstehendes starckes Geräusch, so aus einem Winckel des Felsen hervor kam, hielt ihn auf, und verursachte bey ihm eine Begierde, die Ursache desselben zu erforschen. Wie er an den Ort gekommen, woselbst, seiner Meinung nach, das Geräusche seinen Ursprung nahm, sahe er einen schönen Kabbeljau, ohngefehr sechs Fuß lang, welcher in einer Höle des Felsen, worinnen er durch den letzten Sturm geworffen worden, sich herum welsete, sprang und mit dem Schwanz schlug. Niemals kan jemand, der sein Todes-Urtheil empfangen, und unter dem Galgen Gnade erhält, grössere Freude genießen, als unser Quarell, bey Erblickung dieses Fisches; indem er sich keine andere Rechnung gemacht, als daß er von Hunger würde sterben müssen. Ach, sagte er, dem Himmel sey gedanckt, nun ist mein Traum wahr geworden. Das Verhängniß will mein Leben aus den Klauen des alles verschlingenden Todes erretzen, weil mir dasselbe wiederum etwas zuschickt, solches zu unterstützen. Er lösete seine beyde Strümpfs Bänder ab, kroch in die Höle, worinnen der Fisch lag, zog ihm den Band durch die Kiesen, und schleppte selbigen hinter sich her, indem derselbe ziemlich schwer, er aber sehr

matt war. Beym Weggehen fand er verschiedene Mus-
 stern, Muscheln und andere Schaalen-Fische, welche die
 See aus- und auf dem Felsen geworffen hatte; Er nahm
 sein bey sich habendes Messer, setzte sich nieder, und aß
 einige davon, wodurch er sich ein wenig wieder erholte,
 zumalen er von Hunger ganz Krafft-loß geworden.
 Diese wenige Erquickung riess einiger massen seine ver-
 lohrne Kräfte wieder zurücke, und die Freude über diesen
 erhaltenen Vorrath von Lebens-Mitteln, verjagte größ-
 sten Theils seine gehabte Vorstellungen, welche ihm sein
 letzter Mangel eingegeben. Er nahm demnach seinen
 Fisch mit frölichem Muth, als den er anjeko viel besser
 schleppen kunte denn vorhin, füllete seine Taschen mit
 Saltz, welches er in denen Ritzen des Felsens fand, und
 daselbst aus dem See-Wasser von der Sonnen-Hitze
 zubereitet war, und begab sich, beydes ausgeruhet und
 gutes Muthes nach dem Ort, wo er die vorige Nacht ge-
 schlaffen, um etwas von seinem Kabbeljau daselbst zuzu-
 richten; Als er allda angelanget, suchte er eine Parthey
 truckene Blätter zusammen, und schlug mit Hülffe seines
 Messers Feuer aus einem Flinten-Steine, und wie er
 dieselbe in Brand gebracht, holete er ein wenig dürres
 Holz, und rostete ein Stück von seinem Fische, wovon er
 so begierig aß, daß er seinen Magen, der durch das Fasten
 ganz entkräftet worden, überlude. Solchergestalt
 ward ihm übel zu Muth, und er befand sich auffser Ord-
 nung, weswegen er, da er durch das Schleppen und Ar-
 beit mit dem Fische, mehr als jemals abgemattet war,
 sich dem Schicksal gänzlich übergab, nemlich, er legte sich
 nieder, und schlieff bis den folgenden Morgens; Inzwi-
 schen träumete ihm, daß er von einem greßlichen Unge-
 heur

heur angefallen ward, welches so groß und grimmig, daß
 er desgleichen niemahls zuvor gesehen hatte, und ihn so
 hefftig verfolgte, biß er sich gang aus dem Athem gelauf-
 fen, und dahero genöthiget war, sich desselben Wuth bloß
 zu stellen, mittlerweile aber dächte ihn, als wenn er durch
 eine alte ansehnliche vornehme Dame von einer ange-
 nehmen ehrwürdigen Gestalt errettet ward, als auf de-
 ren unvermutheten Dazwischenkunfft das greuliche
 Thier die Flucht nehmen wolte, allein, von ihr überwun-
 den und niedergemachet ward. Worauf er, nachdem
 er sich ein wenig wieder erholet, und im Stande gesezet
 reden zu können, der alten Dame vielfältigen Danck sag-
 te, vor ihre Hülffe und Erlösung, sie ersuchend, ihm die
 Ehre zu gönnen, daß er sie nach Hause begleiten, und also
 wissen möchte, wo er sie finden, und vor ihre so ungemaine
 Wohlthat immerfort ihr zu Diensten seyn, und aufwar-
 ten könnte; Sie gab ihm aber zur Antwort, daß sie keine
 beständige Wohnung hätte, sondern ihre Berrichtung
 und Lust wäre, den Armen, Bedrängten und Trostlosen,
 nicht aber den Trägen und Unachtsamen zu Hülffe zu
 kommen, auch, daß sie ihn in kurzer Zeit wiederum besu-
 chen wolte; Inzwischen aber ersuchte sie ihn, keine böse
 Wege zu erwählen, auch nicht den Muth sincken zu
 lassen, indem sie zu seinem Besten allezeit bey der Hand
 wäre, fügte aber hinbey: Daß er sich gleichwol hierauf
 ja nicht allzu viel verlassen müste; worauf sie von ihm
 gieng, und ihn gang vergnügt und herzlich erfreuet, daß
 er der greulichen Gefahr entgangen war, zurücke liesse.
 Das übrige von der Nacht brachte er in einem geruhi-
 gen Schlasse vorbei, und erwachte in der Morgen-
 Stunde ziemlich frisch und gestärcket, doch aber anbey
 in

in sorgfältigen Betrachtungen wegen des gehaltenen Traumes, welchen er befürchtete eine Prophezeihung eines ihm bevorstehenden Übels und Unglücks zu seyn, doch weil er nicht begreifen konnte, was er von der Dame machen sollte, die ihn aus dem aufgesperrten Rachen dieses ihm vorgekommenen Ungeheuers errettet hatte, so schloß er; Es würde eine Vorstellung seyn, so ihm von der Göttlichen Schickung eingegeben, als deren Person die ansehnliche alte Dame im Traum abgebildet, die ihn ohnlängst dem grimmigen Tode, welcher allem Augenschein nach unvermeidlich gewesen, entrissen hätte, und damit er in dieser äußersten Noth nicht verzagen oder verzweifeln möchte, hätte sie ihm versprechen wollen, in allen Gelegenheiten bey der Hand zu seyn; mittlerweile aber wolte sie, daß er die nöthige Mittel ergreifen, und sich von dem Orte, woselbst ihm der Mangel dräuet, hinweg begeben sollte; Dann obschon er sich eine Zeitlang mit Fischen, so von der See nach gerade ausgeworffen würden, erhalten könnte, so wüßte er gleichwohl keinen Rath, wo er Kleider und Bettzeug gegen den Winter hernehmen sollte, angesehen er ohne dieselbe elender Weise von Kälte ersticken würde. Nachdem er diese Anmerkungen gemacht, fiel er auf seine Knie, danckte dem Verhängniß für alle Wohlthaten, so es ihm zu erzeigen beliebt, und bath inniglich, ihm fernerhin in allen Vorfällen beyzustehen, und also erwartete er der Gelegenheit von diesem betrübten Orte zu kommen, begab sich demnach zu der andern Seiten des Felsens, um zu sehen, ob er von da einige Schiffe erblicken möchte.

Weil der Wind ziemlich starck wehete, hoffete er, seinen Wunsch bald erfüllet zu sehen, allein vergebens, der

Abend

Abend kam heran, und beraubte ihn vor dieser Zeit aller Wahrscheinlichkeit, doch hatte er das Vertrauen, den folgenden Tag davon einen bessern Ausschlag zu sehen. Er kehrte mit ledigen Magen nach seiner Schlaf-Stelle zurücke, machte daselbsten Feuer an, und rostete wiederum ein Stück von seinem Fische, das übrige legte er gleichfals in Stücken geschnitten, auf einige grüne breite Blätter, und bestreute solche stark mit Saltz, damit sie nicht verderben möchten; Darauf begab er sich zur Ruhe, und weil er die vorige Nacht viel gemächlicher und sicherer auf der Erden, als zuvor auf dem Baume gelegen, so wagete er es wiederum, und befahl sich der gütigen Göttlichen Vorsorge.

Jedoch seine beständige Gedancken auf die Beschwerlichkeiten, denen er unterworffen seyn müste, im Fall er genöthiget wäre, den Winter durch hieselbst zu bleiben, nahmen seine Ideen solchergestalt ein, daß sich davon in seiner Einbildung einige Gedencck-Bilder formirten, die mit denen am vorigen Tage gehalten Vorstellungen überein kamen, und weil er die grössste Furcht vor der Kälte hatte, war auch dieselbe das grösste Subjectum seines Traums, welcher ihm einbildete, daß er sich auf einen grossen weitläufftigen, mit ungemeynen grossen Haigel-Steinen gepflasterten Platz befand, welcher von sehr hohen Eiß-Bergen rund um eingeschlossen war, von deren Spizen dann und wann einige grosse Eiß-Schollen herab rolleten, und einen fürchterlichen Widerschall verursachten; Ferne von ihm erblickete er einen alten Mann, welcher von eben solchen Ansehen war, als durchgehends die Zeit pffeget abgebildet zu werden, mit grossen Hauffen Schnee und Hagel bey ihm herum, welcher

cher beschäfftiget war, noch mehr zu machen; an dessen Seite stand eine sehr schöne Frauens-Person, die ungemeyn artig, nett und angenehm von Gestalt und Taille war; doch, was ihn am meisten an ihr zu bewundern, in die Augen fiel, war, daß er drey paar Brüste an ihr erblickete, die aber auf eine so wunderbare ordentliche Weise hin und wieder vertheilet waren, daß dieselbe ihrem Busen mehr Zierde gaben, denn der reichste mit Edelgesteinen und Perlen besetzte Brustlätz, solchergestalt, daß diese Beschaffenheit, welche bey andern Frauens-Personen eine Mißgeburth gewesen wäre, dieser zu einer satzamen Vermehrung ihrer unvergleichlichen Schönheit dienen mußte.

Der Anblick dieser vollkommenen Person, erwärmete bey ihm das Geblüt, welches die Kälte der Erden, worauf er lag, in seinen Adern hatte starren gemacht, wodurch er bewogen ward, dieser Schönheit näher zu treten; Im Hingehen schiene ein jeder Schritt, ihm eine besondere neue Krafft und frische Stärcke in seinen Gliedern zu geben, die ihn eifertig antrieb die Person, so ihm von ferne so ungemeyn beliebt vorkame, und von welcher, wie ihn dächte, er viele Wohlthaten genossen, in der Nähe zu betrachten, ward aber in diesem Vornehmen verhindert, und zurück getrieben, von dem obgemeldten alten Mann, der ihm mit einer gerunkelten zornigen Stirne und Angesicht alles Böses dräuete, im Fall er näher kommen würde, so, daß er wider Willen zu stutzen gezwungen war.

Weil er sich dann nicht näher wagen durffte, stand er still, und war ganz verwundert, was doch dieses allerliebste Geschöpf mit dem alten Sauer-Topffe möchte zu thun haben, da er dann in seiner genauen Aufmerk-

samt

samkeit vernahm, daß sie zum Behuff und Besten einer sehr grossen Menge allerhand Creaturen, welche auf einer gewissen Weite hinter ihr stunden, eine und andere Gunst von ihm ersuchte, welche er ihr auf eine beifigige und verdrießliche Weise abschlug, und wie sie nicht von ihm ablassen wolte, sondern allenthalben nachfolgete, gieng der bößartige alte Kerl voller Grimmes nach denen Eißbergen, woselbst er eine grosse Scholle, die sich vor einer Oeffnung geleyet hatte, aufhub, und zu Stücken warff, worauf alsofort aus dieser düstern Höle etwas heraus kroch, von Gestalt und Ansehen als ein Mann, aber dabey von einer entseßlichen Grösse und fürchterlichen Angesichte; Seine ungemeine breite Wangen hiengen zu beyden Seiten bey seinem spikigen Kinn schlappigt hernieder, und gleichten zweyen ledigen Blasen; sein niedershängender Sackgleichender Bauch, flatterte umher als ein Seegel, wenn der Wind nicht darinnen spielet oder bläset; Diese Mißgeburth hatte sobald nicht den Kopff aus dem Eise hervorgestrecket, da empfien er Befehl von dem alten widrigen und strengen Brum-Bart, das liebe Frauenzimmer mit ihrem ganken Gefolge wegzujagen, welches auch gleich darauf ins Werck gerichtet ward. Er füllete den schlappigten Bauch und Wangen mit Wind an, daß selbige ausgespannet stunden, als Pauken, darauf stien er an so gewaltig auf einen von denen Schnee-Bergen zu blasen, daß die Luft nach der Seite dieser Engels-Creatur ganz mit Schnee angefüllet, und sie genöthiget ward, nebst allen ihren lieben Aufwärtern, die Flucht zu nehmen, und sich hier oder da, zu verbergen. Diese ungeschickte und gar nicht complaisante Auführung, gegen ein so liebenswürdiges Frauenzimmer, mach

machte ihn ganz bestürzet, und weil er, nach dem Exempel der andern, nicht auch gleich die Flucht ergriffe, kam der erschreckliche grimmige Kerl zu ihm, und sagte: Wie, wilt du mich trocken? Komm her, ich will dich begraben in demjenigen, was ich nur bloß hier über sie herstreuen lasse; Worauf er die Hände eiligst nach ihm ausstreckte, ihn zu ergreifen, darüber der gute Quarll in solchen empfindlichen Schrecken gerieth, daß er äusserst entsetzet aus dem Schlaffe fuhr.

Folglich machte er einige Anmerkungen über diesen Traum: Alle meine Träume, sagte er, haben mir etwas vorher gesagt und bedeutet, und im Fall ich mich nicht betrügen werde, muß auch dieser mir etwas gewisses anzeigen wollen. Der alte Mann stellet ohne Zweifel die Zeit vor, welche einen ziemlichen Vorrath an Frost und Schnee vor anstehenden Winter aufleget, und die beliebte angenehme Frauens-Person wird sicherlich die Natur bezeichnen, welche, aus eingepflanzter Zärtlichkeit gegen alle ihre Creaturen, um die Gelindigkeit ersuchte; die hitzige Weigerung aber und rauhe Begegnung bedeutet einen frühen und harten Winter, dessen Strenge und Beschwerlichkeiten ich gleichfals muß bloß gestellet werden, indem ich Mangel und Gebrechen an allem habe. Diese Gedancken machten ihn sehr betrübtes Gemüthes, und es schiene, als wenn er dazu gehohren wäre, daß er verzweifeln sollte; Ach! sagte er, wäre ich doch eine Naze, Fleder-Maus, oder sonsten noch eine schlechtere Creatur, so würde ich ausser denen Gränken des verfolgenden grausamen Verhängnisses seyn; Allein, ein Mensch in der edelsten Gestalt erschaffen, mit Vernunft und Verstand begabet, auch mit ei-

ner

ner unsterblichen Seele versehen, muß das Ziel seyn, wornach dasselbe seine unglückliche betrübte Pfeile ohn Unterlaß abdrücket! Doch aber, warum klage ich über dergleichen elende Zufälle? Wer ist Schuld hieran? Wenn der Mensch in dem Stande der Unschuld verblieben wäre, so würde der Nahme von Glück und Unglück der Welt gar nicht bekant worden seyn. Weil aber dieses eine Auswürckung unserer Sünde ist, so nehme ich solches von Herzen gerne an, und unterwerffe mich dem Rath-Schluß des Himmels; Ich will imgleichen diesen Traum mit Danckbarkeit erkennen, als eine zeitige Warnung, dem bevorstehenden Ubel zu entgehen, und dem Exempel derer Creaturen, welche das ungemeine schöne Frauenzimmer begleiteten, nachfolgen, auch so viel müglich dahin trachten, eine Bedeckung und Ruhe-Platz vor dem bösen Wetter zu haben.

Diesemnach sieng er an bedacht zu seyn eine Hütte zu bauen, worinnen er sich vor dem Ungemach des rauhen Wetters beschützet sehen möchte; Weil er aber nichts hatte, woraus er solche machen möchte, auch kein ander Werkzeug bey sich fand als ein Sack-Messer, welches ihm in seinem Vornehmen wenig Dienste leisten konte, so fiel ihm ein, nach dem Orte des Felsens zu gehen, an dessen Seite er Schiffbruch erlitten, damit er vernehmen möchte, ob er nicht unter den Überbleibseln des Schiffes etwas finden konte, das ihm zu seinem Vorhaben dienlich wäre; Er nahm einem Ast von einem Baume mit sich, kleidete sich nackend aus, und gieng ins Wasser hinein, welches daselbst so seichte war, daß verschiedene Spizen von dem Felsen heraus ragten; Er versuchte und erforschte mit bey sich habendem Stock den Grund,

P

um

um sicher zu gehen, und wägte sich bis ans Kinn ins Wasser, da er mittlerweile mit seinem Stock herum fühlte, und mit den Händen grabbelte; dieses that er zwey Stunden lang, doch vergebens, denn er sich von dem Grunde nicht begeben durffte, indem er wohl wuste, daß er dadurch wenig austrichten würde, kunte auch nichts von dem Schiffe entdecken, weder Masten, Tauwerk noch sonst etwas brauchbares, weshalben er sich vorstellte, daß solches in ein oder anderes Loch liegen müste, wobey er unmöglich würde kommen können. Als er nun solchergestalt fast daran verzagte, überdem verdriesslich und abgemattet war, erinnerte er sich, daß er ein Beil in der Hand gehabt, wie er von dem Schiffe abgeschlagen worden: dieserwegen dachte er bey sich selbst, daß solches vielleicht in den Ritß des Felsen, wo hinein er gefallen war, liegen dürfte, und wie er dahin gegangen, und ziemlich genau allenthalben herum suchte, sahe er das Hefft von dem Beile eben unter das Wasser stecken, darauf er von dem Felsen herunter kletterte, und zu seiner übergrossen Freude dasjenige fand, was ihm mangelte. Wie er dis Werkzeug gefunden, kleidete er sich an, und gieng auf der Insel, in den Gedancken, einige Bäume zu Aufbauung seiner Hütte umzuhauen; während der Zeit er aber die Bäume aussuchte, so am bequemsten vor ihm seyn möchten, entdeckte er eine Art von denselben, deren Aeste niederwärts zur Erden hiengen, und an der Stelle, wo selbige die Erde berührten, Wurzel geschlagen hatten, und junge Pflanken geworden waren. Er dachte: Diese würden vor ihm am geschicktesten und brauchbarsten seyn, westwegen er davon eine gnugsame Parthey abhackte, daraus seine Hütte

zu machen, womit er selbigen Tages beyde Hände voll hatte.

Nachdem er folgenden Morgen seinen gewöhnlichen Gottesdienst verrichtet, gieng er die Insel durch, den vergnüglichsten und gelegensten Plas für seine Hütte auszuwehlen; Er brachte damit verschiedene Stunden zu, ohne einen Ort zu finden, woselbst er vor den rauhen Winden mehr bedecket wäre, als auf dem Plas, wo er bereits einige Nacht-Lager gehalten hatte, indem derselbe recht mitten auf der Insel, und insonderheit vor den Nord- und Ost-Winden trefflich wohl beschüzet war, angesehen die Bäume daselbst ziemlich dicke und dicke bey einander stünden.

Als er nun solchen Ort erwöhlet, hieb er einige Bäume herum, die ihm in Wege und hinderlich waren, und machte daselbst einen Fleck Landes rein, zwölf Fuß ins Gevierte, auf deren jeden Ecke er einen Baum stehen ließ, und füllte alsofort mit denen jungen Pflanken, womit er sich Tages vorhero versehen, die zwischen solchen vier Bäumen befindliche Oeffnungen, da er selbige sechs Zoll breit von einander setzte, und ließ bloß zu der Thüre, in der Mitte der einen Seite ein größeres Loch. Wie er dieses Stück Landes auf solche Art umzäunet und umpflanket hatte, beugete er die jungen Pflanken oben gegen einander über, flochte die Gipffel durch einander, und brachte solchergestalt das Dach zuwege; weil aber solches ziemlich durchleuchtig, legte er andere Zweige mit breiten Blättern oben darüber her, bis es näch gerade von selbstendicker geworden, darauf machte er auch die Seiten dicht, nahm eine Menge dünne Zweige und flochte selbige mit Fleiß durch die junge Schößlinge, und folglich

P 2

flocht

flochte er auf gleiche Weise die Thüre, und hencfte selbige mit gedreheten Ruthen feste.

Da nun diese Hütte, woran er funffzehen Tage brav gearbeitet, fertig, sagte er bey sich selbst: Hier ist nun zwar eine Hütte, wo aber ist das benöthigte Haus-Gesrath? Dis beschirmet wohl einiger massen meinen Leib vor Schnee, Wind und Ungewitter, doch aber nicht vor der Kälte: der Grund, worauf ich liegen muß, ist hart, und wird Zweifels-ohne bey Winters-Zeit ausschlagen, so, daß ich, wegen Mangel der Deckung, das Fieber, die Colic, Erkältung, Schnupffen, Husten und zwanzig andere Krankheiten am Halse kriegen werde, welche mir alsdenn einen Verdruß erwecken werden, daß ich einem sanfftern Tod entgangen bin. Solchergestalt war er wiederum äusserst verlegen, weshalben er ausgieng zu sehen, ob er nicht hier oder da etwas von verunglückten Schiffen finden möchte, etwa eine Wand, Tauwerck, Seegel oder sonsten etwas ihm dienliches; Beym Hin gehen geschah es, daß, da er wegen seiner schwermüthigen Gedancken die Augen stets zur Erden niedergeschlagen hielt, er eine Art hoch Gras erblickte, welches an verschiedenen Orten rund um einigen Bäumen aufwuchse, so er zuvor nicht wahrgenommen; Dem Himmel sey gedancket, rieß er aus, hier habe ich schon etwas gefunden, womit ich meinen elenden Leichnam von dem Boden halten kan, im Fall von der Verfehung beschloffen worden, daß ich hieselbst mein Verbleiben haben soll; darauf gieng er weiter und nahm sich vor, bey seiner Zurückkunft eine gnugsame Partey von diesem Grase abzuschneiden, wovon er Matrazzen und Bett-Kleider machen möchte.

Er

Er kam zu dem Felsen und guckte sich schier blind, ohne das geringste zu entdecken, das ihm in seinen Krabm dienlich gewesen wäre; derhalben beschloß er, das Gras, welches ihm gut zu statten kommen würde, abzuschneiden, und zum trucknen Gras hinzulegen, weil es noch warm Wetter gab. Mit solcher Verrichtung und Arbeit brachte er das übrige dieses, und ein ziemlich Stück des folgenden Tages zu, indem er sonst nichts als ein Sack-Messer hatte, womit er es abschneiden kunte; als dieses geschehen, fehlte ihm wieder ein Werkzeug, mit welchem er das Gras auslegen, auch zum trucknen kehren und wenden möchte, worauf er aus einem Baum-Aste eine Gaffel machte, so gut er vermochte; Auf solche Weise ausgerüstet, solte er den besten Gras-Meyer beschämet haben; Bey dieser Arbeit sahe er nicht ferne von sich verschiedene Affen, welche eben so beschäftigt waren als er, doch nicht mit Heu-machen, sondern mit Auskrakung einiger Wurkeln aus der Erden, wovon sie sowol auf der Stelle etliche assen, als auch den Ueberrest mit sich zu Hause nahmen.

In Hoffnung, daß diese Wurkeln gut in seiner Küche seyn würden, indem er wohl wuste, daß die Affen-Kinder durchgehends ziemlich lecker zu seyn pflegen, und nichts essen, was nicht auch den Menschen wohl schmecket, so eilte er nach dem Plak, wo sie gegraben hatten, damit er an dem Laub erkennen möchte, was dieses vor Wurkeln gewesen, zumahlen die Affen das Laub davon gerissen, und an dem Orte liegen lassen.

Er nahm etwas von dem grünen Kraute zu sich, besahe selbiges, und nachdem er dergleichen wieder in der Erde stehen fand, grub er die Wurkeln heraus, nahm sie nach

seiner Wohnung, und rostete davon etliche am Feuer, sowol als ein Stück seines Fisches, da er denn befand, daß diese Wurzeln einen Geschmack als Kastanien hatten.

Diese neue Entdeckung von esbaren Sachen machte ihn ganz erfreuet; Er dankete der gnädigen Vorforge Gottes von Herken, daß selbige ihn auf eine sonderbare Weise mit dem leckersten Brode, daß er wünschen kunte, versehen und versorget hätte, auch so bald er sein Mittagmahl gehalten, gieng er aus, eine ziemliche Quantität davon zu holen, fand aber unterwegs, ehe er an dem Orte, wo er deren eine Menge stehen gesehen, gelangte, eine Schildkröte, ohngefehr einen Fuß lang, vor sich hinkriechen; Ach, sagte er, GOTT Lob! hier ist schon wieder etwas, das mir beydes zum Lebensaufenthalt sowol als Küchen-Geräthe, solches darinnen zu recht zu machen, dienen kan. Darauf legte er dieselbe auf den Rücken, damit sie nicht von dannen kriechen möchte, kehrete zurücke, holeté sein Beil, und machte aus der obersten Platte oder Schilde einen Kessel, und von der untersten eine Schüssel.

Weil er nun an dem Kabbljau sich schon halb überdrüssig gegessen, kochte er die Schild-Kröte, welches eine Art der Thiere ist, so allein in dem äußersten Nothfall gespeiset werden, zumahlen das Fleisch davon den Durch-Lauff verursachet. Gleichwol wagte ers, und machte ein Theil davon zurechte, welches bey nahe als Kalb-Fleisch schmeckte, woran er sich ziemlich ergetzte, indem es etwas neues vor ihm war, und er in sehr langer Zeit kein frisch Fleisch gegessen hatte. Nachdem er den Theil von der Schildkröte gespeiset, so nahrsamst und
am

am wenigsten ungesund war, befand er sich ganz wohl darnach, so, daß er den Rest gleichfals kochte, auch dann und wann zwischen seinem Fische speisete.

Da er nun solchergestalt ein Werkzeuꝝ zum Kochen erhalten, machte er sich mit den so glücklich gefundenen leckeren Wurzeln zum öfftern eine Veränderung, so daß er etliche davon röstete und an statt des Brodes gebrauchte, andere hingegen mit gesalzenem Fische kochte, wodurch ihm sein unglückseliger Zustand nicht mehr so schwer zu ertragen fiel, als vorhero im Anfange; Und weil er wenig Gelegenheit sahe seinen ieszigen Stand, durch das Abkommen von dieser Insel, noch vors erste zu verändern, war er destomehr auf Mittel bedacht, denselben, so lange er hier wäre, so gemächlich zu machen, als er kunte; deshalb in dem Bornehmen, sich ein Bette zu bereiten, nahm er das Gras so mittlerweile trucken geworden, und sieng daran auf folgende Weise zu arbeiten: Weil er eine Matrazze verfertigen wolte, so spanne er aus seinem Heu einige Tauen, eines Armes dick; Folglich schlug er eine Anzahl Stöcke, ohngefehr einer Ellen lang, in die Erde; Nemlich zehen Stöcke in einer Reihe, jeden Stock vier Zoll breit von einander; Sechs oder sieben Fuß breit, davon machte er auf gleiche Art eine andere Reihe recht gegen über, welches die Länge der Matrazze seyn sollte. Weiter machte er den einen Ende seines Taues an einem von den Eckstöcken, und den andern Ende an dem gegen überstehenden Eckstocke feste. Solchergestalt that er auch mit allen den übrigen Stöcken; wie er nun auf diese Weise die Scherung zubereitet, machte er den Einschlag, der aus anderen dergleichen Enden bestunde, wel-

che er ganz sauber und artig dazwischen webete, und da also die Matrazze fertig gemacht, drosch er selbige tüchtig mit einem langen dicken Stocke, daß sie geschmeidig und hafericht wurde, und weil dieses Gras von einer sanfften Cattonigen Art war, so hatte er aniso ein recht warmes und gemächliches Unter-Bette.

Durch die Commodite und Vergnügen, so er auf dieser weichen und sanfften Matrazze fand, indem er über eine Monaths-Zeit auf der blossen Erden gelegen, wodurch seine Glieder so mürbe geworden, als wären sie zerprügelt gewesen, wurden beydes Arbeit und Zeit, so er zu Verfertigung dieser Matrazze angewandt, mehr als reichlich bezahlt, welches ihn anmuthigte, solche Arbeit mit allem Fleisse fortzusetzen; denn, obschon es der Zeit noch ziemlich warm Wetter, er auch zu allerley Ungemach angewehnet war, so gieng es gleichwol nach dem Winter zu, und nöthigte ihn auf eine Überdecke ebenfalls bedacht zu seyn; weil denn nun die Jahres-Zeit hiezu noch vortheilhaftig gnug war, um sich gegen die Kälte zu bewaffnen, so schnitte er von derselben Art noch mehr Gras, nahm sich vor, die schon fertige Matrazze als eine Decke zu gebrauchen, und die iezo unter Händen habende zum Unter-Bette zu machen, zu solchem Ende nahm er seinen Rahm etwas länger, damit er diese Matrazze zum Haupten umschlagen, und solchen Umschlag in Stelle eines Haupt-Pfühles gebrauchen könnte, überdeme machte er diese auch viel dicker als die erste, um darauf bey kalten Wetter als auf einem Bette zu liegen.

Mit diesen nothwendigen Haupt-Sachen versehen, nahm er vor, sich mehr Gemächlichkeit anzuthun, verhalten

ben

ben beschloß er, daß er einen Tisch, woran er speisen kunte, und einen Stuhl, um bey dem Tisch sitzen zu können, machen wolte. Worauf er einige Stöcke, ohngefehr vier Fuß lang, in einer Reihe in die Erde schlug, folglich andere dünnere dazwischen flochte, und also das Tisch-Blat fertig machte, welches er auf vier dicken an einer Seite der Hütte, bis auf die gewöhnliche Höhe einer Tafel, in die Erde getriebenen Nesten legte, und mit ganz dünnen Zweigen daran bunde. Wie dieses gethan, schnitte er vier andere Neste, welche einiger massen krum, und zum Sitze und Rücken eines Stuhles am bequemsten waren, schlug selbige bey der Tafel gleichfals auf eine gewisse Höhe in die Erde, deren Zweige er durch einander flochte, und also Tisch und Stuhl verfertigte. Als er nun hieran keinen Mangel mehr hatte, fiel ihm eine andere Beschwerlichkeit ein, die von viel größerer Wichtigkeit und Folge war. Hier ist zwar eine Wohnung, sagte er, worinnen mich vor dem Ungewitter verbergen, auch ein Bette, worauf meinen elenden Leichnam zur Ruhe niederlegen kan, wo aber ist die Winterkost? und woher werde ich selbige erhalten? Ich habe bey nahe einen ganzen Monat schier nichts anders gegessen als einen einkigen Fisch, welchen mir der letzte greuliche Sturm, der vierzig Menschen das Leben nahm, schickte, mir dasselbe zu erhalten. Wohlan dann, fügte er hinzu, indem das Verhängniß die Güte gehabt, mein einkiges Leben vor so viel andern zu bewahren, die so unglücklich verdorben und umkommen sind, so bin ich aus Danckbarkeit verpflichtet, es theuer und wehrt zu achten. Und weil mein Fisch größten Theils verzehret ist, ich auch nicht vermuthen kan, andere wieder zu kriegen,

Kriegen, so muß ich mich gewehnen, von den Wurkeln zu leben; Zumahlen ich hoffe, daß solche niemahlen entbrechen werden, angesehen die Insul solche von Natur zeuget und hervorbringt; weswegen ich von dem Reste meines Fisches nur dann und wann etwas weniges speisen muß, um von solchem desto länger zu haben; Leckeren und Ueberfluß sind demjenigen, der zur Sclaverey verdammet ist, nicht beschieden oder zugelegt, sondern Arbeit und geringe schlechte Kost: Nachdem ich nun allhier das letztere antreffe, so muß ich dem Himmel dancken, daß ich dem schlimmsten entgangaen bin. Ich kan thun und lassen was ich will, meine Ruhe nehmen wann ich selbiger benöthiget, und darff mich nicht fürchten vor der strengen Handlung eines Aufsehers, Fronvoigtes oder Zahlsezers.

Solchergestalt mit seiner Lebens-Weise, wozu ihn das Schicksal, dessen gnädiger Vorsorge er sich gänzlich übergeben, beruffen hatte, wohl vergnüget, beschloß er, einen guten Vorrath von den lieblichen Wurkeln zu sammeln, und machte eine spizige hölzerne Schauffel, dieselben mit mehr Gemächlichkeit auszugraben; Folglich begab er sich nach dem Plazé, wo er sie am dickesten wachsen gesehen, welches an dem Orte war, wo die Affen ihre Wohnung aufgeschlagen hatten, welche aus ihren Bäumen herunter kamen, und sich anstellten, als wolten sie einen Anfall auf ihn wagen, und ihn in der Arbeit und Graben verhindern, so, daß er eine Weile stille stund, ihnen zuzuschauen; Mit der in Händen habenden hölkernen Schauffel, hätte er wol einige können zu Tode schlagen, und den Rest in die Flucht bringen, allein, er wolte solches nicht thun.

Was

Was habe ich vor Ursache, sagte er: auf eine unrechtmäßige Weise Grausamkeit auszuüben? Es ist natürlich, daß ein jeder das Seinige bewahret, so viel ihm möglich ist; Dieses ist ein Ding, das ihnen die Natur zu ihrer Nahrung gegeben, dessen ich sie anitzu zu berauben kommen bin, daß sie nun mich gerne hieran verhindern wolten, wenn sie könnten, ist es ihnen nicht zu verdencfen; weil ich aber genöthiget bin, dadurch mein Leben zu erhalten, so will ich von diesen Wurzeln, im Fall ich hier noch länger verbleiben muß, soviel auf ein besonderes Stückgen Landes pflanzen, als ich zu meinem Gebrauch, und Erhaltung des Leibes nöthig habe, ohne ihnen des Ihrigen ferner zu berauben, oder zu nehmen.

Als er nun solchermassen eine Zeitlang still stunde, und diese Thiere sahen, daß er nicht fortarbeitete, giengen sie gesammter Hand ans Werk, und krazten von den Wurzeln so viel aus der Erden, als sie kunten, welche sie darauf nach ihren Wohnungen brachten, und ihm Gelegenheit lieffen, auch etliche wenige vor sich zu graben; weil er aber an einem Orte war, woselbst sie nicht gar zu häufig stunden, mußte er dieselbe hier und dar auf Hauffen legen, welches diese lose Creaturen, so unter den Blättern der Bäume auf ihn lauerten, sahen, herunter kamen, und soviel davon wegschleppten, als sie immer kunten, so, daß er diesesmahl zufrieden seyn mußte, soviel zu kriegen, als er in seinen Taschen lassen mochte, in dem Vornehmen, nechst-künftig etwas mit sich zu bringen, worinnen er mehr zu Hause tragen kunte; Aus Furcht, diese Thiere, so von Natur sehr listig seyn, möchten die Wurzeln aus der Erde krazen,
und

und ſelbige vor ihm verbergen, begab er ſich folgenden Morgens ſehr frühe dahin, einen guten Vorrath zu holen; aus Mangel eines Sackes aber, ſelbige darein zu thun, nahm er ſein Wammes, welches er knöpffete, und bey den Ermeln zuband; und dieweil er angemercket daß eine jede Wurzel ſehr viel kleine Abſätze und Fäſerchen hatte, ſo zog er auch ſein Hembd ab, um daraus gleichfalls einen Sack zu machen.

Da er nun ſolchergestalt gank nackend war, und nichts als die Hoſen an hatte, gieng er mit ſeinem Bündel unter dem einen Arm, und der Schauffel in der andern Hand nach dem Plaze, woſelbſt er Tages zuvor geweſen war. Und weil er vermuthete, von den Affen wiederum angeſeſet zu werden, ſo brachte er einige, Tages vorher gegrabene Wurzeln mit ſich, damit er ſolche unter ihnen werffen, und alſo in ſeiner Arbeit ungehindert bleiben möchte; doch ſabe er zu ſeiner äußerſten Vergnügung, daß dieſe Creaturen, die ihm vorigen Tages das Graben wehren wollen, ihn anho gank geruhig arbeiten lieſſen, ohne einmahl darnach umzuſehen, ob ſchon er die Wurzeln wiederum in Hauffen legte, und ziemlich weit davon war. Dieſe Wunderns-würdige Ehrerbietigkeit dieſer Thiere verurſachte bey ihm allerhand Gedancken, was doch die Urſache dazu ſeyn möchte, und ob ſolches nicht vielleicht von der zwifchen ihm und ihnen befindlichen groſſen Aehnlichkeit käme; doch, ſagte er bey ſich ſelbſt, meine Geſtalt und Farbe von Haut weicht von der Ihrigen ſo weit ab, daß ſie nothwendig ſehen müſſen, daß ich ihrer Art nicht bin; Mein, ſtellete er ſich weiter vor, ich muß in ihren Augen ein kleines Füncklein der Furcht ſeyn, welche Natur allen Thieren,

Thieren vor das edelste und vollkommenste Meisterstück der Schöpfung, Mensch genannt, eingepräget hat, welcher aniso in meiner Person in der Beschaffenheit und Stande erscheinet, worinnen er erstlich erschaffen worden, und also ohne Vermummung das wenige von dem Respekt und Hochachtung bey den Thieren erneuert, welche er durch seine unglückliche Ubertretung des Göttlichen Gebotes verlohren, so ihn seit dem genöthiget hat, die Schönheit seines Gebäues unter einem prächtigen Deck-Mantel zu verbergen, wodurch er sich öftters zum Gelächter anderer Menschen macht, auch in diesem Fall durchgehends allen andern Creaturen unterworffen und armseeliger ist, als die Thiere, indem er sich sucht einen Ruhm aus demjenigen zu machen, worüber er billig sollte beschämet seyn. Wohlhan dann, verfolgte er ferner, weil meine Kleider diesen Abscheu und Widerwillen gegen mir verursacht, so will ich fernerhin diese Ursache wegnehmen, und zwar um so viel mehr, als solches mit der Natur dieser Thiere und meinem isigen Zustande am besten wird überein kommen; und von der Zeit an beschloß er nackt zu gehen, so lange bis ihn das kalte Wetter zwingen würde, wiederum Kleider anzulegen. Wie er nun eine gnugsame Parthey von denen Absekkungen ausgegraben, womit er zwey Morgen Landes besetzen kunte, kehrte er heim, nach sich lassend eine ansehnliche Anzahl seiner gegrabenen Wurkeln, für die arme Thiere, die ihn so lange er gearbeitet vergesellschaftet hatten, ohne ihn eine einzige von den Wurkeln zu stehlen oder anzurühren, ehe und bevor er schon weit von ihnen fort war. Wie er zu Hause angelanget, suchte er einen bequemen Fleck Landes

des bey seiner Wohnung aus, welchen er umarbeitete so gut er solches mit einer hölzernen Schauffel thun kunnte, um darinnen seinen Saamen zu säen, welches er in Zeit von zehen Tagen verrichtet hatte; worauf er den Himmel, um zu seiner Arbeit Seegen zu geben, anrieff, und den Fortwachs der Zeit anbefahl. Da er nun das nothwendigste und hauptsächlichste Werck verrichtet, nahm er vor, die Insel genauer zu besichtigen, wo zu er bis anhero wenig Zeit übrig gehabt, nahm dieser wegen einen Stab in die Hand, und wandelte nach dem Wasser, welches zwischen dem Lande und denen herumstehenden Felsen war, und selbige von einander scheidete, längst demselben er die Insel ganz rund herum gieng, überall neue Vorwürffe, seiner Verwunderung würdig, vorfindend. Zur lincken Hand stund ein von Felsen-Steinen gemachtes Bollwerck, von der Natur auf verschiedene Weise mit solchem Ansehen und Gestalt gezieret, daß solches das Vermögen der Kunst weit übertraff, es nachzuaffen. Einige Theile davon zeigten eine Stadt und eine Anzahl Häuser, mit hier und dar zwischen selbigem heraus ragenden hohen Thürmen. Ein anderer Platz ließ dem Anschauer eine in voller Schlacht-Ordnung haltende Esquadre Kriegs-Schiffe sehen, weiter hin sahe man gleichsam etliche Rudera verschiedener prächtigen Gebäude, so durch die Länge der alles verzehrenden Zeit, verfallen waren, und bey denen Anschauern ein Mitleiden über dem Verlust ihrer vorigen Schönheit erweckten. Ein wenig fernerhin ward eine verwüstete Stadt gezeiget; An einem anderen Orte lagen einige grosse Steine oben auf und über einander, welche den Thurn zu Babel sehr natürlich vorstellten.

ten.

ten. Zur Rechten hatte er einen sehr vergnüglichen Strich Landes, bedeckt mit einer Menge dickstehenden grünen Grases und schöner Blumen, bey nahe als Camillen, auch hier und dar mit einem angenehmen Gebüsch von Bäumen und Sträuchen versehen, welche ein plaisirliches Gehölze ausmachten, und einen Spazier-Gang unter einer grossen Anzahl gerade aufgewachsener verhobener Bäume, von unterschiedener Höhe und Gestalten abgaben, deren ungerregte wilde Aufwachsung dem Orte destomehr Anmuth beysetzte.

In dieser Lustwandlung und Verwunderung über die Werke der Natur, hatte er sich sehr erkältet, weil er nicht gewohnt war nackt zu gehen, so, daß er anfieng zu niesen, gleich gegen einem Platz des Felsens über, woselbst ein solcher Schall war, als ob er in einer grossen Haupt-Kirche ein Gelaut von sich gegeben hätte, und es schiene, als ob aus diesem Orte verschiedene differente Stimmen hervor kämen, die ihm ungemein angenehm waren, so, daß er dieses sonderbare Echo offtermahlen durch ein Gelaut und Räuspern erweckte, und eben dergleichen Antwort erhielt, als er erstlich bey dem Niesen von ohngefehr angemercket, nemlich, daß es allemal in verschiedenen süß-lautenden Tönen wiederholet wurde; Dieses war ihm so ergötzlich anzuhören, daß er sich einige Stunden daran vergnügte. Doch, sagte er endlich, warum sollte ich diesen lieblichen Klang, welcher geschickt ist, die Werke des Allmächtigen Gottes zu erzehlen, auf so eitele Weise entweihen? Darauf fieng er an unterschiedliche Psalmen und geistliche Lieder anzustimmen, mit einer solchen Application, Andacht und Gottesdienst, als wenn er in Gesellschaft bey vielen hochberühmten Choralen und Sängern wäre.

Da

Da er nun eine ansehnliche Zeit mit dieser Bergnügung zugebracht, setzte er seinen Spaziergang fort, in dem Vornehmen, diesen Ort vor seine Kirche zu halten, und von nun an seinen Gottesdienst täglich zweymahl zu verrichten. Ohngefähr drey bis vier hundert Schritt von dannen, da er einer hereinstehenden Felsen-Ecke vorbey kommen war, blieb er aufs neue bey einem andern wunderwürdigen Meister-Stücke der Natur stehen, welches ein grosser Stein war, der aus den Felsen hervor wuchse, und sich ganz über das zwischen dem Felsen und Lande stehende Wasser erstreckte; Dieser Stein hatte bey nahe die Proportion und Gestalt eines Menschen, aus dessen Brust ungemein hell und schönes Wasser hervor sprang; Wie er aber dieses Wunder-Werck von vorne her betrachtete, schiene es ein Stück von der uralten Bau-Kunst zu seyn, so wie man in vorigen Zeiten über sonderbare Brunn-Quellen zu setzen und zu bauen pflegte; allein, auf die andere Seite es angesehen, war es mit einem See-Pferde, welches Wasser aus seinem Nasen-Loche sprückete, zu vergleichen. Diese drey, so sehr von einander unterschiedene, und dennoch sehr wohl übereinkommende Gleichnisse, durch einen einzigen unveränderten Vorwurff abgebildet, machten ihn so curieus, zu untersuchen, welche Theile von einer jeden Ubereinkunft und Gleichniß die andere ausmachten, und befand, daß ein jedes Stück, wornach das forderste Theil einige Vergleichung hatte, die Seiten-Abbildung vorzustellen, wiederum zu passe kam, indem selbige Stücke einiger Orten verlängert, und an andern Orten verkürzet wurden, nach der Masse desjenigen, was er ins Auge hatte.

Als er nun hierinnen seiner Neugierigkeit ein Gnügen gethan, fand er wiederum Ursache, daß er den Kopff zerbrechen mußte; die brachte das Kumm, worinnen das Wasser aus der Fontaine niederfiel, zurwege. Solches stund obngefehr fünf Ellen von dem Orte, wo das Wasser hervor kam, war neun Fuß lang überzwerch, und konnte man nirgends sehen, wo selbiges seine Entladung hatte, gleichwol blieb, das Wasser stets darinnen auf eine gleiche Höhe, ohne überzulauffen, obschon der in das Kumm fallende Strahl eines guten Daumens dicke war. Nachdem er dieses Kumm eine geraume Zeit gang genau betrachtet, und daran im geringsten keine Eröffnung wahrnehmen können, muthmassete er, daß das Wasser seinen Ablauff unter der Erden haben müßte, worauf er seinen Lust-Gang fortsetzete, und damit diesen Tag zu Ende brachte.

Weil er nun diese Insel, welche seines Bedünckens nach zehen oder elf Englische Meilen im Umkreiß hatte, und langlich lag, von Norden gegen Süden streckend, auch an dem letzteren Ende noch einmal so breit als an dem erstern war, rund herum gegangen, so beschloß er folgenden Tag anzuwenden, dieselbe auch Landwerts inwendig zu besichtigen; Darauf er sich der Göttlichen Beschirmung anbefahl, welches er niemahls versäumete, alle Morgen und Abend auf das fleißigste zu verrichten, und gieng zu Bette; Weil er aber nicht sehr schlaffig war, fielen ihm allerhand Gedancken ein, die ihm vorstellten, nicht allein alles Vergnügen, so er zum offtern in England gehabt; sondern auch, daß solches jemals wieder zu genieffen, er sich keine Hoffnung machen konnte. Dagegen machte ihm sein jetziger Zustand

D

alles

alles Ungemach, welchem er durch diese seine Lebensart bloßgestellt war, so natürlich vor, daß ihn dergleichen vielfältige betrübte Gedanken seine auf des Himmels Beystand vorhero gesezte Hoffnung gänzlich beraubten, und sein Vertrauen zu der Göttlichen Vorsorge zum Wanken brachten. Er murrete über sein widriges Schicksal, und war mit seinem Stande mißvergnüget; Weil er aber nicht vermögend, selbigen zu verbessern, wünschte er in einen ewigen Schlaf zu fallen, damit sein Geist von der Unruhe und Sorge, die ihm gar zu schwer auf dem Halse zu liegen schiene, sich einmal möchte befrehet sehen.

Endlich kam er zwar im Schlaf, doch aber viel unruhiger dadurch gemachet, als er in seinem Wachen verspühret hatte; Sein Mißvergnügen ward mit allerhand furchtsamen erschrecklichen Träumen von dem ihm zudictirten schweren Urtheil gezüchtiget; Alle seine angestandene Trübsalen überschwemmeten ihn auf einmahl; Seine haderhafftige Weiber fielen ihn alle zugleich an, und verübten alle nur ersinnliche Bosheit und Rache, ohne daß er ihrer Wuth auf andere Weise entgehen möchte, als durch die unglückliche Erwehlung eines schändlichen Todes, oder einer strengen unehrlichen Sclaverey. Diese Angst-volle Traum-Bildungen verursachten bey ihm eine solche tödtliche Bangigkeit, als wenn er die Schmerken der ihm angekündigten Straffe würcklich fühlete. Nachdem er dem Tode in seinem Traum mit größter Mühe und hefftigen Ringen entgangen, dauchte ihn in eine übermäßige hitzige Landschaft, mit seinem halb entblösten Leichnam nach der harten truckenen Erde gebogen, und mit einigen hefftigen

chen

hen Unkraute, voll eckelhafter greulicher Würme, beschafftiget zu seyn, woselbst er von einem bey sich habenden unbarmherzigen strengen Plage-Vogt dann und wann wackere Peitsche krigte, um seine Arbeit mehr zu beschleunigen. In diesem grossen Elende trieff er aus: Ach! hätte ich meine Jammer-volle Tage an dem schändlichen Galgen geendiget! In Wahrheit, mein Verhängniß hätte mir dadurch eine Gnade erwiesen, deren mein unseeliges Leben sich niemahls zu getrösten hat, indem dasselbe in dieser erbärmlichen Sclaverey sich verzehren muß. Worauf er, solchergestalt von Angst eingenommen, munter ward, daß er verschiedene Minuten zubrachte, ehe und bevor er sich gänzlich einbilden kunte, daß es nur ein Traum wäre. Als er aber leztlich seine verstreute Sinne wieder zusammen gesammelt, machte er eine Anmerckung, daß diese Vorstellungen würcklich die wesentliche Straffen wären, die er erdulden müssen, wenn nicht das Verhängniß ihn davor bewahret hätte. Hierauf betrachtete er seinen jetzigen Stand, erkannte seine Undanckbarkeit, welche er herzlich bereuete, auf seine Knie fiel, und mit thranenden Augen Vergebung suchte, auch die Göttliche Vorsorge um fernere Beschirmung anrieff, mit dem festen Schluß, fernerhin niemahls an die Veränderung seines Standes, worinnen ihn der Himmel zu setzen beliebt, zu gedencken, sondern den Rest seiner Tage in Andacht und Gottesfurcht zuzubringen. Zumahlen er anfang sein Glück ungeschätzbar zu achten, da er aller der Bekümmierungen befrehet, womit diejenigen, so mitten in der Welt leben, täglich angefochten sind, welche dann denenselben zu so viel Hindernissen werden, daß es ihnen unmöglich, ihre

D 2

Pflicht

Pflicht gegen ihren grossen Wohlthäter nach Schuldigkeit gebührllich abzustatten.

Wie er sich nun solcher massen sich dem Göttlichen Willen aufs neue vollkommen ergeben, jagte er alle Sorgen fort, und verbannete aus seinen Gedancken alles dasjenige, was dieselben etwa verursachen könnte, beschloß dieserwegen, seine Neben-Zeit, wenn er nemlich seines Gottesdienstes nicht abwartete, in Beschauung der natürlichen Wunderwercke, welche über die ganze Insel auf so vielerley Weise hervor blickten, anzuwenden.

Solchenmach spazierete er auf dem Lande umher, welches er sehr eben und gleich, auch mit dem angenehmsten Grase, und herrlichen Blumen, bedecket, und mit Bäumen von verschiedenen Arten, Gestalt und Höhe ausgezieret fand, bewohnet von einer Menge lieblich musicirender Vögel, von unterschiedenen Sorten, Farben und Gesänge, welche ihm in seinen Spaziergang mit ihrem süßlautenden Zwitzern, murmeln und angenehmen Stimmen unterhielten, und die Zeit kürzeten. An einigen Orten stunde hier und dar ein Gebüsch, das einen ergetzlichen und vergnüglichen Wald ausmachte, und gleichwol nur von einem einzelnen Stamme sich fortpflanzte, als dessen unterste Zweige zu einer gewissen Länge gekommen, sich nach der Erde hinunter beugeten, selbstn Nahrung zu holen, und den alten Stamm, wovon sie ausgesprossen, zu erleichtern, auf welche Art selbige bey Berührung der Erden Wurzel schlugen, junge Pflanzen wurden und aufwuchsen, bis ihre niedrigste Zweige eben dasselbe thaten.

Da er einige Zeit in Verwunderung über die unvergleich

gleichliche Schönheit des alten Stammes, als wodurch die Natur denen Menschen freundliche Lehren zu geben schiene, gleichsam entzückt zugebracht, gieng er weiter, und sahe überall umher, ob er nicht zufälliger Weise etwas finden könnte, das ihm möchte dienlich seyn; entdeckte auch allerhand eßbare Kräuter, von welchen er einige Pflanzen mit sich nahm; und darauf die Insel überall durchstreiffend, kam er endlich an einen lustigen stehenden See oder Fisch-Teich, ohngefehr zwey hundert Ellen lang, und hundert und funfzig breit, rund herum besetzt mit angenehmen Bäumen, die ihre Zweige über das Wasser breiteten. Das Ufer war bedeckt mit den anmuthigsten sehr natürlich durch einander geflochtenen Blumen; daß also die Annehmlichkeit dieses Sees so groß war, daß es schiene, als wäre selbiger zu einem viel höhern Gebrauch, als vor denen sterblichen Menschen zubereitet.

Er gieng zu verschiedenen malen rund um denselben in größter Vergnügung, hernach setzte er sich auf das Ufer nieder, um an der ungemeynen Klarheit des Wassers sich gleichfals zu ergehen, da er denn zu seiner höchsten Freude, eine Menge Fische, von allerley Grösse, Gestalt und Farben, in diesem Wasser gewahr wurde. Dem Himmel sey gedancket, rieff er, hier ist ein ziemlicher Vorrath von Rivier-Fischen, wenn mir das Meer deren aus seinem Schoffe zu geben wegert. Als er sich mit dem Anschauen der veränderlichen lieblichen Farben dieser Fische, und wie selbige in dem Wasser spieleten, genugsam erlustiget, setzte er seinen Spaziergang weiter fort, und verfügte sich nach dem Süder-Ende der Insel, woselbst er einen andern Vorwurf, seiner Verwunderung wür-

dig, vorfand: Nämlich, einen grossen geraumen Busch oder Wald, dessen Schatten zum Aufenthalt des Friezens und der Vergnügung gemacht zu seyn schiene; Und ob schon er muthmassete, daß selbiger zum wenigsten zwey Englische Meilen im Umkreis hätte, so fiel ihm dennoch, wegen der im Herumwandeln genießenden Anmuth, die Zeit ganz kurz. Wie er den Busch von aussen besichtiget, dessen ausserordentliche Lieblichkeit die Anschauer anspornete, denselben von innen gleichfals zu betrachten, indem kein Zweifel, daß er daselbsten eben so angenehm seyn würde, trieb ihn seine Begierde ebener massen hierzu an; er durffte es aber nicht wagen, aus Furcht, es möchten grimelige verschlingende Thiere sich darinnen aufhalten, welche ihn anfallen möchten. Endlich aber der Göttlichen Beschirmung sich anbefehlend, folgte er seiner Curiosität, und gieng eine Ecke Weges hinein, da er verschiedene vergnügliche Lust-Gänge fand, wovon einige gerade durchgiengen, und zu beyden Seiten mit vielen erhobenen Bäumen, gleichsam als mit Fleiß zur Lust dahin gepflanzet, besetzt waren, andere aber strecketen sich in der Krumme, versehen mit einer dichten Hecke von Diamanto-Bäumen, welche einen sehr erfreulichen Herz-stärckenden Geruch von sich gaben; An einem andern Orte sahe er ein Gebüsch von Reifern und jungen Pflanzen, worinnen allerley Thiere und Vögel ihre Retirade hatten. In Wahrheit, hub er an, diese Insel ist von Natur nicht geschicket, wüste zu liegen, sondern zu einem glücklichen Wohn-Platz und Aufenthalt dererjenigen bewahret, welchen der Himmel einen besondern Segen und Gnade vorbehalten. Hier ist ein Ueberfluß von allem, das dienlich seyn mag, nicht allein
das

das Leben zu erhalten, sondern auch mit Vergnügen hinzubringen; Der Himmel wolle mich ja nicht der Danckbarkeit vergessen lassen, die ich ihm schuldig bin, daß er mich vor so viel tausend anderen gewürdiget, zu einem glücklichen Einwohner eines so gesegneten Landes zu machen.

Als er hungerig und müde vom Gehen geworden, gieng er nach Hause ein wenig zu speisen, machte Feuer an, und kochte ein Gericht von seinem gesalznen Fische, mit einigen nach Hause gebrachten Wurkeln und Kräutern, die alle lieblich von Geschmack waren; Eine Art kunte man vor Artischocken essen, andere aber als Asparges und Spinade. Was kan ich doch mehr wünschen, sieng er an, ich besitze ein überflüßiges Land, welches mit Gevögel, Fleisch, Fische, angenehme Kräuter und herrliche Wurkeln in Menge darbietet und hervorbringet. Ueberdem ist hieselbst das allerschöneste Wasser, so jemals Menschen Augen gesehen haben, welches von der Natur dem Menschen zum Trancf verordnet worden. Pracht, Uebermuth und Leckerheit ist nur ein Schein, der offtermals dem Aeteur mehr Nachtheils, als dem Zuschauer Vergnügen zuwege bringet. Faulheit, gute Tage und Ueberfluß sind bequem, das Podagra, Gicht und andere Schmerken zu verursachen, wodurch die Reichen viel elender als die Armen werden. Inzwischen, was diese Schmerken anbelanget, habe ich GOTT sey gedanckt, auf dieser Insel nicht zu befürchten, indem ich nur so viel habe als zu meinem Unterhalt vonnöthen ist, welches keinen Schaden thun kan.

Solchergestalt in seinem Geiste erfreuet, beschloß er, selbigen Nachmittag an der andern Seite des Felsens

mit Genießung einer See-Lufft, und Austern zu suchen zuzubringen, nahm also seinen langen Stab zu sich, womit er in den Löchern, Gruben und Hölen herum fühlte. Kynte, Knopffte auch seine weite Hosen bey den Knien zu solche dahinein zu thun; Als er auf einem Plaz des Felsens gekommen, woselben er zuvor noch niemals gewesen, sahe er von ferne etwas darauf hangen, als wenn es Leinwand wäre, und nachdem er dazu gekommen, erkante er solches vor ein Schuber- oder grosses Schiffes Seegel, nebst einem daran fest seyenden Stücke von der See. Ach, sagte er bey sich selbst, hier finde ich ein betrubte Zeichen von der Menschen unersättlichen Geiz und Hochmuth, welches sie zum öfftern dos Lebens beraubet, indem sie dasjenige suchen, welches sie selten finden, und gesetzt, daß sie es gefunden hätten, dennoch unter täglichen Sorgen durchgehends so verhüllet lieget, daß sie sich desselbigen fast keinen Augenblick erfreuen können. Wie glücklich ist doch der Mensch, der seinen Wunsch zielen läffet nach demjenigen, welches er ohne Gefahr erreichen kan, der nach nichts verlanget, was über dem Bezirck seiner Fähigkeit sowol als Vermögens gehet, zu erhalten, und der zufrieden ist mit demjenigen, was die Natur, die sich mit wenigen begnüget, vonnöthen hat. Indem er nun beschafftiget war, das Seegel von der See loszuerennen, sahe er, daß es an dem einen Ende mit seinem Strumpf-Bande fest gebunden war, als welchen er in Ermangelung eines andern Strickes hatte gebrauchen müssen. Dem Himmel sey gedanckt, sagte er, dieses ist kein Zeichen eines andern Schiffbruches, sondern ein Stück des unglücklichen Gebäudes, dessen Verlust meine Erlösung gewesen, worauf er anfieng zu weinen.

Wie

Wie er die Nathen von dem Seegel aufgetrennet, machte er Rollen oder Packer von den Stücken, welche er bequemlich tragen kunte, ließ selbige auf dem Felsen liegen, bis er einige Aустern würde gesammelt haben, und fühlete darauf mit seinem Stocke in allen Hölungen umher.

Ohngefehr vierzig Schritte von dannen, fand er eine See-Kiste in einem Nis des Fessens stehen, welche durch lekteren hefftigen Sturm dahin verschlagen war. Ach Himmelp, rieß er bey Erblickung dieser Kiste aus, noch mehr Wahrzeichen von des widrigen Schicksals Bosheit und des Menschen Vermessenheit! War die See vor dem Menschen gemacht, darauf zu reisen? Ist nicht allenthalben Land genug; Ist nicht allenthalben Weg und Plas genug, worauf seine herumschwerrende Geister zur Gnüge hin und wieder lauffen möchten? Muß er denn eben der Gefahr nachjagen und dem Tode Troß bieten? Was hat der gewesene Eigenthümer, oder Besitzer dieser Kiste, nun damit gewonnen? Ja, wer kan davon gebessert seyn, an einem so abgelegenen Orte, wovon der Zugang so mühsam, und dem auf keine andere Art beyzukommen ist, als auf denen Flügeln der Göttlichen Beschirmung, und über dem Rücken des Todes? Wann nun diese Kiste auch mit massiven Golde, oder Silber, oder anderen noch kostbarerern Kleinodien, von Perlen und Edelgesteinen, ganz bis oben angefüllt wäre, so dancke ich dem grossen GOTT, daß ich derselben nicht bedürfftig bin, oder sie gebrauchen kan. Inzwischen will ich selbige gleichwol mit mir zu Hause nehmen, denn sie vielleicht von der Schickung zum Behuff und Dienste elender, nothdürfftiger und verlassener

D 5

Menz

Menschen, hieher gesandt worden. Hierauf gieng er hin selbige herauf zu holen, kunte aber wegen der Schwere solches nicht thun, daß er also sein Beil holen mußte, sie damit aufzuschlagen, und Stück-weise das darinnen befindliche, an Sachen, heraus zu nehmen. Diesemnach warff er einen Packer Seegel-Tuch auf die Achsel, gieng damit sowohl als einigen wenigen Ausern, die er bekommen, nach seiner Hütte, und holete daraus sein Werkzeug, wodurch er die Kiste mit Gewalt aufbrach. Er nahm erstlich ein Pack Kleider nebst etwas Leinenzeug heraus; Diese Sachen, sagte er, hat weder der Eigenthümer noch ich vonnöthen, worauf er selbiges auf den Felsen hinlegte, darauf holete er etliche zusammen gerollte Blätter Pergament heraus, worunter einige weiß, andere aber als Vertrags-Briefe, Hauer-Contracte und dergleichen beschrieben waren. Dieses, hub er an, sind Gerichtliche rechtmäßige Instrumente, werden aber öftters ungerechter Weise gemißbrauchet; allein, ich will ihre schnöde Eigenschafft verändern, und sie zu Gedenc-Schriefften von des Himmels Güte, und der Göttlichen Vorsorge an mir erwiesenen Mildthätigkeit employren; So, daß selbige an statt einigen schädlich zu seyn, andere von ihren bösen Wegen abzuleiten dienen mögen. Unten auf den Boden lag ein Fäßgen Brandtwein, ein Käse, eine Flasche mit Dinte, eine Büchse voll Schreib-Federn nebst einem Feder-Messer. Was diese Sachen anbetrifft, sagte er, können dieselbe nützlich seyn und gebrauchet werden; Die Schreibe-Federn, Dinte und Pergament setzen mich im Stande, ein Tage-Register zu halten, welches mir einige mißvergnügte ängstliche Stunden vertreiben kan; Den Käse und
Brandt

Brandtwein betreffend, werden sie mich in eine neue Berlegenheit führen, ehe ich dieselben hatte, wußte ich nicht, daß sie mir fehlten. Inzwischen wird doch die Tugend und Krafft, so ich darinnen finden werde, mir nach mehrerern Verlangen machen, wenn dieser Vorrath verzehret ist; Ich wünschte also wohl, stets ohne selbiges geblieben zu seyn; da ich es aber habe, wäre es Sünde, daß ich solches verderben liesse; Dieserwegen will ich es mit zu Hause nehmen, und dann und wann bloß allein davon gebrauchen, wenn ichs nöthig habe, auf solche Art werde ich länger daran haben, und mich weniger daran gewöhnen.

Also brachte er die in der Kiste gefundene Sachen nach seiner Wohnung, und weil er jezo alles Benöthigte hatte, sein Journal anzufangen, gieng er sofort ans Werk, damit er aus Mangel anderer Bücher, seine ausgestandene Widerwärtigkeiten, nebst der von dem Himmel empfangenen grossen Gnade, nach seinem Plaisier selbst lesen könnte, und diejenigen, so etwas lange nach seinem Tode, von dem Verhängniß hieher geführt würden, durch die Lesung solcher, von seiner wunderwürdigen Erlösung aus der grössesten Gefahr, mithin seiner von aller menschlichen Hüffe abgesonderten miraculeusen Lebens-Weise aufgesetzte Schrifften verhindert werden möchten, in eben dergleichen Nöthen nicht in Verzweiflung zu gerathen.

Hierauf fieng er an, alles was ihm von dem achten Jahre seines Alters zu Händen kommen, aufzuzeichnen, womit er, da er Schiffbruch erlitten, und damahls nur 28 Jahr alt war, nemlich bis an den 10 Julii 1675. continuirete; Beschloß ungleichen fernerhin alles aufzu-

schrei-

schreiben, was ihm bis an sein Ende merckwürdiges vorfallen möchte. Da er oben befindliche Erzählung seines Schiffbruches, nebst allem was ihm seither dem begegnet, bis an den Tag, da er die Kiste fand, so der 15 September 1675 war, angezeichnet hatte, erinnerte er sich gleichfals des lezt-gehabten Traumes, welcher ihn warnete, sich gegen den herannahenden kalten Winter zu bewaffnen; und weil die Jahrs-Zeit schon ziemlicher massen verlauffen, versorgte er sich mit einem guten Vorrath von Holz und Wurzeln, bekleidete imgleichen die äussere Seite seiner Hütte mit Leinwand, die Kälte abzuhalten, sowol als auch das Dach, um das Durchtrauffen zu verhüten, und machte eine Brücke über das zwischen dem Lande und Felsen befindliche Wasser, welches er bey warmen Wetter durchzuwatet gewohnet war, damit er auch bey Winters-Zeiten truckenes Fusses darüber kommen, und die dann und wann auf dem Felsen findende kleine Schaalen-Fische abholen könnte.

Diese Brücke machte er folgender massen; Er nahm zwey dicke Stöcke, welche so lang waren, daß sie von dem Lande über das Wasser bis an dem Felsen reichen kunten, auf welchen er verschiedene andere Zweige, Neste und Buschwerck die quere herüber nechst an einander legete, und wie die Brücke fertig gemacht, fehrte er nach Hause, da er selbigen Tag meistens mit dieser Arbeit zu Ende gebracht. Folgenden Abend, als den 18 September, entstund ein hefftiges Ungewitter, mit Sturm und Donner vermengt, welches die von dem Felsen hervorkommende verschiedene Widerschalle desto entfeglicher machten, mittlerweile die Luft und das ganze Firmament in vollem Feuer stunde, welches unsern armen
eine

einsamen Quarll in solchen Schrecken versetzte, daß er, ungeachtet er sich auf des Himmels Beschirmung feste verließ, wohl die ganze Welt, im Fall es in seiner Macht gewesen, daruin sollte gegeben haben, in Gesellschaft von Menschen zu seyn, zumahlen die Einsamkeit seine Angst mehr und mehr verdoppelte.

Wie die Sonne ins Westen kommen, und die grausame Wuth der durchbrechenden Winde sich geleeget hatte, meinte unser außs äufferste in Bangigkeit versetzte Quarll, daß diese höchst-erquickende Strahlen annoch ein greßliches Blitzen waren, da er aber ein wenig gelegen, ohne das Krauschen und Krachen des Donners zu vernehmen, ward er leßlich überzeuget, daß das Ungewitter vorüber wäre; Solchemnach stund er auf, um zu sehen: Ob dieses Gewitter auch einigen Schaden verursacht.

Als er an die andere Seite des Felsens gelanget, sahe er in der That viele Erstaunungs- doch aber keine Beflagungswürdige Vorwürffe; Das von dem Ungewitter verursachte Unglück hatte, so viel er sehen kunte, niemand anders als die Einwohner der See betroffen, deren eine überaus grosse Anzahl durch den brausenden Wind aus ihrem Element verjaget worden; Sehr viele Schellfische, Makrelen, Heering, Schullen und kleine Kabbeljauen, nebst verschiedenen andern Arten Fische, so wohl als eine Menge allerhand Schülpen oder Schaa-len von verschiedener Arten und Grösse, lagen über den ganzen Felsen her, als wären sie gesäet worden. Gott sey gelobt, hub er an, an statt über Schaden und Verlust zu weinen, habe ich die höchste Ursache, für diese über-grosse Wohlthat zu danken. Allhier ist der mächtige Agent

Agent der Unglücks-Fälle, meinenthalben von der gültigen freundlichen Vorsorge zum Minister des Segens bestellet gewesen; Der Himmel mache mich hievordanckbar; denn ich anjesho vor den ganzen Winter und länger versorget bin, nach welcher verlauffenen Zeit ich versichert seyn kan, neuen Vorrath zu bekommen; Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut. Da er so viele von diesen Fischen zusammen geraffet, als er in seinen Armen halten kunte, brachte er dieselben zu Hause und holte sein Hemdd, welches er an statt eines Sackes gebrauchte, daß er solchergestalt noch verschiedene Gange thate. Er suchete imgleichen etliche Schåalen, wovon einige geschickt waren darinnen zu kochen, andere zum Stofen, wieder andere zu Schüsseln und Tellern, andere Wasser darinnen zu bewahren, und noch andere Fische darinnen zu salzen, so, daß er nun beydes mit benöthigten Küchen-Geråthe sowohl, als guten Vorrath überflüssig versehen war. Durch das öftere Hin- und Wiederlauffen, die Fische zu holen, welche er noch selbigen Tages alle zu Hause brachte, war er nicht wenig ermüdet und ohnmächtig worden, weshalb er sich niedersetzte, ein wenig zu ruhen, bey welcher Gelegenheit er das bey sich liegende Fäßgen Brandtwein erblickte; und ob schon sein Herze sehr nach einem Schlucke verlangete, er auch denselben damahls wohl nöthig hatte, weil er ziemlich ohnmächtig war, so stund ihm dennoch sehr entgegen, davon zu nehmen, aus Furcht, er möchte sich so daran gewöhnen, daß es ihm nachmahls schwer fallen, und verdrießlich vorkommen würde, wenn das Fäßgen endlich leer wäre, und er keinen neuen Vorrath erhalten könnte. Dieserwegen stund er lange in Bedencken, ehe

er

er sich dazu resolviren wolte, doch letztlich die Krafft und Stärke desselben aus der Aecht geschlagen, beschloß er endlich, weil sein jetziger Zustand es erforderte ein Tröpfgen zu nehmen, und den Brandtwein als eine Herzkstärkung, wozu auch derselbe im Anfange gemacht worden, zu gebrauchen; Allein, als er das Fäßgen vor den Mund hatte, und er den Schmach davon wegfriegete, ward diese Herzkstärkung zu einem verzuickerten Götter Franck, so, daß ein Schlückgen den anderen mit sich schlepte, und selbige sämtlich einen braven Zug ausmachten. Der Spiritus vor dem Brandtwein brachte ihn gänglich aus seiner Ordnung, daß also unser gute arme Quarll, der in drey Monaths-Zeit nichts anders als Wasser getruncken, gegenwärtig von der Krafft dieses Masses solcher massen überwältiget ward, daß er mit dem Fäßgen in seinen Schooß, auf dem Stuhl in einem festen Schlaf gerieth, wodurch dasselbige bald darauf aus seinen Händen fiel, auch ganz und gar auslieffe, daß nicht ein Tropffen darinnen blieb.

Wie er erwachte, war es um Mittags-Zeit, und weil er einen gewaltigen Hunger spührete, zweifelte er, ob er nicht zwey Nächte und anderthalb Tage geschnacht hätte, darauf sah er was mit dem Brandtwein geschehen, über welchen Verlust er bey nahe würde geweinet haben; Doch, da er sich vorstellte, daß der Brandtwein, welcher diesen Schaden zuwege gebracht, wohl noch grössere Unglücke verursachen können, so gab er sich um so eher darüber zufrieden. Inzwischen aber hatte er die rechte Ordnung der Tage vergessen, kunte derhalben kein Journal mehr halten, sondern muste nur mit einem Verzeichniß oder Memorial vergnügt seyn. Dasjenige

jenige, was ihm am meisten betrübte und zu Herzensgieng, war, daß der Sonntag, welchen er bishero so sorgfältig wahrgenommen, gleichfalls durch diesen Zufall verlohren worden. Nun werde ich täglich Gefahr lauffen, fieng er an, den Sabbath zu entheiligen, dieweil ich den rechten Tag nicht weiß. O unseeliges Maß! das erfunden ist, so viele Unheil anzurichten. Mord-Thaten, Verschwendung und Gotteslästern werden täglich durch deinen so höchst-schädlichen Gebrauch zuwege gebracht. Doch, warum wolte ich die Schuld davon dem Gebrauch beylegen, dieweil der Mißbrauch alle solche Ausschweifungen verursacht, und warum solte ich etwas scheitern oder tadeln, welches mäßig gebrauchet wird, auch überaus nützlich und dienlich seyn kan, indem es ein mattes Herz erquicket, neue Stärke und Kräfte giebet, eine kalte Natur erwärmet, und verschiedene Schmerzen stillet, und aus Betrübniß aufmuntert. Darauf verwies er sich selbst auf das höchste, daß er seinen Begierden den Ziegel gelassen, in etwas, womit ihm bloß allein seine Natur zu erfrischen gebühret hätte. Und weil nun die so offtermals verleitetende Begierde ihn diesen Fehler begehen lassen, so weihete er den Tag, woran dieses vorgegangen, zu einem Fast- und Bet-Tage, so, daß er jeden siebenden Tag von diesem an zu rechnen, mit nichts anders als mit seinem Gottesdienst zubrächte, hoffende, daß er dadurch die Gebote Gottes nicht übertreten würde, zumahlen er den Sabbath gleichwohl feyerte, indem es auch eben nicht sicher, daß der von der Kirchen angeordnete Tag derselbe wäre, welchen Gott zur Ruhe geheiliget hätte; Darauf begab er sich nach seiner erwehnten Kirche, woselbst das

Echo in verschiedenen süß lautenden Thönen seine dem Allmächtigen opfernde Dancksagung repetirte und bis an den Himmel erschallen ließe, daß er also das übrige dieses Tages daselbst mit Beten und Psalmsingen zu brachte.

Als er folgenden Morgen ein Stück von dem in der Kiste gefundenen Käse mit seinem gewöhnlichen Brodte gespeiset, fieng er an seine Fische zu besorgen und einzusalzen, von denen er so viel auffer dem Salze behielt, als er urtheilte, frisch auf essen zu können; Und weil es ungemein herrlich Wetter zum trucknen war, hing er deren einige an der Sonnen, und bewahrete die übrigen im Salze.

Weil dann nun nachgerade der Winter heran brach, und es anfang wacker zu nebeln und kalt zu werden, verhinderte ihn solches, sein Plaisir im Spazieren zu nehmen, und also in seiner Hütte gleichsam gefangen, passirte er seine müßige Stunden mit dem Reinmachen der gefundenen Schaaln, welche er nicht aufs Feuer gebrauchte, wobey er grosse Mühe anwandte selbige zu schaben und glatt zu machen, so, daß einige davon so schön waren, als Perlen-Mutter, und seiner Hütte einen grossen Zierath gaben, indem er solche rund umher in derselben aufsetzte.

Hiermit brachte er den größten Theil des Winters zu, von welchem er nichts anders meldet, als daß sehr viel Hagel und Schnee gefallen, auch durchgehends heftig gestürmet, und er genöthiget gewesen einen Besen zu machen, womit er die Menge des Schnees von seiner Hütte gefeget, den sonstn dieselbe dadurch hätte können Schaden nehmen.

Inzwischen, nachdem der strenge Winter seinen

R

Vor

Vorrath von Kälte ausgeschüttet, und müde war die Natur mehr zu plagen, nahm er Abschied. Boreas, von dem hefftigen Blasen und Wüthen gleichsam ohnmächtig, war ebenfals genöthiget wieder in seine Höhle zu kriechen. Der angenehme sanffte Zephyrus, der seinen Aufenthalt bishero in seiner gemäßigten Zelle genossen, trat aus seinem Gemach hervor, den vernünftlichen alles lebendig machenden Frühling einzuholen; Derhalben nahete er sich allgemach die Natur von desselben Ankunfft zu benachrichtigen, welche dann bey Vernehmung dieser angenehmen Zeitung sich aufspukete, ihren buntgestickten Rock anzog, und aus ihrem kostbaren Kleider-Kasten alle Pflanzen und Gewächse mit neuer Mundirung versah, diesen ihren allerliebsten Gast am prächtigsten zu bewillkommen. Das besfederte Singe-Chor empfing imgleichen neue Krafft. Ihre zärtlich reizende Zungen wurden von dem Bande befreyet, welches Kälte und Nebel ihnen umgelegt; Sie fiengen an wieder lebendig zu werden, fassen demnach Schaarenweise auf denen beknöpfften Zweigen, ihren Einzug mit süßlautenden Musiciren angenehm zu machen. Quarl, welcher eine geraume Zeit von dem bösen Wetter gleichsam eingeschlossen gewesen, wodurch seine Glieder grösten theils eingekrumpen, und seine Geister matt geworden, sahe sich gleichermassen mit neuen Kräfften versehen; Er konte nicht länger zu Hause bleiben, das gute Wetter lockte ihn hinaus; das leichte Flügel-Heer rieff ihn mit zwiszernden Stimmen zu sich, und die Natur gab sich die Mühe, ihn selbst aus seiner Hütte zu hohlen, und ihm ihre vortreffliche Schätze zu zeigen.

Als er nun solchergestalt eine Zeitlang mit unaussprechlichen Vergnügen herum gewandelt, sich an der herrlichen Lust-Music ergetet und an der Menge Knoten gewinnenden Bäumen erlustiget; angesehen alles auf der Insel befindliche ihn anlachte, trieb ihn die Neugierigkeit an, die See gleichfals wieder zu sehen, worauf er über seine Brücke sich nach der andern Seite des Felsens erhob, woselbst er nicht weniger Ursache hatte verwundert zu seyn, wiewohl die dasige Vorwürffe sein Plaisir um ein grosses verminderten, da nemlich entseßliche grosse Eis-Berge herum trieben, und mit solcher Gewalt gegen einander stießen und krachten, daß es schiene, als wolten sie alles zu Grunde richten.

Hierauf danckte er dem Himmel vor seinen glücklichen alles Wünschen übergehenden gesegneten Stand, auch daß er befreyet wäre, nicht mehr auf dieses gefährliche Element herum zu schwermen. Folglich kroch er nach der Nord-Seiten des Felsens, an dessen Fuß er einen gemein grossen Wallfisch liegen sahe, welcher durch den letzten hefftigen Sturm heraus geworffen, und wegen Mangel an Wasser gestorben war. Im Fall diß der Schade alle ist, sagte er, welchen der abgewichene Winter verursacht, so ist derselbe noch leichtlich zu ertragen. Als er sich nun diesem entseßlichen Geschöpf genähert, nahm er die Masse von ihm, und befand, daß es 30 Ellen lang und nach Proportion dicke war. In das niedrige Wasser, worinnen es lag, schwammen eine Anzahl kleiner Fische um ihn herum, als höchst frölich über seinem Tode. Also, hub er an, erfreuen sich die Untergetrückten über den Fall eines Tyrannen; Wie viel sind von den kleinen wohl aufgefressen, ehe und bevor dieser

erschreckliche Klumpe so groß und fett geworden. Überglücklich sind diejenigen, welche wie ich, bloß allein unter des Himmels Bothmäßigkeit und Regierung leben; Folglich schnitte er mit seinem stets bey sich führenden Sack-Messer einige Stücke von dem Wallfische ab, und warff diese den kleinen Fischen mit diesen Worten vor: Es ist nicht mehr als recht und der Billigkeit gemäß, daß ihr anjeho eure Nahrung und Futter habt, von demjenigen, der sich auf eure Kosten so lange gemästet. Weil aber sehr viel Oele aus der Stelle, wo er die Stücke heraus geschnitten, lief, so gieng es ihm nahe, daß dieses also liederlich umkommen und zunichte gehen sollte, indem schön Geld daraus könnte gelöst werden; Doch, sagte er, warum sollte ich mich hierüber bekümmern, und auf welche Art sollte mir Geld können zu statten kommen? Die Göttliche Vorsorge nimmt vor ihre Wohlthaten kein Geld, sondern giebet alles umsonst; Hierauf suchte er mit seinem Stocke, den er stets bey sich hatte, und der ihm grosse Dienste thate, wenn er den Felsen hinan kletterte, nach Lustern. Wie er endlich eine Grube gefunden, worinnen er durch das Herumrühren mit dem Stocke merckte eine ziemliche Anzahl zu seyn, bezeichnete er solchen Platz, und gieng nach Hause etwas zu erdencken, damit er sie heraus holen könnte, indem es noch viel zu kalt ins Wasser hinein zu gehen. Weil er aber kein ander Werkzeug hatte als ein Messer und Beil, so beyde ungeschickt waren ein Loch in einer Plancke oder einen Rechen damit zu machen, dessen er zu dieser Arbeit benöthiget, so schlug er das eine Seiten-Stück aus seiner Kiste, worinnen ein Knast war, steckte in das Loch einen langen

Stock,

Stoß, gieng mit dieser Ausrüstung nach dem bezeichneten Platz, und krakte die Austern nach sich herauf, welche er zu Hause brachte und verzehrete.

Nachdem er durch das continuirliche Fisch-Essen um so viel mehr ganz von Kräfften kam, als er nichts anders dann Wasser dazu tranck, wünschte er, ein wenig Fleisch zu haben, woran er noch mit leichter Mühe kommen kunte, indem Thiere gnug sich in den Gebüsch herum aufhielten, die gut und dienlich zu essen waren; Doch kunte er sich nicht resolviren, ihnen das Leben zu nehmen, um dem seinigen mehr Ergellichkeit und Gemach anzuthun; weshalb er lange in Bedencken stunde, ob er einige von den Thieren tödten sollte oder nicht, indem er es als ungerecht ansah, solchen Geschöpffen das Leben zu rauben, welchen es die Natur geschencket, in einem auffer des Menschen Macht und Herrschafft liegenden Lande, worinnen er nur allein ein Fremdling und von dem Schicksahl eingeführt worden, sein Leben zu retten. Doch letztlich schliessend, daß, weil er von der Göttlichen Vorsorge so gnädig bewahret worden, es auch seine Schuldigkeit erfordern wolte, zur Erhaltung seines Lebens alle mögliche Anstalt zu verfügen. Denn, sagte er, ich bin matt und ohnmächtig, und werde je länger je weniger Kräfte behalten, im Fall ich mich des Fleisch-Essens entziehe.

Solchergestalt diese Sache bester massen überwoogen, fing er an: Warum sollte ich so gar genau eingeschrencket seyn? Sind nicht alle Dinge zum Gebrauch des Menschen erschaffen? Würde es nicht unverantwortlicher seyn, einen Menschen vergehen zu lassen, als eine andere Creatur zu seinem Behuf zu tödten? Die

Natur fodert solches und die Göttliche Vorsorge verschafft es; In Zeit der Noth es nicht gebrauchen, heist das Geschenk verachten und den Geber verschmähen.

Hierauf nahm er sich vor, von den Thieren zu fangen, deren er in dem Gebüsch eine ziemliche Menge gesehen; Allein wie wird er dieses am besten anfangen? Er hat keine Hunde zum Jagen, noch Flinte zum Schiessen; Endlich gedachte er Stricke zu machen, mit denen er vorher in Europa wohl hätte Hasen fangen sehen, nahm derhalben einiges Tauwerck, so er an der auswendigen Seite des Felsens an dem Seegel gefunden, und machte verschiedene Schlingen, welche er in dem Gebüsch vor unterschiedlichen Deffnungen aufsetzte, woselbst die Bäume ganz dichte bey einander stunden, und wo er urtheilte, daß die ins Auge habende Thiere ihren meisten Lauff hätten.

Folgenden Morgen war er ungedultig, ehe er wußte, wie der Fang gerathen, stund deswegen ganz frühe auf, und begab sich nach dem Gebüsch, woselbst er in einem seiner Stricke ein Thierlein fand, als ein kleiner Hirsch, in Gröffe eines ziemlichen Hasen, von Füßen und Ohren als ein Fuchs, und von Farbe als ein Hirsch. Er war hierüber nicht wenig zufrieden; Er öffnete des Thieres Mund, um zu sehen, ob es gegraset oder vom Raube geleet hätte. Weil aber diß Thierlein, da es sich aus der Schlinge heraus arbeiten wollen, sich selbst erwürgt hatte, war selbigem eine Grünigkeit im Halse aufgekommen, welche es vorher gefressen, worüber er noch mehr erfreuet ward, zumahlen er die Thiere, so sich vom Fleisch nehmen, nicht besser als ein Aas hielte. Er danckte sofort dem Himmel vor diß ihm zugesandte Glück,

Glück, und nahm es mit sich zu Hause, davon etwas zu seinem Mittagmahl zu zurichten; Doch befindend, daß es ein Weiblein war, welches drey Junge bey sich hatte, gereuete es ihn, daß er diese mörderliche Stricke zubereitet hatte. O Jammer! brach er aus, so viele Thiere auf einmahl um den Hals gebracht, da ich an einem derselben in 4 Tagen mein vollkommenes Vergnügen haben können; doch diesem vorzukommen, will ich forthin das benöthigte lebendig fangen, und alle Weibsgens lauffen lassen; Darauf nahm er einen langen Stock, dessen beyde Ende er in die Erde steckte, welches ein halb Rund machte, hieng an selbigen mit einer Schnur ein Viertel von dem Thiere vor ein gutes Feuer auf, und bratete solches.

Als nun sein Mittagmahl fertig, und er sein Gebet verrichtet hatte, aß er mit ungemein herrlichen Appetit, und bildete sich ein, niemahlen Fleisch gegessen zu haben, das so angenehm von Geschmack und mürbe, als dieses gewesen: Doch zweifelte er inzwischen noch daran, ob es in der That solchen Ruhm verdiente, oder, ob ihn nicht vielleicht die Veränderung und Begierde zu dem Fleisch-Essen verhindert hätte, recht davon urtheilen zu können.

Wie er nun auf eine so prächtige und schmackhafte Weise seine Mahlzeit verrichtet, danckte er dem Himmel vor alle genossene Wohlthaten; Hernach gieng er an die Arbeit Neze zu machen, sein Wild, dem Vornehmen nach, forthin lebendig zu fangen; Weil er aber kein Garn dazu hatte, sahe er sich genöthiget, einen Lappen von dem Seegel, so er zum guten Glücke auf dem Felsen gefunden, aufzuerren, und hernach den Drath

so dicke zu nehmen, als er solches zu seinem Gebrauche nöthig erachtete.

Solchemnach, da er eine gnugsahme Parthey Harn bereitet, machte er zwey Netze, ohngefähr 4 oder 5 Fufs ins Gevierte, welche er an dieselben Orter stellte, wo die Stricke gelegen hatten; nach dieser Berrichtung ersuchte er den Himmel um Seegen zu seinem Wercke, und beschloß, alle Morgen darnach zu sehen.

Verschiedene Tage giengen vorbey, ohne das geringste zu fangen, so, daß er in einer gansen Woche kein Fleisch hatte, welches seinen Magen nicht wenig entsetzte; jedennoch aber ward sein Gemüht hierüber im geringsten nicht beunruhiget, nachdem er sich dem Willen Gottes gänzlich übergeben, und vollkommen vergnügt war mit demjenigen, was ihm derselbe zu schencken beliebte.

An einem gewissen Nachmittage, und also auffer der gewöhnlichen Zeit, daß er nach seinen Netzen zu sehen pflegte, angesehen dieselbe dem Wilde bey Tage zu viel ins Auge, und dahero fürchterlich waren, hinein zu laufen, wandelte er in dem Gebüsche herum, selbiges recht in Augenschein zu nehmen, karn er zufälliger Weise seine Netze vorbey, in deren einen zwey Thierlein, so groß als Ziegen von 6. Wochen alt, gefangen waren; Selbige waren lichtbraun, hatten gerade aufstehende Hörner, und ihr Facon schiene einem Hirsche viel nachzuahmen, indem sie sehr geschlanck und zierlich von Gliedern waren, auch einen kleinen Busch Haar auf jeder Schulter und dem Creuze hatten. Weil aber die Hörner ganz kurz waren, muthmassete er, daß die Thiere noch sehr jung seyn müsten, worüber er sich herzlich erfreuete, in
dem

dem er die Hoffnung hatte, eines davon zahm zu machen, welches er jetzt nicht gebrauchte abzuschlachten, darauf trug er selbige zu Hause, überaus sehr veranügt über seinen Fang, da er bey sich beschloß eine gute Mahlzeit zu halten; allein er fehlte vor dieses mahl in seiner Rechnung, die gefangene Thiere waren Antelopen, dergleichen er wohl zuvor auf seinen Reisen gesehen hatte, und alle beyde Weibgens, welche er sich vorgenommen, nicht zu tödten, obschon dieselbe noch nicht im Stande, sondern zu jung waren trüchtig zu seyn, ungeachtet er an Fleisch grossen Mangel hatte. Inzwischen wolte er sein Gelübde nicht brechen, sondern band selbige mit einem Stricke aussen an seiner Wohnung feste, und machte sie durch das tägliche Futtern in zwey Monatszeit so zahm, daß sie ihm überall, gleich einem Hunde, nachfolgten. Daß er also von diesen Thieren beydes Gesellschaft und Zeitvertreib in seiner Hütte hatte. Diese Hütte fing nun an von innen und aussen grüne Blätter zu kriegen, indem die junge Pflanzen, woraus selbige bestund, bekleibet, und Wurzeln geschossen hatten, daß diesen Sommer über alles dieht daran ward, und er die Seiten-Mauern sowohl als das Dach, welches er vor der Kälte und Nässe herum gemacht, niederreißen kunte.

Nachdem nun diese Wohnung eine rechte anmuthige Sommer-Laube geworden, muhtigte ihn solches an, beydes Zeit und Arbeit daran zu wagen, selbige besten Fleißes auszuüben, welches dem Augenschein nach, von einer guten Aufwartung dependiren würde. Dieser wegen beschloß er selbige zu beschneiden, und öftters zu begießen, damit diese junge Bäume destomehr ausschies-

fen möchten, und solches war von der Würckung, als er sich vorgestellt gehabt; Denn die Stämme von jedem Zweig, woraus die Laube gemacht, waren innerhalb drey Jahrs-Zeit so dick geworden, daß sie an einander gewachsen und solchergestalt eine feste Mauer, ohngefähr 6 Zoll dick, ausmachten, welche auswendig mit grünen, gerade auf einander liegenden Blättern, inwendig aber mit einer Oliven-färbigen glatten Rinde bedeckt war.

Diese durch fleißige Aufwartung und Zeit zu einer unvergleichlichen Wohnung gewordene Sommer-Laube, schiene von der Natur vor etwas höhers als einem elenden Menschen zu solcher Perfection gebracht zu seyn, verhalben war er bedacht, dieselbe beydes gemächlich und zierlich zu haben. Hier ist, sagte er, eine überaus vergnügliche Wohnung, des Winters warm und kühle des Sommers, dem Auge angenehm, und dem ganzen Leichnam behäglich; Es würde immer Schade seyn, that er hinzu, daß sie auf andere Art gebraucht werden solte, als bloß allein, darinnen Ruhe und Platz zu nehmen; Dieserwegen will ich eine Küche nechst hieran bauen, als welche sowohl das vornehmste als schädlichste Gemach ist in einem Hause, damit diese Wohnung von dem Rauche keinen Schaden nehmen möge. Da er nun hiezu einen bequemen Platz nechst bey seiner Wohnung ausersehen, machte er eine Küche, ohngefähr 6 Fuß breit von seiner Hütte ab, welche 12 Fuß lang und 8 Fuß breit war, und bedeckte dieselbe mit Leinwand ebenermassen als er seine Wohnung im Anfang bedecket, um die Kälte daraus zu halten, bis die Stämme zu ihrer Dicke gelangen, ließ oben nur ein Fleis-

nes

nes Loch oder Oeffnung, woselbst der Rauch hinaus ziehen möchte.

Da solchergestalt das auswendige zum Stande gebracht, fieng er an inwendig gleichfals alles nach seinem Willen einzurichten, und mit denen in einer Küche benötigten Sachen zu versehen, als erstlich einen Feuer-Heerd zum Kochen und Braten; Demnechst machte er eine Grube in die Erde, ein wenig von der Wand ab, auf selbige Weise als die Fornaisen in grosser Herren Küchen; Hierauf setzte er auf einem andern bequemen Platz zwey platte Steine, 8 bis 9 Zoll breit und einen Fuß lang, recht gegen einander über, auf der einen Kante, in Weite von ohngefähr zwey Fuß; Solglich legte er einen dritten Stein auf gleiche Art hinter den andern an, und machte also eine Heerd-Stelle, sein Fleisch zu braten; und damit er noch mehr Gemächlichkeit haben möchte, beugte er verschiedene Zweige in der Mauer auf solche Weise, daß er die Schülpen oder Fisch-Schaa-len, so er als Küchen-Geräthe brauchte, darauf setzen konnte, welche die Küche meublirten und ihr zum Zierrat dienten.

Nachdem er dieses Werck verrichtet gieng er hin seine Plantagie oder Pflanz-Garten zu besehen, und fand denselben im vermehrenden wachsenden Stande; Die Wurzeln waren in sechs Monath-Zeit, von der Dicke einer Erbsen, wie sie damahls waren, da er sie pflanzete, bis zur Dicke eines Eyes fortgekommen. Seine Thiere hatten nun auch ihren vollen Wachsthum erhalten, und übertraffen alle andere vierfüßige Thiere an Schönheit, so, daß er sich überall beglückseliget sahe; Da er nun seinem grossen Wohlthäter gebührend gedancket, war

war er bedacht, alle Hinderungen zu einem vergnüglichen Leben aus dem Wege zu räumen; Und weil der Mangel an Kleidung nur das einzige war, warum er möchte verlegen seyn, indem er nichts anders hatte als ein Wammes, ein paar Hosen und Strümpffe, welche ihm an Boord gegeben worden, seine eigene Kleider zu schonen, und keine Hoffnung sahe andere wieder zu kriegen, wann diese verrissen, so dachte er, daß nichts rahtsahmers und bessers vor ihm wäre, dann sich zu gewöhnen, nackt zu gehen, und keine Kleider überall nöthig zu haben; Derhalben, um dieses ins Werck zu bringen, schnitte er das Futter unter seinen Kleidern heraus, um allein das Dickste in kalten Wetter zu tragen, und solchermassen gewehnete er sich nach und nach an die Kälte, daß er leztlich ganz nackt gehen kunte.

Da er nun seinen Schluß gut gefunden, als das beste, so ihm die Noth an Hand geben kunte, und er das Futter heraus schnitte, fand er zwischen der Futterung und dem Lacken, 7 Erbsen und 3 Bohnen, die durch ein in der Taschen befindliches Loch gefallen waren.

Diese wenige machten ihm ein Verlangen nach mehrern, wozu er aber keine Gelegenheit sahe, angesehen selbige von Saat- oder Pflanz-Erbsen und Bohnen gewonnen waren, welche diese Insel nicht hervor brachte; Diese geringe Anzahl, sagte er, so anjesho kaum gnug seyn würden, eine schwangere lüsterne Frau zu stillen, sollen durch Zeit und fleißige Arbeit vielleicht so viel geben, daß ich Mahlzeit davon halten kan; Solchemnach bewahrte er dieselben bis die rechte Pflanzzeit heran kam, und brachte im übrigen diesen Sommer zu mit Spazierengehen, seine Wohnung zu be-
giessen,

gießen, seine Wurzeln rein zu halten und das Unkraut auszugäten, auch seine Reze zu beschen, worinnen er dann und wann eine Antelope fing. Wann es gestürmet hatte, ging er nach der andern Seite des Felsens, woselbst er versichert war, Fische vor seine Küche in Überfluß zu finden, und auf diese Art brachte er manche liebe Stunde mit Vergnügen hin, die ihm sonst solte verdrießlich gefallen seyn. Insonderheit hatte er an der See-Kante zum öfftern die Lust, zwey Wallfische einander jagen zu sehen, die das Wasser aus ihren Nasen-Löchern ziemlich hoch in die Luft bliesen. Ein andermal erlustigte er sich, einen ganzen Trupp schöne Delfinen taumeln, auch allerhand fremde unbekandte Fische von einer ungemeinen Größe oben auf das blaue Wasser spielen zu sehen, deren einige Köpffe hatten als Schweine, andere als Hunde, Käiber, Pferde, Löwen, Ochsen, Böcke und andere mit Fischen nicht übereinkommende Gleichnisse; auch wiederum andere, die aus Furcht erschnappet zu werden, ihr Element verliesen, und in der Luft einige Ellen hoch über das Wasser empor flogen, bis daß sie durch die Truckenheit ihrer Flügel sich genöthiget fanden wiederum in die See zu fallen.

Inzwischen da diese seine Zeitfürlichungen durchgehends Vorboten eines schlechten Wetters und grausamen Sturmes zu seyn pflegen, erinnerten sie ihn der vielfältigen Unglücks-Fälle, welche das böse Wetter verursacht, und verminderten also das Vergnügen, daß sie ihm gaben, nicht wenig, angesehen sie ein herzliches Mitleiden bey ihm erweckten, über diejenige, die selbigen mussten bloß gestellet seyn.

Auf

Auf eine gewisse Zeit, da er dieser Kurkweil verschiedene Stunden zugeschauet, wolte er hingehen, seinen gewöhnlichen Gottes-Dienst zu verrichten, kam aber unterwegs bey dem Fisch-Teiche an, bey welchem er wöchentlich zum wenigsten zwey bis drey mahl gewesen, so lange er auf der Insel gewohnet hatte; gleichwohl aber diese ganze Zeit über keine kleine Fische in solbigen gesehen, so muthmassete er, daß irgend eine Creatur die jungen Fische verderben und auffressen müste, und also wie er sich einbildet, war es auch in der That, denn so bald er ankam, flog ein grosser Vogel aus dem Fisch-Teiche auf, mit einem Fische im Schnabel, indem solcher zu groß, ihn einzuschlingen.

Wegen der Ferne, und daß der Vogel sich bereits in die Luft begeben, kunte Quarll weder die Couleur noch Facon dieses Vogels unterscheiden, sondern war erfreuet, daß er den Räuber entdeckt hatte und die Ursache wuste, warum die Fische sich nicht vermehrten, daß er also auf Mittel und Wege bedacht war, den Verderber an die Seite zu bringen, indem die Netze hierzu nicht geschickt seyn kunte; es wäre denn, daß er eines gehabt, welches den ganzen Teich bedecket; wozu er aber wegen dessen Länge und Breite keine Gelegenheit sahe. Er wünschte sich demnach eine Flinte nebst Pulver und Bley, als das beste in seinen Kram dienend; allein weil er solches nicht haben kunte, dachte er an einen Bogen. Doch solcher schien eben so weit auffer seiner Erlangung zu seyn als eine Flinte. Endlich ist es wahr genug, daß allerhand Sachen auf der Insel vorhanden, woraus ein Bogen kunte gemacht werden, es fehlte ihm aber am Werkzeuge, indem er nichts anders hatte,
als

als ein Beil und Taschen-Messer, und gesetzt, er hätte einen Bogen gehabt, woher solte er die Senne und anders dazu gehöriges nehmen, so, daß er sich hierauf gleichfalls keine Hoffnung zu machen hatte. Inzwischen, weil doch der Bogen das einzige Mittel, dessen er sich hiebey bedienen kunte, bemühete er sich so viel ihm möglich, selbigen zu erhalten; worauf er einen Zweig von einem Baum erwehlete, welcher einem Taxus ähnlich und eben so zähe war, woraus dieselbe bisweilen gemacht werden, behalf sich mit seinem Werkzeuge, so gut er kunte, und machte einen Bogen, ohngefehr 6 Fuß lang, nebst Pfeilen von eben demselben Holze, welche er über dem Feuer hart machte und gerade beugte, worauf er in dem einen Ende eine Spalte zwey oder drey Zoll tief schnitte, und darinnen an statt der Feder ein Stücklein Pergament steckte und fest bunde, und nachdem er den andern spizig geschnitten, machte er von dem ausgerauffelten Garn des Seegels eine Senne. Solchergestalt als ein Bogen-Schütze ausgerüstet und bewaffnet, fehlte ihm weiter nichts als die Geschicklichkeit im Schiessen, welche er durch die Übung erlangen muste, dem zufolge nahm er in 14 Tagen alle Morgen eine Lektion daß er immer nach dem Ziel schosse, wodurch er so fertig darin ward, daß er in dreyen Schüssen ein Zeichen ohngefehr 3 Zoll ins gevierte auf funffzig Schritt treffen kunte.

Als er sich gnugsam geübet, fieng er an dem Wilde aufzulauern, das er ins Auge hatte, und gieng hinter einem Baum stehen so nahe an dem Fisch-Teiche als er kunte, woselbst der Vogel wenig Stunden hernach ankam.

Der Vogel bey dem See oder Teiche niederfallend,
stund

stund niemahls stille, sondern lief beständig hin und wieder, um nach denen Fischen zu sehen, die er am com-
modesten verschlingen könnte, so, daß Quarll keine Gele-
genheit hatte zu schliessen, bis endlich der Vogel bequeme
Futterung sehend, ganz schnelle in den See sprang und
untertauchte, auch darauf langsam wieder heraus kam,
daß Quarll Zeit hatte, auf ihm abzuziehen. Inzwi-
schen aber fehlte er wegen der grossen Geschwindigkeit
die er hierbey anwendete: Doch, wie der Vogel oben
auf das Ufer war, schoß er ihn durch und durch, als er
eben davon fliegen wolte, und lag mit den Füßen in die
Luft an jener Seite des Sees. Er ging ganz erfreuet,
daß ihm dieses so wohl gelungen, hinüber, und nahm
ihn auf. Allein als er sahe, daß der Vogel überaus
schön war, verdroß es ihn daß er denselben getödtet, ob-
schon ihm desselben Leben mit der Zeit wohl möchte ge-
reuet haben, angesehen der Borrath an Fischen weniger
ward, obwohl er nur dann und wann mit einem kleinen
zu diesem Ende gemachten Netze etwas weniges zu sei-
nem Gebrauch heraus nahm, wann er sonst keine
andere Lebens-Mittel hatte; und dieses kam daher, daß
der Vogel täglich die jungen verzehrte, so daß sie endlich
ein Ende nehmen müssen. Es ist wahr, sagte er, ich
habe durch Tödtung dieses Vogels dasjenige versichert
und bewahret, was viel besser zu meinem Gebrauch ist,
doch habe ich in dieser wunderwürdigen Creatur verstöh-
ret, was die Natur zu ihrer Erzeugung und Lust zuberei-
tet gehabt, sowohl was die verschiedene herrliche Far-
ben, als deren wunderbarliche durcheinander gemengte
Schickung betrifft.

Ausser der ungemeynen Schönheit derer Federn, die
von

von der Art waren als eines Enterichs, alle von einander unterschieden, durch einen kleinen Rand rund herum, von der Breite als ein grober Zwirn = Drath und von einer widerscheinenden Farbe, von roth ins gelbliche und grün fallend, waren die Rippen licht = blau, und die Federn Perl = farbigt mit licht = gelben Sprenckeln, die Brust und Nauch waren mit Tauben = Federn bedeckt; doch kunte man nicht sagen, daß selbige von einer besondern Farbe und mit einem Rande eingefasset waren, als die Rücken = Federn. Der Kopf war von Gestalt eines Schwanes, Purpur = färbig, doch dabey veränderlich, nach der Masse als man denselben drehete; Der Schnabel gliche dem polirten Golde, und die Augen denen Rubinen mit einem Gold = gelben Rand herum; die Pfoten waren von selbiger Farbe als der Schnabel. Die Gröffe war das Mittel zwischen einer Gans und Endte, und die Gestalt als eines Schwanes. Nachdem er den Todt dieses unvergleichlichen Vogels betrauret, nahm er das Fleisch sorgfältig heraus, damit desselben Verfaulung nicht auch die auswendige Seite verderben möchte, füllete die Haut mit angenehmen wohlriechenden Kräutern, welche er zu diesem Gebrauch trocken werden ließ, und nehet den aufgeschnittenen Platz wieder zu. Worauf er denselben in seiner Wohnung aufsetzte.

Der gute Ausschlag seiner neuen Kunst und Bogenschiessens machte ihm eine grosse Lust zu mehrer Übung, so, daß er die müßigen Stunden des Tages, nach verrichtetem Gottes = Dienst oder andern nöthigen Sachen, bey seiner Wohnung, Pflanz = Garten, und s. w. mit Schiessen nach dem Ziele zubrachte, wodurch

S

er

er endlich so erfahren ward, daß er keiner Taube auf 40, 50 Schritt sollte gefehlet haben, auch wünschend, selbige in der Flucht zu schiessen, hatte er die Gelegenheit eine Probe hievon an einen ungemein grossen Adler zu nehmen, der über den Platz, wo seine Antelopen und Böcke graseten, nechst an seiner Wohnung hin und wieder flog, nach welchen er schoß, aus Furcht, er möchte die Thiere verlegen, auch ihn im zweyten Schuß zur Erden brachte.

Der Sommer gieng nachgerade zu Ende, welchen er mit Zimmern an seiner Wohnung, und Reinhaltung seines Pflanz-Gartens passiret, ohne Zeit zu haben, einige Anmerkungen zu machen, als bloß auf solche Tage, da es entweder hefftig stürmete, oder gar zu heiß Wetter war. Weil dann, wie gesagt, die Jahrs-Zeit verlauffen, und der Wind anfieng scharff zu blasen, sahe er sich gezwungen, Kleider anzuziehen, indem er annoch zu zärtlich, daß er in kalten Wetter hätte können nackend gehen. Er fieng imgleichen an seine Antelopen zu versorgen, denen er eine Wohnung gegen der Küche über zu recht machte, von Stöcken, welche er in die Erde trieb, zwey Fuß von der Mauer ab, auch ohngefehr 3. Fuß hoch über dem Grunde umbeugte, und die Spizen in gemeldte Mauer hinein steckte, darauf flochte er diese Stöcke durch mit andern Reisern und Zweigen, und also machte er diesen Stall von fornen und oben her gänzlich dichte, beyde Seiten offen lassend, zum Ein- und Ausgange der Thiere. Nach dieser Arbeit machte er ihnen eine Bette zurecht von Heu, worauf sie in ihren Winkel liegen sollten; versorgte sie mit einer guten Anzahl Wurkeln; zudem war er mit allerhand Fisch, sowohl gedör-

ret

ret als eingefalzen, bereits im Überflus versehen, daß er Proviant die Fülle hatte, nebst dem Vieh diesen Winter auszuhalten, als welcher eben so strenge war, wie der vorige, ausgenommen, daß es nicht so heftig stürmete.

Der folgende Lentz machte die schlummernde Natur wieder munter, und schenkte ihr das Leben von neuen, welches die heftige Kälte ziemlich Kraftlos gemacht. Eine jede Pflanze zog wieder neue Kleider an, und bekam ihre vorige gewöhnliche Schönheit. Alle lebendige Creaturen wurden aufs neue mit Lust angethan. Die Thiere in den Gebüsch sprangen und hüpfeten für Freuden; Die Vögel auf den Bäumen sungen um die Wette von dieser angenehmen Zeit. Enfin, die ganze Schöpfung kriegte ihre vorige Gestalt, und ein jedes Geschöpfe prangete vor Sonne. Liebe, von der Natur zum Anwachs und Vermehrung einer jeden Art verordnet, erwärmte die unschuldigen Brüste, daß jedes Thier einen Gatten suchte; weswegen denn auch Quarlls zahme Antelopen ihre Wohnung verliessen, und Busch an giengen, dasjenige zu erlangen, welches ihre unschuldige Triebe bändigen kunte, und nachdem selbige gestillet, fehreten sie, zu äusserster Vergnügung ihres Herrn, als welcher sie schon verlohren geachtet, wiederum nach Hause; Quarll, welcher sie überdem in einem zunehmenden und vermehrenden Stande sahe, verdoppelte seine Freude hierüber, und brach aus, dem Höchsten zu dancken vor diese grosse Wohlthat, meinete, anjesh einen guten Vorrath zu erhalten, und vor keinen Mangel befürchtet zu seyn. Er bereitete ihnen ihr Wochen-Bette, und gieng hernach hin seinen Garten

zu besehen, da er befand, daß seine Wurzeln viel grösser geworden, als er deren jemahls in ihrer Wildheit ange-
troffen. Gott sey Danck, sagte er, nun bin ich von
allerhand Lebens-Mitteln zur Gnüge versehen, und ha-
be nicht nöthig, denen armen Creaturen dasjenige zu
rauben, welches ihnen die Natur zu ihrem Futter und
Unterhalt geschencket. Darauf nahm er auch seine we-
nige Erbsen und Bohnen in Besichtigung, welche nach
ihrer geringen Anzahl eine ganze Menge schienen zu ver-
sprechen, und weil es schön Wetter war, fieng er an einen
Fleck Landes umzugraben, selbige darein zu setzen, wenn
sie sich vermehreten.

In dem Graben fand er allerhand Wurzeln die das
Ansehen hatten, daß sie sowohl könten gegessen werden,
worunter einige so groß als gelbe Rüben oder Wurzeln,
andere aber kleiner waren; Er nahm ein Stück von je-
der Sorte, und brach es entzwey; diejenigen welche
spröde waren und kurz abbrachen, urtheilte er gut zur
Speise zu seyn, die andere aber welche haarich und zäse-
rich waren, warff er weg; Er nahm den Geruch da-
von, welcher lieblich war; den Geschmack fand er an
einigen süßlich, an andern scharff und heiß, als Meer-
Kettig. Diese letzten muthmassete er gut zu seyn vor
Gewürz zu dienen; Sie sind sämtlich, hub er an, von
angenehmen Geruch und Geschmack, derhalben können
sie nicht ungesund seyn; Hierauf düngete er das umge-
grabene Land, nahm eine Pflanze von jeder eßbaren
Wurzel mit nach Hause, und kochte sie, als das beste
Mittel, eine Probe von ihren Tugenden zu nehmen.

Die meisten fand er nicht allein ziemlich sondern unge-
mein gut; Etliche schmeckten als Pastinaken, andere
als

als gelbe Wurzeln, wiewol viel anmühtiger; andere als Beter und Rüben, jeder in seiner Art so gut, als er jemahl zuvor in Engelland gegessen, doch von einer andern Farbe und Geschick, indem einige bläulich, andere schwarz, wieder andere roth und noch andere gelblich waren. Diese letzteren, ob er zwar solche nicht vonnöthen, sondern bereits Wurzeln gnug hatte, die viel herrlicher von Geschmack, waren ihm gleichwol ungemeyn willkommen, weil sie mit der Speise und den Wurzeln seines Vaterlandes am meisten überein kamen. Als er nun dem Himmel für diese Vermehrung seiner Mundkost gedanket, zeichnete er das Laub dieser Wurzeln, damit er Saat davon gewinnen, und in ein Stück Landes, welches er zu solchem Ende zubereiten wolte, hinein säen kunte; Solchergestalt nun von Fleisch, Fisch, Kräutern und verschiedenen Wurzeln versehen, gieng er wiederum seine Erbsen und Bohnen zu besichtigen, und befand, daß sieben Erbsen tausend andere, und drey Bohnen, hundert gezeuget hatten, womit er gewaltig wohl zu frieden war, und selbige sorgfältigst bewahrte, damit er sie nachhero wieder pflanzen könnte, als er diß Jahr gethan.

Mittlerweile hatten seine Antelopen Junge geworfen, nemlich eins vier und das andere drey; dieser übergroße Vorrath vor seine Küche ergetzte ihn ungemein, indem er versichert, fernerhin hieran keinen Mangel mehr zu haben, wie ihm wohl zuvor geschehen, wenn er lange nichts in seinen Netzen gefangen. Er beschloß zwey oder drey Stück von den Jungen zu sparen, und eins davon zu schlachten, so bald selbiges dazu geschickt seyn würde, auch dann und wann, als er dessen benöthiget,

nöthiget, ein anders; da er mehr nicht als 5 zur Zucht bewahren wolte, worunter ein Bock seyn solte, um die Weibgens aus dem Gebüsch ins Haus zu behalten, aus Furcht sie dürfften einmahl das Widerkommen vergessen.

Er wartete und pflegte die Alten aufs sorgfältigste, und gab ihnen immerzu Überfluß von grünen Kräutern, welche er wuste daß sie gerne affen, mithin gekochte Wurkeln, nach welchen sie sehr begierig waren; so, daß sie ziemlich zu Fleisch kamen, auch die Jungen so gute Nahrung bey ihnen hatten, daß sie ganz fett wurden, und in 3 Wochen Zeit gut zu essen waren. Er schlachtete eines derselben, und machte einen Braten daraus, welcher angenehmer von Geschmack war, als ein Saugelamm, Spaan-Fercken re.

Er speisete beynah 4. Wochen davon, auch dann und wann ein wenig Fisch zwischen herdurch, weil es die Zeit war, daß er solches Fleisch gut behalten kunte, da er selbiges in zweyenmahlen zugerichtet, nemlich die letztere Portion 5 Tag nach der ersten, und hatte noch ein Männlein übrig, welches er wolte gehen lassen, bis er einmahl Mangel litte, um selbiges alsdann auch abzustecken. Allein, er fand sich auf eine unglückliche Weise in seiner Rechnung betrogen. Eine Parthey grosse Adler flogen an einem gewissen Morgen über den Platz, woselbst die junge Antelopen, welche sehr plaisirlich waren, herum hüpfeten, und sprungen mit einer solchen Hitze auf das Männlein, das er zu schlachten meynete, wenn seine Neze nichts einbrachten, und auf eines von den Weiblein, so er zur Zucht ausersehen, herunter, daß obschon er nach seinem Bogen lieff.

die

die Adler dem ungeachtet gleichwol mit ihrer Beute im Schnabel und den Klauen durchgiengen, und ihn Frostlos nachsehen lieffen.

Der Verlust dieser beyden Antelopen, vornemlich aber des Weibleins, weil er den Bock ohnedem schon zu seiner Küche verurtheilet gehabt, pressete ihm die Thränen aus den Augen, um so mehr als er bedachte, daß sie auf eine so grausame Weise, vielleicht lebendig in kleinen Stücken würden zerrissen und aufgefressen werden. Nachdem er nun dieses ihr beklagenswürdige harte Unglück eine Zeitlang beweinet, sanne er auf Mittel, dergleichen Schaden inskünfftige abzuwenden; weil er aber den Bogen nicht immerzu bey sich führen kunte, beschloß er ein Netz zu machen, und selbiges zwischen den Bäumen, in der Oeffnung zu setzen, da er sahe, daß die Adler einkamen.

Weil der folgende Winter durchgehends ganz feucht und stürmicht, so gieng er wenig ausspaziren, sondern vertrieb seine Zeit mit Netze schlagen, zumahlen er mit allem dazu benöthigten versehen, mit welcher Arbeit er den ganzen Winter zubrachte, dieweil er erstlich das Seegel auszerren, und das Garn, so dick er solches haben wolte, dubliren mußte.

Als der frohe Lenß wieder bey ihm einkehrte, und er seine Netze nebst allem Zubehör verfertiget, setzte er solche zwischen den Bäumen, wie er sich vorgenommen hatte, und wandelte darauf nach seinem neuen Pflanz-Garten, welchen er in einem erwünschten fortwachsenden Stande antraff, weswegen er beschloß zu Folge seiner Pflicht sich nach seiner Kirche zu begeben, und dem Höchsten sowohl vor diese als alle andere genossene Wohlthaten

Lob- und Danck-Psalmen zu singen, woran er den ganzen Winter durch von dem rauhen Wetter verhindert worden; Doch mittlerweile er den Himmel an obgemeldtem Orte vor die Hoffnung einer so reichen Erndte danckte, fiel ihm ein, daß seine Antelopen vielleicht durch die annoch ganz dünne Hecke brechen, und alle Hoffnung gebende Schoten, als die vornehmste Ursache seines isigen Gottesdienstes, ruiniren und verderben möchten, weswegen diese nicht ungegründete Furcht ihn zimlicher massen bekümmerte; Und ob schon er wol Ursach hatte diese Berrichtung allen andern weltlichen Dingen vorzuziehen, so kunte er doch gleichwol auch mit Verstande sich der Gefahr nicht unterwerffen, wegen eines eiffrigen Gottesdienstes eine soviel versprechende Frucht zu verwahrlosen, welchen Schaden er niemahlen im Stande seyn würde zu ersetzen, indem er keine Saat mehr übrig hatte.

Mittlerweile er also beydes vor Gottesdienst und Vernunft gestritten, und gedachte, ob die lezte nicht billig eine Anordnerin und Ausführerin des ersteren seyn müste, sahe er, daß seine Antelopen nach den Erbsen zutrabeten, und darauf beschloß er, seine geistliche Berrichtungen abzubrechen, angesehen kein Mensch zu seinem Nachtheil dazu verpflichtet wäre. Solchergestalt um seine Erbsen forthin besser zu versichern, schnitte er eine Parthey Zweige ab, womit er die Oeffnungen stapffte, diesen Thieren das Einbrechen zu verwehren, und da er dieses verrichtet, kehrete er wieder zurück nach seiner Kirche, und danckete dem Himmel noch überdeme in einem besonderen Gebete, daß er so glücklich gewesen, diese Thiere zu verhindern, daß selbige seine Arbeit, welche

che so reichlich von dem Himmel gesegnet zu werden an-
ließ, nicht auf einmahl vernichtet hätten.

Folglich spazierete er über die Insel wieder zu Hause,
da er mittlerweile durch den Gesang der Vögel herzlich
erfreuet ward, als welche sämtlich das Lob ihres grossen
Schöpfers mit ihren süß-klingenden Zünglein erhebeten
und ausbreiteten. Alles was in der ganzen weiten und
breiten Welt ist, sagte er, beantwortet das Augemercke
der Schöpfung; allein der undanckbare Mensch der
aufgeblasen ist, und so klug als sein Schöpfer seyn
will, befließiget sich sonsten auf nichts anders als sein
Elend zu befördern und sich in zeitlich und ewig Unglück
zu stärken. In solchen Gedancken wandelte er, bis ihn
der Abend überfiel, und machte verschiedene Anmer-
ckungen über den Zustand der Menschen, da er seinen
isigen so gar höher und besser schätzte, als Adams seinen
vor dem Fall, als der keine Erkantniß von seiner Glück-
seligkeit, und also auch keine Freude darüber haben
kunte; zumahlen er dieses gewohnet, und das Gegen-
theil, als Unglück, Creuz, Elend, Jammer &c. nie-
mahlen erlebet oder geschmecket; Sonsten er sicherlich
mehr Sorge würde getragen haben dem letzten vorzu-
kommen; Wie die Zeit heran kam, die Nacht-Ruhe zu
nehmen, speisete er erstlich ein wenig, und nachdem er ge-
betet gieng er zu Bette. Folgenden Morgen nam er
nach verrichtetem Gottesdienst das Plaisir nach seinen
Plantagen, und von dar nach seinen neuen Nezen zu
gehen, worinnen er ein paar Vögel fand die das Anse-
hen hatten als wilde Enten, aber noch einmahl so groß
und ungemein schön waren. Das Männlein, welches
er an eine couleurte Feder am Steisse erkannte, war

auf dem Rücken von einer herrlich glänzenden Caneel-Farbe, die Brust war blau, der Bauch dunkel-gelb, der Hals grün, der Kopff purpur, und die Augen sowohl als Schnabel und Pfoten roth, das Weibchen war auch sehr schöne, aber von ganz andern und schlechtern Farben als das Männlein.

Daß er diese angenehme Vögel in die Stelle Rauba- begieriger Adler gefangen, und sich also in seiner Vorstellung betrogen, solches war ihm gar nicht zuwider, sondern er war außersert von Freuden erfüllet, daß er Gelegenheit hatte solche liebe Geschöpfe zu sehen. Er kunzte, wie man sagt, nicht übers Herz bringen, daß er diesen Creaturen die Freyheit, als den höchsten Trost in ihrem Leben, rauben sollte, an welchen die Natur so viel Mühe gewandt, sie auszuüben. Doch sind sie gleichfals, sagt er, zu des Menschen Gebrauch erschaffen, und wann ich sie zu meiner Lust halte, werden sie das Augemerck ihrer Erschaffung erreichen. Ihr Gefängniß soll nicht genauer seyn als mein eigenes; Sie sollen die ganze Insul haben, darauf zu lauffen und nach ihrem Gefallen herum zu traben, davon fliegen aber sollen sie nicht. Dieserwegen verlähmte er ihnen die Flügel, und setzte sie in den Fisch-See; Nachhero machte er Nester, worinnen sie legen könnten, welche er zwischen denen über dem Wasser hängenden Zweigen fest machte, hatte auch die Gedärme von Fischen und andern Thieren, welche er aß, wovon sie lustig zunahmen, und in den See blieben, so daß sie daselbst auf ihre Zeit brüteten.

Mittlerweile hatten die 5 Antelopen 16. Junge geworffen; Seine Erbsen und Bohnen waren auch nicht wenig vermehret, so, daß er folgendes Jahr gnug hatte,

das

das ganze Stück Landes zu bepflanken. Er danckete der Göttlichen Vorsorge vor diesen Ueberfluß, und beschloß von seinen jungen Antelopen zu leben, so lange sie wäheten, und bloß ein oder ein Paar zu spahren, welche die Alten kunten beyim Säugen erhalten; Weil er auch befand, daß sie sehr Milch-reich waren, nahm er sich vor, sie täglich zu milchen, wodurch er in kurzem genug haben würde, den Rahm davon zu füllen, und selbigen zu seiner Brüh an statt der Butter zu gebrauchen, und aus der gewonnenen Milch kleine Käse zu machen. Als er nun mit der Zeit einen schönen Vorrath von Milch erhalten, beschloß er, einen eigenen Ort zu machen, selbige zu bewahren, zumahlen die Küche, worinnen er genöthiget war, den eingesalznen Fisch, als welcher gemeinlich starck riecht, zu legen, kein guter Ort war, Milch und Rahm zu setzen. Diesen zufolge machte er ein Milch-Karne-Haus, an der andern Seite seiner Wohnung, nach Art einer Sommer-Laubbe, und deckte solches mit Gras, und weil dieses von eben derselben Facon ward als die Küche, präsentirten diese beyde Gebäude zwey gleiche Flügel an seiner Wohnung, welche auffer der Gemächlichkeit und dem Dienste, so er davon hatte, seiner Wohnung nicht wenig Zierath beysetzten.

Sobald er das Milch-Haus nach Willen zum Stande gebracht, gieng er sofort ans Käsemachen, welches er in Holland gelernet hatte, und nahm an statt der Materie seine Milch gerinnen zu lassen, Saat von Meer-Kettig, als welcher von Natur heiß, und daher eben so gut war als jene. Wie nun die Milch nach seinem Verlangen geronnen, und er gehörig alles zum
Stan-

Stande gebracht, würtzete er es nach seinem Geschmack, gieng hin und hackte mit seinem Beil einen Spalt rund um einen, 18 Zoll in der Dicke haltenden Baum, welches er 6 Zoll niedriger noch einmahl thate, und wie er darauf von dem obersten bis zum untersten gerade herunter noch einen Spalt gehauen hatte, hub er mit seinem Messer die Rinde von dem Baum herab, und machte auf diese Weise so viele Käse-Formen, als er urtheilte nöthig zu haben, und nachdem er solche wiederum zusammen gemacht und versorget, daß sie nicht konten offen gehen, thate er die gerommene, ausgedruckte und gewürtzte Milch da hinein, und gieng übrigens hiemit in allen Stücken so zu Werke, als er solches denen Höländischen Käse-Bauern abgelauret. Weil nun hierdurch sein Vorrath von Mund-Kost aufs neue nicht wenig vermehret worden, danckte er dem grossen Geber vor solchen milden Seegen, der so reichlich auf ihm niederströhmte. Anjeko, sing er an, übertrefse ich einen Prinzen in der Glückseligkeit; Ich habe eine starcke dauerhafte Wohnung; Eine schöne und gemächliche feste Burg; Einen Vorrath von allen benöthigten Dingen; Einen von aller Bekümmerniß und Sorge entfernten Überfluß an Mund-Kost, welche ich in Friede Ruhe und Ergezung ungestöhret genießen kan; Dem allen aber ungeachtet denck ich doch immer, daß noch was daran fehlet, wodurch mein Glück nicht ganz vollkommen ist; Diemeil in Widerwärtigkeit ein Gatte die Betrübniß und das Creuz nur halb so schwer macht, so muß sicherlich auch derselbe in Glücke und Wohlstande das Plaisir vermehren. Ach, wie viel Vorrürffe von Verwunderung liegen nicht hierunter verborgen.

vor-

borgen, und gleichsam so bedecket, als ein Schatz der in der Erde von einem Geiz-Halse vergraben worden. Wann der zur Glückseligkeit erschaffene Mensch vollkommen glücklich hätte leben können, so wäre ihm keine Gehülffin zugesügt; Das Wort des Allmächtigen: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, 2c. giebt ohne Widersprechen deutlich zu erkennen, daß ihm ohne diesen Gehülffen noch ein grosses Stück an seinem Vergnügen fehlen müste, weil sein einsamer Stand nicht gut war. Also spazierte er in solchen tieffen Gedanken herum, bis es Zeit ward, zu Bette zu gehen. Der Schlaf, sagte er, welcher die Menschen zur Gesellschaft unbequem macht, ist am besten vor mir, der keine Gesellschaft kan habhaft werden, so daß ich unter seinen dunkeln Schatten den Uberschuß meines einsamen Lebens zubringen mag.

In dieser betrübten Laune gieng er zu Bette, und die weil ein niedergeschlagenes Gemüthe durchgehends die Geister träge machet, so fiel er mit dem ersten im Schlaf, doch aber fand er dabey wenig Ruhe; Seine Gedanken spielten immerzu über denselben Vorwurff, und formirten einige mit ihren Neigungen übereinkommende Denck-Bilder; Und weil dann nun die Einsamkeit die Ursache seines Mißvergnügens war, so bemüheten sich seine Ideen dieselbe zu besänfftigen durch die Vorstellungen von Gesellschaft; Da er sich einbildete, daß das Gerüchte von seinem glückseligen Stande und Lebens-Art, durch die ganze Welt sich ausgebreitet hätte, daß also solches eine grosse Anzahl Menschen angespornet, zu ihm zu kommen, sein Glück mit ihm zu theilen, worauf verschiedene Prinzen Gelegenheit gesucht,

sich

sich der Insel zu bemächtigen, da endlich, nachdem ein recht blutiger Krieg einem dieselbe zu Beute überlassen, ihnen ein Gouverneur gesandt worden, der sonst nichts vornahm als die Leute zu nagen und plagen, auch Quarlln andeuten ließe, aus seiner Wohnung zu ziehen, indem der Gouverneur selbige vor sich nehmen wolte, worüber er so hefftig entsetzet ward, daß er in seinem Traume ausrieff: Dieses ist eine gar zu grosse Straffe vor meine Unzufriedenheit; Kunte ich nicht damit vergnügt seyn, daß ich Herr von dieser Insel war, ohne den Himmel zu reißen, daß er mich unter der Macht solcher Blut säugenden Tigel oder zu sich raffen den Gouverneurs werffen muste.

Es entstund hierauf ein starkes Geräusche, so, daß er gehling aus dem Schlaffe aussprang, in der Meinung, als höre er eine Proclamation ablesen; Ach leyder, sagte er, es ist zu spät, ein bereits gekommenes Ubel abzukündigen; Doch weil er anjehs ganz munter war, und das Geräusche gleichwohl noch anhielte, merckte er, daß er geträumet hätte, worüber er äusserst erfreuet ward. Darauf zog er seine Kleider an, und eilte nach dem Platz hinaus, da er hörte daß diß Geräusch her kam.

Ohngefehr 40 bis 50 Ellen sahe er eine Parthey Affen von zwey verschiedenen Sorten mit einander in Handgemenge, ohne, daß sie zwischen oder durch einander herkamen, sondern daß die verstreueten sich allezeit sofort wieder zusammen sammelten und vereinigten; Er stund eine Zeitlang, und sahe der wunderbahren Ordnung die sie hielten, mit Verwunderung zu, da der Scharmüßel immer gleich hefftig blieb; Und weil er bemerkte,

daß

daß es ihnen um eine oder andere Beute müste zu thun seyn, nahete er sich denselbigen, damit er wissen möchte, warum sie fochten.

Wie die fechtende Partheyen ihn sahen, verliessen sie den Kampf-Platz, und blieben auf eine sichere Weite stehen, um einander observiren zu können, da er denn sobald vernahm, daß eine grosse Parthey wilde Granat-Aepffel, welche in voriger Nacht von dem starcken Winde abgeschlagen worden, die Ursache ihres so hitzigen Streites war,

Weil seine Ankunfft einen Waffen-Stillstand verursachet, und sich also jede Parthey ruhig bezeigte, so lange sie ihn ins Auge hatte, so nahm er sich vor, sein Bestes zu thun, um diesen Frieden dauerhaft zu machen. Und dieweil dieser Streit von den Früchten entstanden war, die daherum lagen, wozu eine jede Parthey, seines Bedünkens nach, gleich viel Recht hatte, so theilte er dieselben in zwey gerade Theile, und legte bey jeder Parthey ein Theil recht gegen einander über, worauf er ein wenig von dannen schlenterte, um zu sehen, ob dieser Fund ihre Differentien stillen würde, da er mit Vergnügen gewahr wurde, daß die Thiere friedlich zu der Portion giengen, welche nechst bey ihnen lag, und die ihnen zugetheilte Granat-Aepffel zu Hause trug. Dieser Zufall ließ ihm verschiedene Anmerkungen machen, über die abgeschmackten unrechtmäßigen Streitigkeiten, welche zum öftersten zwischen Fürsten und Potentaten entstehen, worüber so schwere blutige Kriege geführet werden, daß solche einer sehr grossen Menge ihrer Unterthanen das Leben kosten. Im Fall Monarchen, brach er aus, allemahl soviel
Ver.

Vernunft und Raison gebrauchten als diese Creaturen, wie viel Blut und Geld würden sie spahren? Folglich begab er sich nach seiner Kirche den Himmel zu preisen, daß er frey wäre von dem Ubel, womit der Traum seine Geister so grausam gefoltert hatte, wobey er denn zugleich ganz gerne erkannte, daß er durch das Mißvergnügen, so er über seinen so glückseligen Stand in der Welt bezeigte, wol mit Recht dergleichen Ubel verdienet hätte.

Nach verrichtetem Gottesdienst nam er eine Lustwandlung vor, um zu sehen, wie seine Erbsen und Bohnen stunden, welche er nach Wunsch fand, indem ein jeder Stamm eine grosse Anzahl wohlgefüllter Schoten truge. Nun, sagte er, Gott Lob und Dank, ich sehe, daß ich diß Jahr schon von dieser Frucht essen und gnug über behalten werde, folgendes Jahr mein Stücke Landes zu bepflanken. Ob schon er nun mit allem Benöthigten überflüßig versehen, und Herr einer so ergeßlichen Insel war, woselbst alle Dinge nach Wunsche forwachsen, auch je länger je mehr versprachen; mithin eine so vollkommen schöne und anmuthige Wohnung hatte, daß selbige schiene, vor einen unsterblichen Haus-Wirth von der Natur zum Stande gebracht zu seyn, doch gleichwol kunte er, als ein Feind seiner Ruhe, mit dem Genuß eines mehrern, als er auf billige Weise wünschen könnte, nicht zufrieden seyn, sondern mußte den Kopff zerbrechen, mit etwas, daß ihn im geringsten nichts angieng. Was Zammers, sagte er, daß so eine vergnügliche Wohnung, gebauet auf einer unbewohnten fruchtbahren Insel, nach meinem Tode, alle diese Wunderwür-

dige

dige Eigenschafften verlihren soll, wo selbige aus Mangel einiges Menschen, der darinnen wohnen und sich daran vergnügen könnte gleichsam wüste und nichts nütze geworden? Wie viel billige Verwunderungen werden hier zu nichte gehen, weil keine Anschauer vorhanden? Inzwischen was sollte ich wohl vor einen Mann zum Herrn von diesem Stücke Landes einstellen können, wann es in meiner Macht stünde, einen Erben nach meinem eigenen Sinne zu erkiesen? Ich wolte wol gerne einen haben, der tugendsam, fromm und keusch wäre; Alle Deine können keine gute Tage tragen; Mangel an Courage macht Sanftmuth, und Mangel an Stärke verträglich und gutartig: diese Tugenden sind zum Deckmantel der Schwachheit genommen; doch, warum plage ich mich also aus eigener Bewegung mit dieser unnöthigen Sorge, da es meinem Verhängniß beliebt hat, mich deren zu entheben? Inzwischen, sagte er, nachdem ich diß Land von dem Verhängniß oder Göttlichen Vorsorge habe, so lasse ich solches durch meinen letzten Willen auch sehr gerne demjenigen über, welchem die Vorsorge es nach mir wieder zu geben beliebt wird. Und damit ein solcher den Wirth des Geschenckes desto besser erkennen sollte, machte er eine Carte von dem ganzen Lande, sowol als eine Liste und Verzeichniß von Haus und Erbe, Haabe und Gut, beweglichen und unbeweglichen Mitteln, auch letztlich eine Verordnung, wornach ein solcher Erbherr leben und sich richten sollte.

Nemlich:

Eine schöne vergnügliche Insel, mit allerhand herrlichen Bäumen besetzt, mit verschiedenen angenehmen
 und

und von der Natur fortgepflanzten Gebüschten gezieret, mit appetitlichen, leckeren, esbahren Wurzeln, Pflanzen und Kräutern versehen, auch mit herrlichen Erbsen und Bohnen begabet; Imgleichen ein trefflicher stehender See, oder Fisch-Teich, wimmelnde von allerhand ausgesuchten Fischen; und ein grosser Wald, bewohnet von unterschiedlichen Sorten wilder Vögel und Thiere, die einer Königl. Tafel eine Ehre geben könnten. Hiebey eine schöne Wohnung, durch Kunst angeleget, durch Natur befördert, und durch Zeit zur Vollkommenheit gebracht, welche dieselbe jährlich im Baumäßigen Stande an Mauer und Dach unterhält, so wol als auch derselben Hauf-Geräth.

Weiter alle besondere Neben-Wohnungen, Zubehör auch Geräth und Werkzeug mit darunter begriffen; Welche gemeldte Insel, Wohnung, 2c. sind ein frey Besiz, enthoben von aller Belastung, auch Renten und Ungeldern. Und weil es unter keiner weltlichen Herrschafft belegen, so ist es befreyet von allen Auslagen, Accisen, Zöllen und Abnahmen; durch Natur bedeckt vor Räuberereyen, Einbrüchen und Anfällen; und durch Göttliche Vorsorge beschützet, auch mit allem benötigten reichlich begabet; Dieses freye Erb-land, nebst dabey befindlichen oben angeführten Bequemlichkeiten ist auf folgende Conditiones anzutreten; Nämlich: Derjenige, der von dem Verhängniß in diesem gesegneten Wohn-Platz gesezet wird, soll beständig Abends und Morgens, es sey denn, daß er durch böß Wetter oder einige andere Zufälle daran verhindert würde, sich nach dem Ost-Ende der Insel begeben, und allda in der von Natur zur Wohnung verschie-

verschiedener süß- lautenden Widerhülle zubereiteten
 Alkove seinen Gottesdienst verrichten, beten, und
 zum Lobe des allmächtigen Schöpfers und Erhalters
 aller Dinge, Geistliche Psalmen und Lieder singen, da
 er die Bertröstung haben wird, seine Lobes- Erhebungen
 mit dem allerlieblichsten Stimmen repetiren zu hören.
 Ferner soll er einen siebenden Tag wahrnehmen, halten
 und denselben heiligen, woran er seinen Gottesdienst
 verrichten soll, ohne das geringste daran zu arbeiten,
 oder einig Werck vorzunehmen, vom Anfang bis
 Niedergang der Sonnen, und derhalben alles dasje-
 nige, so er vonnöthen hat, Tages vorher zubereiten.

Wann es starck gewehet oder gestürmet hat, soll er
 an die See gehen, und zwar an der Aussen-Seite des
 Felsens, nemlich an den Ost- Süd- West- und Norder-
 Ecken, damit er sehen möge, ob er auch irgend Menschen
 in Angst, Gefahr und Unglück zu Hülffe kommen
 könne.

Er soll nicht verschwenderisch seyn mit einigen Sa-
 chen die es nicht verdienen, vornemlich mit denen le-
 bendigen hier befindlichen Creaturen, auch deren keine
 mehr tödten, als zu seiner Gesundheit nothwendig er-
 fordert wird. Diewegen soll er alle Tage seine Neze
 besuchen, und dasjenige, so er nicht groß nöthig hat,
 wieder lauffen lassen, damit es nicht darinn umkom-
 men möge.

Er muß imgleichen alle Dinge in selbiger Ordnung
 und Sauberkeit unterhalten, worinnen er selbige fin-
 den wird; den Grund zu den Küchen- Sachen alle Jah-
 re bebauen und umgraben, auch alle zur Menschlichen
 Nahrung dienende und gereichende Pflanzen und
 Saaf

Saat zu seiner Zeit in die Erde bringen. Als er dieses unter seiner Carte, welche er gezeichnet, geschrieben hätte, und es an der Zeit war, Abend = Mahlzeit zu halten, setzte er sich zur Tafel, verrichtete folglich seinen gewöhnlichen Abend = Gottesdienst, gieng ohngefehr hernach eine Stunde spazieren, und legte sich darauf zu Bette, da er die ganze Nacht durch recht geruhig schliefte, indem er sich aniso seiner Sorgen entladen befande.

Folgenden Morgen nahm er wiederum das Plaisir vom Spazieren gehen, und besuchte seine sämtlichen Neze, fand auch in demjenigen, das er für die Adler aufgestellt hatte, einen Vogel, so groß als ein Calicutischer Hahn, von Farbe aber als ein Phasan, und von Schwanz als ein Rebhun, und weil er nicht schiene ein Raub = Vogel zu seyn, so war es ihm ziemlich entzogen, denselben zu tödten; doch, da er in Zeit von 8 Tagen kein frisch Fleisch gehabt hatte, folgte er seiner Begierde, machte selbigen zurechte, und aß noch denselbigen Mittag davon; befand ihn ganz fett und delicat, von Geschmack als ein Phasan, doch war er mürber von Fleische und saftiger. Obschon er mit diesem gefangenen Vogel herzlich wohl zufrieden war, würde er gleichwol lieber gesehen haben, daß es ein Adler gewesen wäre, als vor denen seine junge Antelopen stets in Gefahr schwebten. Doch, indem er dieselben mit dem Neze nicht austrotten kunte, angesehen selbiges bereits lange Zeit vergeblich gehangen hatte, so suchte er ihren Anwachs und Vermehrung zu verhindern, durch die Zerbrechung ihrer Eyer; derhalben ließ er die Neze wozu sie gut waren, und suchte in denen Nizen
des

des Felsen, nechst an der See, wo diese Art Vögel gemeinlich ihre Nester machen, woselbsten er auch einige fand, die Eyer heraus nahm, die darinnen lagen, und selbige mit nach Hause brachte, damit er sie ausblasen, und die leere Schaaln hier und dar in seiner Wohnung unter die grünen Blätter, welche dem Soller bedeckten, aufhängen könnte. Weil er aber durch Versetzen eines davon zerbrache und sahe, daß beydes der Dotter sowohl als das weisse war wie ein Ey von einer Welschen Henne, hatte er die Curiosite, eines davon zu kochen und zu probiren. Als solches geschehen, besand er, daß sie als Schwanen-Eyer schmeckten, so daß er vornam, die übrigen zu bewahren, auch dann und wann eines davon, als eine Veränderung zu speisen, und also hatte er durch die Zersthörung dieser Nester einen gedoppelten Vorthail, da er den Schaden, welchen das in diesen Eyern befindliche ihm mit der Zeit hätte zufügen können, zuvor kam und verminderte, und seine Tafel darentgegen damit vergrößerte.

In diesem vergnüglichen Zustande lebte er ganzer 15 Jahr, ohne daß er einige Veränderung an dem Gewitter oder in denen Jahrs-Zeiten hätte bemercken können, und ohne, daß ihm in dieser ganzen Zeit etwas sonderliches vorgefallen und begegnet wäre. Mittlerweile er stets dasjenige vornahm und verrichtete was er gewohnet war, ergözte sich mit spazieren, nahm das Plaisir und Vergnügen, so ihm sein glückseliger Stand an die Hand gab, zu seinem Genusse an, und verbannte ganz und gar alle Gedancken und Verlangen aus seinem Herzen, dieses in Possession habende gesegnete Land jemahls wieder zu verlassen.

Nachdem er diese Insel so offtermahls über und über gewandelt, ward ihm solches auch nachgerade alt und verdrießlich, wie insgemein zu geschehen pfleget, mit demjenigen, daß man täglich vor Augen hat und gewohnet ist, weswegen er seine Lust an der See-Kante suchte, zumahlen dieses fließende Element beständig in Bewegung war, und ihm täglich neue Vorwürffe von Verwunderung vorzeigte. Auf einen gewissen Tag, daes ungemein schön Wetter war, setzte er sich auf den Felsen nieder, und gab sich das Plaisir, die Wellen vorbeu rollen zu sehen, indem es schiene, als wenn sie sich einander jagten; sie stapelten sich immer auf einander, und ein jeder wolte stets über den andern her seyn, bis daß soviel zusammen kamen, daß sie sämtlich einen grossen Körper ausmachten, der vor das unterste zu schwer war zu tragen, daß sie also miteinander wegsunkfen und nichts mehr waren. Dieses ist, sagte er, ein aufrichtig Sinnbild der Staats-Sucht oder des Hochmuths; Diejenige so auf nichts anders bedacht sind, als ihres gleichen Neben-Menschen, oder da sie nur den geringsten Widerwillen vor haben, unterzudrücken oder arm zu machen, kommen zum öfftersten selbst dadurch in Schande und Schaden, und werden alsdann von jedermann mit den Rücken angesehen. Wer einen andern jaget, stehet selbst nicht stille.

Wie er noch einige Anmerkungen über die Eitelkeit und das ungegründete Wesen der Hoffarth und Übermuths gemacht, und den Himmel gedancket, daß er von der Welt, die davon gleichsam überflosse, entfernt lebte, ward er von weiten ein Schiff gewahr, welches ein Publick war, den er seith seinem Aufenthalte hieselbst

hieselbst nicht genossen. Ach unglückselige Erfindung! rief er aus, wolte Gott, du wärest niemahls in der Menschen Gedancken kommen! der Kasten Noá, welcher den ersten Abriss einer schwebenden und bebenden Wohnung gegeben hat, war zur Erhaltung der Menschen und Thiere verordnet; allein, diese unglückselige Copien stellen die Menschen täglich ihrem Verderben bloß, und liefern selbige dem Tode im Rachen. Darauf danckte er nochmahls seinem grossen Wohlthäter, daß er dergleichen Gefahr entkommen, und thate ein herrliches Gelübde, sich derselben niemahlen wieder zu unterwerffen, wann er auch die ganze Welt damit gewinnen könnte; allein sein Entschluß war eben so mürbe und schwach als seine Natur. Das Schiffs-Volk hatte ihn durch ihre Fern-Gläser bereits gesehen, und weil sie in der Meinung, daß er ein Schiffbrüchiger Mensch, welcher allda stünde nach Hülffe herum zu gucken, so setzten sie ein Boot aus mit zwey Matrosen, ihn von dannen abzuholen.

Wie er solche auf sie ankommen sahe, begunte ihn das Herz gewaltig zu pochen; Sein Geblüt stund stille; Seine Sinnen schienen abzureisen; Er kam gänzlich ausser Ordnung, und wußte schier von sich selbst nicht mehr, so, daß er gar leicht vergaß, was er noch vor sehr kurzer Zeit auf eine so sonderbahre gutwillige Art versprochen und angelobet hatte; zum wenigsten suchte er solches auf allerhand Weise nichtig und Kraftlos zu erklären; Mittlerweile er also in seinen Gedancken stritte, kam ihm das Boot je länger je näher, so, daß bey dieser so herrlichen Gelegenheit, sein letzter Schluß seinen Neigungen den Zügel einräumete, und er freywillig

Abstand thate von allem vorher gehabten Vertrauen auf die Göttl. Vorsorge, anho sich allein darüber erfreuend daß er solte abgehohlet werden. Er danckte vor die treffliche Gelegenheit, daß er sein Vatterland einmahl wieder sehen würde, und wegen der daher entstehenden Frölichkeit renuncirte und entsagte er mit einem ruhigen Herzen alles Glück und Mair, so er auf dem Lande genosse, wolte also mit erfreutem Sinne seine angenehme Wohnung, und seine mit allem Ueberflusse reichlich geseegnete Insul verlassen; Und weil er nicht mehr an dem Willen des Himmels gedachte, war er in Gedancken schon an Bord des Schiffes. Doch die Fehlschlagung und Mißglückung, die offtermahls die allergrößesten Wahrscheinlichkeiten begleiten, rückten auch ihm den Fortgang seines Anschlages wieder aus den Händen, ehe er denselben recht ergreifen kunte, und verhinderten seine Reise, welche er sich bereits so feste vorgestellt hatte; das Boot kunte nicht nahe genug zu ihm kommen, wegen der häufigen unter dem Wasser verdeckten Klippen; und er kunte imgleichen nicht zu dem Boote kommen, wegen der scharffen Spizen dieser Felsen, und der tieffen Löcher, so zwischen solchen Spizen herunter giengen, wodurch dieser Plaz sowohl unfahrbar als unvatbar und unschwimmbar gemacht wurde, so, daß nachdem sie an beyden Seiten einige Stunden mit vergeblicher Mühe zugebracht hatten, beyeinander zu gelangen, endlich die Matrosen aus Tollheit etwas gegen ihm sagten und heraus stießen, welches er nicht verstunde, und darauf ohne ihm wieder fort ruderten, ihn Trostloser zurück lassend, als da er erstlich Schiffbruch erlitten hatte. Die grosse Hoff-
nung

nung die er gehabt, abgehohlet zu werden, hatte ihm alles Vertrauen zu der Göttlichen Vorsorge in den Wind schlagen lassen, welche er vorhero noch anrufen kunte, aniso aber, da er die reichlich geschenckte und überflüssig genossene Wohlthaten des Himmels so undanckbahrer Weise verschmähet und so geringe geachtet, hatte er auf dieser Seiten sich aller Hoffnung zur Hülffe verlustig und verwirckt gemacht, ohne daß er von der Welt einige erwarten kunte. Solchergestalt verlassen, und in der höchsten Trostlosigkeit rieß er aus: Wohin soll ich nun um Hülffe gehen? zu wem soll ich meine Zuflucht nehmen? die Welt kan mir keine geben; und dem Himmel darff ich um keine mehr flehen! O verfluchte Schwachheit meines verderbten Fleisches und Blutes! warum bin ich dir in deiner Neigung gefolget? hatte ich noch nicht genug von der Welt, oder war ich meines Glückes müde? Hierauf sieng er bitterlich an zu weinen; Ach, fuhr er fort, daß ich doch einen so starcken Thränen-Bach ausstürzen möchte, der gnugsam wäre, dieses mein Versehen abzuwaschen, oder mein Herz zu erleichtern von den verdrießlichen Verzweifen, welche meine Seele so grausam ängstigen; doch warum, thate er hinzu, stellen mir meine gekränckte niedergeschlagene Geister eine Unmöglichkeit zur Befreyung vor? Ist nicht der Ocean oder die offenbahre vor mir habende See groß genug, mich dieses unglückseligen Jammers-vollen Lebens zu berauben? Ade dann, du schnöde Welt! du Zauberin der Ungerechtigkeith! die Gedancken von dir fallen mir aniso eckelhaffter ein, als der abscheulichste Geruch aus einem alten Grabe. Darauf gieng er fort, sich in die See zu stürzen;

gen; doch ein überaus heftlich und grosses Monstrum fuhr ganz schnell mit dem Kopff und Brust sehr hoch über das Wasser heraus, recht grade vor ihm, da er hinein springen wollen; dieses Ungeheuer hielt seinen greulichen Rachen weit aufgesperret, und sahe ihn so erschrecklich an, daß er die Ausführung seines verzweifelten Vorhabens sogleich einstellete, und einige Schritte sich zu salviren suchte. Da sich nun solchermaßen der Todt in einer andern Gestalt sehen ließe, dann er sich denselben vorgestellt hatte, machte dieses, daß er einen Schrecken und Grauen vor demselben bekam. Ich mag zwar wol, sagte er, mich selber richten und urtheilen; allein die Straffe und Rache kömmt Gott allein zu, welcher keine Buß-Thranen verwirfft, sondern seine Gnade und Barmherzigkeit allezeit ausstreckt über diejenigen, die ihr Verbrechen von Herzen bereuen; und dieweil St. Petrus wiederum in Gunst aufgenommen ward, nachdem er seinen Herrn und Meister dreymahl verläugnet hatte, da er eine herzhliche Reue über seinen Sünden sehen ließ, und dieselben bereuete, so hoffe ich, daß diese zwar schwache doch aufrichtige Zeichen meiner Reue gleichfalls sollen angenommen werden; zumahlen ich des Vornehmens, mich auf ewig von der Welt abzuschneiden, und niemahls mehr auf ihre anmuthige Bergnüglichkeit zu dencken, sondern dieselbe zu verschmähen und als was schädlichs zu fliehen. Um nun diesen Gottesfürchtigen Vorsatz desto besser zu vollbringen, erwählte er diesen unglücklichen Tag, worinnen er den betrübten Selbst-Mord vornehmen wollen, zu einem Fast- und Bet-Tage, begab sich demnach zu Hause, und weil er selbigen Morgen

gen noch nichts gegessen hatte, brachte er das übrige des Tages mit Fasten, Beten und Buß = Psalmen zu singen durch, bis es ganz tieff in die Nacht ward, und die Natur ihn pressete seine Ruhe zu nehmen.

Die Mühe und Arbeit, so er des Tages über gehabt, den Felsen auf und ab zu klettern, auch hin und her zu lauffen, um in das Boot zu gelangen, hatten seine Glieder nicht wenig abgemattet; und die nichtige Vereitelung seiner so grossen Hoffnung, sowol als die ängstende Schamhaftigkeit und hefftige Betrübniß über sein sündliches darauf gesetztes Vertrauen, folterten noch immerzu seine Gedancken, und trieben ihn im Schlaf, welcher verordnet worden die Natur zu erquickten, doch kam derselbe ihm diesesmahl gar nicht zu staten. Seine Gedancken wurden unaufhörlich beunruhiget durch allerhand greuliche Gesichte und Vorstellungen. Alle ausgestandene Gefahren umringeten ihn, als ob sie ihn droheten wieder zu kommen. Inzwischen war das, so ihn am meisten entstellere, das erschreckliche Denck = Bild dieses abscheulichsten Ungeheuers, welches den all verschlingenden Rachen so hoch über der See heraus streckte, eben wie er im Begriff stunde, in derselben das Ende seiner Angst und Jammers zu suchen.

Er erwachete aus seinem unruhigen Schlaf, und zwar mehr ermüdet, als wie er sich schlaffen legte, und hatte das fürchterliche Gesichte dieses See = Monstri noch immer vor Augen, worauf er verschiedene Anmerkungen machte über die boshafte Natur seiner vorgenommenen Sünde; weshalb er mit Verwunderung erfüllt ward, wegen der übergrossen Güte der Göttlichen Vorsorge, welche, um ihn von solcher Greuel = That abzuschre-

zuschrecken, diese greßliche Bestie aus der Tiefe hervor gebracht, als meistens mit der Unmenschlichkeit seines Vornehmens überein kommend, damit er solches verändern solte, welches die Sorte des Todes, so er sich vorgestellt, nicht vermocht hätte zu Wege zu bringen. Darauf erkannte er und bereuete aufs neue mit thränenden Augen den Greuel dieses seines Verbrechens; danckte der Göttlichen gnädigen Güte und Vorsorge vor die unschätzbahre Gnade, daß selbige, unangesehen sein und anckbahres Vertrauen zu etwas anders, ihn dennoch sowol von den ewigen als zeitlichen Verderben und Untergang zu bewahren belieben wollen. Alsdañ verrichtete er seinen gewöhnlichen Gottesdienst, sang einen geistlichen Psalmen, und weil er von Fasten und Müdigkeit ganz abgemattet und entkräftet, nahm er ein wenig Speise zu sich. Nachdem er nun das grausame Gesicht des See-Greuels nicht wieder aus dem Kopffe bringen kunte, indem es so heßlich, daß es über alle Menschliche Einbildung gieng, so ward er Vornehmens, es abzuschildern nach dem in Gedancken habenden Original; Vielleicht, sagte er, soll alsdenn die Darstellung, so ich beständig davon vor Augen habe, mir dieses Monstrum gemeinsamer und weniger fürchterlich machen. Er nahm Feder, Dinte und ein Blat Pergament. Wie soll ich nun, fieng er an, dasjenige bestens vorstellen, was alle Menschliche Gedancken in schrecklicher Abscheulichkeit übertrifft; Eine Gestalt, ohne einzige Vergleichung, und die gleichwol mit dem entseßlichsten Theil einer jeden greulichen und grausamen Creatur versehen, und also eine Ubereinkunfft mit selbigen hat; Ein überaus grosses Haupt, gleichende einem

einen Löwen, besetzt mit drey Paar Hörnern, wovon ein Paar gerade in die Höhe stehen, als der Antelopen ihre; die zwey nechsten gleichen einen wilden Boocke; die zwey übrigen sind hinten ganz umgebogen; Ein Angesicht rund um bewaffnet mit Pfeilen, als ein Schwein-Igel; Erschreckliche grosse aufgesperrete Augen, welche fluckern als die aus einem Feuer-Steine geschlagene Funcken; die Nase, als eines wilden Pferds, die unaufhörlich praustet und schnaubet; Ein Maul als ein Löwe, und Zähne als ein Panther; Grosse Schlag-Zähne oder Hauer, als ein wilder Eber; Schultern als ein Riese, Klauen wie ein Adler, und der Leichnam auf dieselbe Art mit Schilden bedeckt als ein Nase-Horn, und von Farbe als ein Crocodil. Wie nun solchermassen eine Abzeichnung von jedem Theile gemacht, fieng er an selbige zusamen zu setzen, und also hatte er sein Monstrum fertig, worüber er selbst höchst verwundert ward, und sagte: In Wahrheit, wo die Natur in deiner Formirung die Hand gehabt hat, so ist solches geschehen, damit selbige in einer Creatur zusamen fügen möchte, alle dasjenige, was die grimmigste und ungeschlachteste Thiere miteinander am entsetzlichsten und schrecklichsten besitzen. Wann ich dieses immerfort vor Augen habe, wird es mir vielleicht weniger in meinen Gedanken spielen. Also machte er das Pergament gegen der Wand feste, und fügte hinzu: dieses soll mir imgleichen ein Gedencf-Zettul meines letzten Gelübdes seyn, daß ich niemahlen trachten oder wünschen will, hievon zu kommen, obschon auch die beste Gelegenheit sich hier erbote, und die ganze Welt damit zu gewinnen stünde. Zumahlen ich

hand-

handgreifflich sehe, daß es des Himmels Wille, mich in diesem Stande, worinnen er mich gesetzt, auch zu behalten. Darauf beschloß er nochmahls ernstlich, überall keine andere Gedancken zu haben, als welche seinem grossen Wohlthäter zum Lobe gereichten, der ihn so offtermahlen, auf eine wunderbährliche Weise, vom Tode erlöset hatte.

Nachdem er also nun die Welt gänzlich aus seinem Sinne gebannet, als welche ihn zuvor öftters beunruhiget, schrenckte er seine Gedancken binnen den Gränzen seines gesegneten Landes ein, welches ihm viel ein mehrers eintruge, als erfordert wurde, sein Leben glücklich zu machen; der Ueberfluß regnete ihm gleichsam zu, und die Vergnügung begleitete seinen Wunsch, überströmend von allen Sachen die er nur begehren kunte. Eine kleine Heerde plaisirlicher Antelopen, welche bey seiner Wohnung herum hupffeten und sprungen, erlustigten ihn wenn er zu Hause war, und wann er spazierte, ward er mit dem lieblichsten Gesange verschiedener Vögel ergözet, überall wo er kam, wurden ihm neue Vorwürffe von Plaisir angeboten; Kurz, alles schiene aufs sorgfältigste bedacht zu seyn, sein Glück zur gänzlichlichen Vollkommenheit zu bringen.

In diesem erwünschten Stande hiele er sich eben so glücklich als Adam vor dem Fall gewesen; Er sahe keine Gelegenheit sich was mehrers wünschen zu können, als nur, daß alles in seinem izzigen Stande bleiben möchte; doch dachte er aniso nicht daran, daß das schöne Wetter, welches ihn so freundlich anlachte, sich verändern würde, daß die Sonne ihren Lauff halten, und die Jahreszeiten einander ablösen müsten; Er war nackt, und
seine

seine zärtliche Complexion war leicht von Kälte angegriffen; die bey dem Schiffbruch anhabende Kleider waren meistentheils zerrissen und abgenüzet, derhalben, da er solches nachhero gewahr wurde, sahe er sich genöthiget, weil es noch warm war, bedacht zu seyn, auf was Weise er seine Glieder bestermassen von der Strenge des vorhanden seyenden Winters bedecken möchte; als er nun lange Zeit überwogen, wo er eine Winter-Kleidung hernehmen sollte, nahm er sich vor, dasselbe Gras zu gebrauchen, wovon die Matrazzen gemacht waren, indem solches sanffte, warm und ganz geschickt hierzu war; darauf schnitte er eine gnugsame Parthey, und wie es gut war zu bearbeiten, flochte er schmale Bänder davon, welche er mit einem Heu-Drate aneinander nähete, und also einen langen weiten Rock, auf die Weise eines Japanischen Rockes, der bis auf den Fersen herunter hieng, sowol als auch einen Hut von eben demselben Stoffe machte. Als er sein Winter-Gewand fertiget, war es schon kalt genug vor ihm, es anzuziehen. Die frierende Jahrs-Zeit kam schnell herein gebrochen, und es fiel dabey so häufiger Schnee, daß Quarll denselben täglich zweymahl mit einem Besen von seinen Wohnungen fegen, auch einen Weg machen mußte, nach allen denen Örtern, wo er zu verrichten hatte, da er den Schnee zu beyden Seiten auf einander stapelte, so daß es schiene, als wenn er durch lauter Eiß-Berge gienge, welche letztlich so hoch wurden, daß er nicht mehr zwischen durch gehen durffte, aus Furcht darunter begraben zu werden, so, daß er einige Zeit sich zu Hause halten, und an statt des Wassers Schnee schmelzen mußte.

Als der Winter vorbey und der Schnee wieder aufgetauet war, ließ sich der fröhliche Lenz aufs neue sehen, und bote der Natur seine gewöhnliche Hülffe an, den von letztem Frost verursachten Schaden zu ersetzen, und diese fröhliche Zeitung machte daß alles wieder anfieng vor Bonne zu lachen. Quarll empfienq ingleichen neue Kräfte, und nahm sein Spazierengehen, woran ihn das gewesene böse Wetter eine Zeitlang verhindert, wieder vor.

Hierauf kriegte er einmahl in Sinn, ein See-Lufftgen zu nehmen, gieng also Nordwestlich an die andere Seite des Felsens, und sahe an dem Fuß desselben einen grossen Block Holzes, von einem Ende bis zum andern aufgehauen, und in der Mitten einen Quer-Stock darinnen, der es von einander vder offen hielt. Dieses erinnerte ihn, daß es vielleicht ein Canó seyn möchte, womit die Indianer ihre kleine Seen und Flüsse zu überfahren pflegen; und weil diese Seite des Felsens nechst an der Insul California gelegen, so muhtmassete er, daß einige derselben müsten überkommen seyn, seine Insul zu besuchen, wiewohl ihrer keine grosse Anzahl seyn kunte, angesehen ihre Canes zum höchsten nur zwey Mann führen können. Inzwischen, da die meisten von ihnen, als grosse Diebe von ihm abgeschrieben stunden, die bloß allein vom stehlen leben, so eilerte er zu Hause, um das Seinige zu versichern, allein zu spät; Sie waren bereits da gewesen, und hatten die Kleider, welche er in der Kiste gefunden, und an einen hölkernen Zapffen hinter seiner Haus-Thüre gehänget, weil sie ihm nicht zu passe sondern viel zu klein waren, sowohl als auch viele von seinen schönen Schaalen, den Vogel,

wel

welchen er mit so grosser Mühe ausgenommen und aufgesetzt, imgleichen seinen Bogen und Pfeile gestohlen und mit sich hinweggeföhret, worüber er nicht wenig bekümmert und betrübt ward.

Wie er also die Dinge verlohren, so er am höchsten schätzte, lieff er spornstreichs nach der andern Seite des Felsens, in Hoffnung, ihnen den Paß abzuschneiden, und hatte seinen langen Stock in der Hand: allein ebenfals vergeblich; Sie waren bereits über eine halbe Meile von dem Felsen Seewerts ein; Inzwischen aber hatte er gleichwohl den Trost, zu sehen, daß sie die gestohlene Güter nicht geborgen oder behalten wegführten, denn es überfiel sie ein hefftiger Wirbelwind, welcher den Canó umschlug, so, daß alles darin befindliche verlohren gieng, ohne die beede Indianer, welche den Canó sehr behende wieder umkehrten, und mit unaussprechlicher Geschwindigkeit, jeder an seiner Seite hinein sprangen, daß sie also aus seinem Gesichte endlich entkamen. Als er ihnen so ferne wie ihm möglich war, nachgesehen, spazierte er nach der Norderseite, um zu sehen, ob der die vorige Nacht gewesene starcke Sturmwind keinen Schaden verursacht hatte.

Wie er an die äusserste Seite des Felsens gekommen, sahe er nahe bey ihm etwas als eine grosse Kiste; weil aber kein Deckel darauf war, urtheilte er, daß es annoch ein Überbleibsel eines oder andern Schiffbruches seyn müste, worüber er sich innigst betrübte; Wie lange, sagte er, soll der Geitz die Menschen verblenden, den Reichthümern mit Gefahr ihres theuren geachteten Lebens nachzujagen? Hat nicht die Natur einem jeden Lande zur Gnüge gegeben, seine Einwohner mit Nothdurfft

zu versehen? Warum müssen dann dieselbe solchermaßen auf der gefährlichen See herum schwermen, welche mit allem Fug das Reich und die Herrschaft des Todes mag genennet werden, weil darauf so viele ihr Leben verlieren, und nicht ein einziger davon mag versichert seyn.

Da er das Schicksal derjenigen beweinete, welche seiner Meinung nach verunglücket waren, sahe er zwey Männer unten bey dem Felsen heraus kommen, jeder mit einem Packen unter dem Arm, welche zu dem Dingen giengen, das er vor eine Kiste angesehen, und dasjenige hinein legten was sie trugen, auch darauf arbeiteten, um es zum treiben zu bringen, und in die geraume See zu kriechen, worauf sie nach einem Boote ruderten, welches auf eine sichere Weite hinter der Ausstreckung einer Klippen lag, weswegen er sie nicht weiter sehen konnte, eben so wenig als das Schiff, worauf sie gehörten. Dieses Gesicht machte ihn nicht wenig bestürket und entsetzet, und gab ihm Anleitung, an statt anderer Leute eingebildeten Verlust zu beklagen, nach Hause zu gehen, und seine eigene Sachen durchzumuntern, in dem er versichert, daß die Packen, welche er wegetragen sehen, nothwendig die Seinigen seyn müsten, zumahlen sonst keine lose Güter auf der ganzen Insel zu finden, als die in seiner Wohnung waren.

Als er zu Hause kam, fand er in der That dasjenige was er befürchtet hatte; Diese Bösewichter hatten seine Wohnung auf die allerheillosste Weise bestohlen und geplündert, da sie ihm so gar nicht eine einzige Matratze gelassen, seinen armen Leichnam von der Erde zu halten, imgleichen war sein Winter-Kleid auch weg, so

pphl

wohl als alles dasjenige, was ihnen nur einiger massen angestanden hatte.

Der Verlust dieser Dinge, deren er unmöglich entbehren konnte, gieng ihm sehr zu Herzen. Nun bin ich, sagte er, in demselben Zustande, als da ich erst hier kam. Doch, nackt bin ich von meiner Mutter Leib kommen, nackt werde ich wieder dahin fahren; Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; Der Nahme des Herrn sey gelobet. Und hierauf fieng er an bitterlich zu weinen.

Als er nun hierauf eine Zeitlang mit äusserster Betrübniß erfüllt gewesen, hub er an: Wie sollte ich mich also selbst abfressen und den Muth sincken lassen? Hat die Göttliche Vorsorge, welche mir das verlorne verehret, nicht noch das Vermögen, mir mehr wieder zu geben? Hierauf nahm er sich vor, seine Wohnung vor den Winter wieder auszustaffiren; ward wiederum gutes Muthes und legte dieser Diebe ihre gottlose That zum besten aus als er konnte. Ich bin wahrlich der Meinung, sagte er, daß es die Kerlen gewesen seyn, welche vor ohngefähr 12 Monathen so viel Geneigtheit, Bemühung und Begierde sehen lieffen, mich von hier abzuholen, damahls aber, aus Mangel eines bequemen Fahrzeuges, solches nicht ins Werck richten konnten, anjeko aber besser versehen, gekommen sind, ihr Liebes-Werck an mir auszuüben; Doch, da sie mich nicht gefunden, und vermuthet haben, ich würde gestorben oder vielleicht von andern abgeholt worden seyn, haben sie mit sich genommen alles dasjenige, was sie geurtheilet das zum Gebrauch dienlich wäre. Ich wünsche, daß sie damit viel Vergnügen haben mögen, auch daß es ihnen so

wohl mag zu statten kommen, als mir die Zeit über, daß ichs gehabt; Darauf gieng er spazieren, in dem Bore haben, wiederum Gras zu schneiden und solches zum Trocknen hinzulegen, wovon er sich ein neues Bette und einen Rock zubereiten könnte.

Nachdem er beynabe eine halbe Stunde gewandelt, sahe er dieselbe Kerle nach dem Fisch-Teiche gehen. Dem Himmel sey Danck, rief er voller Freuden aus, da sind sie wieder; Wann sie sehen werden, daß ich noch hier, und nicht gewillet bin von dieser Insel wegzugehen, so werden sie mir dasjenige, was sie mitgenommen haben, gerne wieder zurück geben, wohl wissend, daß ich dessen nicht entbehren kan: worauf er nach ihnen zu gieng. Mittlerweile hatten sie seine beyde alte Ent-Vögel gefangen, als welche weil ihre Flügel gelähmet nicht fliegen konnten, wie die jungen thaten. Es schmerzte ihn sehr, die beyden besten aus dem Hauffen wegzunehmen zu sehen; Doch, da er noch immer in der Einbildung, daß sie zu seinem Dienste dar gekommen wären, so konnte er auch solches nicht übel nehmen; Er danckte ihnen vor ihr gütiges Vornehmen, und erzehlet anbey, daß er sehr glücklich und wohl zufrieden auf diesem Lande lebte; auch daß er ein Gelübde gethan, niemals wieder davon zu gehen. Diese Kerle waren Frankosen, und zwar von einer Profesion, bey welcher Bescheidenheit, Civilität und Complimente wenig zu passe kamen; Nämlich Fischer, welche, weil sie überdem nicht verstanden, was er sagte, nichts anders thaten, als ihn auslachen; auch gar bald sehen lieffen, warum sie da gekommen; Denn sobald sie hatten, was sie von den Ent-Vögeln fangen können, giengen sie nach

dem

dem Platz, woselbsten sie die Antelopen gesehen, und weit einige von selbigen bey ihrer Ankunfft nicht davon gelauffen, nahmen sie vor dieselbe zu greiffen.

Wie diese Räuber bey der Wohnung gekommen, woselbst die Antelopen durchgehends graseten, nahmen die Zungen, welche nicht gewohnet waren, gekleidete Menschen, oder jemand anders, als ihren Herren zu sehen, alsofort Reißaus; Die zwey alten aber, die er selbst auferzogen hatte, waren so zahm, daß sie auf dieser Fremden Annäherung nach ihnen zulieffen, wodurch dieselbe Gelegenheit hatten, sie zu greiffen, und ohne auf Quarlls Bitten und Flehen zu achten, einen Strick ihnen um die Hörner zu werffen, und sie solchermassen auf eine plumpe Barbarische Weise hinter sich herzuschleppen. Quarll ward außs äusserste betrübt, da er seine Milch-Thiere, welche er mit so grosser Mühe aufgebracht, und die seine gröste Ergezung waren, ihm überall folgten wo er gieng, und vor ihm hin und wieder hüpfeten und sprungen, wodurch sie ihm manche mißvergnügte Stunde verjagten, solchergestalt bey einem Stricke sahe wegzerren und fortreißen. Alle diese artige und beliebte Eigenschafften dieser Thiere, sage ich, machten den Verlust um so viel grösser. Er weinete, fiel auf seine Knie und bath, daß sie doch belieben möchten ihm selbige zu lassen, und obschon sie seine Worte nicht verstunden, war doch seine Stellung und Bewegung so nachdrücklich und Herzhührend, daß im Fall sie nur so viel Menschliches an sich gehabt, als diejenige, so einander auffressen, sie würden ohne Zweifel ihm seiner Bitte gewehret haben; Doch diese grobe Knasten kehrten sich an nichts, sondern blieben bey ihrem Bornehmen,

men, und schlepten diese unschuldige Creaturen unbarmherziger Weise mit sich fort, welche gleichsam als besüßiget über dieses unmenschliche Bezeigen einige mahl nach ihrem betrübten Herrn umfahen, als wolten sie ihn um Hülffe ansehen, wovon er sich solchergestalt gerühret fand, daß er zu verschiedenen mahlen im Begriff stunde, diese Räuber mit seinen langen Stock zwischen Hals und Nacken einzuschlagen, ward aber jedoch durch nachfolgende Vernunftis-Gründe davon abgehalten; Soll ich, sagte er, ein Verderber meiner Mitgeschöpffe seyn, aus dieser Ursache, daß ich aus ihren Händen zwey Thiere reißen möge, von denen ich noch einen guten Vorrath habe, oder kan ich mit gutem Gewissen ein paar Menschen ihrer Gesundheit und vielleicht gar ihres Lebens berauben, um dasjenige wieder zu kriegen, was mir im geringsten nichts gekostet hat: Laß sie hingehen mit demjenigen daß sie haben; der Verdienst ihrer Thatsen ihr Lohn. Solchergestalt gieng er ganz traurig spazieren, und beklagte das Unglück seiner unschuldigen Antelopen, sowohl als sein eigenes. Sie sind gewohnt, sieng er an, in Freyheit zu leben, verhalten werden sie, als anjesho davon beraubet, frantz werden und sterben, welches ich ihnen, als ihr Bestes, will angewünscht haben: denn das Leben ohne Freyheit ist ein immerwährender Tod. Als er nun in solchen tieffen Gedancken gieng, so, wie man gewöhnlicher massen nach Verlust eines Dinges, welches man lieb gehabt und woran man sich öfters vergnüget, zu thun pfleget, kamen die Bößwichter, welche mittlerweile die Antelopen an Boord gebracht, mit Stricken in ihren Händen wieder zurücke. Was fehlet ihnen noch, rief er aus
habe

haben sie noch nicht alles, was sie wünschen? Oder wollen sie meine Wohnung gleichfalls mit sich nehmen? Ich glaube wahrlich nicht, daß es auf mich gemünzet oder angesehen ist. Im Fall dieses ihre Meynung seyn sollte, so versichere ich ihnen, daß sie zum wenigsten etwas mehr mit mir, als mit meinen lieben Antelopen sollen zu thun finden. Darauf beschloß er, seinen Stock gar nicht zu spahren, im Fall sie so Kühne seyn würden, Hand an ihm zu legen. Diese Buben, deren Augenmerck war, ihn an Hand und Fuß gebunden, an Boord zu schleppen, als sie ihn bewaffnet und unverzagt sahen, funden nicht rathsam, ihm unter seinen Stock zu kommen, sondern rathschlagten mit einander, auf welche Art sie ihn bestens greiffen möchten.

Quarll nahm bey ihrer Verzögerung war, was sie im Schilde führten, ließ ihnen derhalben keine Zeit zum Schluß zu kommen, sondern trieb den nechst bey ihm stehenden in die Flucht, sowohl als den andern gleichfalls, verfolgte sie hierauf eine ziemliche Ecke, bis sie sich zuletzt von einander schieden und vertheilten, damit sie ihn mit Lauffen ermüden möchten. Doch weil der Abend herein fiel und der Wind ziemlich anzusehen begunte, befürchteten sie, nicht ohne Schaden von der Insel zu kommen, im Fall sie länger warten möchten, nahmen derhalben zu Quarlls höchster Freude Abschied, welcher nichts in der Welt so sehr wünschete als dieses, so, daß er wieder zurücke kehrete, so bald er gesehen, daß sie mit dem Boote nach ihrem auf einer sicheren Weite von dem Felsen vor Anker liegenden Schiffe abruderten. So bald diese Schelmen fort waren, danckte er dem Himmel vor dessen gnädigen Beystand und Erlösung, und

weil seine Brücke ihre Überkunfft desto besser befördert hatte, brach er dieselbe ab, und machte selbige bloß, wenn er ein See-Lufftgen zu nehmen willens war; Hierauf gieng er nach Hause, ein wenig Birkeln und Käse zu essen, weil er selbigen Tages noch nichts genossen, und durch das Jagen hinter diese plumpe Diebe nicht wenig ermüdet war. Darauf bedachte er, auf was Weise er seine Sachen bester massen einrichten und wo er schlaffen sollte, zumahlen er sein Bette und Commodität verlohren, auch die Nächte schon ziemlich kalt zu werden begunten; leztlich nahm er vor in den Winkel zu kriechen, worinnen seine liebe Antelopen gelegen, als welcher durch diesen Diebstahl doch anjeho ledig stunde, und weil ihr Lager von selbigem Grase, wovon seine Matrazzen gewesen, lag er darauf so sanfft als warm. So bald er sich niedergeleget, fiel er vor Müdigkeit in Schloff, und weil er den ganzen Tag mit den Räubern beschäfftiget gewesen, spielten dieselbe auch nun nicht wenig in seinen Gedancken; Er hatte sie beständig vor Augen, bisweilen dauchte ihn, daß sie seine artige Antelopen in ihren Diebes-Klauen hatten, bisweilen daß sie dieselben mit einem Stricke um die Hörner auf eine Barbarische Weise fortschlepten, welcher Strick besser um ihren eigenen Hals sollte gepasset haben. Diese rauhe That reizte ihn zum Zorn, und begehrte, daß er sich rächen sollte; Hierauf hub er seinen Stock auf, welcher sich in einem Augenblick in eine Hercules-Keule verwandelte, über welche wunderwürdige Veränderung er bestürzet wurde, auch derhalben sein Vornehmen einstellte und sagte: Wann ich meine Antelopen erlösete, würde ich hiebey leichtlich mein geruhiges Gewissen

wissen verlihren können, welches ich über alles in der ganzen Welt schätze. Mittlerweile er diese Anmerkungen machte, giengen die Kerlen mit seinen Vögeln und Antelopen durch, und liessen ihn Frostlos zurücke. Da er nun diesen Verlust herzlich in seinem Traume beweinete, und sich der so oft mit selbigen gehabtten Kurzweil erinnerte, auch nachdachte, wie manche Betrübnißvolle Stunde sie ihm mit ihrem possirlichen Hüpfen und Tansen vertrieben hatten, erschiene ihm eine stattliche Jungfrau, von einem sehr angenehmen, dennoch aber ganz prächtigen und Ehrwürdigen Wesen; Ihre Kleider waren sehr einfältig, durchgehends kahl getragen, und an vielen Orten mit allerhand Stoffen und Zeuge gestickt und belappet, jedoch dennoch aber ganz nette und ordentlich. Er stund ganz befremdet, wie er sie sahe, und war neugierig zu wissen, warum sie möchte kommen seyn, indem er nichts mehr übrig hatte zu verlihren oder wegzuschicken. Ich komme nicht, hub sie an, dasjenige zu suchen und zu begehren, was euch zugehörig, sondern bloß um dasjenige wieder herzustellen, was ihr verlohren habt. Über diese Rede ward er sehr erfreuet, indem er sich einbildete, seine artige Antelopen sowohl als alles was die Kerlen mitgenommen hatten, wieder zu bekommen; weil er aber solches nicht sahe, urtheilte er, daß dieses Gesicht von einer Einnehmung der Sinnen ihren Ursprung nehmen müste, welche die übergrosse Betrübniß über seinen Verlust zuwege gebracht hatte. Als er nun hierauf in Gedanken lag, ward er zum andern mahl von dieser Frauens-Persohn gestöhret, welche ihm befahl sie anzusehen. Darauf sagte er: Laß mich nur zufrieden,

indem ich doch nicht weiß, was ihr saget noch was ihr meinet. Ganz wohl, versetzte sie, so will ich euch von beidem unterrichten. Ich bin die Gedult, welcher die ganze Welt in die Bette Verdruß anzuthun sich bemühet, und welche niemand kan zornig machen; Dasjenige was ich euch verspreche, wieder zu schaffen, ist die Vergnügung, welche ihr von euch gejaget, und als etwas nichtswürdiges verachtet habt. Worauf sie verschwand und er erwachte.

Nachdem er einige Anmerkungen über das letzte seines Traumes gemacht, zumahlen der erste Theil bloß allein eine Repetition desjenigen war, was Tages zuvor geschehen, machte er folgende Auslegung und Application; Dis ist, sagte er, ein Berweiß vor mir, daß ich meine Ruhe um eine so schlechte Bagatelle gestöhret habe, indem die Schickung will, daß ich den Gemüths-Frieden ungehindert genießten soll, angesehen selbige mich zu dem Ende mit aller Nothdurfft versehen, damit nichts im Wege seyn möchte die Handhabung und den Genuß desselben zu verhindern; Hierauf nahm er sich vor, über keinem Dinge sich jemahls mehr zu quälen, es möchte auch seyn, was es immer wolte, sondern daß er sich mit Gedult dem Willen Gottes, der alle Dinge regieret, unterwerffen wolte. Nachhero da er seinen gewöhnlichen Gottesdienst verrichtet, begab er sich in die Küche, etwas vors nüchtern zu nehmen, und darauf ein wenig zu spazieren; Mittlerweile er speisete, hörte er ein Geräusch und Geschrey in der Luft, als wenn es Raben, Krähen, Elstern und dergleichen Vögel wären, deren er auf der Insel wohl gewohnet; Weil aber dieses Getümmel und Gelärme je länger je
näher

näher kam, war er so curieus, die Ursache davon zu erfah-
 ren, trat demnach aus seiner Küchen- Thüre, und
 sahe daß ein sehr grosser Vogel ganz niedrig über seinen
 Kopf flog, weswegen er sich umkehrte diesen Vogel
 nachzusehen. Das Plaisir, so er hatte, eine so schöne
 Creatur zu sehen, machte, daß er gänzlich vergaß,
 warum er aus der Küchen gangen war, nemlich, damit
 er wissen möchte, woher das grosse Geräusche kam;
 Weil sich aber solches sogleich verminderte und ganz
 stille ward, sobald dieser gemeldte Vogel nur in Si-
 cherheit und unter Beschützung war, so muthmassete er,
 daß die auf Raß fallende Vögel vielleicht auf dieses so
 wunderschöne Geschöpfe ihre Jagdt gestellet hätten um
 selbiges zu zerreißen und aufzufressen. Wie sich der
 Vogel auffer Gefahr sahe, setzte er sich ganz wohlgenueht
 und stille nieder, daß Quarll also desto besser Gelegen-
 heit hatte alle desselben besondere Anmuthigkeiten ganz
 genau zu beobachten; Er war von Grösse und Facon
 als ein Schwan; der Kopf war imgleichen von selbigen
 Geschick, doch der Schnabel war so lang und breit
 nicht, sondern so roth als Corall; die Augen waren
 als Falken-Augen; der Kopf war licht- blau mit einem
 Topf funckelnder Gold- gelben Federn oben darauf, wel-
 che sich über denselben ausbreiteten, und beynah drey
 Zoll niedermerts über den Nacken hinunter hingen; die
 Brust, ein Theil des Halses und der Kopf von fornens-
 her waren Schnee-weiß, ganz schön durchgesprenckelt
 mit schwarzen kleinen Flecken, und einem Gold- gelben
 Rande rund um dieselben; der Rücken und Nacken
 waren Carmosin, mit purpurnen Spreckeln; die
 Pforten waren von selbiger Farbe als der Schnabel, und
 der

der Schwanz war lang und rund, ausgebreitet als ein Pfauen-Schwanz, bestehend aus sechs Reihen Federn, alle von verschiedenen Farben, welche eine angenehme Verzierung und Schattirung machten.

Da er nun unterschiedliche Minuten mit Besichtigung dieses Vogels passiret hatte, setzte er ihn ein wenig Erbsen und klein geschnittene Stücke von gebratenen Wurkeln, sowohl als eine Schülpe mit Wasser vor, und gieng ein wenig abwärts, um ihm Freyheit zu lassen, daß er essen und trincken möchte, blieb aber mittlerweile von ferne stehen, daß er sehen kunte was der Vogel vornehmen würde. Wie der Vogel sich allein sahe, aß er etwas von den Erbsen, trancß auch einmahl brav dazu, nach welcher Erquickung er auf eine stolze Weise, bey nahe als ein Hahn, nach der Thüre hin gieng.

Quarll, der auffer der Thüre stunde, wußte nicht was zu thun, ob er ihn nemlich fangen oder in Freyheit lassen sollte; Seine Geneigtheit und Begierde zu dieser wunderwürdigen Creatur war ungemein groß, doch war er viel zu edelmüthig ihn einzuschließen, und solches um so mehr, als es schiene, daß der Vogel bey ihm kam Schutz und Hülffe zu suchen. Warum sollte ich, sagte er, seine Zuflucht und Schutz-Platz zu seiner Gefängniß machen? Darauf gieng er fort, um ihn gehen zu lassen wohin ihm beliebte, da endlich derselbe ganz langsam aus der Wohnung kam, und nachdem er rund umher gesehen, gab er sich auf, und flog Nordwestlich an.

Weil der Vogel aus seinem Gesicht war, machte er über diesen Zufall einige Anmerkungen: Er urtheilete, solchen ein Vorzeichen von Meuterey und Herumtummelung in Europa zu seyn; Worauf er sein wehrtes Vaterland

land

land des Himmels Beschirmung anbefahl, und ein inbrünstiges Gebet, um die Erhaltung des lieben Friedens, auch Endigung und Abwendung alles trübseeligen Aufruhrs, Krieges und Blutvergiessens, welche oftmahlen den Untergang ganzer Länder und Reiche nach sich ziehen, zu Gott schickte; Hierauf setzte er sich nieder, und zeichnete in sein Memorial alles dasjenige an, was in dem 1689 Jahre, als dem funffzehnden seines Aufenthalts auf der Insel, vorgefallen war, als welches Jahr viel fruchbahrer an Geschichten und Begebenheiten, als eines der vorhergehenden gewesen. Und weil der annoch an der Wand hängende Abriß von dem greulichen See-Monstro, ihn nach und nach an diesem fürtrefflichen Vorwurffe, daß seine Gedancken so öfzte beunruhiget, gemehnet hatte, so beschloß er, den Diebstahl der beyden Buben imgleichen abzumahlen und nechst dabey zu hängen; Allein da er dieser Unmenschlichkeit unmöglich könte gewohnet werden, so kunte er auch die Abbildung davon nicht länger vor Augen dulden, weswegen er das Pergament von der Mauer oder Wand herunter nahm, und auf der andern Seite desselben zwey Diebe mahlete, welche an einen Galgen henckten. Dieses ist dasjenige, sagte er, was der Billigkeit nach, das Ende dieser Historie zu seyn gebührte, derhalben soll es auch nun die rechte Seite der Schilderey werden.

Nach dem Abzuge dieser ungenöthigten Gäste und Bösewichter, fiel selbiges Jahr nichts sonderliches merckwürdiges vor; Er vertrieb seine Zeit mit den gewöhnlichen Geschäften, nemlich mit Beschneiden und Begiessen seiner Wohnung und Milch-Hauses, mit

Zubereitung seines Bettes oder Matrazzen darauf zu liegen, und seiner Winter-Kleidung, in der Kälte anzuziehen, ferner seine Antelopen zu milchen, Butter und Käse zu machen, und endlich mit Befichtigung seiner Netze und andern dergleichen Wercken.

Als nun dieser darauf folgende Winter vorbey und der Sommer wieder herangekommen, kamen die Französische Matrosen, welche von demjenigen, was sie ihm voriges Jahr gestohlen, ziemlich Geld gemacht hatten, um dieselbe Jahrs-Zeit wieder, noch eine Visite bey ihm abzulegen; Und weil sie Vorhabens, beydes ihn, und alles, woraus das geringste zu machen seyn kunte, von der Insel wegzuschleppen, so waren sie anjeho sowohl mit Volcke als allen benöthigten Werckzeuge aufs beste versehen. Sie hatten Stricke, dasjenige zu binden, welches sie lebendig erhaschen kuntent; Flinten, dasjenige zu schießen, woran sie mit Fäusten nicht kommen möchten; mithin Sägen, Aexten und Beilen, Campeci- und Brasilien-Holz zu hacken; imgleichen Schauffeln und Spaden, um sich deren auf dem Nothfall bedienen zu können; Ferner platte Fahrzeuge, welche sie in niedrigen Wasser und über die Spitzen der Felsen fortziehen und also ihr Schiff mit Beute anfüllen und beladen wolten. Doch die allezeit wachsame Göttliche Vorsorge, vereitelte und zernichtete ihr böses Vorhaben, wie sie sich eben den schönsten Ausschlag von der Welt versprochen. Das Werckzeug ward sämtlich in ein plattes Fahrzeug geladen, und durch einen Jungen, der leichter war als ein Kerl, und daher am geschicktesten zu seyn geurtheilet wurde, mit dem Werckzeuge, welches die Schüte ziemlich schwer

ge.

gemacht, zu gehen, bis an dem Fuß des Felsens fortgetrieben. Als nun diß Werkzeug zu ihrer übergrossen Freude an den Felsen hinangebracht worden, begaben die Matrosen sich alle mit einander in zwey andere Schüten, von eben derselben Art, doch waren sie nicht sobald hineingetreten, so entstrunde plötzlich ein hefftiger Sturm-Wind, wodurch ihre dünne Fahrzeuge in Stücken geschlagen und sie in See geworffen wurden, auch allesamt ersoffen. Die platt bodemichte Schüte an den Fuß des Felsens, ward gleichfals mit Ladung und Jungen herum geworffen, daß das Unterste zu oben kam, so daß alles verunglückte, und nichts entkommen kunte.

Wie der Sturm vorüber war, welcher von 8 Uhr frühe bis Mittags um 12 gedauret, gieng Quarll, seiner Gewohnheit nach, zu der äussersten Seite des Felsens, um zu sehen, ob das Ungewitter auch Schaden verursachet, und ob er auch Menschen in Noth könte zu Hülffe kommen. Als er an den Ort vom Felsen gekommen, da er offtermahls zu gehen pflegte, sahe er nichts anders denn ein wenig Fisch und Schülpen, welche die See in die Ritzen der Klippen geworffen hatte. Im Fall dieses der Schade alle ist, sagte er, welchen das Ungewitter gemacht, so habe ich den Himmel zu dancken, denn derselbe versorget mich mit frischen Fischer, sowohl als Küchen-Geräthe; Darauf gieng er nach der Nordwestlichen Seite, woselbst er eine Schüte das Unterste oben treiben sahe. Dieses bedeutet, fieng er an, einig vorgegangenes Unglück, ob schon es scheint, von keiner grossen Wichtigkeit zu seyn; Da er ohngefehr 50 Schritte ferner gangen, sahe er eine kleine Sonne, unten

an

an dem Fuß des Felsens, mithin verschiedene Plancken und Bracken von einem Schiffe mit der Fluth auf und abtreiben. Ach, hub er an, dieses sind allzu deutliche Wahrzeichen eines Schiffbruches, als daß man das Gegentheil hoffen wolte. Wie er nun hierauf alle Ecken und Winkel durchstöberte, hörte er eine Stimme, als wann ein Mensch auf eine sichere Weite hinter der Ausstreckung einer Klippen schreyete; Er gieng diese Ecke hinum, und sagte: Gott sey gedanckt, da ist jemand, dem ich kan zu Hülffe kommen, und der auf eine glückliche Weise mein Gefelle werden soll; Ich kan über diesen, wiewohl betrübten Zufall nicht anders als erfreuet seyn. Hierauf eilte er nach dem Platz, wo er urtheilte, das Geschrey zu seyn; wie er solchem etwas näher kommen, kunte er unterscheiden, daß die Stimme vor einen Mann zu durchdringend wäre, weswegen er muthmassete, es müste sicherlich ein Frauenzimmer seyn, die ein solches helles und klares Gelaut machte. Hierauf begunte sein Geblüt sich zu bewegen, und sein Herz im Leibe zu pochen; Anjeko, sagte er, wird mein geneigtes Schicksahl mein Glück wollen auf den höchsten Grad der Vollkommenheit setzen, und ich werde eine Gehülffin kriegen. Alsdann lief er mit erneuerten Kräfften und ermunterten Gliedern dahin; die wüsten rauhen Klippen, welche vorhin wegen ihrer Unbequemlichkeit fast unwandelbahz gewesen, wurden ihm anjeko zu einem commoden Spazierweg; Er kletterte die erhobene Dertter des Felsens geschwinder auf und ab als ein Steinbock, und war gar balde auf der Stelle, da seines Bedünckens nach die schreyende Person seyn müste, Weil er aber allda sonsten nichts sahe, als

das

dasjenige was er vor eine Kiste gehalten, ließ er den Muth sinken; In Wahrheit, sagte er, dieses ist ein vorgestelltes Spiel meiner Sinnen, wodurch dieselben sich mit etwas betriegen, das nicht zu erhalten ist. Worauf seine Freude sich in eine tieffe Betrübniß verwandelte. Doch die Person, so unter der Schüte steckte, schwieg auf das gehörte Geräusche, welches Quarrll mit seinem Lauffen gemacht hatte, etwas stille, um zu vernehmen, was es seyn möchte; weil aber gleichwohl niemand zur Rettung ankam, schrie selbige noch viel stärker denn zuvor. Dieses gab ihm wiederum neues Leben und Hoffnung; Es ist ganz gewiß ein Frauenzimmer, sagte er, in der Kiste. Worauf er sich vornahm, dieselbe zu eröffnen und mit Gewalt aufzubrechen, bedachte sich aber wieder. Wer weiß sieng er an, aus was Ursache selbige hier eingeschlossen ist? Obschon der Leib eines Weibs-Bildes offermahlen auf eine gewisse Art eine Kauffmanns-Waare ist, so habe doch niemahlen gehört, daß sie eingepacktet und in Kisten verschlossen werde. Muß also diese darinnen seyn zur Straffe, welche bey einigen Nationen denen Zauberinnen auferleget ist. Wie der Junge so nahe bey sich eine Stimme hörte, rief er auf Fränkösich, welches Quarrll bestürzt machte, und weil er die Sprache nicht verstund, abschreckte, die Creatur so darinnen war, heraus zu lassen. Als er aber das Wort Christus hörte, kriegte er wieder andere Gedancken; Um Christus willen, sagt sie, hub er an; die Zauberinnen sind nicht gewohnet diesen heiligen Nahmen zu gebrauchen. Es mag nun seyn wie es mit ihr wolle, so will ich sie doch gleichwohl in diesem Nahmen erlösen, und wenn

W

sie

sie auch zum Tode verurtheilet wäre; Ich bin ja selbst in eben denselben Stande gewesen. Wäre es von dem Himmel über ihr beschlossen, daß sie sterben sollte, würde sie nicht hier seyn. Darauf versuchte er mit seinem Stocke, dasjenige, was vor den Deckel der Kisten hielte, aufzubrechen, doch ward er bald gewahr, daß es nicht der Deckel sondern der Boden wäre. Da denn der darunter liegende Junge rief: Er sollte die Schüte umkehren, und seine Hand zur Seiten unten hervor steckte. Wie Onarll dieses sahe, merckte er sofort, daß es keine Kiste, sondern ein platt gebautes Fahrzeug war, so, wie die Frankosen, welche ihn geplündert, das Jahr zuvor gehabt hatten. Solte es wohl rathsam und sicher seyn, sagte er, wenn ich dieses Ding umkehre; Sie werden ohne Zweifel in grösserer Anzahl als vorhin sich hieher gemacht haben; Solchemnach blieb er ein wenig in Gedancken stehen, allein, der Junge, den er vor ein Frauenzimmer gehalten, wolte mit schreyen nicht inne halten, welches ihn denn endlich zum Mitleiden bewegte, und weil er sahe daß die Schüte nicht viel Menschen führen kunte, so sagte er: Ich will es wagen; es mag darunter seyn wer da will, um des mit darunter befindlichen Frauenzimmers willen, will ich ihnen zu Hülffe kommen; viele können nicht darunter seyn. Inzwischen will ich nicht mehr als einen einzigen zu gleicher Zeit lassen hervor kommen, und im Fall derselbe sich böshafftig gegen mir erzeigen wird, so bin ich im Stande mit ihm umzugehen wie ers verdienet. Hierauf steckte er einen Ende seines Stockes unter das Fahrzeug, woselbst er die Hand gesehen hatte, und hub selbiges einen Fuß hoch von der Erden empor,

aus

aus welcher Oeffnung alsofort der Zunge heraus kroch, welcher auf seine Knie fiel, weinete, und den Todt, als eine wolverdiente Straffe für seine im Sinn gehabte Bosheit von Quarlls Händen alle Augenblick erwartete. Dieser, der noch in der Einbildung stunde, daß eine Weibs-Versohn mit darunter verborgen, und befürchtete, daß die Oeffnung, wodurch der Zunge gekrochen, vor ihr zu ungemächlich seyn würde, gab dem Jungen mit Weisen und Deuten zu verstehen, daß er ihm das Fahrzeug auf dem Boden setzen helffen sollte, welches er auch thate. Quarll, der anstatt eines Frauenzimmers das häufige vielfältige Werkzeug sahe, wußte nicht, was er anfangen sollte, seine Gebährde veränderte sich: Bisweilen sahe er das Werkzeug an, bisweilen den Jungen, welcher letztere merkend daß er zornig wurde, und dieserwegen den Todt vor Augen sahe, zum andern mahl vor ihm auf die Knie niederfiel, seine Hände ergriffe, dieselben fest hielt und mit seinen Thränen benezte, auch auf eine so bewegliche Art um Gnade flehete, daß Quarll sich nicht enthalten kunte, gleichfals zu weinen, und ungeachtet die Hoffnung seines vorgestellten Glückes zu Wasser geworden, auch die zu seinem Untergang zubereitete vor Augen habende Merckmahle einen natürlichen Haß gegen des Jungen gewinnsüchtiger Nation bey ihm erweckte, hub er ihn gleichwohl von der Erden auf, und weil der Abend nachgerade herein fiel, nahm er eines von den Beilen, und befahl dem Jungen auch eines zu nehmen, welches dieser thate, worauf sie folglich alle beyde das Fahrzeug in Stücken schlugen.

Als solches verrichtet, trugen sie die Plancken auf den Felsen sowohl als das Werkzeug, damit nicht selbige etwa durch einen in der Nacht entstehenden Sturm und denen daher aufschwellenden Wellen solten weggespühlet werden, indem es schon zu spät war, alles nach Hause zu tragen: darauf giengen sie heimwärts, und nahmen so viel mit sich als sie schleppen kunten. Der junge Franzmann, welcher sahe, daß er viel beliebter tractiret ward, als er jemahls vermüthet und verdienet hatte, war ungemein unterthänig und bey der Hand, weswegen auch Quarll um so viel freundlicher und sanftmüthiger gegen ihm ward, also daß anstatt er des Jungen böses Vorhaben bestraffen können, er desselben Unglück beklagte, und anstatt sich an ihm zu rächen, ihm sehr holdseelig und liebeich begegnete; Als er ihm zu essen gegeben, brachte er ihn in den Winkel zu Bette, worinnen er so lange schlaffen solte, bis seine Matrazzen gemacht wären, und gieng hernach auch selbst zur Ruhe; Doch die gehabte Gedancken auf den Zurückgang seiner Hoffnung, da er gemeinet hatte, eine Weibs-Persohn bey sich zu haben, von welchen er doch immerzu ein grosser Liebhaber gewesen, verhinderten ihn zu schlaffen, und nachdem er eine geraume Zeit nichts anders gethan, als sich zu recken, zu strecken und herum zu werffen, fing seine Augen an zuzufallen, seine Natur war ermüdet und mußte wieder erquicket werden, weshalb er endlich im Schlaf fiel, und weil die Hoffnung Tages vorher sich mit seinem Wünschen vereiniget hatte, so spieleten seine Sinnen gleichfals in der dunkeln Nacht solchergestalt auf das begehrte Frauenzimmer, daß

daß ihm dauchte, als wenn er selbiges an seiner Seiten hätte; daß er sie wegen ausgestandener Gefahr beklagte, und mithin wegen ihrer Rettung Glück wünschte, auch endlich ihre glückliche Ankunfft auf einem so gesegneten Lande ihr nicht genugsam auszudrücken und anzupreisen wuste.

Wie er nun seine Freude über den Besitz dieses einzigen Vorwurffs, welcher sein Glück zur Vollkommenheit bringen kunte, sattsam vorgestellt, und mit den allerzärtlichsten Worten, so er nur zu ersinnen vermögend, seine Liebe an den Tag geleyet hatte, streckte er seine Arme aus, sie zu umhalsen, da er aber eine Zeitlang herum gefühlet und gegrabbelt, ohne dasjenige zu finden, was er suchte, sprang er sehr versthöhret auf aus dem Schlaf, und fand sich mehr gerühret, daß er sich in seinem Gedancken betrogen hatte, denn er vorhero war.

Als er munter geworden erinnerte ihn dieses Blendwerck des wesentlichen Plaisirs, so er vor diesem hierbey genossen, und wornach er damahls ein so grosses Verlangen und Begierde gehabt. Was ist ein Mann, sieng er an, ohne das Theil von ihm, woraus ihm Gott eine Gehülffin gemachet? Adam, ob schon selbiger ein Besitzer und Herr war der ganzen Welt, so fehlte ihm doch immer noch etwas, bis daß er eine Gesellin hatte, die um ihn seyn kunte.

Mit diesem betrübten Gemütthe fiel er wieder im Schlaf, und träumete ihm, als wenn er aniso würcklich des so öftters gewünschten Vergnügens theilhaftig ward. Allein dieser an ihm selbst nur eingebildete Genuss that bey ihm dieselbe Wirkung, die das Bier bey einem mit dem Fieber behaffteren Menschen zu thun pfleget,

pfleget, welches zwar auf eine Minut den Durst löschet Kan, die Pein aber vermehret, und letztlich den Kranken zu Grabe schleppet; Uebermäßige Liebe ist von keiner Dauer; dasjenige was die Schrancken übertritt, und gar zu hefftig ist, Kan nicht bestehen; die mit Lust zugebrachte Zeit gehet schnell und geschwinde vorüber, in Angst und Betrübniß aber fällt sie sehr langweilig. Sorge vermindert die Liebe; Gleichgültigkeit zeuget unvermerckt Mißvergnügen, worauf Murren und Brummen folget, welches zulezt die Zweytracht, als eine Mutter der Armuth, ins Haus führet.

Diese widrige Zufälle, welche aus einer hitzigen vorher nicht wohl überlegten Liebe ihren Ausfluß und Ursprung haben, kamen unserm Träumenden in den Gedanken, welcher dann, da seine grössste und stärckste Triebe gedämpffet waren, sich im Schlaf die Zeit nahm, seinen Zustand, soviel thunlich seyn kunte, zu erwegen; Und weil er sahe, daß er obgemeldten Wiedervärtigkeiten exponiret war, jagte die hierüber bey ihm entstehende Furcht alles Vergnügen auf einmahl aus seinen Gedanken, und setze ihn wegen der bevorstehenden Sorge, welche er sich von einer so kurzen Freude ganz unbedachtsamer Weise auf den Hals geladen, in unbeschreiblichen Schrecken.

Wie ihn nun diese ängstliche Bekümmerniß endlich aus seinem Schlaf gebracht hatte, danckte er dem Himmel daß es nur ein Traum gewesen, und bat um Verzeihung daß er den fleischlichen Lüsten so viel nachgegeben, alsdann stund er auf, wiewol viel früher, als er sonst gewohnet war, aus Furcht, er möchte wieder im Schlaf fallen, und aufs neue von Frauen-Volk träumen.

Nachdem

Nachdem er so lange herum spaziret, bis daß er gedachte, Zeit zu seyn, den Jungen aufzuwecken, rief er ihm, und nahm ihn mit sich nach dem Plas, woselbst er der Gewohnheit nach, täglich zweymahl, nemlich Abends und Morgens, mit Psalmen singen seinen Gottesdienst hielte. Allein, wie der Junge dahin kam, und so vielerley Stimmen hörte, ohne jemand anders als Quarlln zu sehen, gerieth derselbe in solchen Schrecken und Bestürzung, daß er in größter Eile den Felsen hinauf lieffe; weil er aber den rechten bequemen Weg nicht wuste, endigte Quarll seinen Gottesdienst, und holte ihn ein, ehe und bevor er die andere Seite erlangte, sonst er ganz gewiß in dieser Angst und der über dem wunderbaren Echo gefasseten Unruhe würde in See gesprungen seyn. Wie Quarll zu ihm kam, sahe er an des Jungen verstörhten Angesicht, daß er gewaltig entsetzt war, und weil er nicht mit ihm reden kunte, brachte er ihn mit freundlichen Gebehrden zum Niedersitzen, wodurch er zwar verhinderte, daß er sich nicht ersauffen kunte, allein er muste gleichwol geschehen lassen, daß der Junge von dem Schrecken in eine Ohnmacht fiel, welche einige Minuten währete.

Als er nun wieder zu sich selber kommen, brachte er nebst den Jungen in etlichen Gängen, dasjenige, was sie Abends vorhero auf den Felsen liegen lassen, zu Hause, worunter denn auch zwey Flinten befindlich. Diese Unglücks-volle Werkzeuge, sagte er, so zum Verderben gemacht sind, sollen forthin gebraucht werden dasjenige zu erhalten, was sie haben verstörhten und aufreiben sollen, darauf brachte er selbige nach seiner Wohnung, und setzte zu jeder Seiten der Thüre ei-

ne. Und weil es nach gerade Mittag ward, schlug er Feuer, und ließ den Jungen wacker Holz anlegen, mittlerweile er selbst einige Fische, welche er vorigen Abend auf dem Felsen gefunden, zurecht machte, selbige zu stosen, folglich nahm er von dem Trauf-Fette, welche er aufzufangen pflegte, wenn er Fleisch briete, die Fische damit klar zu machen. Der Junge, welcher einige Zeit in Holland sich aufgehalten, woselbst viel Butter gebraucht wird, sahe daß Quarll in Stelle der Butter Braten-Fett nahm, und urtheilte seinem Herrn einen Dienst zu thun wenn er würde Butter zuwege bringen; und weil er in der Milch-Kammer Rahm und Milch gesehen hatte, war er nur bloß um eine Karn oder Butter-Fas besorget, welchen Mangel er durch ein lediges daselbst liegendes Fäßein ersetzte, und folgenden Tages Butter darinnen machte.

Quarll sehend, daß der Junge behende und verschlagen war, fieng an ihm nach und nach geneigter zu werden, ungeachtet er seit dem übeln Tractament, so er von des Jungens Lands-Leuten genossen, einen Abscheu vor dieser Nation gehabt; weil aber die Sprache eine der nothwendigsten Eigenschafften ist, eine Gesellschaft zu unterhalten, bemühetete er sich ihm Englisch zu lehren.

Der Junge, welcher verschmizet und von einem gelernigen Ingenio war, lernete es sehr leicht verstehen, und kunte innerhalb 6 Monats-Zeit es ziemlich wohl reden, und zwar soviel, daß er unter andern seinem Herrn die Ursache ihrer Ankunfft und ihr Vornehmen zu erzehlen wuste. Die Matrosen, sagte er, welche voriges Jahr einige Antelopen, nebst ungemein schönen Entvögeln, und verschiedenen andern Raritäten von hier

hier mit sich hinweggenommen, die ihrer Aussage nach, einem monströsen Englischen Einsiedler zugehöret, dessen Haar und Bart seinen ganzen Leib bedeckten, hatten eine grosse Parthey Geldes gesammelt, daß sie selbige denen Liebhabern sehen lassen, wodurch andere aufgemuntert und angetrieben wurden, auch eine solche Beute zu holen, und gleichmäßigen Profit zu erhaschen, worauf sich verschiedene Kerl zusammen rotteten, ein Schiff häureten, und den Einsiedler nebst allem denjenigen was sie nur auf dem Lande finden würden, holen wolten, und dieserhalben nahmen sie allerhand Geräthe und Werkzeug mit, sich dessen auf benötigten Fall zu gebrauchen, sowohl als die Flinten, dasjenige zu schießen, was sie nicht lebendig bekommen könnten. Ach die Ers-Barbaren, versezte Quarll, die meine liebe Antelopen und Entvögel so unbarmherzig erwürget haben. Das Andencken dieser liebwürdigen artigen Creaturen kan nichts anders als betrübt machen. Aber ich bitte euch, erzehlet mir, was sie mit mir vorzunehmen in Willens gewesen? Euch vor Geld sehen zu lassen, antwortete der Junge. Mich vor Geld sehen zu lassen! sagte Quarll. O die Geitz-Hälse; Ist dann ein Christ eine so seltsame Karität bey ihnen? Worzu solten denn die Sagen und Aeyte dienen? Eure Wohnung damit abzusagen und zu hauen, gab der Junge hierauf zu verstehen, und eine Bier-Schencke oder Marquetenter-Hütte daraus zu machen. Pfuy der Unmenschen! dasjenige, woran Zeit und Natur 15 Jahr gearbeitet es in diesem Stande zu setzen, wolten sie auf einmahl unter die Füße werffen. Ich dancke der Vorsehung, daß ihnen ihr böses Vorhaben mißglücket

glücket ist. Aber lieber, saget mir doch, wo diese heyllose Menschen geblieben sind? Sie sind sämtlich ertrunken, gab der Junge ihm zur Antwort. Hierauf versetzte Quarll: der Himmel ist wegen dieser Bosheit vergnüget, und ich gerochen worden. - Allein, auf welche Art seyd ihr bey Leben geblieben, nachdemmahl ihr gleichwol bey ihnen müßet gewesen seyn? Nein, antwortete der Junge, ich war mit der platten Schüte, worunter ihr mich gefunden habt, schon auf den Felsen, wie ihr Boot daran zerscheiderte, und ward von eben derselben See mit der Schüte umgekehret, daß das unterste oben kam. Das war ein glückliches Umwerffen vor euch, sprach Quarll hierauf; Seyd ihr vor eure Erhaltung dem Verhängniß oder der Vorsehung keine Danckbarkeit schuldig. Der Vorsehung, sagte er, ich habe gemeinet, daß ihr mich geborgen hättet, und bin versichert, daß ihr die Schüte aufgehoben; Das ist wahr, versetzte Quarll, ich war aber zu diesem Ende von der Vorsehung gesandt; dieses war ganz wohl gethan, ließ sich der Junge vernehmen, wenn ich sie sehe, werde ich meine Dancksagung bey ihr ablegen; wohnet sie auch hier auf dieser Insel? Ach arme einfältige Creatur! sagte Quarll, die Vorsehung ist allenthalben zugegen. Habt ihr niemahlen was von der Vorsehung oder der Göttlichen Schickung gehöret? Welcher Religion seyd ihr zugethan? Welcher Religion! antwortete der Junge, ich weiß nicht was ihr damit meinet; Ich bin ein Fischer, gleichwie mein Vater auch gewesen ist. Wohl, versetzte Quarll, hat er euch dann nicht beten gelehret? Beten, sagte der Junge, Fischer haben keine Zeit zu beten, beten ist gut vor Leute, die nichts anders zu thun

thun haben; arme Menschen müssen arbeiten und Geld verdienen, das ist Sitte und Manier in unserm Dorff. Ach die elenden Erd-Bürmer, sagte Quarll, ich mißgönne ihnen dasjenige, so sie besitzen, nicht, indem solches allein das Glück ist, wornach sie sich bestreben. Ihr aber, setzte er hinzu, sollet beten lernen, das soll euch mehr einbringen und weit vortheilhafter seyn, als alle eure Arbeit, sowohl hier in dieser Zeit als dort hernachmahls. Von dieser Zeit fieng er an ihm das Vatter Unser, die Zehen Gebote, und die Gründe des Christlichen Glaubens zu lehren. Und weil der Junge eine grosse Geschicklichkeit im Lernen besaß, wickelte er sich dadurch desto tieffer in Quarlls Gunst, als welcher sich vornahm, ihm gleichfals einige Psalmen und ihre Melodeyen zu lehren, damit er selbige singen, und Quarll, sowol in seinen Geistlichen Übungen als weltlichen Geschäften an ihm einen Gesellen haben kunte.

Weil er denn anizo selb ander war, fand er sich genöthiget sein Bette breiter zu machen, indem er den Winkel vor seine Antelopen nöthig hatte, welche trächtig waren und balde werffen solten. Solchergestalt fügte er noch einige Graß-Stricke an seine Matrazzen, und machte selbige vor zwey Menschen groß und bequem gnug; Sein anderer Vorrath mußte ebenmäßig anizo vermehret werden, und da er beydes Werkzeug und Plancken oder Holzwerck, von der in Strüffen geschlagenen Schüte hatte, so begunte er nebst dem Jungen einige Gefässe zu machen, worinnen er Fleisch und Fische kunte einsalzen. Von den überschießenden Plancken machte er eine Tafel in seiner Wohnung, einen Tisch in seiner Küche, und rund herum verschiedene Vor-

Borten, worauf er eines und anders niedersetzen, aufstellen und anrichten kunte; Und nachdem er den Schaden oder Mangel der gestohlenen Schülpen gleichfalls wieder ersetzt, war er von allem benöthigten vollkommen versehen, daß er keine Ursach hatte, sich etwas mehr zu wünschen, wol aber, dem Himmel vor die ihm erweisende grosse Gnade zu danken, welches er auch täglich auf eine andächtige Weise verrichtete, und zwar um so mehr als die Göttl. Vorsorge ihn mit aller Nothdurfft reichlich überschüttete.

In solchem glückseligen Stande lebten diese beyde ganzer zehn Jahre in Friede, Ruhe und Eintracht miteinander, ein jeder verrichtete was er zu thun fand, ohne einer nach dem andern zu warten. Quarll, welcher zuvor, als er noch allein, und der Menschlichen Gesellschaft und Beywohnung, als dem grösssten Trost in dieser Welt, beraubt leben mußte, sich höchst gesegnet achtete, kunte aniso sein Glück nicht gnugsam erheben und ausdrücken. Es ist nichts auf der ganzen Erde, das mit meinem Wohlergehen überein kommen, oder dabey kan verglichen werden, sagte er, und flehe ich dem grossen Gott, daß er mir niemahlen eine Veränderung möge erleben lassen. Doch der junge Kerl, welcher so viele Wechsel-Fälle des Glücks und Unglücks in der Welt noch nicht geschmecket, wie er, war ganz anderer Meynung, und kunte seine Gedancken unmöglich solchermassen einrichten, daß selbige nicht allezeit ihm sein Vaterland, und seine daseibst wohnende Freunde und Verwandte vorgestellet hätten. Allein er sahe wol, daß er mit Wünschen nicht dahin kommen würde. Inzwischen fand sich gleichwol endlich eine Gelegenheit, sein

sein Begehren zur Erfüllung zu bringen; Auf eine Zeit, als er von Quarlln hingefandt worden, einige Aulstern zu fischen, wovon sie eine Brühe über frisch Cablian, die Quarll kochte, machen wolten, ersah er nicht gar zu ferne von dem Felsen ein Schiff; Sein Herz sprang ihm in seiner Brust vor Freuden, der Puls verdoppelte seine Schläge; Er fand einen grossen Trieb, und brannte gleichsam vor Begierde darinn zu seyn; worauf er den Sack, den er bey sich hatte, die Aulstern hinein zu thun, nebst dem Berckzeug, womit er selbige aus dem Grunde aufraffen wollen, auf dem Felsen niederwarff, in die See sprunge und zu schwimmen anfieng. Das Schiffs-Volck, welches ihn schon von ferne ins Auge gehabt, setzte das Boot aus, und nahm ihn an Bort; So, daß er fortgieng, ohne einmahl Abschied von demjenigen zu nehmen, von welchen ihm so viele Wohlthaten waren erzeiget worden. Dieser, nachdem er eine geraume Zeit auf ihn gewartet, gieng lektlich hin nach ihm zu sehen, indem er befürchtete, es möchte ihm ein oder ander Unheil begegnet seyn. Wie er an dem Ort kam, da er die Aulstern fischen sollen, sahe er den Sack und das Instrument liegen, fand aber keinen Kerl. Als er nun verschiedene mahle geruffen, ohne Antwort zu erhalten, erregten sich bey ihm allerley Gedancken. Er meinete erstlich, daß er etwan in eine Höhlung des Felsens unter dem Wasser, deren sich eine grosse Menge an dem Orte befanden, da die meisten Aulstern gefischt wurden, hinein gefallen und ertruncken wäre. Er fühlte dieserwegen, als er an der andern Seite des Felsen ans Wasser kommen war, mit seinem stets bey sich führenden Stocke in alle Löcher, da er muthmassete daß er liegen fönnte.

fönte ; weil er aber nichts fand , ward er sehr besorget , daß vielleicht ein oder anderes See-Monstrum ihn erschnappet und weggestohlen hätte , worüber er herzlich anfieng zu weinen , und sich selbst die Schuld dieses unglücklichen Zufalles beyzumessen. Um sich nun hievor eine Straffe aufzulegen , daß er immerzu der Delicateffe ergeben gewesen , und der Begierde seines Geschmacks gar zu viel Willen eingeräumet hatte , so beschloß er forthin der Lecker-Bißlein müßig zu gehen , und sonst nichts zu essen , als was er bloß allein die Natur zu unterstützen und das Leben zu erhalten benöthiget wäre.

Wie er alle Hoffnung aufgegeben seinen Compagnon jemahlen wieder zu sehen , wolte er nach Hause kehren , und nahm sich vor bis den folgenden Tag um dieselbe Zeit zu fasten ; allein , da er ohngefehr die Augen Westwärts fehrete , sahe er ganz ferne von ihm etwas als ein Boot treiben , er wischte die Thränen ab , welche ihm das Gesicht verdunkelten , und ward also an den Seegeln ganz deutlich gewahr , daß es ein Schiff war , welcherwegen er viel andere Gedancken wegen des Kerles bekam. Oho , sagte er , nun sehe ich , daß er weder ins Wasser gefallen , noch ihn ein Monstrum verschlungen hat. Es erhellet gar handgreifflich und klar , daß er mich auf eine Schelmische Weise verlassen ; Doch was kunte ich Gutes vermuthen von dem Sohn eines Vaters , der es so übel mit mir vorgehabt ? Darauf gieng er heim , sein Essen fertig zu machen , und als er gespeiset , hieng er die Schilderrey von den beyden Dieben wieder auf , welche er des jungen

gen Kerls wegen abgenommen hatte, indem dieses das wahrhaftige Sinnbild ihrer Verdienste war. Und also blieb er ganz geruhig über den Verlust seines Gesellen, und war schon wiederum wohl vergnügt damit, daß er sich in seinem vorigen einsamen Stande sehen mußte. Wiewol er aniso viel gemächlicher und besser lebte, als wie er das erste mahl allein war. Angesehen er nur allerhand Gefässe, Werkzeug und Geräthe mehr hatte, das Land zu bauen und die Wurzein auszugraben. Solchemnach befahl er sich der Göttlichen Vorsorge, verrichtete seine tägliche Arbeit, und nahm sich vor, wohl auf seiner Hut zu seyn, daß die Sorge fernerhin sein Glück nicht verhudeln noch verderben möchte. Zumahlen er in seiner Einsamkeit ausser dem Bezirk der so schwer zu widerstehenden Anreizungen zu der Augen-Lust, Fleisches-Lust, Pracht und Uebermuth, auch tausend andern verführischen Welt-Freuden, wovon dieselbe gleichsam überläufft, und wodurch die Hoffnung der frömmesten Leute täglich in die Wage-Schale gelegt wird, leben kunte.

Weil er nun wieder allein war, lag alle Arbeit auf ihm selbst. Er mußte seine Hütte, worinnen er wohnete, beschneiden und sauber halten, als welche aus schönen in vollem Wachsthum stehenden Bäumen zubereitet war, die jährlich neue Zweige hervor trieben, wodurch selbige sonst viel von ihrer artigen Nettigkeit und Ansehen würde verlohren haben; Er mußte ungleichen das Land bauen, seine Erbsen und Bohnen pflanzen, auch zu ihrer Zeit wieder vor künftiges Jahr zur Saat verwahren und auflegen;
Ferner

Ferner seine Antelopen täglich füttern und milchen, Butter und Käse machen, Wurkeln graben, Holz und Wasser hohlen, nach seinen Nezen sehen, die Adlers Nester verstöhren, und sein Essen zubereiten.

Alle vorerzehlte nothwendige Berrichtungen hielten ihn, auffer der Zeit, welche er Morgends und Abends zur Übung seines Gottesdienstes geweiht, fast beständig und stets in Arbeit, wodurch seine erneuerte Einsamkeit ihm desto weniger verdrießlich fiel; Und weil er seine Betrübniß zu verjagen, den ersten ganzen Nachmittag, nachdem ihn sein Cammerad verlassen, mit Spazieren zubrachte, mußte er auf seinem Wege allenthalben die Wercke der Natur bewundern, welche bestunden, sowohl in abscheulichen hohen Klippen, welche die Insel rund umher eingezäunet hatten, als allerhand schönen Creaturen und lieblichen Gewächsen, wovon dieselbe angefüllet war.

Als er müde vom Spazieren, fehrete er nach Hause, und danckte der Göttlichen Gnade, daß selbige ihm ein so geseegnetes Land einzugeben beliebt hätte, rief auch unterwegs im Vorbeygehen sein unsichtbares Chor zusammen, und nachdem er daselbsten einen Lob-Psalmen nebst seinem gewöhnlichen Abend-Lied abgesungen, gieng er hin zu speisen, und folglich sehr vergnügt zu Bette; Also, daß diese sonderbare Gemüths-Ruhe nichts anders als angenehme Träume, zur Unterhaltung seiner Gedancken, erwecken kunte. So lange er schlieff, bildete er sich ein, daß er das Plaisir hätte, in der Natur ihren Lust-Garten,

Garten, woselbst sonst niemand, als ihren Freunden der Eintritt verstattet würde, herum zu wandeln. Der Platz schiene ganz geraum und anmuthig zu seyn; überall von allerhand Wercken der Natur erfüllet, bestehend in Thieren, Pflanzen und Berg-Orten oder Mineralien und Erz-Wercken, wovon ein jedes seine Sorte in der Vollkommenheit übertraff. Und ob schon deren einige weit von ihm entfernt, ließ es doch, als wenn sie ihm sämtlich vor den Händen stunden.

Der ebene Boden bedeckt mit den herrlichsten Grase, und allenthalben ausgestaffiret mit den schönsten wohlriechenden Blumen, übergiehg an Vortrefflichkeit dem kostbahrsten von dem erfahresten Meister gefertigten Kunst-Stücke, und war über und über mit prächtigen Bäumen besetzt, welche ihre Zweige über allerley Creaturen, so unter ihren vergnüglichen Schatten ihre Ruhe hatten, ausbreiteten. Der muthige Löwe lag bey dem unschuldigen Lamm; der Blutgierige Panther bey dem einfältigen Schaaf; der Raubliebende Wolff bey dem sanftmüthigen Bocke; der Leopard bey dem Hirschen, und der Zieger bey dem Haasen; ja, alles genosse hieselbst einer ungestörten Ruhe, mittlerweile die Zweige der Bäume voll von Adlern, Geyern, Falcken, Turtel- und zahmen Tauben waren, die alle untereinander vermengtet sassen. Diese angenehme Vorwürffe, verführet durch das liebliche Geplatsche der in ihren Kümmer niederfallenden Fontainen, und ihren Weg vorüber rauschenden Bächen, die von einer Menge süß-lautender Stimmen der muscierenden

circenden Vögel begleitet wurden, verrückten seine Sinnen. In Wahrheit, brach er aus, dieses ist der Garten Eden, aus welchem Adam nach seinem Fall getrieben worden, indem selbiger bloß eine Wohnung der Unschuld seyn sollte. Nachdem er ein wenig herum gewandelt, zumahlen allenthalben, wo er sich nur hinkehrte, die herrlichsten Spazier-Gänge vor der Hand lagen, kam er endlich auf einen Weg, der zu beyden Seiten mit Orange- und Citronen-Bäumen voll Früchte und Blüte besetzt war, wobey langs hin ein schmal Feld oder Garten-Bett gieng, aufgepuket mit Jonquillen, Tuberosen, Hyacinthen und andern sehr lieblichen Blumen. Am Ende desselbigen stand eine Sommer-Laube von lauter solchen Blumen, welche jedoch so angenehm untereinander vermengt und versetzt waren, daß Quarll beym ersten Anblick es vor eine Tapete ansehete, woran der allerberühmteste Künstler weder Kosten noch Arbeit gesparet, seine Geschicklichkeit sehen zu lassen; In selbiger saßen drey Damen von ungleichlicher Schönheit; die Mittelste, welche die lustigste von Gemüth war, schiene gleichwol die älteste von ihnen zu seyn, indem selbige ein sittsames Wesen, auch durch eine mäßige Anzahl Jahre, besänftigte Sinnen und ziemliche Beständigkeit blicken ließe. Die Dame zu ihrer rechten Hand schien schwächer von Gemüth und Natur zu seyn; Sie hatte in der Hand einen Del-Zweig der voller Früchte hieng, die so bald nicht gepflücket wurden, daß nicht sogleich die Blüte wieder heraus schosse, daß also dieser Zweig niemahlen ohne Früchte oder Blüte sich befand.

Die

Die dritte Dame war zwar auch wol frölicher Humour, doch schien sie dabey einiger massen sorgfältig. Sie hatte etwas in der Hand, das breit an einem und spizig am andern Ende, gleich einem Horn, so gegen dem spizigen Ende umgekrümmet, und von allerhand Arten Früchte erfüllet war.

Nachdem er einige Zeit still gestanden und diese Dames betrachtete, meinte er, daß es wider die Höflichkeit seyn würde, wenn er sie versthören sollte. Weil sie aber seine Sittsamkeit merckten, wolten sie mit ihrer Gegenwart ihm in seiner Curiosite nicht hinderlich seyn, sondern stunden auf und giengen einen andern Weg, damit sie ihm die Gelegenheit lassen möchten, den Garten nach Wunsch besichtigen zu können. Solchemnach spazierte er selbigen rund herum, bis er wieder an dem Ort kam, wo er seinen Gang angefangen; Daselbsten nun sahe er einen muthigen Hahn von einer ungemeinen Grösse, welcher mit einem Pfauen-Stolz ganz übermächtig einher trate, von Thier zu Thier gieng, auch den meisten etwas in ihrem sichern Schlaffe entwendete, und solches in die Erde verscharrte; worauf er eine solche Kehle machte, und so durchdringend helle anzukrähen fieng, daß er alle andere Thiere aus ihrem Schlaffe brachte; welche denn, nachdem sie sich ermuntert, und alle etwas von dem Ihrigen vermissten, ihn dieses Diebstahls beschuldigten; doch, als er zum andernmale auf eine verachtende trogige Weise gekrähet hatte, gieng er ganz hochmüthig fort, welches diejenigen, so das Ihrige verlohren, gar übel nahmen, sich untereinander berathschlagten, auf

K 2

welche

welche Art sie dasjenige, was er ihnen so listig und heimlich abgenommen, mit Gewalt möchten wieder kriegen, und den Löwen darauf zu ihren Anführer erwählten. Allein, der vorsichtige und wachsame Hahn, hat mittlerweile die andern ihre Gemächlicheit gebrauchten, einen genugsamen Vorrath von allem benöthigten angeschaffet, und sich dadurch in solchem Stande gesezet, dasjenige maintainiren zu können was er vorgedonnen, so, daß er sie alle bravirete.

So weit war er in seinem Traum gekommen, als aufferhalb seiner Wohnung ein grosses Geschrey entstand, worüber er aus seinem Schlaf erwachte, und weil seine Gedancken vom Kriege eingenommen waren, befand er sich nicht wenig erschrocken; doch, als er nach und nach wieder ruhiger geworden, und das Geräusche gleichwol noch immerzu anhielte, merckte er, daß solches von den beyden unterschiednen Arten von Affen seinen Ursprung nehmen müßte, welche vielleicht um die wilden Granat-Aepffel streiten würden, so die vorige Nacht von dem heftigen Winde wären abgeschlagen worden. Da er solchermassen die Ursache ihrer Uneinigkeith meinete errathen zu haben, stunde er auf, um hin zu gehen und dieselbe bezulegen, auch die Aepffel, warum es doch nur würde zu thun seyn, unter ihnen zu theilen. Er eröffnete die Thür, und sahe mit Bewunderung zwey alte Affen, nehmlich von jeder Sorte einen, von derselben ganz geruhig aufwarten, bis er heraus kommen würde, um ihn zu ersuchen, nach dem Schlachtfelde zu kommen, wie er zuvor schon einmahl gethan,

da

Da er ein Ende ihres blutigen Krieges gemacht. Inzwischen war dasjenige, so ihm am fremdesten vorkam, daß zwey so abgesagte Erbs-Feinde, die zu andern Zeiten sich schwerlich vorbei gehen, ohne Handel miteinander zu haben, in dieser ihrer Sachen Nothwendigkeit sich so wohl begiengen. Dieses hell-leuchtende Merckmahl der Vernunft bey solchen unvernünftigen Creaturen, welche darum, weil sie wußten, daß seine Vermittelung ihrer Mitt-Gesellen Streit schlichten würde, zu ihm kamen, ihn hin zu bitten, brachte ihn zu folgenden Anmerckungen: Im Fall Monarchen und grosse Potentaten, sagte er bey sich selbst, nur bloß allein so vernünftig beliebten zu handeln, und in ihren Vornehmen zu seyn, als diese von Natur unverständige Thiere, wie viel Blut und Geld würden selbige sodann nicht ersparen können? Er war zur höchsten Bewunderung verrücket, daß er dieses tumme Vieh so unruhig sahe, sie hatten nirgends keine bleibende Stelle, sondern giengen bald vor ihm bald hinter ihm, worüber er anfieng Hoffnung zu haben, entweder einen oder sie alle beyde in seiner Wohnung zu bestricken. Doch, weil diese Exempel-mäßige Thiere ihre Mitt-Gesellen fechten hörten, so war sein Anschlag vergeblich, denn, obschon er ihnen Essen vorwarff, ließen sie doch bey so gestalten Sachen ihre eigene Angelegenheit und Nutzen aus der Acht, und ohne einmahl nach demjenigen zu sehen was er ihnen gab, trippelten sie immer hin und her, als wenn sie auf heißen Kohlen stünden, worüber Quarll zu solchem Mitleyden beweget ward, daß er eilends nach dem

Platz ließe, woselbst seine Gegenwart alsofort einen Stillstand der Waffen machte, indem die Affen sich eine ziemliche Weite von einander entferneten und die Ausheilung des Abfalls erwarteten. Worauf eine jede Parthey ganz friedlich und geruhig den Hauffen nahm, der nechst bey ihr lag, und sich damit wieder nach ihrem Quartier begab.

Dieser Zufall, welcher einen Theil seines Traumes vom Kriege ausmachte, führte ihm denselben wieder frisch in sein Gedächtniß, wobey er sehr besorgt vor sein Vaterland war; Fürchtend im Fall etwa ein Krieg in Europa entstände, selbiges sich sodann mit Darenin verwickeln würde; Und weil er sich erinnerte, in welchem bedürfftigen Stande er selbiges verlassen, war ihm bange, daß es der Macht eines oder andern Prinzen, welcher sich dessen unrechtmäßig zu bemächtigen suchte, möchte bloß gestellet seyn. Doch aus Furcht, daß seine ferner Nachgrübelungen über diesen Punct bequem seyn könnten, den bis izo genossenen Frieden zu stöhren, so stellte er den Ausschlag von allen Sachen des Himmels Schickung und Fügung anheim, und gieng zu Hause, in dem Vornehmen, seinen Traum, sowol als das Jahr, worinnen er selbigen geträumet, nemlich 1690, schriftlich auf sein Pergament zu bringen.

Folglich lieffen noch 14. Jahr vorüber, ohne daß in solcher Zeit das geringste Merckwürdiges vorfiel, da ein jedes folgende Jahr das Vergnügen und die Lust erneuerte, welche das vorige hatte genießsen lassen; Und ob es zwar zum öfftern entsetzliche Ungewitter gab, die mit hefftigen Donner und Blis vermengt,

menget, wiewol nicht eben allemahl gleich erschrecklich waren, so urtheilte er es der Mühe nicht wehrt, davon jedesmahl Anzeichnung zu halten, indem er allein beschloss, die ungemainste und seltsamste Zufälle nur abzuschreiben, und zwar ließ er es nach aus der Ursache, weil ohnedem schon jedermann aus der Erfahrung bekannt, was der unbändige Wind vermag, obwol er keine Ursache darüber zu klagen hatte, dieweil alsdenn der Felsen durchgehends von Fischen, Schälpen, ledigen Fässern, Kisten und anderm mehr, gleichsam über und über besäet lag. Inzwischen begab sich wenige Tage hernach eine Sache, welche, obschon nicht von grosser Importance, dennoch so wol verdiente aufgezeichnet zu werden, als eine andere von viel grösserer Wichtigkeit, indem es eine wunderbahrliche Auswürckung der Vorsehung, auf eine zwar seltsame, doch nicht übernatürliche Weise, geoffenbahret.

Als er an einem gewissen Morgen eine Parthey Wurkeln, welche er in Stelle des Brotes aß, gekochet hatte, wie er denn gewöhnlicher massen einmahl wöchentlich zu thun pflegte, angesehen selbige besser schmeckten, wenn sie eine Zeitlang gekocht oder gebraten gelegen, und selbige in seiner Wohnung auf seine Tafel und Kiste ausgebreitet, damit sie kalt werden solten, gieng er mittlerweile etwas ausspazieren, die Thür hinter sich offen lassend, zu dem Ende daß die Luft solte dadurch spielen.

Seine Wandelung ward erlustiget mit allen Gefälligkeiten, womit die Natur dieselbe verehren und angenehm machen kunte; Er hatte eine herrliche De-

cke von Graß mit lieblichen Blumen von verschiede-
nen Farben und Geruch unter seinen Füßen, darauf
zu gehen. Vor ihm und zu beyden Seiten stun-
den schön proportionirte erhobene Bäume, von
unterschiedlicher Gestalt und Höhe, mit angenehmen
grünen Blättern bekleidet, und mit einer vollen und
reichen Blüte von herrlichen Farben gezieret, seine
Augen zu weiden; allerhand lieblich schwizernde Bö-
gel fassen unter deren anmuthigen Schatten, und er-
gekten mit ihrem süßen Schall und Gethöne seine
Ohren. Doch, obschon die Natur nichts gespah-
ret hatte, alle eingebildete Seltsamkeit der Kunst zu
übertreffen, gleichwol sage ich, waren alle diese un-
zählige Wunderwerke der Natur nicht im Stande,
seinen betrübten Gedancken zu widerstehen, oder
selbige von ihm zu jagen, indem er sich seiner zwey
lieben Antelopen erinnerte, seines vornehmsten
Milch= Viehes, welches er mit so grosser Mühe er-
zogen und aufgebracht, und die ihn in diesen Lust-
Gängen zu begleiten, auch durch ihr schnelles Lauf-
fen, possirliches Hüpfen, fröhliches Springen und
andere ungemeyne Zeit= Kürzungen, die natürliche
Anmuth dieses Orts sehr viel zu vermehren pflegten,
gegenwärtig aber, durch ihre klägliche Abwesenheit
ihm ein tödtlich Memorandum oder Gedencckmahl ihrer
barbarischen Entführung waren.

In diesen betrübten Gedancken, welche ihm die
Einsamkeit dann und wann zu Wege brachte, feh-
rete er nach Hause, woselbst die Vorsehung ein Mit-
tel vor seine Betrübniß verschaffet hatte; Ein Geselle,
welcher alle diejenigen übertraff, die er jemahls
gehabt,

gehabt, erwartete seine Heimkunfft, nehmlich ein artiger Affe, von der schönsten Sorte, und wol der vollkommenste von seiner Art, war ihm von der Göttlichen Vorsorge gesandt, sein Mißvergnügen zu vertreiben.

Wie er zu Hause kam, und diese Wunderwürdige Creatur in seiner Gewalt sahe, zumahlen der Affe ganz hinten in der Wohnung, Quarll aber in der Thür stand, daß er ihm das Weglauffen verhindern kunte, war er von Freude erfüllet und von Bewunderung eingenommen; Ich habe, sieng er an, lange Zeit vergebliche Mühe angewandt, einen von diesen Gästen zu haben, würde auch sehr erfreuet gewesen seyn, wenn ich nur einen von der schlechtesten oder kleinsten Sorte hätte kriegen können; Allein, die überaus freundliche Vorsehung läffet mir aniso einen über, welcher unvergleichlich artig ist. Nachdem er einige Zeit den Affen mit höchster Bewunderung angeschauet, welcher mittlerweile da stand, als wenn es ihm nicht angieng, sondern dann und wann von den Wurzeln affe, die vor ihm lagen, machte Quarll die Thür hinter sich zu, mit dem Vorsatz, den ganzen Tag bey ihm im Hause zu bleiben, zu dem Ende, ihn zahm zu machen, wozu er grosse Hoffnung hatte, weil der Affe eben nicht schiene wild zu seyn. Er wuste aber und dachte nicht, daß die Vorsehung, welche ihn hergeschicket, ihn auch bereits bequehm gemacht hatte, den Posten, den er bekleiden solte, willig anzunehmen und getreulich zu verwalten. Wovor Quarll nachhero, da er solches durch die ungemeine Selernigkeit dieser Crea-

tur erst gewahr ward, seinem grossen Wohlthäter von Herzen danckte, und vor diese miraculeuse Gabe seinen Nahmen lobte.

Dieses über die massen artige Thier war ungemein handelbahr und gut = artig, womit es dann sowohl als mit seiner unvergleichlichen Geschicklichkeit und Schönheit seines Herrn Gunst und Liebe vollkommen erwarb, so, daß Quarrll sich anjeko vor allen erlittenen Schaden doppelt bezahlet achtete, insonderheit aber wegen des undanckbahren Jünglings, der, ungeachtet aller von ihm genossenen Wohlthaten, ihn auf die allerschändlichste Weise verlassen hatte, und zwar in der Zeit, da derselbe anfieng meist in die Hände zu wachsen, und zur Arbeit dienlich zu werden. Und weil er sich einbildete daß sein werther Beaufidell, welchen Nahmen er ihm beygelegt, einige Gleichniß mit der Abbildung hätte, die ihm einmahl im Traum vorgekommen, welche er auf Pergament abgezeichnet, so nahm er diese Schildervey ab, und gedachte, daß es nicht wohl gethan wäre, solches vor seinen Augen zu haben, zumahlen sich dieser geringe Vorwurff in keinem Theile anmassen sollte, mit einer so würdigen Creatur, als sein geliebter Affe war, einige Gleichniß zu haben.

Eines Tages, wie diß liebe Thier seine sich selbst aufgetragene Arbeit verrichten und Holz holen wolte, wie es gewohnet war zu thun, wenn selbiges mangelte, fand es unterwegens einen Granat = Apffel, welcher wegen seiner Grösse und Schwere abgefallen war, selbigen nahm es auf, brachte ihn zu Hause, und gieng wiederum fort, Feuerung zu holen.

len, mittlerweile Quarll wünschte, daß die Tugend und Güte dieses Apffels inwendig mit der auswendigen Schönheit möchte übereinkommen; doch, als er selbigen durchgeschnitten, befand er, daß er leichtsüsse und gar zu abgeschmackt zu essen war, weshalb er urtheilte, daß der Apffel vielleicht sollte können gut gemacht werden, durch einige Kräuter, welche von einem scharffen durchdringenden Geschmack wären, und also kochte er Wasser, goß selbiges in ein Faßgen, mit einer gewissen Art Kraut, welches fast die Natur und Geschmack von Garten-Kresse hatte, worinnen er ein paar Stücke von dem Granat-Apffel legte, und selbiges eine Zeitlang mit einander durchziehen ließ, welches der Affe, nachdem er solches angesehen, gleichfalls that. Inzwischen legte er, zufälliger Weise, auf einem gewissen heißen Tag, das Faßgen in die Sonne, wodurch dieselbigen Kräuter, wann sie auf Wasser gesetzt, sauer wurden.

Quarll, der sehr verlegen um Eßig war, seine Brüh über die Fische zu machen, ward hiedurch nicht wenig erfreuet, und solchergestalt machte er ein Faßgen, von ohngefehr 10. Quartier, zumahlen er allerhand Gefäße hatte, welche er von Zeit zu Zeit auf den Felsen gefunden, voller Eßig, welcher ungemein starck und gut war.

Weil er nun einen guten Vorrath von Eßig hatte, und ein sonderlicher Liebhaber von eingemachten Sachen war, überdem auch ganz wohl damit umzugehen wußte, indem er solches von seiner letzten Frauen, die ungemein delieat kochen kunte, erlernet,

fe

so fiel ihm ein, daß er in seinem Spazieren etwas gesehen, daß den Champions ähnlich wäre: worauf er sich vornahm dieselben zu suchen, und nachdem er einige davon ausgezogen, und Beaufisdelle, der ihm überall nachfolgte, solches gesehen hatte, auch geschwinder auf seinen Füßen als sein Herr, imgleich nicht genöthiget war, sich so tieff zu bücken, hatte selbiger in gleicher Zeit zweymahl so viel gepflücket als Quarll, so, daß er in kurzer Zeit so viel hatte, sich davon bis nechstkünftige Jahres-Zeit bedienen zu können. Weil dieses Einlegen wohl gerichte, so muthigte ihn solches an, auch eine Probe von einer andern Sorte zu nehmen, und da er offtermahls in dem Gebüsch eine Pflanze gesehen, mit einer kleinen grünen Blume, welche ehe sie sich geöffnet, denen Kappers sehr gleich sahen, gieng er hin und pflückte deren etliche, und weil selbige von Geschmack und Geruch nicht unangenehm, muthmassete er, daß sie eingelegt noch lieblicher seyn würden. Er nahm also die Probe hievon, und befand, daß sie vollkommen so gut als die Kappers selbst waren. Er pflückte nebst seinem Aufwartenderen eine genugsame Parthey, und versah sich mit angenehmer eingelegter Waare, von zweyerley Sorten. Doch eine andere Art, welche er ungemein gerne grüne af, fehlte ihm noch, denn keine von obgemeldten beyden ergötzen ihn so sehr als Gurcken, weil aber die Insel keine von selbigen zeugete, vergieng ihm die Hoffnung selbige zu bekommen; Jedoch, nachdem die Gleichheit der Einbildung eine grosse Hülffe zu seyn pfleget, so stund ihm alles an,
was

was denenselben nur einiger massen von Gestalt, Natur oder Geschmack ähnlich war, derhalben versuchte er all Arten von Hage-Butten, Baum-Knoten oder andere Ausschießungen, und als er letztlich Saamen von wilden Pastinack-Wurzeln gefunden, welche mit der Form und Grösse derer Gurcken, die man einleget, sehr wohl überein kamen, so machte er eine Parthey von selbigen ein, und stellte sich ganz gewiß vor, daß der Geschmack auch ganz und gar also wie eine Gurcke war. Weil seine Bohnen schon ziemlich groß wurden, pflückte er einige, um solche selbigen Mittag zu essen; Und da er die Hülsen ganz mürbe und lieblich grün fand, beschloß er auch hievon etwas einzufalsen; Diewegen pflückte er eine gute Parthey, schnitte dieselben klein und legte solche ein, auf die Art wie er wohl von seiner letzten Frauen gesehen hatte; Einen Theil davon aß er auf diese Weise frisch, und sie dünckten ihm so angenehm von Geschmack zu seyn, als er jemahlen Türckische Bohnen gegessen.

Dieweil er keine andere Herzkstärkung oder Labung hatte, als das bloße Wasser zu seinem Getränck, anjeho aber so weit gekommen war, daß er mit demjenigen, was die Insul hervor brachte, sein Essen schmackhafter machen kunte, so war er auch auf Mittel und Wege bedacht, wie er ebenmäßig sein Herz bißweilen ein wenig möchte stärken können. Und nachdem er mit Granat-Aepffeln verschiedene Dinge probiret hatte, machte er letztlich einen Saft, welche dem Apffel-Moste gar nicht weichen durffte; daß er also anjeho sowohl etwas hatte
feine

seine Geister fröhlich zu machen, als auch seinem Geschmacke zu schmeicheln.

Er hatte ikunder keine Ursache mehr sich weiter etwas zu erbitten oder anzuwünschen, sondern vergnügt zu seyn, und daher gieng er auch mit einem ruhigen Gemüthe zu Bette und stunde mit fröhlichen Gedancken wieder auf. Seine Sinnen wurden weder von Sorge noch Furcht bekümmert; Sein Schlaf ward nicht mehr verstöhret von erschrecklichen Vorstellungen, sondern erlustiget von angenehmen vergnüglichen Träumen; Er entsetzte sich nicht vor dem Ungewitter, Donner, und Sturm- Winden, wie greulich solche auch wüteten und tobeten. Er setzte sein Vertrauen auf die Vorsehung, die ihn auf unterschiedliche Zeit und Art dem Tode aus den Klauen gerissen, wann es schier unmöglich zu seyn geschienen, auch anjeko geraum dreyßig Jahr, auf eine wunderbare Weise, an einem, von aller menschlichen Hülffe und Beystand abgesonderten Orte, so gnädiglich beschirmet, ernehret und mainteniret hatte.

Inzwischen war er doch, ungeachtet seines Vertrauens auf die Vorsehung, genöthiget, der Schwachheit seiner Natur Platz zu geben. Er hörte in seiner Wohnung einmahl ein nahes entsetzliches Geräusche, und Getümmel in der Luft, welches da es über seine Wohnung gekommen, die Luft ganz dunckel machte und einige Minuten währete, in welcher Zeit er solchergestalt mit Angst und Schrecken überfallen ward, daß er den Muth gänzlich sincken ließe; Doch nachdem sich das Geräusche nach und nach gänzlich verlohren, und die Dunckelheit verschwunden war,

nah

nahmen auch seine verstreute Sinnen ihren vorigen Platz wieder ein, und er war beschämert, wegen der Schwachheit seiner Natur, und seines fleingläubigen Herzens. Er stehete solchemnach ernstlich um Vergebung, daß er ein Mißtrauen in der Göttlichen Beschirmung gesezet, welche ihm doch alle nur erdenckliche Ursachen gegeben, sich allezeit auf sie sicher zu verlassen. Worauf er seine Thür öffnete, hinaus trat, und sehen wolte, ob er nicht den Ursprung dieser vorüber gegangenen plößlichen Finsterniß entdecken kunte, zumahlen die Sonne ganz helle und klarschiene; Er fand selbigen gar balde an einer grossen Anzahl todter Vögel, von unterschiedlicher Art und Grösse, die auf der Erden über und über gestreuet lagen, so, daß er, obschon die Furcht vorüber, dennoch ganz bestürzet stunde.

Aus diesen Leichen schloß er, daß eine Luft-Battaille müste vorgegangen seyn, und daß diese darinnen erwürget worden. Nachdem er nun hierüber einige Anmerckungen gemacht, hielt er solches vor eine Vorbedeutung von erschrecklichen Kriegen und Blutvergiessungen in Europa, vor welchen, sein geliebtes Vaterland zu bewahren, er den Himmel herzlich ersuchte, und damit die grosse Anzahl todter Vögel durch ihr Versaulen nicht die Insul inficiren möchten, so schlepte er nebst dem Affen dieselbe an der andern Seite des Felsens und warff sie in die See, pflückten auch einige davon, doch nur allein diejenigen, welche weiche Federn auf der Brust und Bauch hatten, weil er aus den Federn ein Küssen machen wolte vor das Thier, angesehen es die warmen Nächte über

über ein wenig gar zu beklommen vor demselben war, auf einem Bette zu liegen. Wie er also die Insel rein gemacht und sich durch das öfttmahlige Auf- und Abklettern des rauhen Fessens ganz ermüdet, blieb er das übrige dieses Tages zu Hause, und gieng Abends zu Bette. Doch, weil diß Vorzeichen eines sonderlichen Übels seine Gedancken mit Sorge über sein Vaterland eingenommen, so wolten seine Geister bey Nacht gleichfals damit beschäfftiget seyn. Ihm träumete, daß er verschiedene Weiber heulen und in Thränen zergehen sahe, die von ihren werthen Männern Abschied nahmen, und ganz ohnmächtig an deren Hals hingen. Weil aber dieser Vorwurff gar zu betrübt vor ihm war, schlug er seine Augen anders wohin. Allein er sahe daselbst gleichfals etwas das eben so unangenehm war; Ein alter, in Thränen badender Vater, umarmete seinen einzigen Sohn, und sagte zugleich mit ihm allem Troste seines Lebens, und dem Stecken und Stabe seines Alters das letzte Adieu. Als er seine Augen auch hievon abgezogen, fielen sie wiederum auf einen andern Vorwurff, nicht minder Herzrührend; Eine zärtliche Mutter sanft halb todt in den Armen ihres geliebten Kindes. Kurz, ein jeder war betrübt über den Mann, Kinder, Verwandten oder gute Herzens-Freunde. So, daß weil er nicht im Stande war, diese bange Vorwürffe, wovon die ganze Stadt angefüllet, mehr anzusehen, er sich hinaus begab, seine Geister zu erlustigen.

Sobald er die Stadt verlassen, befand er sich ohne versehen auf einen Platz, woselbst Angst und Schrecken gleichsam das Regiment führten; Er sahe hier
und

und dar viel geronnen Blut ; Sattel-leere Pferde, welche wie der Blis hin und her rannten , hinten grausamlich von sich schlugen , fornen sich aufbäumeten , auch deren einige ihren Reuter noch im Steigbiegel beyher schlepten ; und andere gequetschet oder blefired waren , daß ihnen das Gedärme aus dem Leibe hänge ; Etwas weiter von ihm weg , wimmelte es von Männern , in vollem Feuer und Dampff , auf eine so verwirrete Weise durcheinander stiebend , als eine Menge Staubes von dem Wirbelwinde herum getrieben , hinter sich lassend eine grosse Anzahl Menschen und Pferde , beydes todte vder doch sterbende ; Einige ohne Beine , andere ohne Arme , und wieder andere ohne eines von beyden. Noch weiter entfernet , sahe er einige ihre Feinde verfolgen , welche alles was ihnen vorkam , zur Erden säbelten und niederhaueeten als Brandhols , mittlerweile einige andere aus Furcht , sie möchten gleichfals müssen ins Gras beißen die Flucht nahmen , sich in schnell lauffende Strohmie und Flüsse warffen , und darinnen bey tausenden ersoffen. Wie er annoch alle diese Schreckensvolle Dinge ansah , fand er sich in einem Augenblick von einer Anzahl unbehobelter Soldaten umzingelt , welche ihm auf eine freche verwegene Weise die Degen und Bajonetten auf die Brust setzten , und ihn fragten : ob er Quartier wolte ? worüber er nicht wenig entsetzet ward , und weil er nicht wuste was sie meineten , so gab er ihnen zur Antwort , daß er ein Engelsmann wäre , welches ihm , absonderlich da sie solches wahr zu seyn befunden , Hoffnung gab , besser tractiret zu werden ; Inzwischen waren gleichwohl an-

D

dere,

dere, welche ihn gewaltsamer Weise bey dem Kopf griffen und sagten: Obschon er ein Engländer ist, kan er dennoch wohl ein Feind seines Vaterlandes seyn. Und hierauf ward er in höchster Angst und Bangigkeit munter. Als er nun von seinem Schreckē sich etwas wieder erholet, schloß er, daß dieser Traum von den Gedanken, so er Tages vorhero über den Zufall mit den Wägeln gehabt, seiner Phantasie wäre vorgestellet worden. Nachdem er nun sein Vaterland zum andernmal des Himmels Beschirmung anbefohlen hatte, stund er auf, und machte das Bette vor seinen Affen zurechte, wie er sich vorgenommen; Nemlich, er nähete einen Sack von Seegel-Zuch, und thate die Federn dahinein, welche er zu diesem Ende verwahret hatte.

Wie der Abend heran gekommen, legte er den Pfahl, welchen er vor seinen Affen bereitet, bey seinem Bette nieder, worauf sich der Affe sogleich niederlegte, indem das Küssen ganz sanffte und gemächlich war.

Nachdem Quarll auch zu Bette gegangen, und den ganzen Tag über sein Vaterland bekümmerte Gedanken gehabt, wolten selbige auch bey Nacht damit zu thun haben, wiewohl sie ihm anjeko nicht so greuliche Bildungen vorstelleten, als die vorhergehende; zumahlen selbige seither deme etwas frölicher geworden, durch andere anmuthige Vorwürffe, welche diese schreckliche Gesichter verjaeet hatten. Ihm träumete also, daß er auf St. James Platz sich befunde, allwo er vor diesem viel Plaisir gehabt, welches ihm aber anjeko vorkam, als wenn viel von desselben Anmuth verlohren wäre.

Als er daselbst ein wenig spazieret, entstunde ein Gerücht, daß eine sichere vornehme Person mit Tode abge-

gan

gangen, so in seinen der Nation erweisenen grossen Diensten, Recht zur Krone gehabt, solche aber vor seinem Ende einen sehr berühmten ausländischen Fürsten erblich vermacht hätte.

Dieses grosse und wichtige Neue zeugte eine schnelle und plöbliche Veränderung in den Gemüthern der Menschen; Einige schienen bleichfarb und betrübt, andere roth und zornig, ja ein jedes Ding schien seinen Affect über diesen Verlust auszudrücken, die Bäume stunden jämmerlich und das Gras verdorrete.

Als diese todtenhafte Vorstellung eine Zeitlang gewähret, kriegten die Bäume und das Gras ihre vorige grünende Schönheit wieder, und liessen jeso herrlicher denn zuvor, und die hohen Eichen, welche seiner Einbildung nach, die Spazier-Bahn einschlossen, trugen annehmliche Rosen in grosser Anzahl.

Diese Vermehrung der Schönheit an diesen edlen Gewächsen, die ohnedem ausserhalb Landes so sehr wegen ihrer Zähigkeit und Stärcke berühmt waren, machte, daß eine grosse Menge Leute von allerhand Nationen dahin kamen, unter ihren stolzen und lieblich riechenden Schatten zu ruhen und sich zu erfrischen.

Bis zu seiner äussersten Vergnügung mit Verwunderung eingenommen über den verbesserten Zustand dieser Eichen, welches, seinem Bedüncken nach, der Nation Wachsthum und Glück prophezeuete, begab er sich nach dem Norden hin, und sehende, daß daselbst so viel Disteln stunden, wunderte er sich, daß man selbige so liess fortwachsen, und zwar an einem Orte, da ein jedes Ding billig etwas zu desselben lieblicher Ergöcklichkeit contribuiren sollte. Inzwischen als er an der Stär-

cke und fermen Wachsthum dieser Pflanken erkennet, daß selbige vollkommen müsten Wurkeln geschlagen haben, achtete er es eine Unmöglichkeit zu seyn, den Grund rein davon zu halten, zumahlen überdem die Bienen häuffig darauf niederfielen, und also wahrcheinlich mehr Honig aus ihren Blumen saugen müsten, dann sonst aus einiger andern, die viel liebreicher und angenehmer von Geruch und Ansehen waren, und dieses brachte die Gedancken bey ihm zuwege, daß solches vielleicht die Ursach wäre, warum sie nicht ausgerottet würden.

Im Zurückgehen kam er zu verschiedenen grossen Herren, deren einige blaue und andere grüne Ritter-Bänder hatten, und mit einer Gärtner-Spade oder Schauffel den Grund zwischen den Eichen und Disteln gruben und bearbeiteten, worüber er wiederum nicht wenig verwundert war, daß er solche vornehme Personen, die sich kaum oder gar nicht mit ihren eigenen Land-Gütern bemühen, arbeiten sahe, um diesen Gewächsen fortzuhelffen, woran doch ein jeder gemeiner Mann mit Theil hatte. Er sahe ihrer Arbeit eine Zeitlang zu, und mußte gestehen, daß sie sehr geschwinde, behende und fertig damit umzugehen wußten. Folglich gieng er nach der Allee, und sahe dieselbe wimmeln von allerhand Nationen; Jeder hatte eine Rose in der Hand, sich an selbiger unter dem Spazieren zu erquicken.

Als er auch hier eine Zeitlang herum gegucktet, trieb ihn die Neugierigkeit, zu sehen wie weit die wackeren Gärtner in ihrer Arbeit gekommen; und nachdem er das selbst wieder angelanget, fand er den Grund schon so wohl bearbeitet, daß die Eichen und Disteln ihre Wur-

keln

keln ganz durch und durch geschossen, und einander begegnete, auch also zusammen wachsend, brachten sie eine Pflanze hervor, die zu jedermans Verwunderung sowohl Rosen als Disteln trug, wodurch die Disteln in solchem Ansehen kamen, daß wenig grosse und schöne Gärten waren, worinnen man deren nicht mehr oder weniger fand.

So weit war er in seinem Traum avanciret, als sein Affe sehr plötzlich und bestürzt aus dem Schlaff sprang, und winselnd hinter seinen Rücken lieff, so daß er mitten in seiner Entzückung munter gemacht ward; Er war ungemein wohl zufrieden mit diesem seinen letzten Traum, welchen er vor ein gutes Vorzeichen vor Alt-England zu seyn glaubte, weil selbiger von den vorbergehenden so viel, beydes in der Natur und in der Bezeichnung, differirte; Derhalben stund er auch anjeho früher auf, als er sonst gewohnet war, denselben aufzuzeichnen, weil er ihm noch ganz neu und frisch im Gedächtniß schwebte, auch das Jahr, worinnen ihm dieser Traum vorgekommen, dabey zufügen, als welches 1707 geschehen. Nachdem dieses verrichtet nahm er einen Spaziergang vor, noch ehe er gefrühstücket, auf welchen ihn der Affe begleitete. Selbiger war von der letzten Bestürzung noch nicht wieder hergestellt, sondern blieb ganz dichte an seinen Herrn, sahe auch alle Augenblicke um sich, als einer der bange oder furchtsam ist, woraus Quarll schlosse, daß er sicherlich die vorige Nacht im Schlaffe sich gewaltig müste erschrocken haben, so, daß er sich sehr darüber wunderte, wie ein Thier, das ohne Vernunft, und unbequem ist, Anmerkungen zu machen, einen Eindruck von etwas solte haben können.

Wie der Tag vorbeÿ gegangen, ohne daß etwas merckwürdiges oder sonderliches vorgefallen, machte er weiter keine Anmerkungen, sondern verrichtete sein gewöhnlich Werk, und gieng hierauf zu Bette, mittlerweile der Affe auf dem Pfühl gleichfals seine Ruhe nahm, wie die Nacht zuvor, ausgenommen daß er selbigen so dicht und nahe an seines Herrn Bette zog, als er konnte, und vorhero erst die Wohnung 2 bis 3 mahl rund um gieng, auch alle Winkel durchstöberte, alsdann aber ganz geruhig wegschlieffe, bis die Morgenröthe den Horizont anfieng auszuzeichnen, da er zum andern mahl eben also wie zuvor auffprunge.

Quarll, der zum zweyten mahle auf dieselbe Weise, und fast um selbige Zeit oder Stunde aus dem Schlafe versthöhret ward, vermuthete, daß solches vielleicht von dem Pfühl kommen müste, und nahm sich demnach vor, die nechstkommende Nacht hievon selbst eine Probe zu nehmen, da er dann sehr schwermüthige Gedancken hatte, und solchergestalt von allerhand greulichen Gesichten und erschrecklichen Vorwürffen eingeklemmet ward, daß er vor Angst nicht wuste, was er vornehmen oder wo er hinkriechen solte.

Da er folgenden Morgen sich ermunderte, glaubte er sicher, daß der Pfühl würcklich einigen Einfluß in der Einbildung verursachte; doch, weil die Probe von einer einzigen Nacht ihn nicht genugsam von dieser übernatürlichen Wirkung überzeugen könnte, und zwar um so viel mehr, als ihm vorhero und ehe er den Pfühl gehabt, schon offermahlen auch was heßliches geträumet, so beschloß er, verschiedene Nächte hinter einander darauf zu liegen, und also die Probe recht zu nehmen, welches er

dem

denn auch thate, und sahe, daß der Affe sehr geruhig schlief, da er allerhand ängstliche Träume fast immer zu hatte; Dieses stärckte sein Vermuthen sehr. Allein die Wahrheit recht aus dem Grunde zu erfahren, schliessen er und der Affe 3 oder 4 Nächte ohne den Pfühl, und gelassen in selbiger Zeit alle beyde eine ungestörte Ruhe.

Dieses vermehrte nun wiederum noch mehr seine Meynung, daß solche Beklommenheit von den Federn, womit der Pfühl gestopffet war, verursacht würde; weil aber wohl mehrmahlen geschehen, daß er geträumet, und verschiedene darauf folgende Nächte wieder frey gewesen war, so wolte er noch einmahl die Probe davon nehmen, ehe und bevor er vollkommen schliefen wolte, daß es so wäre. Darauf nahm er den Pfühl diese Nacht wieder unter seinen Kopf, und weil dieses die letzte Probe seyn solte, so überzeugte ihn selbige auch mehr von der Wahrheit dann jemahls. Dann, obschon er wohl öftters von blutigen Kriegen geträumet, so hatten selbige doch immer so viel Eindruck auf sein Gemüth gemacht, da er zuvor nicht mercken können, daß sein Vaterland darinnen verwickelt gewesen. Inzwischen befand er anjeko, daß solches die vornehmste Parthey ist, wovon der ganze Ausschlag dependiret, weil man sein Augmerck nicht erreichen kan, als durch überschwengliche Unkosten und einen irreparablen Verlust seiner Lands-Genossen, welcher Verlust bis in das innerste seines Herzens drang, absonderlich, als er einige davon in ihrem Blute schwimmen sahe.

Als er mit Betrübniß seine Augen mit den abscheulichsten und elendesten Wirkungen des Krieges genug ermü-

ermüdet, indem die Menschen und Pferde so dick auf der Erden lagen, als Gras auf dem Felde, und das Blut hinströmte, als so viel Bäche die von einer reichen Fontaine fortgetrieben werden, schlug er seine Augen gen Himmel, und stehete, diesen grausamen Menschen-Fresser und Land-Verwüster aus der Welt zu schaffen, und mit ihm und seinem Wesen ein Ende zu machen. Mittlerweile er also seine Augen aufgeschlagen hielt, sahe er die Victoria am Himmel durch die dicke Wolcken von Verhinderungen rennen, die sich ihr überall in dem Weg legten, und als sie selbige endlich alle durchgedrungen, sagte sie sich über das Lager, das seinen Landes-Leuten zugehörte, über deren Haupt sie ihre Fahnenlein schwingte, und auf den nackten Frieden wies, der von Überfluß begleitet ward. Inzwischen kam in einem Augenblick ein stinckender Nebel und Dampf aus dem Abgrunde, welcher die Hände der Englischen also erstarrte und verlähmte, daß sie ihre streitbahre sieghafte Arme nicht mehr gebrauchen kunten; welcher zweifelster Zufall den Feind verstärckte und neuen Muth gab, daß er mit einer unbarmherzigen Buht auf das unglückselige Gros des Lagers anfiel, welches, weil es anjeho seine Zuversicht und beste Unterstützung verlohren, auf die allerunmenschlichste Weise in Stücken zerhacket ward, über welchem grausamen Spectacul er aus dem Schlaffe fuhr. Obschon nun dieser Traum eine gnugsame Probe von der im Pfühl gefüllten Federn ihrer Krafft war, so kunte er sich gleichwohl nicht dabey zufrieden geben, sondern mußte einige Anmerckungen darüber machen, und denselben anzeichnen, um so mehr, als dieser auf den vorigen sich so viel bezog.

Zu desto mehrer Überzeugung desjenigen, wovon er alle erdenkliche Raison hatte, es zu glauben, nahm er vor, den Affen die folgende Nacht noch einmahl auf dem Pfuhl schlaffen zu lassen; weil aber dieser noch nicht vergessen hatte, wie viel Angst er auf diesem Bette ausgestanden, wolte er lieber auf der blossen Erde liegen, welches Quarlln denn vollkommen überführte, daß eine böse Beschaffenheit in diesen Federn stecken müste, und also warff er selbige in die See, und füllte den Sack wiederum mit einer Art von sanfftem Moose, der ganz rauch war und an gewissen Bäumen wuchse, worauf das Thier nachhero allezeit ganz geruhig schliefte.

Und weil das jährliche stören der Adlers-Nester derselben Anwachs ziemlicher massen verhindert, so ward eben hiedurch die Vermehrung der Thiere auf dem Lande begünstiget und befördert, als deren Junge die Adler zu entführen pflegten. Weil aber auch hiedurch die wilden Affen in ihrer Anzahl merklich zugenommen, und dieses das Futter etwas knap machte, so waren sie genöthiget, dann und wann etwas aus Quarlls seinen Gärten zu stehlen. Beaufidell, welcher durch das leckere Essen und gutes Schlaffen grösser und klüger geworden, dann einer von den seinigen, einige Diebe auf seines Herren Land findend, jagte selbige von dannen, worauf diese listige Thiere beschloffen Truppenweise zukommen, damit sie dem Feinde besser das Haupt bieten kunten. Doch da Quarll solches merckte und sich nichts so sehr angelegen seyn lieffe als seine Zeit mit Lust und Vergnügung hinzubringen; schnitte er einen Stock von der Länge und Dicke, daß der Affe selbigen ganz gemächlich führen und herum schwingen kunte, und als er ihm denselben

P 5

gegeben,

gegeben, nam er seinen eigenen Stock, und scharmukizierte oder fochte mit selbigem brav vor ihm herum, welches der Affe mit seinem auch thate, und weil er merckte, was er vor Dienste von dem Stocke haben kunte, hatte er denselben öftters in die Hand, und trieb die andern damit auf die Flucht, ob schon ihrer 10 oder 12 zugleich kamen, so daß die Burkeln durch seine Wachsamkeit und Vorsorge wohl bewahret waren, weswegen diese vertracte neidische Thiere auf der Lauer lagen, ihm auf den Leib zu fallen, wenn er würde unbewaffnet seyn, wozu sie auf einen sichern Morgen Gelegenheit erhielten, wie er seiner Gewohnheit nach, aus sich selbst hingien, Wasser zu holen; und weil er damahls ohne Stock war, vor welchem sie sonst bange seyn mußten, ward er von einer ganzen Menge attaquiret, die beißen, kraßten und schlugen ihn so übel, daß er vor todt zur Erden fiel. Doch Quarll unruhig, daß er so lange auffen bliebe, gieng einmahl hin zu sehen, was die Ursache seyn möchte, worauf die Mörder, so bald sie ihn gewahr wurden, die Flucht namen, und das arme Thier in letzten Zügen liegen ließen.

Wie Quarll auf den Platz gekommen, woselbst sein werther Beaufidell überall von Blute besudelt lag, kunte er sich nicht enthalten, milde Thränen zu vergießen, daß er ihn so jämmerlich müste verderben sehen; doch da er merckte, daß er noch Othem holete, gab ihm dieses Hoffnung, daß er solte hergestellt werden; Also nahm er ihn mit der größten behutsamsten Sorgfältigkeit in seine Arme, eilete mit ihm zu Hause, und gab ihm ein wenig von dem Liquore oder Tranck den er gemacht hatte, wornach er sich einiger massen wieder erholete, und als er ihn darauf ins Bette geleyet und mit seinem
Winter

Winter-Kleid zugedecket hatte, machte er ein wenig von gemeldtem Tranck und frische Butter aufs Feuer warm, womit er ihm die Wunden wusch, hernach wieder warm zudeckte, und im übrigen ihn fleißig aufwartete, und dieses continuirte er eine ganze Woche herdurch, nach deren Verlauff das artige Thier zu Quarlls auferster Betrübnis starb, durch welchen Zufall er solchergestalt niedergeschlagen ward, daß er keine Lust hatte sein Memorial ferner zu verfolgen. Doch ohngefehr 12 Monath hernach, da er einen sehr mercklichen Traum hatte, veränderte er seinen Schluß, und wie er diesen Traum niederschrieb, zeichnete er den Todt seines geliebten Beaufidell mit an.

Nachdem er diß Jahr herdurch wegen der verlohrenen vergnüglichen Gesellschaft zu Hause die Zeit ganz schwermüthig zugebracht, suchte er iho so viel möglich, die müßige Stunden mit spazieren zu vertreiben; Auf einen gewissen Tag, da er ziemlich müde von seiner Arbeit geworden, indem er seinen fertigen und zur Hand springenden Knecht entbehren mußte, gieng er in einen von den dicksten Gebüschern niedersitzen, und weil seine Geister träge, ward er leichtlich im Schlass gesuncken, von einem sichern einsamen Vogel, welcher andere Gesellschaft, und so gar von seiner eigenen Sorte, ausgenommen in der Vermehrungs- und Brüte-Zeit scheuete, und in das dickste und Schatten-reichste Theil dieses Gebüsches sich begeben, woselbst sich Quarll auch eben niedergeleget, da denn dieser Vogel seine Trauer-Ode abzusingen anhub. Welche, weil solche mit Quarlls Humeur und Gemäth sehr wohl überein kam, ihn bald im Schlass brachte. In solchem träumete er

daß

daß er einen alten Mann sitzen sahe, in einem grossen Krayse, welcher mit allen Himmels-Zeichen über her besetzt war. Der alte Herr schiene ganz embsig zu seyn, und viel zu thun zu haben, mit kleinen Corallen, so weissen als schwarzen an einem Faden zu schnüren, und wie er eine gewisse Anzahl auf den Faden gebracht, nahm er einen andern, und thate mit selbigen gleich wie mit den vorigen. Er hatte die Neugierigkeit zu zehlen, wieviel er an einer Schnur gezogen, um einen Uber-schlag wegen der andern zu machen, die er wieder anzfieng, und fand ihrer just 60 Stück. Nachdem er nun soviel Schnüre verfertigt als Corallen an jeder Schnur waren, thate er selbige zu einander, und fieng an aufs neue anzuschnüren, nemlich weisse und schwarze, so, als sie ihm vorhanden kamen, Knöpffte eine jede Schnur von 60 Corallen feste, bis daß er 60 derselben Schnüre fertig hatte, welche er zusammen ganz sauber platt flochte. Folglich thate er wieder, also wie er angefangen, und machte 24 Stück von diesen platten Flechtwercke, welche 24 er zusammen webte, und also ein plattes Stück von Corallen-Arbeit machte, welches einen schwärzlichten Widerschein hatte, und von einer Seite artig, von der andern aber heßlich aussahe. Er arbeitete bis er 365 Stück solcher Arbeit fertig, wovon er ein Paquet machte, und aufs neue ans Werck gieng zum andernmahle Schnüre anzureihen.

Als er sich endlich müde gegucktet, allezeit dasselbe wieder aufs neue zu sehen, wovon er doch nichts begreifen kunte, gieng er fort, und ließ den guten Alten immer seine Corallen anschnüren. Wie dieser sahe, daß er weggieng, legte er seine Arbeit nieder, folgte ihm, und nachdem

dem er ihn eingeholet, fragte er: warum er so lange dort hätte gucken gestanden? Er bestürzt über diese freche Frage, antwortete ganz sitzsam, daß er mit Verwunderung über sein Werck eingenommen gewesen, hoffte im übrigen nicht, daran übel gethan zu haben. Nein, versetzte der Alte, im Fall ihr etwas lernet, durch dasjenige was ihr gesehen, so habt ihr daran nicht unrecht gethan. Worauf er antwortete: daß es ihm unmöglich, ein so tieffinnig Werck, welches er nur einmahl gesehen, zu lernen, und zwar um so mehr, weil ihm dasselbe ganz und gar unbekannt wäre; Kömmt euch dieses frembde vor, fragte der alte Mann, und ihr habt bereits so viel von meiner Arbeit verdorben? Ich bin die Zeit, fügte er auf eine erbitterte Weise hinzu, welche ihr offtermahlen so übel angewandt habt, und diese weiße und schwarze Corallen, welche ihr mir an einer Schnur habt anreihen sehen, sind gute und böse Augenblicke oder Secunden, diese alle mache ich wieder zu Minuten, woraus ich folglich die Stunden flechte, und von solchen die Tage webe, wovon die Jahre kommen; Ihr habt gesehen, daß ich gegenwärtiges, als das 1713 fertiget habe, und ich sage euch, daß ich noch vor dem Ende des folgenden den Groß-Britannischen Thron ausziieren will, mit einem Durchlauchtigen Stamme, der bis ans Ende von der Regierung der Könige blühen soll. Und hierauf verschwand er. Quarll wachte in voller Bestürzung auf, gieng nach Hause, und überlegte seinen Traum, von welchem er beschloß: daß im Fall diese seine umschwerrende Gedancken einige Bedeutung haben sollte, selbige vielleicht die baldige Gelangung eines vornehmen Monarchens zum Englischen Throne

prophe

prophezejen müſten. Darauf ſchrieb er dieſen ſehr anmercklichen Traum, den er in dem Jahre 1713 gehabt, in ſeinem Memorial an, und wünſchte von Herzen, daß ſelbiger zur Ruhe, Wohlſtand und Wachſthum ſeines werthen Vaterlandes möchte erfüllet werden.

Nach der Hand begab ſich faſt in 4 Jahren nichts ſonderliches merckwürdiges, als daß er dann und wann graufame Ungewitter, erſchreckliche krachende Donnerſchläge, und hefftig Feuerſpeyende Blitzen im Sommer, auch ſehr viel Hagel und Schnee im Winter hatte, imgl. brauſende und mit ſich reiſende Sturm=Winde, wodurch verſchiedene Arten von Fiſchen in denen Riſen und Höhlen der Fellen geworffen wurden, ſowol als auch biſweilen Brocken und Kudara von Schiffen, als Mancken, Kiſten, allerhand Gefäſſe und dergleichen Merckmahle von Schiff=Brüchen, die nicht würdig waren angezeichnet zu werden, ſo daß er aus Mangel der Arbeit viele verdrießliche müſige Stunden hatte, angeſehen er ſeine angenehme Geſellſchafft verlohren, ſo ihm dieſelben ſonſten mit Vergnügen paſirt, da ihm eine jede Stunde anißo ein Jahr lang währete, weil er immerzu mit ſchweremüthigen betrübten Gedancken gequählet wurde, wodurch die Spazier=Gänge, welche ehedeffen ſo ergeßlich geweſen, nun faſt gänzlich eingestellet waren.

Als er auf eine gewiſſe Zeit ſein Memorial durchgeleſen, wie er gemeinlich einmahl jährlich thate, machte der Traum, den er 1713 gehabt, worinnen die Zeit ſeinem werthen Vaterlande im folgenden Jahre ein ſo groſſes Glück verſprochen und prophezejet, einen ſolchen tieffen Eindruck in ſeinem Gemüthe, daß er ohne Unterlaß ſtets daran gedachte; da er nun einmahl in überaus

beraus heissem Wetter spazierete, gieng er unter einẽ von den Gebüschẽ vor der Hitze sitzen, woselbst er sich endlich gar niederlegte, und bey dem sehr ohnmächtigen Wetter bald im Schlaf gerieth, in welcher Zeit seines Schlafes das Andencken, so er von seinem vorigen Traum hatte, seiner Einbildung vorzeigte einen überaus gütigen Monarchen, welcher auf einen prächtigen Thron saß, um welchen rund herum verschiedene erfreuliche und vernügliche Del-Bäume stunden, welche demselben nicht wenig Ansehen beysetzten.

Nachdem er eine Zeitlang das beliebteste gnädige Wesen des Königs mit innigster Zufriedenheit angeschauet hatte, aus welchem man Gerechtigkeit, Billigkeit, Liebe und Güte lesen kunte, danckte er den Himmel vor diesen mächtigen grossen Seegen, welchen er über sein Vaterland so reichlich niederfließen lassen, und gieng darauf in dem Vorsatz weg, mit dieser angenehmen neuen Zeitung, welche sein bereits aniso genießendes Glück nicht wenig vermehrte, nach seiner Insel zurück zu kehren.

Da er von Hofe gekommen, begegnete ihm der alte Mann, von welchem ihm das Jahr zuvor geträumet hatte; derselbe nahm ihn bey der Hand und sagte: Ich finde, daß ihr die Erfüllung meiner Prophezeyung gesehen habt, aniso will ich euch noch mehr sagen:

*E'er one Thousand seven Hundred and forty is vvritten,
All Divisions vwill cease in GREAT BRITAIN.*

Das ist:

Wenn man ein tausend sieben hundert und vierzig schreibt, sollen alle Factiones oder Partheylichkeiten in Groß-Britannien ein Ende nehmen.

Ich

Ich habe euch leßthin gezeiget, was ich gethan habe, die Erfüllung meiner Weissagung zu versichern; und hierauf nahm er Quarlln mit sich auf einem erhobenen Platz, von wannen er in die Cabinette aller Europäischen Prinzen sehen kunte. In verschiedenen derselben lag eine grosse Menge kostbahrer Sachen, wiewol sehr unordentlich durcheinander verwirret, solchermassen als wären sie zu nichts gut; diß sind, sagte der alte Mann, zurück gegangene Vorkehrungen und vereitelte Projecte, womit dasjenige verhindert werden sollen, was ich fest gestellet hatte. Worauf der alte Mann verschwunde, und Quarll munter wurde, ungemein erfreuet, daß er sich in Sicherheit auf seiner gesegneten Insel befand, und wol vergnügt mit seinem Traum, der seinem wehrten Vaterlande so viel gutes bezeichnete. Diß war der Beschluß seines Memorials im Jahr 1724.

ED. DORRINGTON.

E N D E.



be,
nd
en
en
ine
ntz
sie
ge
mit
let
nd
in
ool
a
uf



8

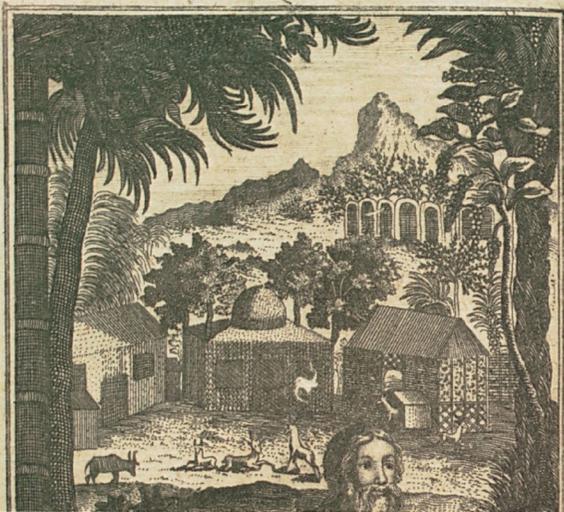
42 $\frac{16}{49}$

A1: 42 $\frac{16}{49}$

X2365648

Dh 2321





Der
Englische
Sinsiedler.

Oder:
**Die wundervolle Begebenheiten
und seltene Unglücks-Fälle eines
Engländers,
Philip Quarll;**

welcher



Philip Quarll u. Beastsiedler.

zu finden, bey Adam Jonathan Felsbecker,
ANNO 1729.

